

IDEENWETTBEWERB
ZUR NACHNUTZUNG

ALTE FEUERWEHR/
SYNAGOGGE BRUCHSAL

SOMMER 2019



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung



Foto: Stadtarchiv Bruchsal



Foto: Ohler

Impressum

Herausgegeben von der Stadt Bruchsal

Technisches Rathaus
Otto-Oppenheimer-Platz 5
76646 Bruchsal

Redaktion:
Dipl.-Ing. Christina Boicekofski,
Prof. Dr. Hartmut Ayrlle
Fachbereich Stadtentwicklung
Tel.: 07251/79-386
E-Mail: stadtplanungsamt@bruchsal.de

Oktober 2019

AUF EIN WORT



Liebe Bürgerinnen und Bürger,
die fünfte Stufe des Verfahrens zur Nachnutzung des Areals rund um die alte Feuerwehr/ehemalige Synagoge ist nun erreicht. Damit meine ich die öffentliche Diskussion über die Ergebnisse des Ideenwettbewerbs. Alle 18 Entwürfe, die eingereicht wurden, sind ab dem 25. Oktober im Rathaus ausgestellt und werden der Öffentlichkeit vorgestellt. Ich lade Sie herzlich dazu ein, vorbeizukommen, um sich persönlich einen Eindruck über die kreativen und ideenreichen Arbeiten zu verschaffen.

Dieses Grundstück hat aufgrund seiner Historie eine besondere Bedeutung. Es gibt keinen anderen Ort in Bruchsal, an dem es so wichtig ist, die Vergangenheit und die Zukunft in Einklang zu bringen. Die größte Herausforderung ist, dort dem Gedenken angemessenen Raum zu geben und zugleich den Blick nach vorn in die Zukunft zu richten.

Die Jury, der auch ich angehört habe, hatte die Qual der Wahl unter den 18 Entwürfen drei Gewinner/-innen zu küren.

Das Ganze wurde jedoch mit einer Ernsthaftigkeit und Sorgfalt behandelt, die auch hier deutlich macht, was für eine Bedeutung das Thema hat. So fiel die Entscheidung einstimmig auf die drei Preisträger. Diese sind zwar gleichwertig anzusehen, aber nicht miteinander zu vergleichen. Zwei weitere Beiträge haben zudem Anerkennungspreise erhalten.

Mein Dank geht an alle Fachleute, die dazu beigetragen haben, dass der Ideenwettbewerb fachkundig beurteilt werden konnte. Bis zum 20. Dezember 2019 sind die Entwürfe im Rathaus ausgestellt – vorbeikommen lohnt sich also! Und wer Details erfahren möchte, dem lege ich die öffentlichen Führungen nahe, die unter fachkundiger Leitung stattfinden.

Ihre



Cornelia Petzold-Schick

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

Inhaltsverzeichnis

		2. RUNDGANG TN 04	21
AUF EIN WORT	3	2. RUNDGANG TN 05	22
VORBEMERKUNGEN	5	2. RUNDGANG TN 07	23
ANLASS	5	2. RUNDGANG TN 11	24
ZWECK	5	2. RUNDGANG TN 14	25
AUSGANGSPUNKTE	5	2. RUNDGANG TN 18	26
WETTBEWERBSZIELE	6	1. RUNDGANG TN 03	27
WETTBEWERBSGEBIET	6	1. RUNDGANG TN 06	28
WETTBEWERBSAUFGABE	6	1. RUNDGANG TN 09	29
WETTBEWERBSVERFAHREN	8	1. RUNDGANG TN 12	30
WETTBEWERBSART	8	1. RUNDGANG TN 15	31
TEILNEHMENDE	8	1. RUNDGANG TN 16	33
TERMINE	8	ANLAGEN	35
VORPRÜFUNG	8	TN01 – TN18	
PREISGERICHT	8	SÄMTLICHE PLÄNE UND TEXTE	
BEWERTUNGSKRITERIEN	9		
WERTUNGSRUNDGÄNGE UND PREISGERICHT	9		
WETTBEWERBSERGEBNISSE	10		
PREISTRÄGER TN 02	10		
PREISTRÄGER TN 10	12		
PREISTRÄGER TN 17	14		
ANERKENNUNG TN 08	16		
ANERKENNUNG TN 13	18		
2. RUNDGANG TN 01	20		

VORBEMERKUNGEN

ANLASS

Mit dem Neubau des Feuerwehrhauses in der Bahnstadt Bruchsal wird das bisherige Grundstück der Feuerwehr in der Friedrichstraße 78 voraussichtlich im Jahr 2020 frei. Das Grundstück befindet sich in zentraler Innenstadtlage. Die Stadt sieht es aufgrund der Geschichte des Grundstücks als geboten, sich frühzeitig mit der Folgenutzung des Areals zu befassen. Auf dem Grundstück befand sich bis zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 die Bruchsaler Synagoge. Nach deren Zerstörung wurde das Grundstück durch die Stadt erworben und nach Abbruch der Ruine im Jahre 1951 mit dem heutigen Feuerwehrhaus bebaut.

Eine Nachnutzung des Areals muss sich daher mindestens mit der Frage nach einem angemessenen Gedenken an Geschichte und Leben der Bruchsaler Juden und der Synagoge befassen.

ZWECK

Mit dem Wettbewerb werden Nutzungs- und Wegekonzepte für das Wettbewerbsareal und seine direkte Umgebung gesucht. Sie sollen bezüglich ihrer funktionalen, räumlichen und wirtschaftlichen Umsetzung so durchgearbeitet sein, dass dem Gemeinderat absehbar realisierbare Nutzungsideen vorliegen. Für die Einschätzung der wirtschaftlichen Umsetzung sollen Vorschläge zur Trägerschaft der untergebrachten Einrichtungen gemacht werden.

AUSGANGSPUNKTE

Für die gesuchten Nutzungskonzepte standen die eingegangenen Anregungen aus dem Bürgerbeteiligungsverfahren als Ideen und Anregungen zur Verfügung (siehe Übersicht in den Wettbewerbsunterlagen sowie ausführliche Dokumentation unter https://www.bruchsal.de/Home/Politik_Rathaus/anschlussnutzung.html). Diese Anregungen dienten als Ideensammlung für die Arbeiten der Teilnehmenden. Sie geben den aktuell formulierten Stand der Erwartungen in der Stadt Bruchsal wieder. Die Ideen aus der Bürgeranhörung können vertieft, variiert, kombiniert oder durch weitere eigene Nutzungsvorschläge ergänzt oder ersetzt werden.

Darüber hinaus hat der Gemeinderat der Stadt Bruchsal, ausgehend von den Anregungen der Bürger und Stadträte, folgende Aussagen zu den Nutzungskonzepten beschlossen:

- a) Das Gedenken an die Geschichte der Juden in Bruchsal und die ehemalige Synagoge nehmen einen besonderen Stellenwert ein. Ein Ort des Gedenkens an das jüdische Leben muss deshalb auf dem Areal verwirklicht werden.
- b) Einige Nutzungsvorschläge bieten aus historischen Gründen und zur Standortentwicklung auf dem Areal ein besonderes Potential, und sollen daher besonders in den Blick genommen werden.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

WETTBEWERBSZIELE

WETTBEWERBSGEBIET

Diese sind:

- Die Einrichtung eines Ortes des Gedenkens und Lernorts für politische und historische Bildung. Eine Ergänzung durch die Verlagerung und Neuausrichtung des städtischen Museums sowie die Installation eines Museums „Haus der Geschichte der Juden in Baden“ sind denkbar.
 - Ein multifunktionaler Begegnungsort, der Möglichkeiten insbesondere für kulturelle Veranstaltungen, Begegnungen und Bildung bietet.
 - Ein Verwaltungsgebäude der Stadtverwaltung, das die Verlagerung und Zusammenführung bestehender städtischer Einrichtungen und Töchter beinhaltet.
 - Die Erweiterung der benachbarten Handelslehranstalt zur Verlagerung von Lehrräumen aus dem alten Landratsamt.
 - Die Schaffung von Wohnraum als Ergänzung zur neuen Nutzung des Areals.
- c) Die Stadt strebt ein Nutzungskonzept an, das sich auf dem Gesamtareal wirtschaftlich weitestgehend selbst trägt.

Das Wettbewerbsgebiet umfasst zunächst das Grundstück der ehemaligen Synagoge bzw. bisherigen Feuerwehr, Flst. Nr.1216/1. Zusätzlich können zwei an das Wettbewerbsareal angrenzende Grundstücke in ein Gesamtkonzept einbezogen werden (siehe Lageplan) :

- das nördlich angrenzende Grundstück (Flst. Nr.1213 und 1213/6, ohne das große Mehrfamilienhaus)
- das südlich angrenzende Grundstück (Flst. Nr.1229/1)

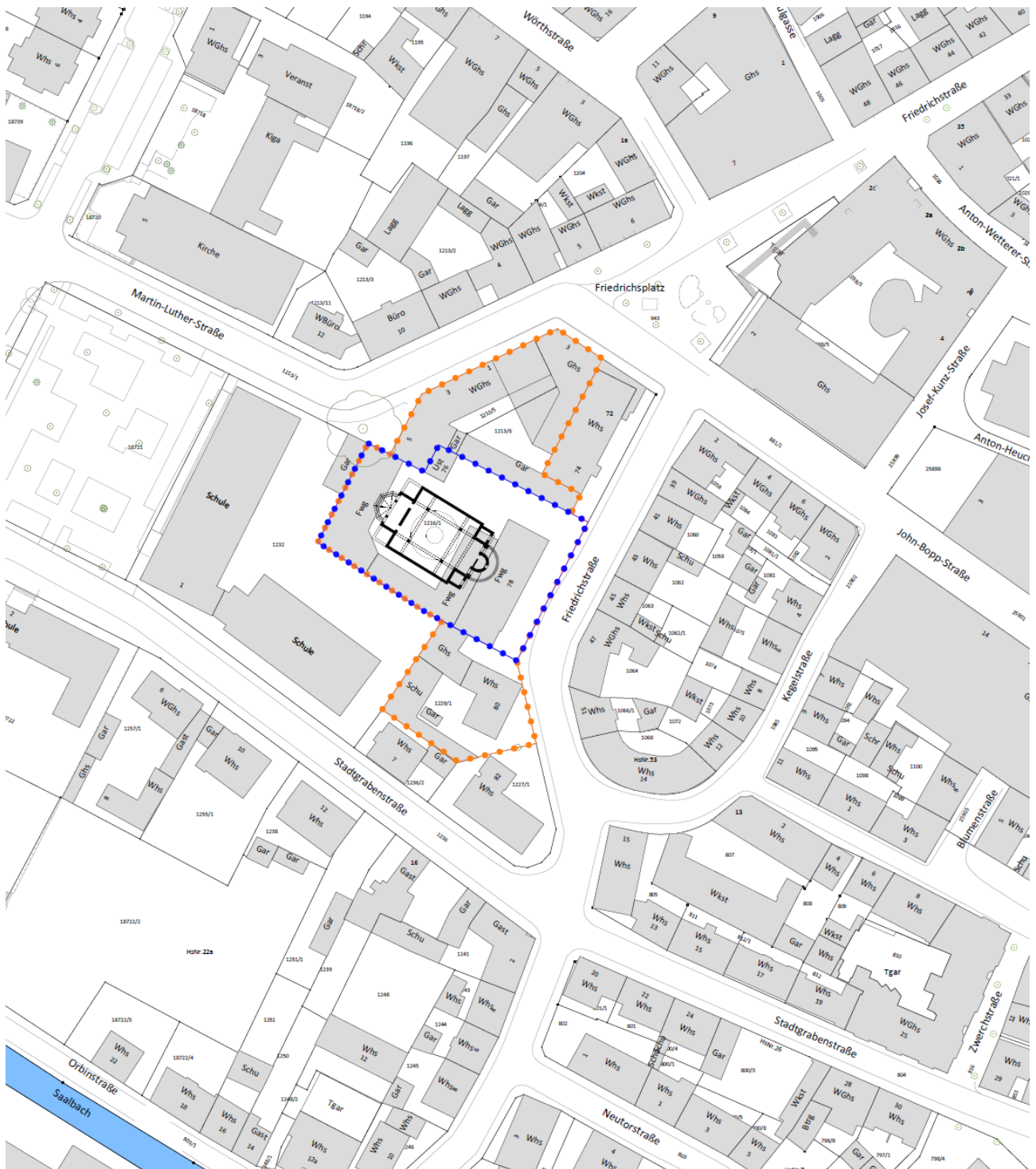
Das gesuchte Konzept für die zukünftige Nutzung des Kernareals kann diese beiden Nachbargrundstücke mit einbeziehen. So entsteht die Chance, das Grundstück in seinem Umfeld so zu entwickeln, dass die Innenstadt Bruchsal sinnvoll ergänzt und attraktiver wird. Dabei soll insbesondere das Restaurant „Steakhaus“ unbedingt dauerhaft in seinem Bestand gesichert bleiben.

WETTBEWERBSAUFGABE

Auf dem hier dargelegten Hintergrund lautet die Aufgabe kurzgefasst:

Die Teilnehmenden sind aufgefordert, ein in die Stadt gut integriertes, funktional und räumlich nachvollziehbares Gestaltungs- und Nutzungskonzept für die zukünftige Nutzung des Areals der alten Feuerwehr / ehemaligen Synagoge in Bruchsal zu entwickeln.

Das Konzept soll Überlegungen zur wirtschaftlichen Trägerschaft umfassen.



Wettbewerbsgebiet

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

WETTBEWERBSVERFAHREN

WETTBEWERBSART

Der Wettbewerb war als offener Ideenwettbewerb ausgelobt, der sich im Wesentlichen an RPW 2013 orientierte. Der Ideenwettbewerb verfolgte keine Realisierungsabsicht - es gab kein Auftragsversprechen an die Teilnehmenden.

TEILNEHMENDE

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Planer, Ausstellungsmacher und interessierte Bürger und Institutionen / juristische Personen mit Büro oder Wohnsitz in Baden-Württemberg.

TERMINE

Die Bekanntmachung der Auslobung erfolgte ab dem 23.04.2019. Die Wettbewerbsunterlagen wurden ab dem 20.05.2019 ausgegeben. Insgesamt wurden die Unterlagen von über 100 Personen angefordert. Das Kolloquium mit gemeinsamer Ortsbesichtigung fand am 03.06.2019 statt. Der Abgabetermin für die Wettbewerbsbeiträge war am 20.08.2019.

VORPRÜFUNG

Insgesamt wurden 18 Wettbewerbsbeiträge abgegeben. Die Vorprüfung erfolgte durch den Vorprüfer, Herrn Dipl.-Ing. Peter Mauritz Regierungsbaumeister, Leiter der Stadtbaudirektor a.D., Architekt.

PREISGERICHT

Das Preisgericht trat am Dienstag, den 10.09.2019 von 14 bis ca. 18 Uhr und Mittwoch, den 11.09.2019 von 08.40-16:45 Uhr im Bürgerzentrum Am Alten Schluss in Bruchsal zusammen.

In alphabetischer Reihenfolge:
Fachpreisrichter/-in (stimmberechtigt)

Architekten:

Herr Prof. Gerd Gassmann, Karlsruhe

Herr Moritz Ibele, Pfinztal

Herr Prof. Peter Krebs, Karlsruhe

Herr Winfried Müller, Ettlingen

Frau Caroline Reich, Karlsruhe

Herr Hubert Schmidler, Karlsruhe

Herr Heiko Zirpel, Bruchsal

Vertreter/-in der Stadtverwaltung:

Herr Prof.Dr. Hartmut Ayrlé, Fachbereichsleiter Stadtentwicklung

Herr Wolfgang Müller, Fachbereichsleiter Innere Verwaltung

Sachpreisrichter/-in (stimmberechtigt)

Frau Cornelia Petzold-Schick, Oberbürgermeisterin Stadt Bruchsal,

Herr Andreas Glaser, Bürgermeister Stadt Bruchsal

als Vertretungen der Fraktionen des Gemeinderats Bruchsal:

Herr Hans-Peter Kistenberger, CDU

Frau Anja Krug, SPD

Herr Roland Foos, Freie Wähler

Frau Evelin Steinke-Leitz, Grünen/Neue Köpfe

Herr Prof. Dr. Jürgen Wacker, FDP

Frau Gabriele v. Massow, AfD

WERTUNGSRUNDGÄNGE UND PREISGERICHT

als Vertreter jüdischer Organisationen:
Herr Rami Suliman, Vorsitzender der Israeliti-
schen Religionsgemeinschaft Baden

Sachverständige (ohne Stimmrecht)

Frau Sybille Thelen, Landeszentrale für politi-
sche Bildung, Fachbereich Gedenkstätten
(10.09.2019)

Herr Jost Grosspietsch, Landesarbeitsge-
meinschaft Gedenkstätten (11.09.2019)

Vorprüfer (ohne Stimmrecht):

Peter Mauritz, Architekt, Regierungsbau-
direktor a.D. Karlsruhe

BEWERTUNGSKRITERIEN

Folgende Aspekte spielen bei der Bewertung
der Arbeiten eine Rolle:

- Umgang mit Synagoge / Gedenken
- Nutzungskonzept
- Wegeverbindungen, Umgang mit Frei-
fläche
- Städtebauliche Einbindung,
- Architektonische Gestaltung
- Bei Einbeziehung benachbarter
Grundstücke auch Möglichkeit einer
abschnittswisen Realisierung

Um eine neutrale Bewertung zu gewährleisten
wurden die Wettbewerbsbeiträge in der 2-tägi-
gen Jurysitzung anonymisiert diskutiert und
bewertet.

Die Jury befasste sich in mehreren Durchgän-
gen mit den Vorschlägen. In zwei Bewer-
tungsroundgängen wurden jeweils einige Arbei-
ten ausgeschieden.

Es verblieben fünf Arbeiten in der engeren
Wahl. Diese Arbeiten wurden im letzten
Durchgang bewertet und es wurden drei
Preise und zwei Anerkennungen vergeben
(das Preisgeld für die drei möglichen Anerken-
nungen wurde neu auf die zwei tatsächlichen
Anerkennungen verteilt).

Die Preise und Anerkennungen sowie die
Wettbewerbssumme wurden nach einstim-
migen Beschluss entgegen der Auslobung
wie folgt aufgeteilt:

TN 02 Preis	10.000€
TN 10 Preis	10.000€
TN 17 Preis	10.000€
TN 08 Anerkennung	4.950€
<u>TN 13 Anerkennung</u>	<u>4.950€</u>
Wettbewerbssumme	39.900€

Am Ende der Jurysitzung wurde die Anonymi-
tät aufgehoben, um die Preisträger zu ermit-
teln. Unter den Verfassern der 18 Entwürfe
waren sowohl Planer und Architekten wie
auch interessierte Bruchsaler Bürger.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

WETTBEWERBSERGEBNISSE

PREISTRÄGER TN 02

**Dipl.-Ing. Architekt Peter Thoma, Karlsruhe
und Dipl.-Ing. Architekt Felix Thoma, Frankfurt am Main**

Idee (Synagoge, Erinnerung)

„Pergolensynagoge“

Um den Synagogengrundriss herum wird eine Rasterstruktur aus Pergolen entwickelt. Der Synagogengrundriss wird so in die 3. Dimension hochgezogen. Die Idee, die Synagogenfläche in einem Pergolenraum zu zeigen ist einfach und prägnant. Restfundamente können freigelegt und (evtl. unter Glas) gezeigt werden.

Feuerwehr

Das Feuerwehrgebäude wird abgerissen, das „Haus des Gedenkens“ wird am gleichen Ort in den Proportionen stimmig neu errichtet. Räume für Geschichte, Vorträge, Ausstellungen beinhalten in angemessener Größe die Erinnerung an die jüdische Geschichte und kulturelle Geschichte.

Sonstige Nutzungen

Für die Nachbargrundstücke (Drogeriemarkt/Steakhaus im Nordwesten und Wohngebäude im Südosten) werden perspektivisch Neubauten vorgeschlagen. Drogeriemarkt und Wohnhaus im nördlichen Blockrand umschließen zusammen mit dem Restaurant den dortigen Innenhof mit Biergarten. Die Blockbebauung wird in der südlichen Friedrichstraße mit dem Wohnhaus abgeschlossen.

Der Bereich der ehemaligen Synagoge einschließlich des „Hauses des Gedenkens“ können in einem unabhängigen Bauabschnitt vorab realisiert werden.

Städtebau

Insgesamt wird eine Blockrandbebauung entworfen, die auf die maßgebende Bruchsaler Struktur richtig antwortet. Die wegemäßige Anbindung an die Achsen der Stadt sowie die Durchwegung sind gelungen. Der Eingangsrisalit betont den Eingang in das „Haus des Gedenkens“.

Insgesamt zeigt die Arbeit ein schlüssiges städtebauliches Konzept durch die Randbebauungen, den nicht überbauten Innenraum und den als Pergolengarten gestalteten „Garten des Gedenkens“, der die ehemalige Synagoge ohne Pathos erlebbar macht.



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

PREISTRÄGER TN 10

Felix Mayer M.Sc. RWTH Architektur und Alexandra Brühl (Köln/Karlsruhe)

Der Verfasser dieses Wettbewerbsvorschlages bildet in der südlichen Grundstückshälfte einen fast geschlossenen Blockrand aus, der die alten Synagogenfundamente in seinem Innern beherbergt und den Bestandsbau des Feuerwehrhauses in das Ensemble mit einbezieht. Über dieses ist es möglich die neue Gedenkstätte über eine großzügige Öffnung zu betreten. Um den Innenhof werden die Hauptnutzung von Veranstaltungsraum, Cafe, offenes Bürgerzentrum und Ausstellungsfläche für Jüdisches Leben in Bruchsal und Baden organisiert und über drei Geschosse verteilt.

Im nördlichen Grundstücksteil befinden sich mögliche Wohnbebauungen, die in mehreren Volumina gegliedert sind und so zum Blockrand im Süden einen wohltuenden Gegensatz aufbauen.

Die Arbeit setzt ein klares Landmarkzeichen, das vom Bahnhof herkommend als ganzer Turm wahrgenommen werden kann und das am Zugang über den Paul-Schrag-Platz an der richtigen Stelle im Ensemble steht. Jedoch wird die Eindeutigkeit der Vertikalität des Turmes bemängelt. Dieser stünde besser frei.

Das gesamte Grundstück kann sukzessive in Bauphasen realisiert werden. Auch eine zusätzliche Nutzung für ein Mehrgenerationenhaus ganz im nördlichen Bereich des Ideenfeldes kann sich der Entwerfer vorstellen.

Die Arbeit besticht gleichzeitig durch ihre sakrale Ausformung und ihre eindeutige Architektursprache, die auch durch die feine Materialwahl unterstrichen wird.

Alles in allem wird die Arbeit als schwer und schlechtesten falls sogar als bedrohlich empfunden, was jedoch durch die hohe qualitative Architekturausbildung zu einem weiteren Besucher-Anziehungspunkt in Bruchsal führen könnte.



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

PREISTRÄGER TN 17

Valentin Giorgio Martin, M.Sc. (Stuttgart)

Die städtebauliche Idee der Arbeit ist die Reparatur und Arrondierung der beiden vorhandenen Bebauungsinseln (Friedrichsplatz und Handelslehranstalt) die nach Abtragung der Feuerwehrgebäude übrigbleiben.

Die gewonnene Freifläche dazwischen gibt Raum für einen städtischen Platz, der dem Andenken an die Synagoge dient, die an dieser Stelle stand, bevor sie zerstört wurde.

Die Angebote zur Flächenentwicklung und Arrondierung sind auf dem an den Friedrichsplatz anschließenden Grundstücken, Einzelhandelsnutzungen im EG und darüber 4 Geschosse für Verwaltung und Dienstleistungen.

Im südlichen Bereich, in der Verlängerung der Handelslehranstalt, sind es Wohnflächen in Form von 3-geschossigen Punkthäusern, die sich um einen begrünten Gartenhof gruppieren.

Direkt dem Synagogenplatz zugeordnet und die dritte Platzwand bildend, entsteht ein langerstreckter eingeschossiger Baukörper der eine gastronomische Nutzung enthält.

Frei auf dem Synagogenplatz stehend, und in seiner würfelförmigen Gestalt und mit seiner verglasten Fassade als etwas Besonders hervorgehoben, soll ein Stadtmuseum mit Stadtarchiv entstehen, das die Verbindung zwischen der ehemaligen Nutzung und der Dokumentation der Stadtgeschichte herstellt.

Die Absicht, Gestern und Heute in Bezug zu setzen, manifestiert sich auch in der Verflechtung der Fundamentreste der ehemaligen Synagoge mit den Strukturen dieses neuen Museums.

Das kann ein gutes Bild für Brüche und Kontinuität der Stadtgeschichte darstellen, ist aber auch eine gestalterische Herausforderung und gelingt vermutlich nur, wenn die Idee mit der gebotenen Ernsthaftigkeit und baulicher Qualität umgesetzt wird.

Das gilt auch für die Gebäude die den Rahmen dazu bieten sollen.

Die Jury ist sich nicht einig ob die Teilüberbauung der Reste der Synagoge der Bedeutung der Aufgabe angemessen ist.

Von der städtebaulichen Figur, von der Flächennutzung, von Nutzungsangebot und von der Realisierbarkeit ist die Arbeit ein sehr wertvoller Ansatz, der es durchaus verdient hat weiterverfolgt zu werden.



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

ANERKENNUNG TN 08

Ruser + Partner Architekten, Karlsruhe mit Veit Ruser, Stefan Nessler, Annika Meusel, Alina Marek, Sebastian Wäusch, Hung Nam Ly, Silke Hüntrup, Meinhard Meschel und Landrat Dr. Christoph Schnaudigel, Landratsamt Karlsruhe

Die Verfasser schlagen eine 5-geschossige Riegelbebauung vor, die mit z-förmiger Grundrissfigur beginnend vom Friedrichsplatz bis zur Friedrichstraße geführt wird. Das ehemalige Feuerwehrgebäude wird durch einen Neubau ersetzt.

In Fortführung der Riegelbebauung erhält die Schule entlang der Blockkante eine ebenfalls 5-geschossige Erweiterung, in die im Sockel eine Sporthalle integriert ist. Der Bauungsvorschlag stellt eine nachvollziehbare städtebauliche Lösung dar, ausgehend von der bestehenden Blockrandtypologie. Gleichzeitig wird eine hohe Bebauungsdichte umgesetzt. Der Bauplatz der Synagoge wird freigestellt und nicht überbaut, was positiv gewertet wird.

Bestehende Bäume an den beiden westlichen Platzkanten werden ergänzt. Die neue Bebauung an den beiden Ostseiten erhält zum Synagogenplatz einen durchgehenden Arkadengang hinter dem erdgeschossig ein Café und eine Ausstellungs- und Kulturnutzung angeordnet wird. Ein großer Vorteil des insgesamt schlüssigen Vorschlags wird in den großen Nutzflächen gesehen, die neu geschaffen werden und für die Schule sowie Verwaltung und Wohnen genutzt werden können.

Kritisiert wird die wenig ausgearbeitete Fläche des ehemaligen Synagogenstandorts. Offen bleiben auch die öffentliche Zugänglichkeit und die Verwendung als Schulhof. Ein Ost-West-Durchgang ist vorgesehen. Begegnung und Kultur werden ebenerdig angeboten, können aber nur eine begrenzte Außenwirkung entfalten und sind im Gegensatz zu anderen Vorschlägen in ihrer Fläche eingeschränkt. Insofern ist der Vorschlag eher pragmatisch zu verstehen mit guter wirtschaftlicher Realisierbarkeit und als Möglichkeit für den Fall, dass nur eine begrenzte Ausstellungenutzung realisiert wird. Entsprechen der Lage und der Bedeutung des Ortes müsste eine für die Riegelbebauung hochwertige Umsetzung sichergestellt werden. Eine signifikante Außenwahrnehmung wird die neue Bebauung für Bruchsal aber nicht entfalten.



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

ANERKENNUNG TN 13

Prof. Dipl.-Ing. Adrian E. Ardianowysch, Architekt;

M. Sc. Isabelle Weis, Architektin;

M. Sc. Waldemar Weis Architekt;

M. Sc. Maxim Winkler, Architekt (Karlsruhe)

Der Entwurfsverfasser schlägt eine Realisierung der Quartiersneuordnung in einzelnen Bauabschnitten vor. Die Nebengebäude hinter dem Feuerwehrhaus werden abgebrochen, das Feuerwehrhaus wird zur kulturellen Begegnungsstätte umgebaut. Im Erdgeschoss entstehen Räume für öffentliche Veranstaltungen, im Obergeschoss Ausstellungsräume u.a. auch für jüdische Geschichte.

Im rückwärtig gelegenen Bereich wird ein neuer mit Bäumen umrahmter Platz als Pendant zum Luisenplatz angelegt. Vereinzelt werden im Pflaster des Platzes hinterleuchtete Glassteine eingelegt, in Anlehnung an die Stolpersteine.

Es folgt die Erneuerung und Erweiterung der nördlich gelegenen Bebauung mit Wohnungen und Ladenflächen.

In Achse der Martin-Luther-Straße entsteht ein Museumsturm im Dreiklang mit den beiden in der näheren Umgebung stehenden beiden Kirchtürme. Nach Erstellung dieses Turmes werden die in dem ehemaligen Feuerwehrhaus untergebrachten musealen Räume in den Turm verlagert, sodass die Räume im Feuerwehrhaus ausschließlich für Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Als letzter Schritt erfolgt die Erneuerung der südwestlich gelegenen Bebauung, hier schlägt der Verfasser unterschiedliche Nutzungen in Form von Büroflächen, Schulräume, Verwaltung und betreutes Wohnen vor.

Das Feuerwehrhaus bleibt als Gedächtnisstätte mit Veranstaltungsräumen erhalten. Das dargestellte Erscheinungsbild kann, in der gezeigten Form, nicht überzeugen.

Die Arbeit ist ein guter Beitrag zu der gestellten Aufgabe. Der Verfasser schafft mit relativ einfachen Mitteln den Bereich, in einzelnen Abschnitten, neu zu ordnen.



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

2. RUNDGANG TN 01

Helmut Mack, freier Architekt;

Hannes Stahlecker Freier Garten- und Landschaftsarchitekt (Fellbach, Stuttgart)



Verfolgt wird ein Ansatz, der einen „offenen Block“ bildet um die Öffentlich- und Durchlässigkeit des Quartiers zu gewähren und somit neue Fußgängerverbindungen zu schaffen. Vorgesehen sind unterschiedliche Nutzungen, vom Museum/Gedenkort über Verwaltung, Schulerweiterung zu Büros und Wohnen.

Der Entwurf sieht eine lose Anordnung solitärer Gebäude vor. Deren polygonale Ausformung soll den Bruch mit der Umgebung zu zeigen.

Die Baukörper entfalten keinen direkten Bezug zueinander und zum städtebaulichen Umfeld. Sie wirken im Umfeld sehr großvolumig und fügen sich nur schlecht in das Umfeld ein. Gleichzeitig bilden Sie kein prägnantes neues Bild für den Ort. Die Idee des „Bruchs“ wird so nicht leicht erkennbar.

Die neuen Gebäude gruppieren sich um einen Hof, deren Mitte der Fußabdruck der ehemaligen Synagoge bildet.

Dieser Synagogenhof wird zwischen 2 Fundamentgräben ausgebildet, in denen noch vorhandene Fundamentreste der Synagoge gezeigt werden und zeigt so deren ehemalige Lage.

Die ehemalige Apsis der Synagoge wird in der Fassade des Stadtmuseums als Glaswand (Glasbausteine) abgebildet. Hier wird ein Gedenkstein, der an die Synagoge erinnern soll, aufgestellt.

Insgesamt kann die Arbeit ihren Ansatz nicht konsequent und deutlich herausstellen.

2. RUNDGANG TN 04

Mara Benz, Bachelor of Science Architektur (Karlsruhe)



Ein dreigeschossiger Betonbau ersetzt das alte Feuerwehrhaus und nimmt über eine Fuge die Straßenflucht der Friedrichstraße auf. Der Neubau zeigt sich zur Straße bis auf eine Eingangsfuge hin geschlossen und öffnet sich großzügig über die Rückfassade zum Außenbereich, der mit einer Mauer die freigelegten Synagogengrundmauern umschließt. Dieser Dialog wird über die umarmende Geste im Grundriss noch verstärkt. Im Gebäude ist die Nutzung eines umfangreichen Familienzentrums geplant, das sowohl zur Generationenverständigung wie auch zum Verständnis der Jüdischen Geschichte beitragen soll.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

2. RUNDGANG TN 05

Förderverein Haus der Geschichte der Juden Badens, Vertreter Dr. Günter Majewski (Bruchsal) mit Eberhard Schneider, Jürgen Schoner, Rolf Schmitt, Cordula Yim, Bruchsal mit Erwin Weil, Karlsruhe



Der Projektvorschlag überbaut komplett das Grundstück der alten Synagoge hofartig. Eine Fußwegverbindung von der Martin-Luther-Straße durch den Hof zur Friedrichstraße ist gewährleistet. Die Fundamentreste werden im Hof sichtbar gemacht. Als Nutzung schlägt der Verfasser neben dem Geschichtshaus der Juden Badens weitere museumsartige Einrichtungen (Stadtmuseum, Museums des badischen Strafvollzugs) vor. Westlich angrenzend wird der Vorschlag gemacht den Blockrand an der Martin-Luther-Straße mit eine 3-geschossigen Bebauung zu schließen.

2. RUNDGANG TN 07

Daniel Koch (Sozialarbeiter, B.A.); David Koch (Architekt M.A.) (Bruchsal; Mainz)



Neubauten ergänzen die bestehenden Strukturen und formen ein urbanes, zeitgemäßes und lebendiges Stadtquartier. Die Kombination von Wohnungsbau, Einzelhandel, Gewerbe, Museum, Gedenkort, Schule, privaten und öffentlich genutzten Freiräumen bildet die Grundlage für ein auf Vielfalt und Buntheit angelegtes Nutzungskonzept. Dem gebotenen respektvollen Umgang mit der tragischen Geschichte des Ortes trägt, als zentrales Element, ein hoher, den Dimensionen des Hauptraums der ehemaligen Synagogen nachempfunder Museumsraum Rechnung. Treppen, Galerien und Brücken bilden darin einen komplexen Ausstellungsrundgang. Eine Seite des Museumsraums ist vollständig verglast. Hexagonal angeordnete Fassadenprofile weisen indirekt auf den thematischen Inhalt des Gebäudes hin.

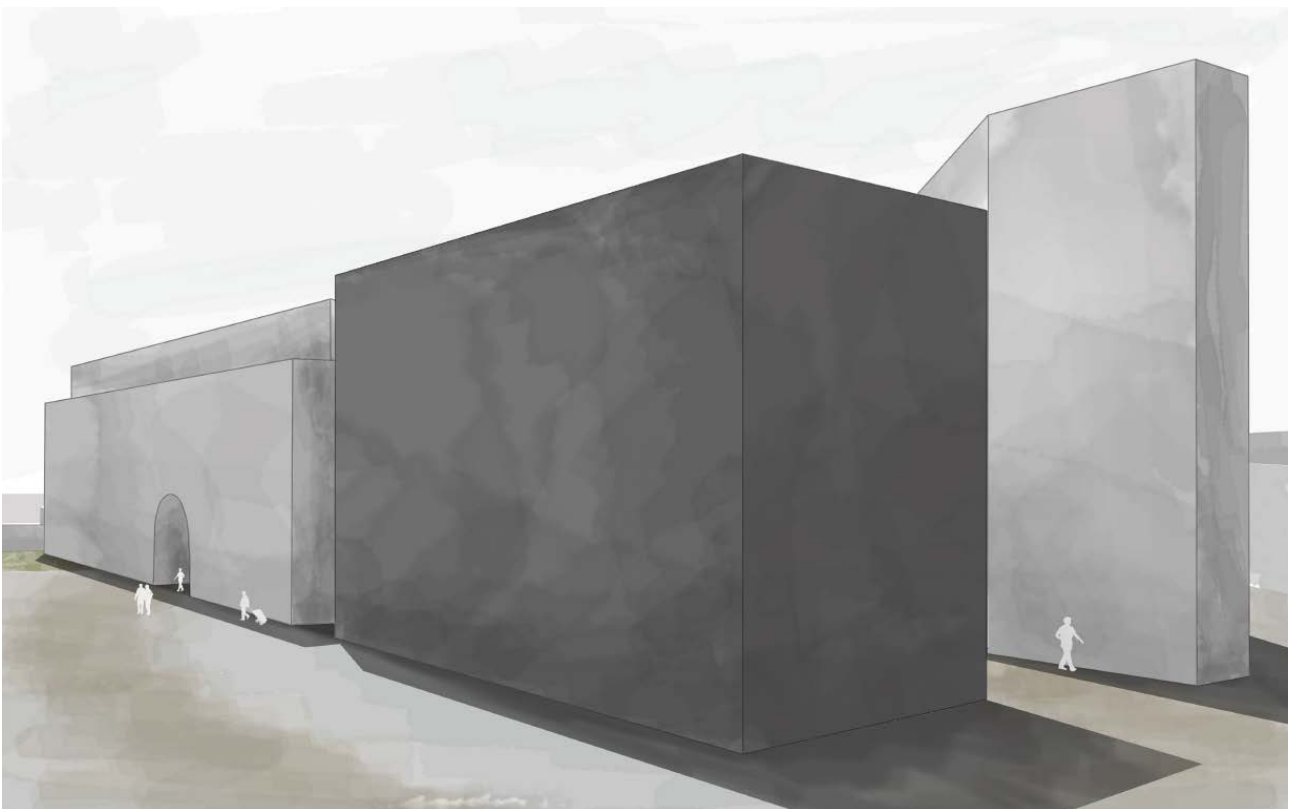
Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

An drei Seiten ist der Raum durch ergänzende Räume eingefasst. Sie enthalten Büros, Bibliothek, Bistro, Gedenkraum und einen, dem Bruchsaler Kunstmaler Leo Kahn gewidmeten Saal. Das Feuerwehrgebäude an der Friedrichstraße wird Teil des Ausstellungsgebäudes.

Der angestrebten Modernität und Lebendigkeit entspricht eine technisch anmutende Architektursprache. Die Stadt Bruchsal, ein Förderverein, das Land, der Bund und private Investoren teilen sich die Trägerschaft.

2. RUNDGANG TN 11

Hug. Kolb Architekten, Bruchsal mit Alexander Kunter, Mark Büchle Friedrich Hug und Regina Gebauer



Die Arbeit sieht städtebaulich vor, die westlichen und östlichen Blockränder mit neuen Gebäuderiegeln zu schließen. Dieser städtebauliche Ansatz wurde gewürdigt. Die Ausbildung eines Verbindungselements, dass die Blockränder tunnelartig durchdringt, wurde allerdings kritisch diskutiert, besonders im Bereich der Synagoge, deren Grundriss nicht mehr vollständig ablesbar wäre. Es entsteht mit der Durchgangssituation zudem kein Ort des Aufenthalts und der Ruhe.

2. RUNDGANG TN 14

Anonym



Der Entwurf sieht nach Abbruch der gesamten Gebäude eine Überbauung des gesamten Bereiches vor. Es entsteht eine offene Bibliothek, ein Haus der Geschichte der Juden in Baden, eine Kunstsynagoge und es werden Künstlerwohnungen geschaffen.

Der Verfasser errichtet an Stelle der früheren Synagoge das ehemals vorhandene Bauvolumen als Negativabdruck der ehemaligen Fassaden mit Umgängen und Andachtsräumen.

Die Arbeit ist ein interessanter Beitrag, wirkt für Bruchsal jedoch räumlich überzogen, die in der Auslobung geforderte wirtschaftliche Nutzung des Areals wurde nicht beachtet.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

2. RUNDGANG TN 18

Marcin Sech, Dipl.-Ing. Architekt FH, Satteldorf



Idee: Jüdisches Kulturhaus, Synagogenplatz als leerer Platz, Dokumentations- und Bildungszentrum

Synagoge: ehemalige Synagoge wird als zentraler freier, Synagogenplatzplatz gestaltet, Grundmauerreste, werden unter Glas als Erinnerung gezeigt.

Jüdisches Kulturhaus: 3-geschossige Raumkante an den Synagogenplatz gestellt. Es entstehen neue Stadträume, so auch der, Synagogenvorplatz zur Martin-Luther-Straße.

Doku und Bildungszentrum: Am Standort der Feuerwehr schließt das Doku und Bildungszentrum den Raum des Synagogenplatzes und bildet die 4-geschossige Raumkante der Friedrichstraße.

Wohnhaus Süd: in der südlichen Fortsetzung wird dieser Stadtraum durch ein separat realisierbares 5-geschossiges Gebäude für betreutes Wohnen fortgeführt.

Büro Geschäftshaus: nördlicher Rand bildet ein 4-geschossiges Büro + Geschäftshaus zur Deckung der entsprechenden Bedarfe. Der nördliche Innenhof ist überdacht.

Perspektiven: insgesamt eher großstädtisch anmutende Form und Gestalt.

1. RUNDGANG TN 03

Sandra Bartsch, Bachelor of Arts, Architektur, Bad Schönborn



Die Arbeit sieht vor, die Fundamentreste der Synagoge freizulegen und in einem gläsernen Schutzbau auszustellen. Im Schutzbau sollen zudem Ausstellungsflächen entlang der Außenhülle vorgesehen werden und der Ausgrabungsbereich soll für Veranstaltungen genutzt werden. Es wurde diskutiert, ob die offene Ausstellung der Fundamentreste in einem gläsernen Schutzgebäude die richtige Geste für ein Gedenken darstellt. Auch wurde diskutiert, ob sich zusätzliche Nutzungen wie vorgeschlagen funktional sinnvoll integrieren lassen.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

1. RUNDGANG TN 06

Hormuth Architekten

mit Andreas Hormuth Bruchsal, Oliver Hormuth und Maxime Marschik, Karlsruhe



Der Verfasser schlägt nach Abbruch der Gebäude, auch des Feuerwehrhauses, die Neuordnung des gesamten Bereiches vor. Insgesamt entstehen fünf neue Gebäude mit unterschiedlichen Nutzungen wie Stadtverwaltung, Gastronomie, Wohnen und Touristeninformation. In zwei Museumsgebäuden wird die Geschichte der Juden in Baden und die Badische Gefängnis- und Revolutionsgeschichte angeboten.

Die Idee der losen Plätze ist nicht nachvollziehbar.

Es fehlt an Spannung und raumbildenden Elementen, die lose platzierten Baukörper können nicht überzeugen. Die angebotenen musealen Räume sind in Umfang und Inhalt überzogen.

1. RUNDGANG TN 09

**Rüttenauer Reinhold Dipl.-Ing. Arch.; Metzger Oliver Dipl.-Ing. Architekt;
Lulay Holger Dipl.-Ing. Garten Arch. Heidelberg, Edingen**

(es liegt keine Referenzgrafik vor)

Der Entwurf begrenzt sich auf die Entwicklung des Grundstücks der Feuerwehr. Anstelle des Feuerwehrhauses werden Neubauten um einen Innenhof platziert, die im Erdgeschoss Raum für Büros, Läden o.ä. haben und im OG kleine Wohnungen beinhalten.

Das Thema der Synagoge wird im Innenhof über Sitzbänke abgebildet, die in der Form der Synagoge angeordnet werden. Der Entwurf beschränkt sich auf die Darstellung von Grundrissen, die Architektursprache und die städtebauliche Einbindung in das Umfeld werden offengelassen.

Idee und Nutzungskonzeption sind wenig ausgereift und können nicht überzeugen.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

1. RUNDGANG TN 12

Bauart Architekten, Mannheim mit Ines Tisch und Andreas Hoyhammer und Silvano Grimaudo, Frankfurt



Die Außenkanten des Baukörpers beziehen sich auf vorhandene Raumkanten des Wettbewerbsbereiches. Der Bau wird anstelle des alten Feuerwehrhauses errichtet und umschließt den Innenhof mit den freigelegten Synagogenfundamenten mäanderförmig an zwei Seiten. Ansonsten wird der Außenbereich von einer dreigeschossigen mit Holz horizontal verschalten Wand umschlossen, so dass eine introvertierte Atmosphäre entsteht. Im Gebäude sind ein Restaurant, ein Museum, eine Multifunktionsfläche und eine Bibliothek untergebracht.

1. RUNDGANG TN 15

Henecka Architekten, Bruchsal
mit Daniel Henecka, Matthias Leppert und Violeta Minic



Die Fläche, auf der sich die Reste der ehemaligen Synagoge befinden, wird mit einem viergeschossigen Bürogebäude überbaut, das in den drei Obergeschossen Teile der kommunalen Verwaltung aufnimmt. Das Erdgeschoss enthält ein großflächiges Foyer und bietet Raum für einen Ausstellungs- und Gedenkort.

Durch diese Synthese soll dem Bedarf der Stadtverwaltung an Bürofläche Rechnung getragen und gleichzeitig die Erinnerung an die zerstörte Synagoge dauerhaft bewahrt werden.

Für diesen Zweck werden Teile der Synagogenfundamente im Untergeschoss der Tiefgarage als stumme Zeugen konservatorisch gesichert. Im offenen Foyer des Erdgeschosses, an der Stelle, an der sich früher der Toraschrein befand, führen zwei ineinander verschlungene spiralförmige Wege in einen hohen Andachtsraum, der von oben über eine mit Öffnungen durchbrochenen Kuppel dramatisch belichtet wird.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

Im Kontrast zu dieser theatralischen Geste im Inneren stellt sich der Baukörper äußerlich eher nüchtern und verschlossen dar. Die Bürogeschosse sind einhütig um einen begrünten Innenhof angeordnet und über einen vierseitig umlaufenden Flur erschlossen. Das Dach des Foyers bildet den Boden des Innenhofs. Die Kuppel des Andachtsraums durchdringt das Foyerdach und ragt als markantes Zeichen in diesen Hof.

1. RUNDGANG TN 16

bb22 architekten + stadtplaner, Frankfurt am Main mit Max Hansen, Felix Nowak, Moran Lev, Johanna Schulte, Marilena Appel und Tim Friedrich und schurack architekten, Darmstadt, Frank Schurack und Holger Henning sowie Bresch Hennig Mühlinghaus, Bruchsal, Prof. Sigurd Karl Henne



Der Entwurf konzentriert sich auf das Grundstück der Feuerwehr, bezieht aber auch den heute 1-geschossigen Bereich (Steak-House / DM) mit ein und ermöglicht hier eine Ergänzung mit Wohnungsbau.

Das Feuerwehrgebäude wird abgerissen und durch einen Neubau ersetzt, der insbesondere ein Museum und einen Mehrzweckraum beinhaltet. Der Neubau schließt die Raumkante nicht, sondern lässt eine großzügige Öffnung in den Innenbereich frei. Auch von der Martin-Luther-Straße aus ist der Platz frei zugänglich, so dass offene Wegebeziehungen entstehen.

Die freigelegten Gebäudeteile der Synagoge bilden im Innenhof eine tiefergelegte Ebene, die die Umriss des ursprünglichen Bauwerkes darstellen und sozusagen aus dem Platzbereich ausgestanzt sind.

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung

Der Boden wird mit grobem Granitsplit aufgefüllt, dass eine Sitzhöhe zum Platz entsteht. Einige Stufen ermöglichen von allen Seiten den Zugang zu den tieferliegenden Fundamenten der Synagoge.

Der Innenhof soll neben dem Kulturdenkmal insbesondere der Handelslehranstalt zur Außenbühne, für Unterricht im Freien oder auch für ein Schulfest zur Verfügung stehen. Über dem Platz und den Fundamentresten im Innenhof schwebt eine Mehrzweckhalle.

Der Ansatz der Überlagerung der unterschiedlichen Nutzungen in Schichten (Kulturdenkmal, öffentlicher Platz, Mehrzweckhalle) wirkt wenig überzeugend. Insbesondere die schwebende Mehrzweckhalle über den Fundamentresten wird von der Jury kritisch gesehen. Auch städtebaulich greift der Entwurf wenige Bezugspunkte auf und kann keinen Akzent setzen.

ANLAGEN

Zur Vollständigkeit der Dokumentation werden im Folgenden alle Wettbewerbsbeiträge der Reihe nach wiedergegeben.

TN 01

ERLÄUTERUNG

Das Quartier der ehemaligen Synagoge und der alten Feuerwehr soll neu bebaut werden. Dazu wird ein städtebauliches Konzept entwickelt, das die Themen Gedenkort, Kultur, Bildung, Museum, Verwaltung, Gastronomie und Wohnen umfasst.

Idee - Städtebau

Verfolgt wird ein städtebaulicher Ansatz, der einen „offenen Block“ bildet um die Öffentlich- und Durchlässigkeit des Quartiers zu gewähren und somit neue Fußgängerverbindungen zu schaffen. Dabei soll insbesondere die Fußgängerzone vom Friedrichsplatz ins Quartier verlängert werden, betont auch durch die Fortsetzung des Bodenbelages.

Die neuen Gebäude werden als polygonale Baukörper ausgebildet („Scherben“) um im neuen Quartier den Bruch mit der Umgebung zu zeigen. An den Quartierszugängen („Pforten“) entstehen unter Pfortenbäumen Aufenthaltsorte für Besucher, Gastronomie etc. Die Freiflächen im Hof werden durch die angrenzenden Bewohner/Gebäudenutzer belebt.

Gedenkort – ehemalige Synagoge

Die neuen Gebäude gruppieren sich um einen Hof, deren Mitte der Fußabdruck der ehemaligen Synagoge bildet. Die Reste der ehemaligen Synagoge werden nicht überbaut werden.

Dieser Synagogenhof wird zwischen 2 Fundamentgräben, in denen noch vorhandene Fundamentreste der Synagoge gezeigt werden, ausgebildet und zeigt so deren ehemalige Lage. Der Hof erhält eine wassergebundene Decke und ist mit drei Kirschbäumen überstellt.

Die ehemalige Apsis der Synagoge wird in der Fassade des Stadtmuseums als Glaswand (Glasbausteine) abgebildet. Hier wird ein Gedenkstein, der an die Synagoge erinnern soll, aufgestellt.

Der ehemalige Eingang zur Synagoge findet sich spiegelbildlich als Eingang in die Mehrzweckhalle (Sport-Kultur-Begegnungsort) wieder.

Nutzung - Trägerschaft

Stadtmuseum – Ausstellung Geschichte der Juden in Baden – Stadtverwaltung

Das Gebäude des Stadtmuseums ragt in den Straßenraum der Friedrichstraße und zeigt so seine Präsenz. Das Erdgeschoß und das Untergeschoß sind für die Museumsnutzung vorgesehen, die Obergeschoße für die Verwaltung (60 Büros). Durch die Abbildung der Synagogenapsis wird auch im Museum Bezug auf die Synagoge genommen. Ein Saal im UG ergänzt die Nutzung als Bildungsstätte und für kleinere Veranstaltungen.

Die Trägerschaft des Museums liegt bei der Stadt Bruchsal in Kooperation mit jüdischen Verbänden.

Mehrzweckhalle für Sport – Kultur – Begegnung

Die Mehrzweckhalle ergänzt das Schulgebäude der HLA. Das gefaltete Dach ist teilweise begrünt und mit Sonnenkollektoren versehen. Nutzer sind die Schule, Vereine, Gruppen.

Die Trägerschaft liegt beim Landkreis Karlsruhe und zum Teil bei der Stadt Bruchsal sowie bei verschiedenen Vereinen.

Schulerweiterung

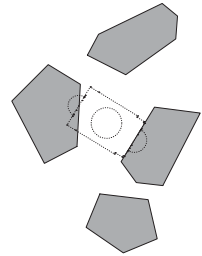
Die Schulerweiterung umfasst insgesamt 20 Klassenzimmer verschiedener Größen. Diese sind stockwerkweise als Cluster angeordnet (klassenübergreifender Unterricht, Projekte etc.). Träger ist der Landkreis Karlsruhe.

Wohn- und Geschäftshaus

Das Wohn- und Geschäftshaus wird im Erdgeschoß für Läden und Gastronomie genutzt. Darüber sind in 4 Geschoßen Wohnungen (2 – 4 Zimmer) vorgesehen. Trägerschaft Investor/privat.



PERSPEKTIVE FRIEDRICHSTRASSE



Das Quartier der ehemaligen Synagoge und der alten Feuerwehr soll neu bebaut werden. Dazu wird ein städtebauliches Konzept entwickelt, das die Themen Gedenkort, Kultur, Bildung, Museum, Verwaltung, Gastronomie und Wohnen umfasst.

Idee

Verfolgt wird ein städtebaulicher Ansatz, der einen „offenen Block“ bildet um die Öffentlich- und Durchlässigkeit des Quartiers zu gewähren und somit neue Fußgängerverbindungen zu schaffen. Dabei soll insbesondere die Fußgängerzone vom Friedrichsplatz ins Quartier verlängert werden, betont auch durch die Fortsetzung des Bodenbelages.

Die neuen Gebäude werden als polygonale Baukörper ausgebildet („Scherben“), um im neuen Quartier den Bruch mit der Umgebung zu zeigen. An den Quartierszugängen („Pforten“) entstehen unter Pflorensäulen Aufenthaltsorte für Besucher, Gastronomie etc. Die Freiflächen im Hof werden durch die angrenzenden Bewohner/Gebäudenutzer belebt.

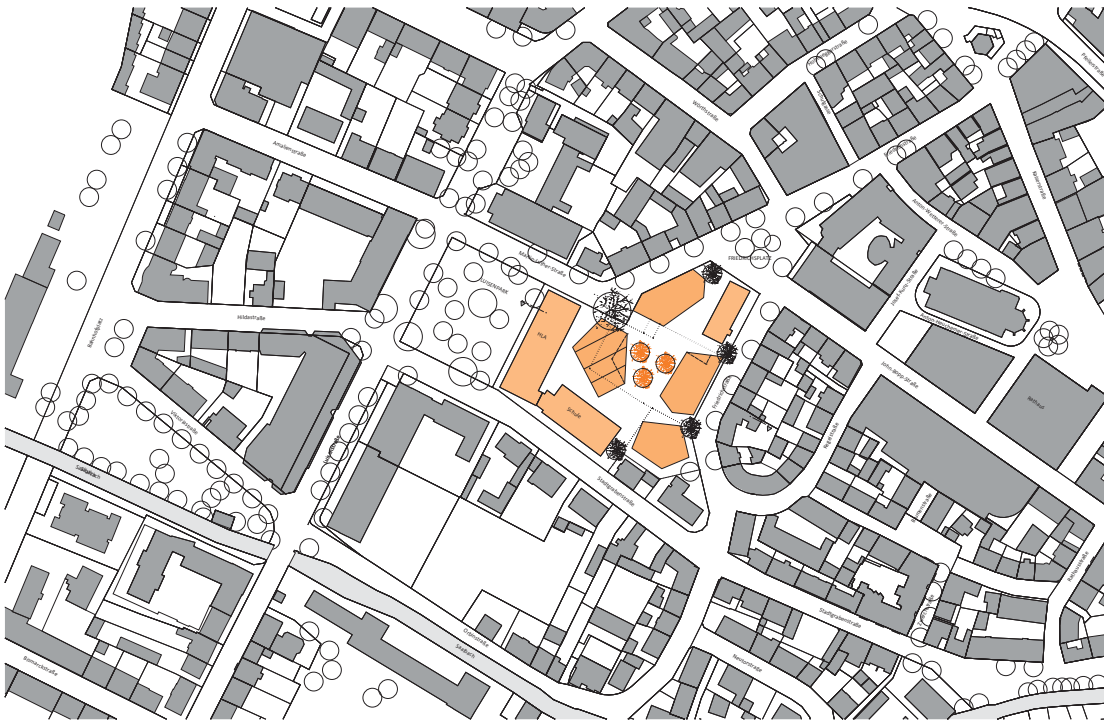
Gedenkort - ehemalige Synagoge

Die neuen Gebäude gruppieren sich um einen Hof, deren Mitte der Fußabdruck der ehemaligen Synagoge bildet. Die Reste der ehemaligen Synagoge werden nicht überbaut.

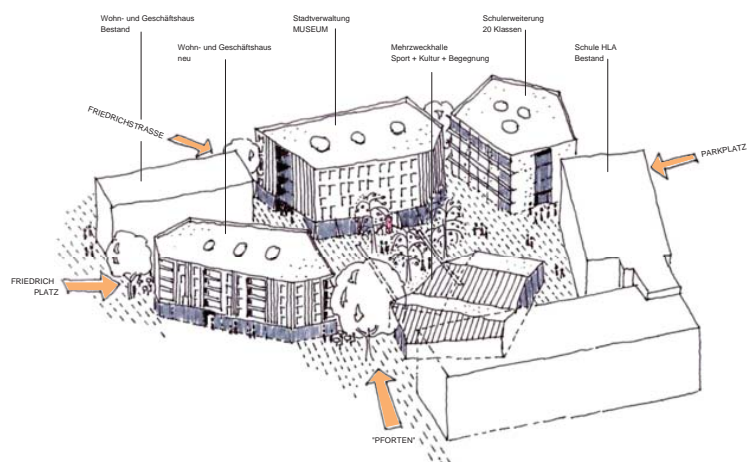
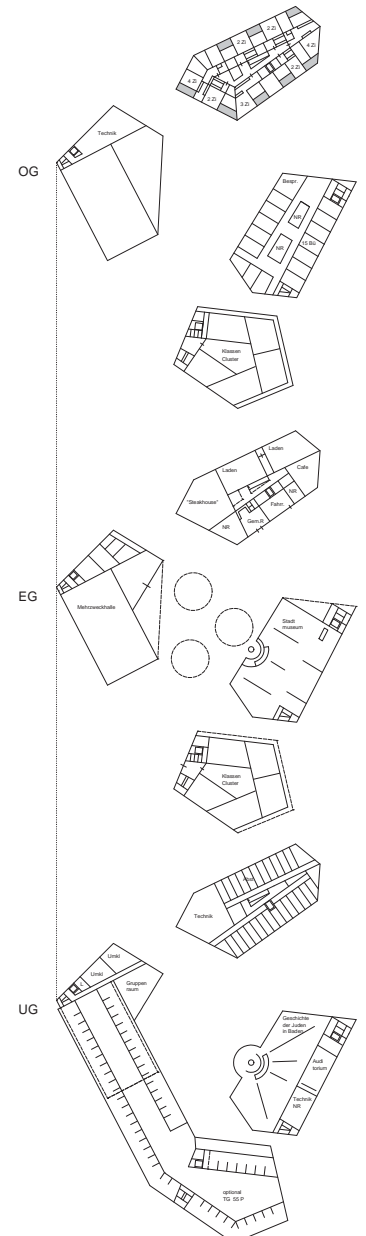
Dieser Synagogenhof wird zwischen 2 Fundamentgräben, in denen noch vorhandene Fundamentreste der Synagoge gezeigt werden, ausgebildet und zeigt so deren ehemalige Lage. Der Hof erhält eine wassergebundene Decke und ist mit drei Kirschbäumen überstelt.

Die ehemalige Apsis der Synagoge wird in der Fassade des Stadtmuseums als Glaswand (Glasbausteine) abgebildet. Hier wird ein Gedenkstein, der an die Synagoge erinnern soll, aufgestellt.

Der ehemalige Eingang zur Synagoge findet sich spiegelbildlich als Eingang in die Mehrzweckhalle (Sport-Kultur-Begegnungsort) wieder.



GESAMTPLAN M 1:1000



SYNAGOGENQUARTIER

Nutzung - Trägerschaft

Stadtmuseum - Geschichte der Juden in Baden - Stadtverwaltung

Das Gebäude des Stadtmuseums ragt in den Straßenraum der Friedrichstrasse und zeigt so deutliche Präsenz. Das Erdgeschoß und das Untergeschoß sind für die Museumsnutzung vorgesehen, die Obergeschoße für die Verwaltung (60 Büros).
Durch die Abbildung der Synagogenapsis wird auch im Museum Bezug auf die Synagoge genommen. Ein Saal im UG ergänzt die Nutzung als Bildungsstätte und für kleinere Veranstaltungen.
Die Trägerschaft des Museums liegt bei der Stadt Bruchsal in Kooperation mit jüdischen Verbänden.

Mehrzweckhalle für Sport - Kultur - Begegnung

Die Mehrzweckhalle ergänzt das Schulgebäude der HLA. Das gefaltete Dach ist teilweise begrünt und mit Sonnenkollektoren versehen. Nutzer sind die Schule, Vereine, Gruppen.
Die Trägerschaft liegt beim Landkreis Karlsruhe und zum Teil bei der Stadt Bruchsal sowie bei verschiedenen Vereinen.

Schulerweiterung

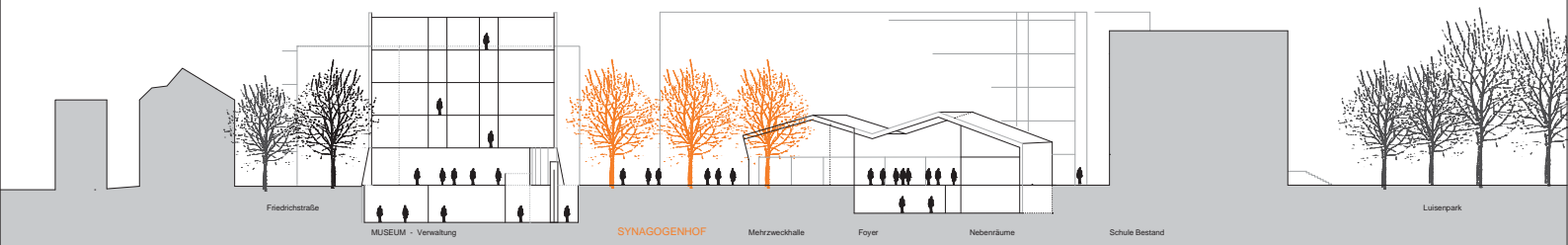
Die Schulerweiterung umfasst insgesamt 20 Klassenzimmer verschiedener Größen. Diese sind stockwerksweise als Cluster angeordnet (klassenübergreifender Unterricht, Projekte etc.). Träger ist der Landkreis Karlsruhe.

Wohn- und Geschäftshaus

Das Wohn- und Geschäftshaus wird im Erdgeschoß für Läden und Gastronomie genutzt. Darüber sind in 4 Geschossen Wohnungen (2 - 4 Zimmer) vorgesehen. Trägerschaft Investor/privat.



GRUNDSTÜCKSPAN M 1:200



SCHNITT M 1:200

TN 02

Das Haus des Gedenkens und der Garten des Gedenkens können bei Übergang des Grundstückes von einer jüdischen Institution in Kooperation mit der Stadt Bruchsal errichtet werden. Sollte nur das Erdgeschoss für die Nutzung als Gedenkort vorgesehen werden, wird die Stadt Bruchsal federführend tätig sein; die Obergeschosse werden in diesem Fall für Wohnzwecke genutzt, ebenso aber auch für die Verlagerung des städtischen Museums, für einen multifunktionalen Begegnungsort oder für die Verwaltung. Bei alleiniger Nutzung als jüdischer Gedenkort verbindet die interne Treppe offen die Geschosse, die externe dient als Fluchttreppe. In den Fällen einer Mischnutzung sind beide Treppen als Fluchttreppen ausgebildet.

Der Träger achtet auf behindertengerechte Erschließung und auf eine zu jeder Zeit gegebene Benutzbarkeit der Anlage. Das Haus ist ein Ort der Bildung und Begegnung, der Garten ein Ort der Ruhe und Besinnung, er kann aber auch zu Festen und Veranstaltungen geöffnet werden und Teil eines Grünraumes werden. Dem Träger der Anlage muss daran gelegen sein, in Haus und Garten einzuladen, um das Anliegen der Juden in Bruchsal deutlich zu machen und ihnen ein Forum zu bieten.

Die Reste der Synagoge bleiben in unserem Projekt im Boden verborgen; die Pergolen werden auf die vorhandenen Fundamente aufgesetzt. Eine Zerstörung des Denkmals ist damit nicht gegeben; die Fundamente übernehmen lediglich ihre ehemalige Aufgabe. Schutzmaßnahmen zur Trennung von den Fundamenten und den Stützen werden ergriffen, sodass die Anlage auch zerstörungsfrei rückgebaut werden könnte. Die Fläche der ehemaligen Synagoge ist eine Rasenfläche, der Raum unter der Pergola erhält Rasensteine. Um die Pergola ranken sich Kletterrosen, keine weiteren Pflanzen, Licht und Schatten umspielen die Struktur. Durch den Verbleib der Reste der verlorenen Synagoge im Boden ohne sichtbare oberirdische Teile ist ein Erhalt auf Dauer gesichert. Die im Nutzungskonzept beschriebene Erzeugung eines negativen Raumes anstelle der Synagoge erscheint auch unter denkmaltheoretischen Erwägungen sinnvoll, da bei Vermeidung einer Rekonstruktion eine überzeugende Antwort gegeben werden kann, die in der Schaffung eines positiven Raumes, der Pergolenstruktur, eine hohe Raumqualität bietet. Bilder und Modelle der alten Synagoge können im Ausstellungsbereich dargestellt werden und an die Geschichte der Juden in Bruchsal anknüpfen.

Verzeichnis der Unterlagen

190819

Plan DIN A 0 mit Perspektiven

Verkleinerter Plan DIN A3

Nutzungskonzept

Trägerschaft

Umgang mit der Synagoge

Flächenberechnung

Verfassererklärung

USB- Stick

Nutzungskonzept Alte Feuerwehr/ Synagoge Bruchsal

Der Städtebau

Die neu errichteten Häuser beziehen sich in Maßstab und Textur auf die Stadt, vorhandene Bebauung wird in der Geometrie aufgenommen und fortgeführt.

Das Haus des Gedenkens

Anstelle des Feuerwehrhauses entsteht ein Haus des Gedenkens der Juden in Bruchsal; im Erdgeschoss und in den Obergeschossen Flächen für Ausstellungen und Vorträge, in den Obergeschossen alternativ Wohnungen. Das Haus gibt sich als ein wichtiger Baustein der Stadt zu erkennen; horizontale Fensterbänder gliedern die Fassade, die Symmetrie tritt als ordnendes Element hinzu: der Risalit wird als eine weitere Schicht formuliert und kennzeichnet den Zugang.

Wir verzichten auf eine Rekonstruktion der Synagoge; stattdessen wird die Negativform der Synagoge gebaut: um die nur in der Vorstellung vorhandene Synagoge wird ein Garten errichtet, der aus Pflanzen besteht, die sich um eine Pergola ranken. So sieht man die verlorene Synagoge inmitten eines lebendigen Gartens und sieht sie doch nicht. Der Pergola liegt ein Quadratraster zugrunde, der sich aus der Maßordnung der Synagoge ableitet. Beim Wandeln unter der Pergola offenbart sich ein Labyrinth aus Stützen, aus Ordnung wird Chaos, aus Chaos Ordnung.

Das Restaurant und der Drogerie- Markt

Diese befinden sich in einem dreigeschossigen Baukörper in der Martin-Luther- Straße. Im Hof liegen der Biergarten des Restaurants unter Bäumen und die Verkaufshalle des Marktes.

Der Wohnungsbau

Die Geschosswohnungen sind als Loftwohnungen entwickelt. Nach dem Eintreten befindet man sich in einem großen Raum für das Wohnen, Essen, Kochen; nur die Schlafräume sind abgeschlossen.

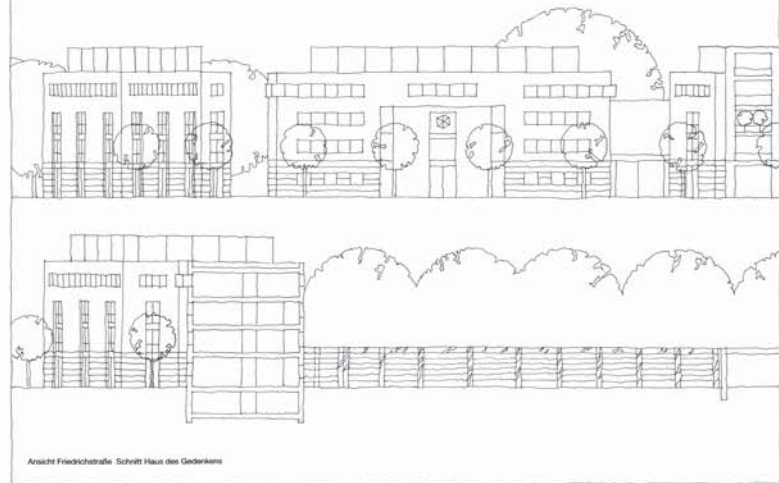
Neben den Wohnungen über Restaurant und Markt entsteht ein Wohnhaus an Stelle des abgebrochenen Wohnhauses Friedrichstraße 80. Südlich des Hauses Friedrichstraße 72 und 74 wird ein Stadthaus über vier Geschosse vorgeschlagen.

Der ruhende Verkehr

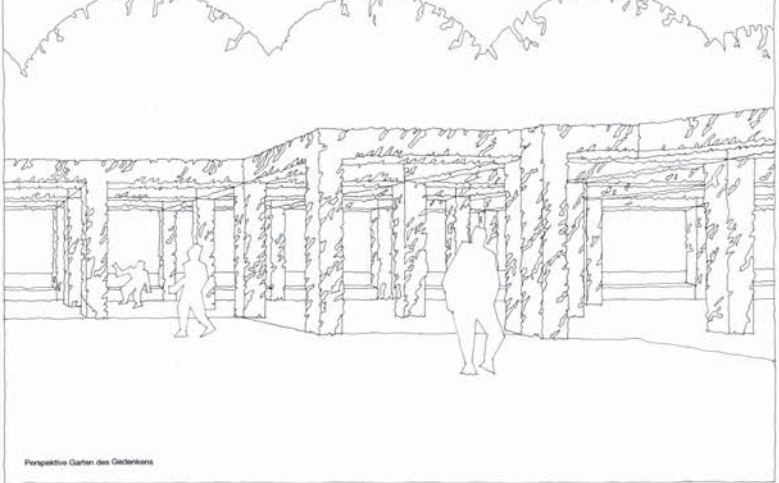
Vor dem Haus des Gedenkens, dem Haus Friedrichstraße 72 und 74 und dem Haus Friedrichstraße 82 sind Abstellflächen für PKW vorgesehen, für das Haus Martin-Luther-Straße 1 bis 5 werden Stellflächen auf dem Hof der benachbarten Schule ausgewiesen.

Die Ökologie und die Ökonomie

Baustoffe und Verfahrensweisen sind klimaschonend und nachhaltig geplant. Durchgrünung des gesamten Planungsgebietes, Bepflanzung der Flachdächer.



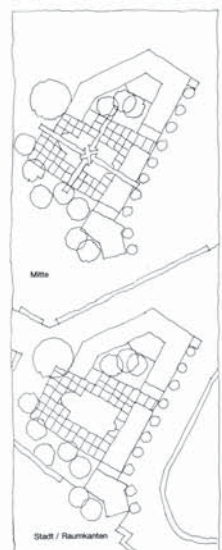
Ansicht Friedrichstraße Schnitt Haus des Gedenkens



Perspektive Garten des Gedenkens



Durchgrünung



Mitte

Stadt / Raumkanten



Grundriss EG 1:200

Nutzungskonzept Alte Feuerwehr/ Synagoge Bruchsal
Der Städtebau:
 Die neu errichteten Häuser beziehen sich in Maßstab und Textur auf die Stadt, vorhandene Bebauung wird in der Geometrie aufgenommen und fortgeführt.
Das Haus des Gedenkens
 Anstelle des Feuerwehrhauses entsteht ein Haus des Gedenkens der Juden in Bruchsal. Im Erdgeschoss und in den Obergeschossen Flächen für Ausstellungen und Vorträge, in den Obergeschossen alternativ Wohnungen. Das Haus gibt sich als ein wichtiger Baustein der Stadt zu erkennen, horizontale Fensterbänder gliedern die Fassade, die Symmetrie tritt als ordnendes Element hinzu; der Result wird als eine weitere Schicht formuliert und kennzeichnet den Zugang.
Wir verzichten auf eine Rekonstruktion der Synagoge:
 stattdessen wird die Pergolaform der Synagoge gebaut um die nur in der Vorstellung vorhandene Synagoge wird ein Garten errichtet, der aus Pflanzen besteht, die sich um eine Pergola ranken. So sieht man die verlorene Synagoge inmitten eines lebendigen Gartens und sieht sie doch nicht. Der Pergola liegt ein Quadraster zugrunde, der sich aus der Maßordnung der Synagoge ableitet. Beim Wandeln unter der Pergola offenbart sich ein Labyrinth aus Stützen, aus Ordnung wird Chaos, aus Chose Ordnung.

Das Restaurant und der Drogen- Markt
 Diese befinden sich in einem dreigeschossigen Baukörper in der Martin-Luther- Straße. Im Hof liegen der Bergarten des Restaurants unter Blumen und die Verkaufshalle des Marktes.
Der Wohnungsbau:
 Die Geschosswohnungen sind als Loftwohnungen entwickelt. Nach dem Einleben befindet man sich in einem großen Raum für das Wohnen, Essen, Kochen; nur die Schlafräume sind abgeschlossen.
 Neben den Wohnungen über Restaurant und Markt entsteht ein Wohnhaus an Stelle des abgebrochenen Wohnhauses Friedrichstraße 80. Südlich des Hauses Friedrichstraße 72 und 74 wird ein Stadthaus über vier Geschosse vorgeschlagen.
Der ruhende Verkehr
 Vor dem Haus des Gedenkens, dem Haus Friedrichstraße 72 und 74 und dem Haus Friedrichstraße 82 sind Abstellflächen für PKW vorgesehen, für das Haus Martin-Luther-Straße 1 bis 5 werden Stellflächen auf dem Hof der benachbarten Schule ausgewiesen.
Die Ökologie und die Ökonomie
 Baustoffe und Verfahrenswesen sind klimaschonend und nachhaltig geplant. Durchgrünung des gesamten Planungsgebietes, Bepflanzung der Flächen.



Grundriss 1:1000



Perspektive Friedrichstraße

TN 03

Bei meiner Idee war die Aussage, „**Das Judentum definiert sich über das Leben und nicht durch den Tod !**“, der Schlüsselsatz.

Es ging für mich darum, Andenken zu erhalten, positives Licht auf die jüdische Geschichte zu lenken und Leben an diesen Ort zurück zu bringen.

Dies wurde über die Ausgrabung der Grundmauern in Kombination mit einem, 27,5 m x 40,0 m großen Glasbau, der die Fundamente umschließt, umgesetzt.

Es entsteht eine Veranstaltungslokation, die mit und von Geschichte geprägt ist und vielfältig genutzt werden kann.

Im Eingangsbereich läuft man über einen Glasboden, darunter befindet sich der frühere Eingang und der Thoraschrein. Beim Laufen über Glas überkommen einen besondere Gefühle, ob Vorsicht, Neugier, Angst oder Abenteuerlust kommt auf die entsprechende Person an. Dies ist an dieser Stelle auch genau so gewollt, um die Aufmerksamkeit zu wecken und sich mit unterschiedlichsten Emotionen auseinander zu setzen.

Rechts, Links und am gegenüberliegenden Ende entlang der alten Grundrissmauern wurde ein Geschichtengang errichtet.

Dieser befindet sich auf Straßenniveau, hier sind an den großen Fenstern, Geschichten, Postkarten, Bilder und Zeitungsausschnitte von jüdischen Familien aus dem Kraichgau, der jüdischen Geschichte im Allgemeinen und jüdischen Ritualen und Lebensgewohnheiten im Besonderen, angebracht.

Diese können sowohl von außen als auch von innen gelesen werden. Bei Sonnenschein werden die Schatten der transluzenten Bilder, der jüdischen Familien ins Innere auf den Synagogen Grundriss projiziert. Somit umarmen die Geschichten der Juden in Baden die Synagogenfundamente.

An vier Stellen kann man auf die untere Ebene gehen, hier sollen Veranstaltungen der unterschiedlichsten Art stattfinden können, z.B. Konzerte, Vernissagen oder Theaterstücke. Man kann die Grundmauern anfassen, sich darauf setzen und verweilen oder einfach nur die räumliche Größe auf sich wirken lassen.

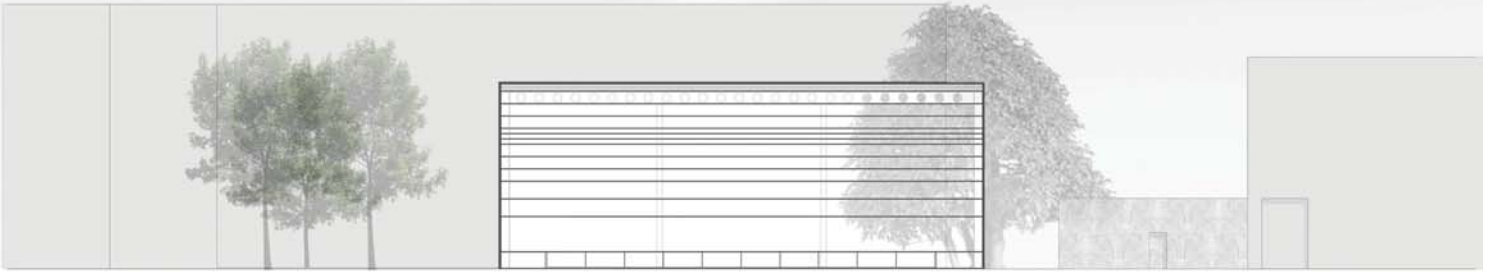
Alle benötigten Funktionsräume befinden sich im neuen Nebengebäude, Catering für Veranstaltungen, Kiosk für den Sommer, Technik, Lager, Toiletten, Umkleieräume für die Künstler.

Städtebaulich wurden einige Bestandsgebäude abgerissen und ein neues großes Gebäude geplant. Hier könnte eine Schulerweiterung der HLA mit „Restaurant“, das sowohl als Schulmensa zur Mittagszeit und auch abends als öffentliches Restaurant dienen kann geplant werden. Möglich wäre es auch, einen Verwaltungsbau der Stadt Bruchsal oder neuen Wohnraum zu schaffen.

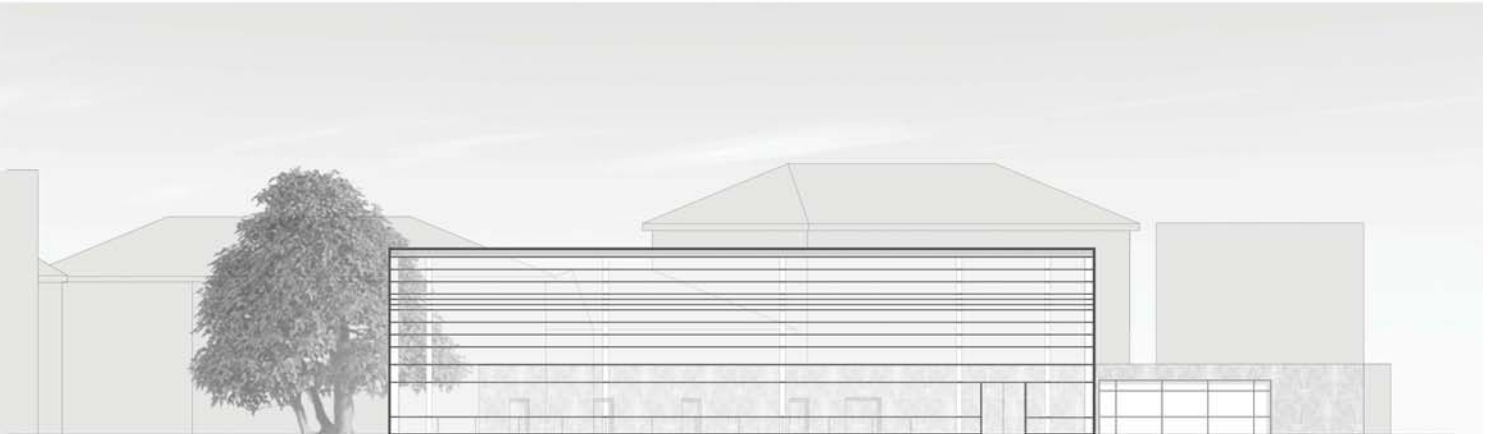
Es entsteht eine sehr großzügige Platzgestaltung, die dem Pavillion um die Synagoge viel Raum lässt. Der alte Baumbestand wird soweit wie möglich erhalten bleiben.

Trägerschafften:

- Stadt Bruchsal
- VHS Bruchsal
- Kulturgutschutz der Bundesregierung
- Stiftung Deutsches Zentrum für Kulturgutverluste
- UNESCO



Ansicht Süd-Ost 1:100



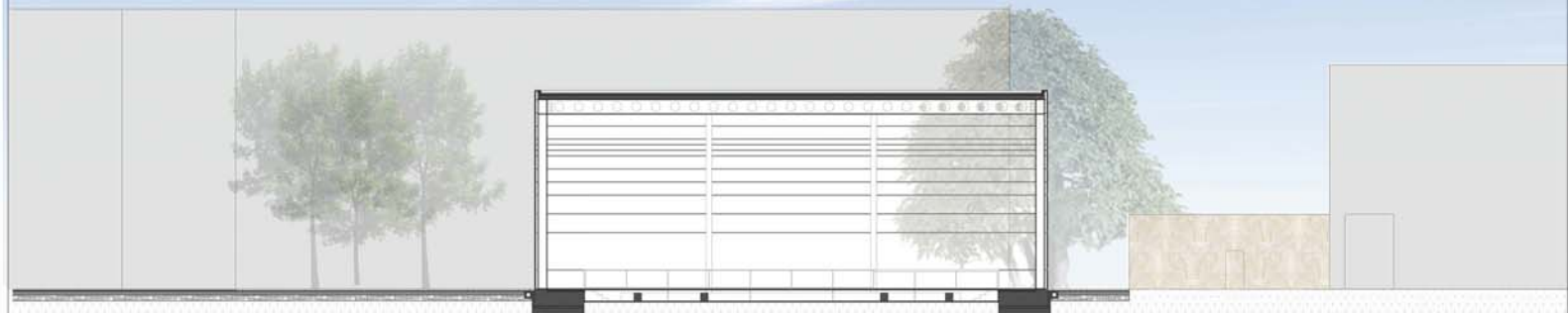
Ansicht Süd-West 1:100



Ansicht Nord-West 1:100



Ansicht Nord-Ost 1:100



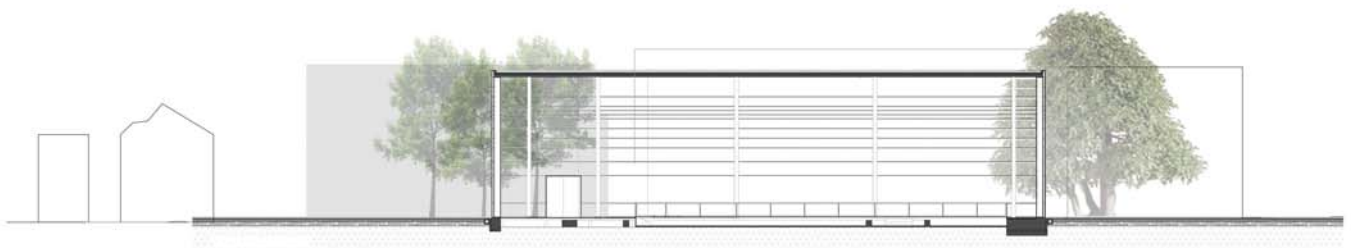
Schnitt Quer 1:100



Schnitt M. 1:200

Ideenwettbewerb Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal

Kennzahl: 3101791





TN 04

Familienzentrum Bruchsal

Nach dem Umzug der Feuerwehr in ein neues Gebäude eröffnen sich nun neue Möglichkeiten für das Grundstück. Neben dem Erhalt des geschichtlichen Erbes steht die Nutzbarkeit für die Bruchsaler Gemeinde im Vordergrund.

Bruchsal mit seinen 45.000 Einwohnern versteht sich als eine Stadt in der Kultur und Austausch, als wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens, gefördert werden. Um die besondere Geschichte dieses Ortes lebendig zu halten, sollte ein „Raum der Begegnung“ geschaffen werden. Generationsübergreifender Austausch kann dann am besten gelingen, wenn der Ort schwerpunktmäßig von Familien und Kindern genutzt werden kann. Lernen und Neues entdecken ist in der jüdischen Kultur fest verankert und wird als ein „immerwährender Prozess“ verstanden.

So war es naheliegend, die Konzeption für ein Familienzentrum auszuarbeiten. Im Gegensatz zu einem klassischen Familienzentrum stehen hier der besondere Bauplatz und die Museumspädagogik im Fokus. Ein Familienzentrum als Begegnungs- und Beratungsstelle gibt es bereits in Bruchsal. Der Entwurf konzentriert sich darauf, einen Erlebnisort für Familien und Kinder, in Kombination mit Ausstellungsbereichen, zu schaffen. Die Familie stellt für die jüdische Religion einen unermesslichen Wert dar.

Die Innenstadtlage des Grundstückes ist für Familien und Besucher gut zu erreichen. Der nahegelegene, öffentliche Parkplatz bietet auch Besuchern von außerhalb eine bequeme Anreise. In wenigen Minuten ist man in der Fußgängerzone und im Luisen Park. Der Besuch im Familienzentrum lässt sich mit anderen Freizeitangeboten gut kombinieren.

Der Eingang des Familienzentrums befindet sich an der Friedrichstraße. Die Sichtbetonfassade zeigt sich zur Straße hin schlicht und geschlossen. Einzig ein Einschnitt zum Eingang durchbricht diese Optik. Der Besucher wird durch ihn in den Eingangsbereich geleitet. Der anschließende Windfang erzeugt einen Übergang ins Innere des Gebäudes. Kleine Öffnungen geben erste Einblicke.

Das EG mit seinem offenen Grundriss teilt sich in zwei Bereiche. Rechts befindet sich ein 70 m² großes Café, das zum Ausruhen und Treffen einlädt. Auf der 250 m² großen Hauptfläche des Erdgeschosses können wechselnde Ausstellungen stattfinden. Um den Übergang von innen nach außen zu stärken und einen Bezug zu den Grundmauern der Synagoge zu schaffen, wird die Fassade Richtung Außenbereich über alle Stockwerke verglast. Durch das Erdgeschoss wird der Außenbereich erschlossen.

Im rechten Gebäudearm befinden sich in allen Stockwerken die sanitären Anlagen und ein Nottreppenhaus, über den die Mitarbeiter auch das Untergeschoss mit dem Lager- und Aufenthaltsraum erreichen. Über den linken Gebäudearm erreicht man alle Stockwerke über eine Treppe und einen Aufzug. Hauptsächlich wird das Gebäude über Rampen erschlossen. Sie verbinden die Stockwerke visuell miteinander und fördern eine Durchwegung aller Geschoßflächen.

Das 1. OG ist der Museumspädagogik vorbehalten. In 4 Bereichen finden hier verschiedene Aktivitäten statt. Über die Rampe trifft man auf den Lesebereich. Durch ein raumbildendes Element können die Kinder hier zu Ruhe kommen. Die danach folgende Fläche erlaubt Spielen und Toben. Dazu gibt es an dieser Stelle einen anderen Bodenbelag und Schaumstoffkörper. Anschließend gelangt man zu der Werkfläche. An großen Arbeitstischen und variablen Stehtischen können die Kinder und Jugendlichen werken, zeichnen und basteln. Im letzten Bereich befindet sich die Experimentierfläche. Unter Betreuung können die Besucher hier forschen und Neues entdecken. Bei der Einteilung der Bereiche ist es wichtig, dass verschiedene Themengebiete für abwechslungsreiches Lernen sorgen.

Die Nutzung dieser Etage bezieht sich hauptsächlich auf drei Personengruppen:

- Familien die ihre Freizeit im Familienzentrum verbringen und somit Angebote für Erwachsene und Kinder brauchen
- Schul- und Kindergartengruppen die hier AGs und Projekte durchführen können
- Vereine und Gruppen die z.B. Workshops in den Ferien anbieten

Außerdem steht allen im 2.OG eine Ausstellungsfläche zur Verfügung. Hier können die Ergebnisse präsentiert werden.

Auch das 2. OG teilt sich in verschiedene Bereiche auf. Neben der bereits erwähnten Ausstellungsfläche der Museumspädagogik, befindet sich hier Platz für Bruchsaler und jüdische Geschichte. Im Bruchsaler Schloss hat das Städtische Museum für die Geschichte der Steinzeit bis zur Gegenwart nur wenig Raum. Im neuen Familienzentrum könnten wechselnde, themenbezogene Ausstellungen im EG und 2.OG stattfinden. Zum Thema „Experimentelle Archäologie“ kann die Fläche der Museumspädagogik im 1.OG mit einbezogen werden. Das Erinnern an die Geschichte der jüdischen Gemeinde bleibt ein wichtiger Bestandteil der Bruchsaler Geschichte und dies sollte sich auch im Gebäude wiederfinden.

Um dem Gebäude einen zusätzlichen Mehrwert zu schaffen, kann eine Fläche von 115 m² gemietet werden. Dieser Bereich wird durch eine Schiebewand abgetrennt. Dem Mieter stehen hier eine kleine Kaffeeküche und sanitäre Anlagen zur Verfügung. Zusätzlich ist dieser Bereich separat erschließbar. Somit haben die Bruchsaler Bürger die Möglichkeit, diese Räumlichkeit für private Zwecke zu nutzen. Bei größeren Veranstaltungen besteht die Option, das gesamte 2.OG für eine Nutzung bereitzustellen.

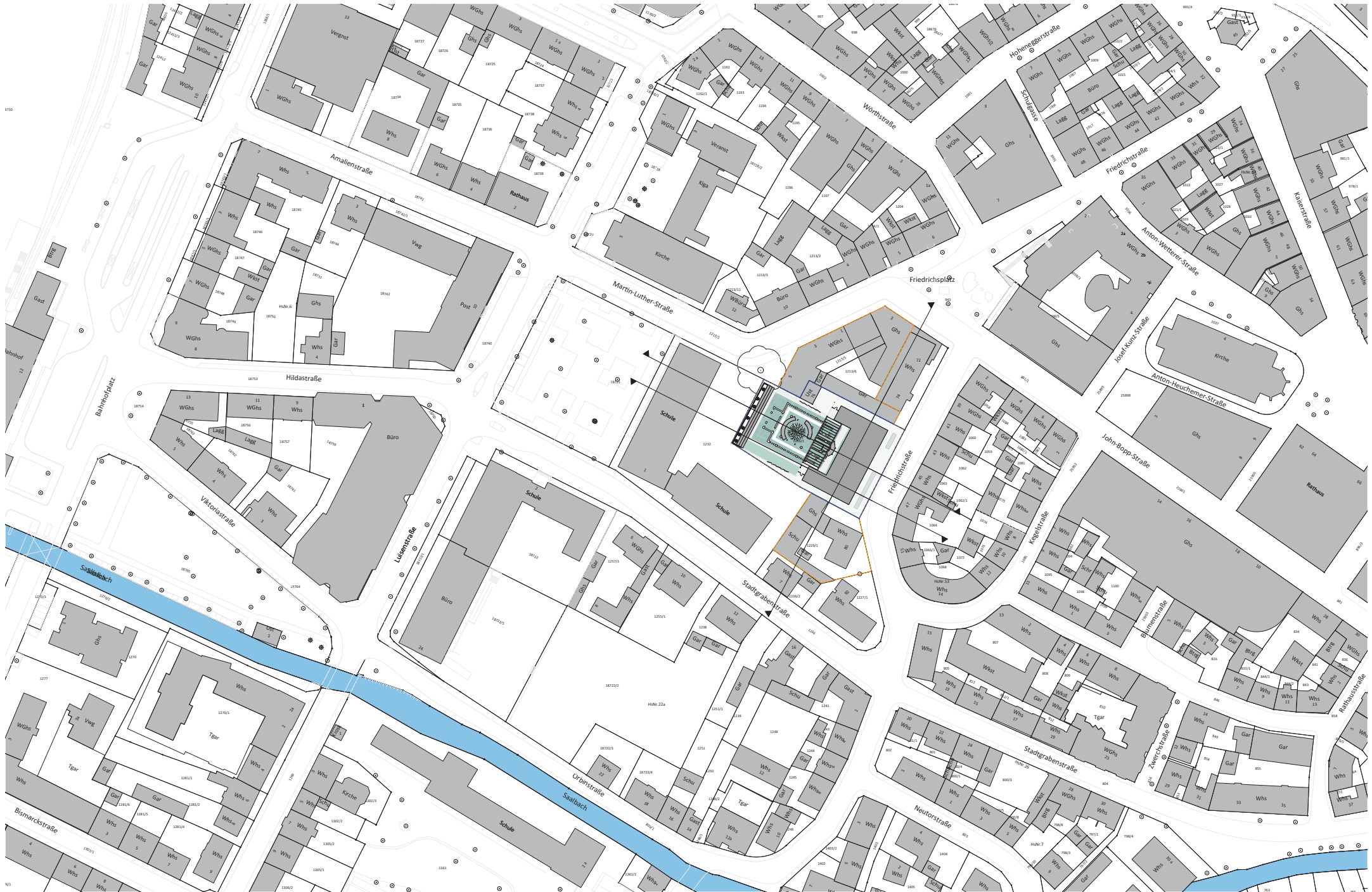
Um einen möglichst großen Nutzen für die Bruchsaler zu schaffen, war es wichtig, dass das Gebäude von vielen verschiedenen Personen und auch zu verschiedenen Uhrzeiten genutzt werden kann.

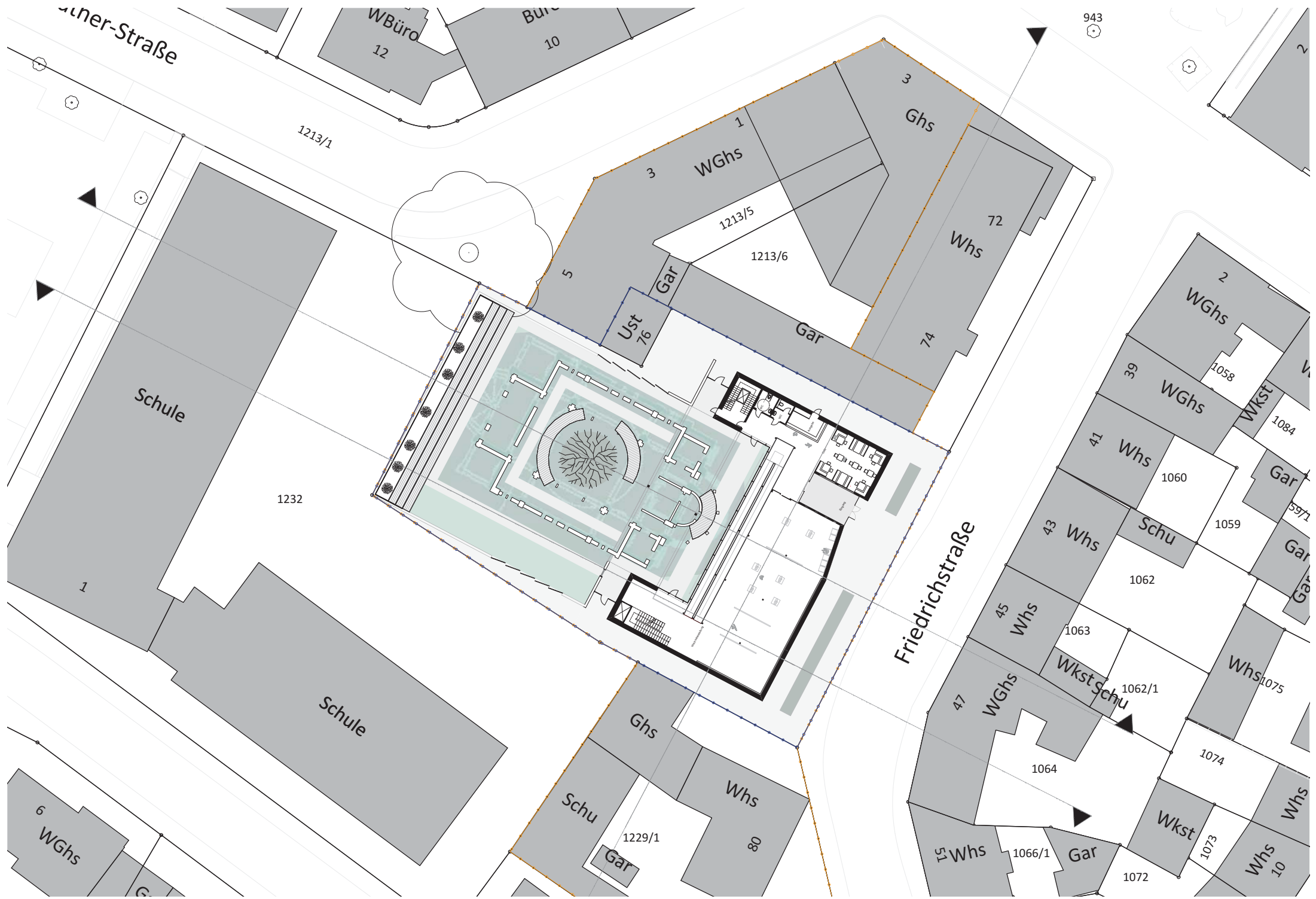
Die Stadt Bruchsal erhält einen Veranstaltungs- und Begegnungsort in zentraler Lage und in außergewöhnlichem Kontext, der vermutlich auch Menschen von außerhalb anziehen wird.

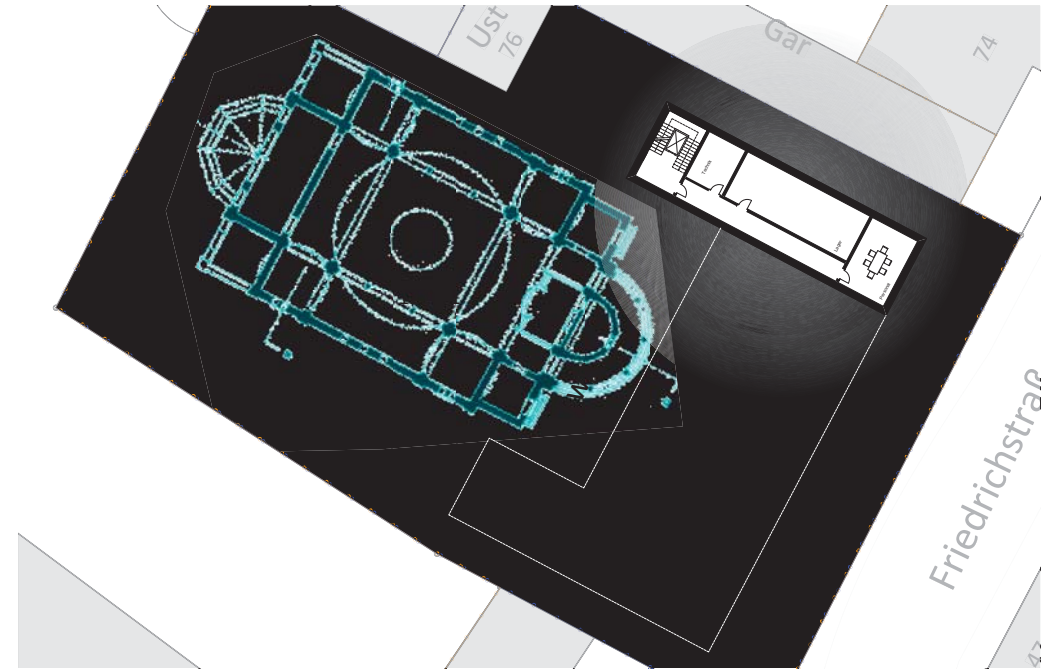
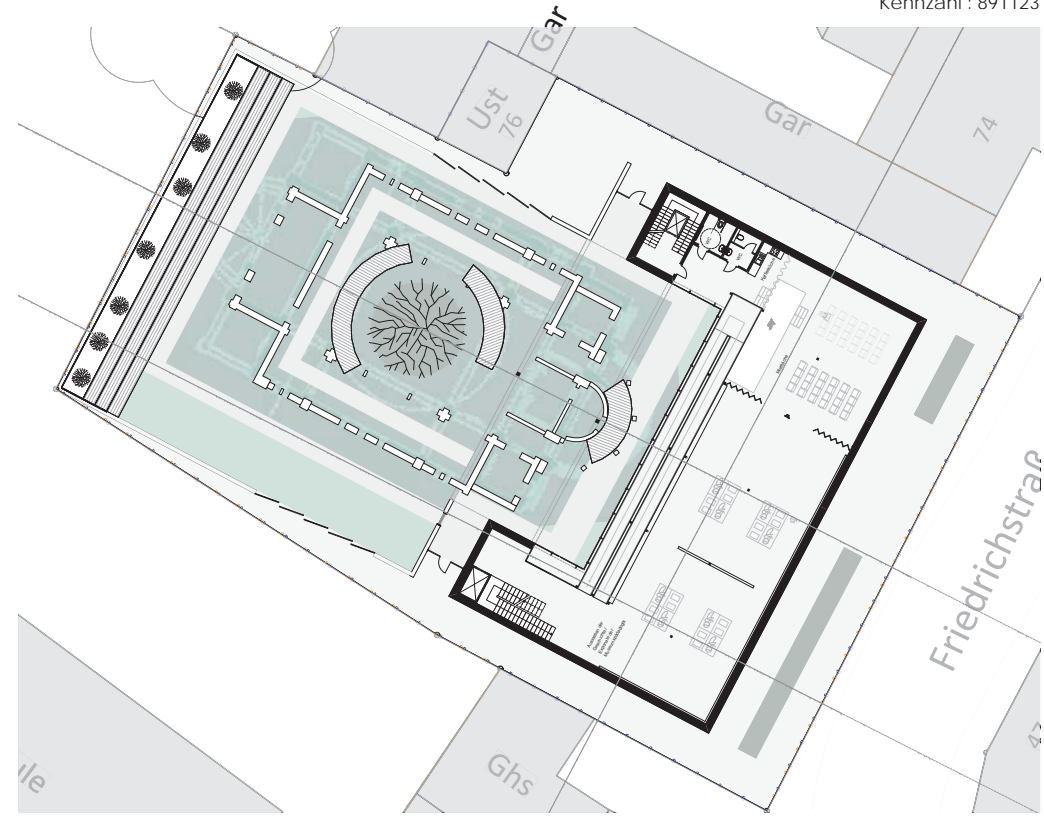
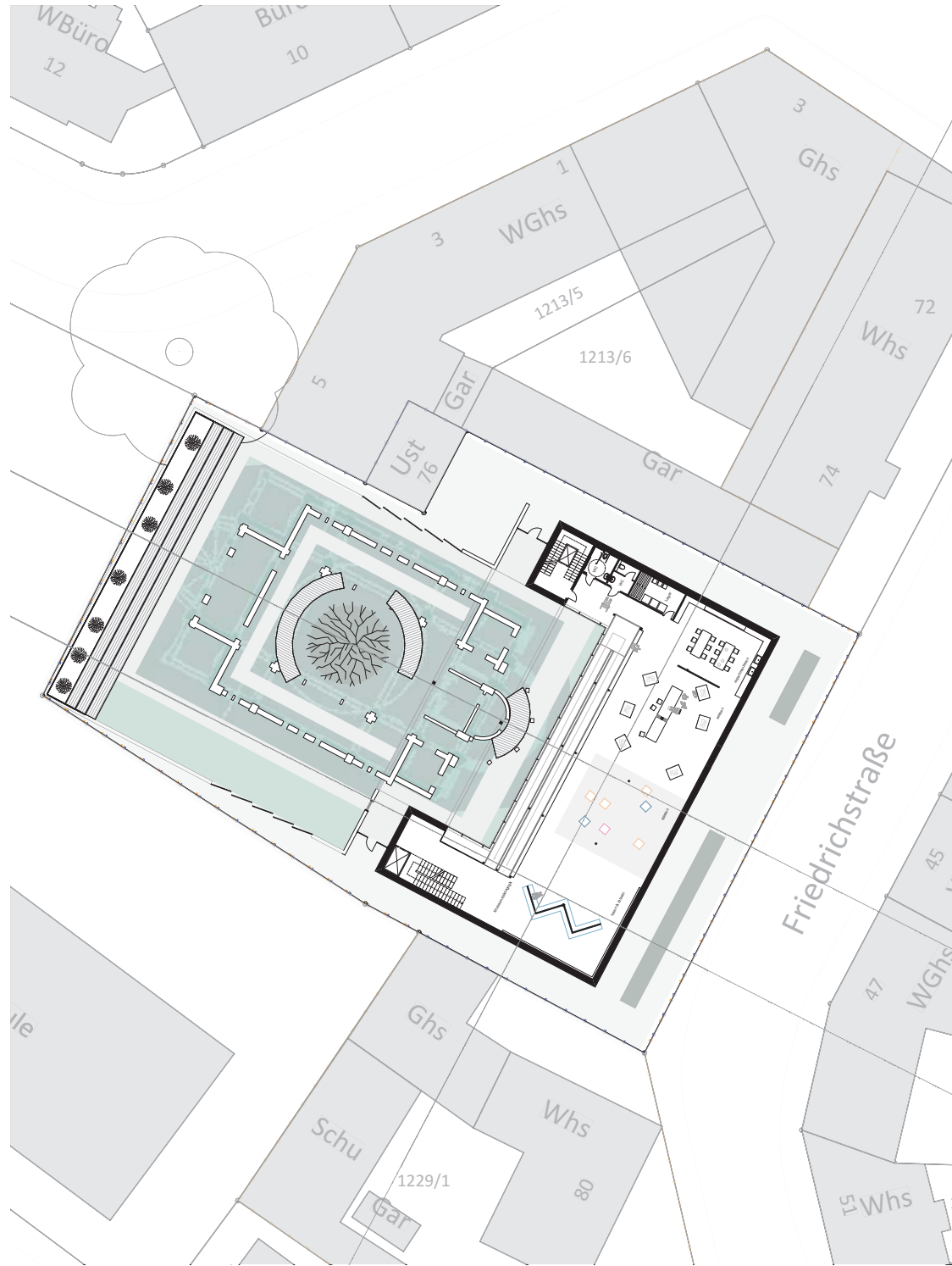
Finanzielle Nutzung

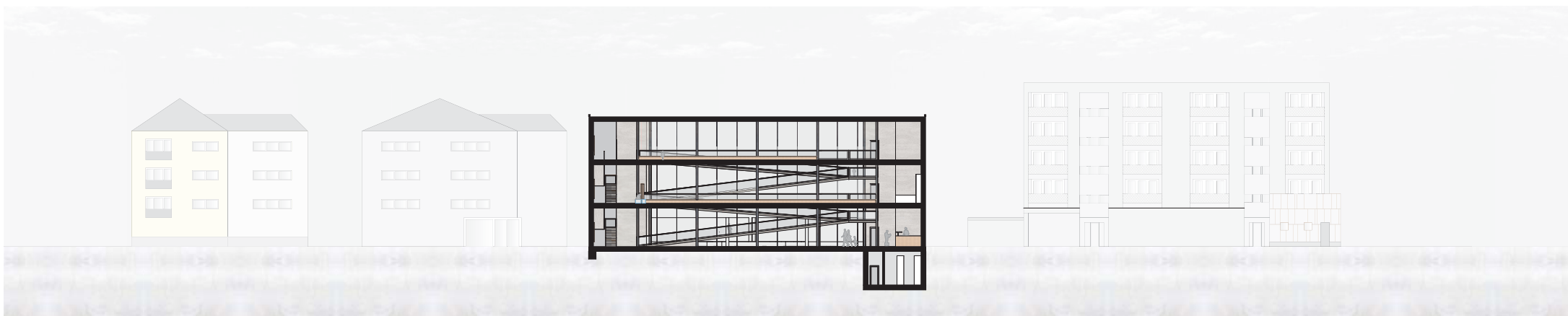
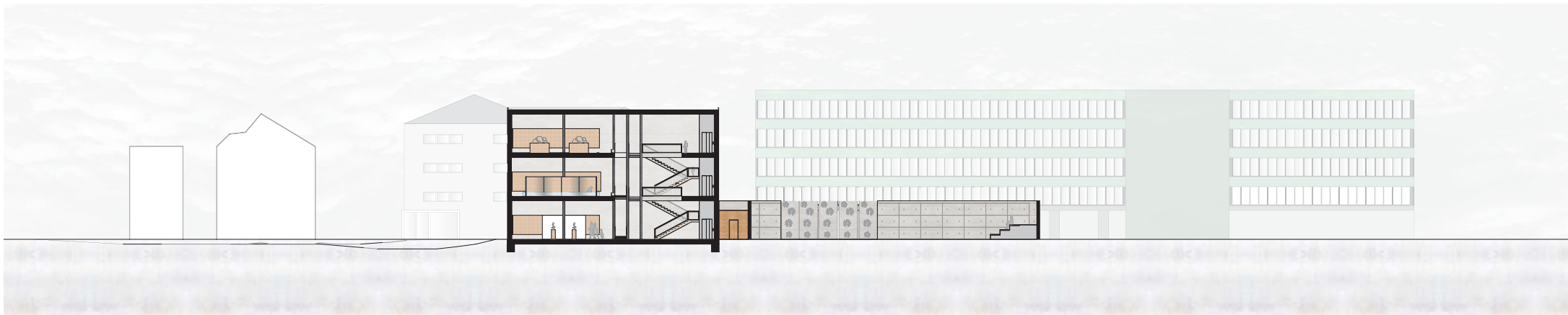
Um den größtmöglichen Einfluss, auch für die Zukunft, zu haben, sollte das Gebäude in kommunaler Trägerschaft sein. Eine Unterstützung bei der Nutzung durch die Gründung eines Fördervereins ist vermutlich sehr hilfreich und kostensparend. Engagierte Bruchsaler Bürger, die sich ehrenamtliche für Familie, Kultur und Geschichte in ihrer Gemeinde einsetzen möchten, finden in diesem Familienzentrum sicherlich eine interessante und erfüllende Aufgabe.

Natürlich sollte das Gebäude auch einen laufenden finanziellen Beitrag erbringen. Die Verpachtung des kleinen Café-Bereichs und die Vermietung der großen Fläche im 2.OG dürfte bei der Attraktivität und Lage des Gebäudes kein Problem darstellen. So kann es auch zu Zeiten in dem es von der Öffentlichkeit nicht genutzt wird einen Ertrag erzielen. Zusätzlich darf man nicht vergessen, dass hier für die Gemeinde Bruchsal ein Ort entsteht, der von Schulen, Kindergärten, Vereinen und sonstigen Gruppen genutzt werden kann und evtl. andernorts eine Erweiterung oder einen Neubau überflüssig macht. Durch diese Funktionalität kann den öffentlichen Kassen Geld gespart werden.

















TN 05



Der hier vorliegende Entwurf zur Neugestaltung des ehemaligen Synagogengrundstücks ist aufgrund der Interessen mehrerer Institutionen an diesem Gelände wie folgt aufgeteilt:

In Würdigung der für Bürger jüdischen Glaubens geheiligten Grundmauern einer Synagoge sind diese Mauerreste soweit sichtbar zu erhalten, dass das Ausmaß des Gebäudes erkennbar ist. Die Innenfläche des ehemaligen Gebäudes kann etwas tiefer liegen als die Fläche außerhalb der Grundmauern. Die Innenfläche ist frei, kann ggf. begrünt sein und vielleicht mit einer Skulptur (Lebensbaum o.ä.) dekoriert sein.

An der Friedrichstraße steht das Geschichtshaus der Juden Badens. Es hat im Erdgeschoß Voyer, Vortragssaal, Garderoben, WC. Im Untergeschoß sind technische Versorgungsräume sowie Stellplätze. Im 1. und 2. OG sind Ausstellungsräume und Büros. Weitere multifunktionale Räume, die auch individuell teilbar sind lassen Freiräume für verschiedene Aktivitäten (Seminare, Besprechungen, Workshops, u.a.).

Angrenzend an das Grundstück der Handelslehranstalt entsteht ein zweigeschossiges Gebäude, das die Funktion eines Stadtmuseums und eines Museums des badischen Strafvollzugswesens aufnimmt.

Rechts vom Synagogengelände könnte in Absprache mit dem Eigentümer des Wohnhauses Friedrichstraße 74 ein weiteres schmales Gebäude den Lernort Demokratie (Bundschuhbewegung, Badische Revolution 1848 usw.) aufnehmen.

Links vom Haus der Geschichte der Juden Badens verbindet eine geschlossene Galerie die Gebäude der Friedrich- mit der Martin-Luther-Straße. Zu letzterer Straße ist eine Öffnung des Grundstücks vorgesehen. Hier könnte das Steakhaus, das Bestandsschutz genießt, als gastronomische Versorgungsecke in das Synagogengelände hineinwirken. Sollte der Lernort Demokratie kein eigenes Gebäude erhalten können, so ist eine Unterbringung durch Aufstockung des städt. Museums möglich. Die Handelslehranstalt kann den Vortragssaal des Geschichtshauses als Aula sowie die Seminarräume nutzen.

Desweiteren ist eine Aufstockung der Gebäude vom Steakhaus bis zur Drogerie DM für Klassenzimmer vom Hauseigentümer erlaubt und architektonisch sinnvoll. Mit diesem Entwurf dürften alle Interessen zufriedenstellend berücksichtigt sein.



Präambel.

Neben Barockschloss, Peterskirche und Spargel hat Bruchsal wenig touristisch Interessantes vorzuweisen. Besucher beschränken sich oftmals nur auf die Schlossanlage ohne das Innerstädtische wahrzunehmen.

Bruchsal kann mit Recht auf das vielschichtige kulturelle Erbe stolz sein und dies mit einem eigenen Gebäudekomplex deutlich machen. Auf dem frei

werdenden ehemaligen Synagogengelände im „Herzen Bruchsals“ kann ein weiterer Anziehungspunkt für die Attraktivität der Stadt entstehen. Dies wären:

- Haus der Geschichte der Juden Badens
- Stadtmuseum – 6000 Jahre lebendige Geschichte
- Badisches Strafvollzugsmuseum
- Wege zur Demokratie – Widerstand, Revolution, Freiheit

Nutzungskonzept

Das Haus der Geschichte der Juden Badens (mögliche Namens-nennung Paul-Schrag-Haus) soll ausdrücklich keine Holocaust-Gedenkstätte sein.

Es versteht sich auch nicht nur als Ausstellungsort, sondern soll ein Ort des Treffens, des Erlebens, des Gesprächs, des Lernens und des Forschens werden: Eine Begegnungsstätte für Menschen jeden Alters, die sich hier unabhängig von Religion, Herkunft, Sprache, Nationalität oder Hautfarbe treffen können. In Kooperation mit naheliegenden Forschungseinrichtungen können hier Tagungen, Schulungen, Konferenzen und Konzerte durchgeführt werden. Genutzt werden kann das Haus auch von der angrenzenden Handelslehranstalt oder von Bruchsaler Vereinen.

Neben dem Geschichtshaus der Juden Badens können die anderen Gebäude drei wichtige Ausstellungsorte unter einem Dach zur Badischen und Bruchsaler Geschichte beherbergen: Die Städtischen Sammlungen präsentieren sich zeitgemäß mit einem „Lernort Experimentelle Archäologie“ (Michelsberger Kultur). Außerdem wird mit Joß Fritz die Bundschuh-Bewegung lebendig und so zieht sich die Geschichte Bruchsals hin bis zum Luftangriff 1945 und dem Wiederaufbau der Stadt.

Somit bieten die Städtischen Sammlungen einen informativen Überblick über 6.000 Jahre Bruchsal und Umland.

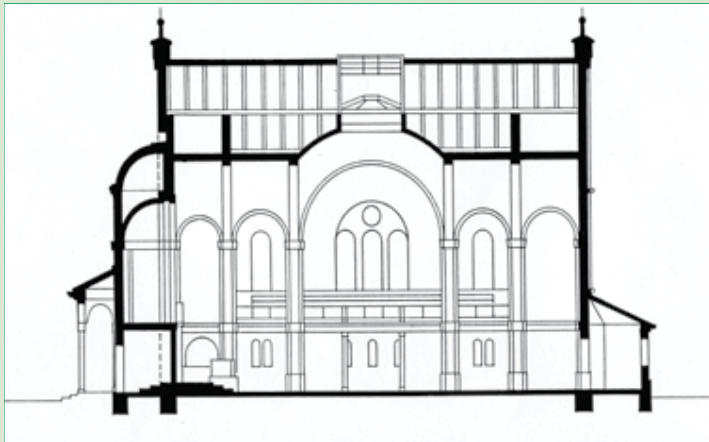
Das badische Strafvollzugsmuseum dürfte in seiner Ausrichtung in der derzeitigen deutschen Museumslandschaft einmalig sein. Von der Richtstätte beim Bergfried, der Inhaftierung von Freiheitskämpfern der 1848/49er-Revolution in Bruchsal oder Kislau, vom 1848 gebauten, damals weltweit modernsten Zuchthaus bis hin zur 1944 in der „Psycha“ eingerichteten NS-Richtstätte wird eine reiche Palette an Wissenswertem gezeigt.

Ein eigener Gebäudeteil (mögliche Namensnennung Emil-Belzner-Haus) könnte den thematischen Bereich „Der Weg zur Demokratie - Widerstand, Revolution und Freiheit“ umfassen und die Badischen Revolutionen 1848/49 und 1918/19 sowie die Zeit des Nationalsozialismus in den Mittelpunkt stellen.

Für den Besucher - insbesondere junge Menschen - soll hier die Badische Geschichte des 19. und 20. Jh. von Revolutionen, Widerstand, aber auch Verfolgung und Exil erlebbar und nachvollziehbar gemacht werden.

Der Umgang mit der ehemaligen Synagoge:

Um die tatsächliche Bedeutung der Synagogenfundamente für das Judentum verstehen zu können, ist ein Blick in die heiligen, jüdischen Schriften notwendig. Darin ist zu lesen, dass die Heiligkeit einer Synagoge auch nach ihrer Zerstörung, in diesem Fall also in den Fundamenten, weiterhin heilig bleibt. An anderer Stelle wird in der Halacha geschrieben, dass zerstörte Synagogen und Lehrhäuser weiterhin heilig sind. Die Europäische Rabbiner-konferenz hatte bei ihrer Tagung im November 2016 über den Umgang mit den Synagogenfundamenten der Alten Freiburger Synagoge zu beraten, die kurz zuvor entdeckt worden waren. Hier heißt es: „Es gibt sicher keine größere Entweihung als die Entweihung dieses Ortes, an dem der Name Israels [...] nicht mehr gedacht werde“.–



Das Gelände, auf dem die Bruchsaler Synagoge einstmals stand, kann in der Planung für eine Neukonzeption nur als Einzelobjekt zu betrachten sein. Daher ließe es sich von der Bedeutung her nicht rechtfertigen(!), dass in einem allgemeinen städtischen Geschichtsgebäude der ehemaligen Funktion dieses Ortes nur in einem separaten Zimmer gedacht würde. Gerade der Umgang der Stadt Freiburg mit den Überresten der Alten Synagoge zeigt, wie man die Heiligkeit des Ortes würdigt und dennoch im Stadtbild für heutige Belange integriert

Trägerschaft

Als Träger dieser Einrichtung wird eine Stiftung angedacht, in welche die Stadt Bruchsal das Grundstück einbringt. Stiftungszweck soll eine würdige, ganzheitliche, einem Mittelzentrum wie Bruchsal angemessene Verwendung des Grundstücks sein, wobei das Haus der Geschichte der Juden Badens im Mittelpunkt steht.

Dem Stiftungsrat könnten angehören:

- Die Frau Oberbürgermeisterin der Stadt Bruchsal,
- der Vorsitzende des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Baden,
- der Vorstand des Fördervereins
- und der Beauftragte der Landesregierung gegen Antisemitismus.

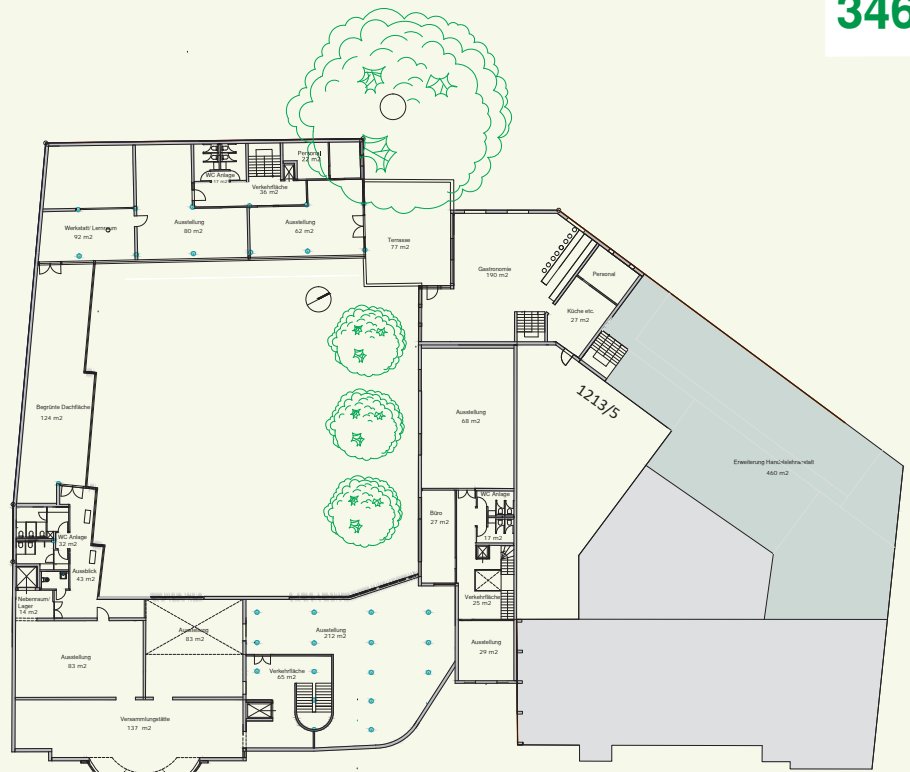
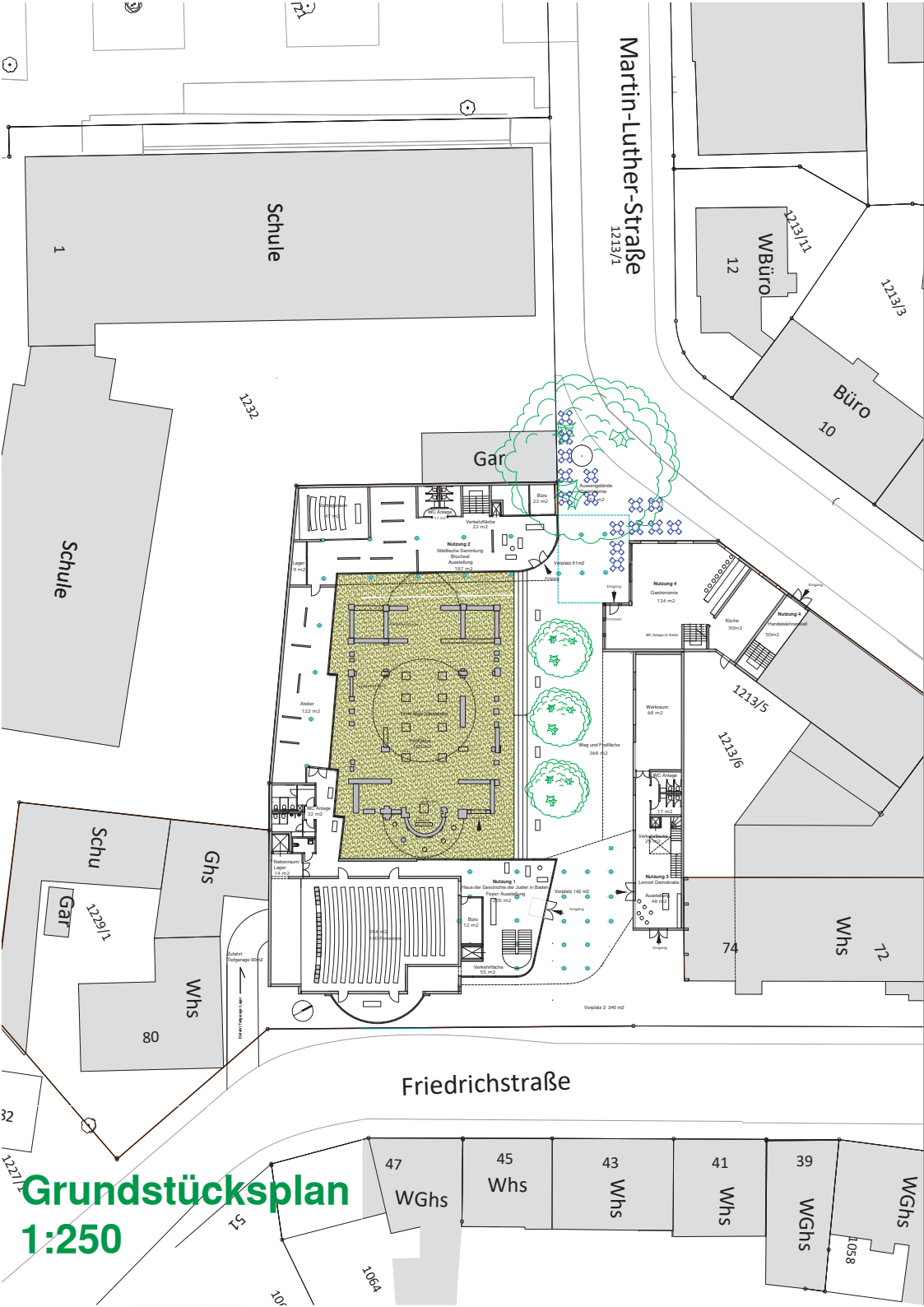
Daneben könnte ein Kuratorium mit angesehenen Bruchsaler Bürgern und Nachfahren früherer Bruchsaler Juden eingerichtet werden.

Finanzierung

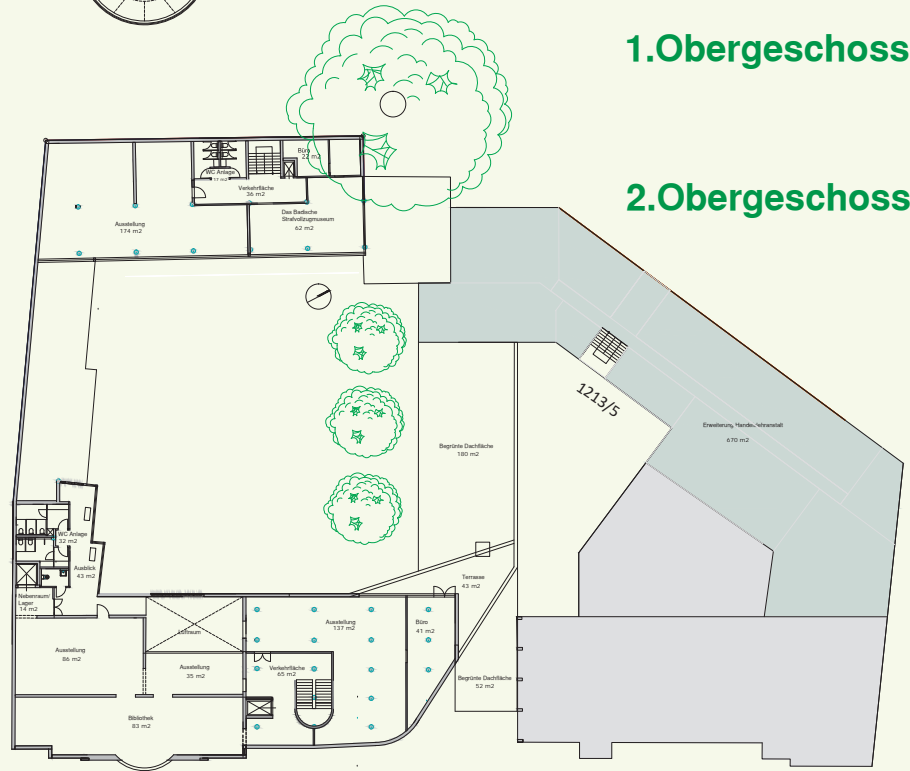
Da es sich bei allen Gebäuden um öffentliche Institutionen mit fast ausschließlich überregionaler Bedeutung handelt, ist eine Mischfinanzierung aus öffentlichen Mitteln möglich. Bereits im Vorfeld sind hierzu Sondierungsgespräche mit Landes- und Bundeseinrichtungen geführt worden. Das Stadtmuseum wird sich (wie bereits seit Jahren im Bruchsaler Schloss) in einem dieser Gebäude einmieten. Der Unterhalt der Gebäude ergibt sich aus laufenden Bundes- und Landeszuschüssen sowie den Einnahmen aus den Veranstaltungen und Eintrittsgeldern vor Ort. Darüber hinaus sind Spenden an die Stiftung willkommen.

Dieser Entwurf, der sowohl der ehemaligen Synagoge gedenkt, aber auch den weiteren Wünschen nach einem Stadtmuseum usw. entspricht, dürfte in dieser zentralen Lage zwischen Schloss und Bahnhof ein Zugewinn für die Stadt Bruchsal sein.

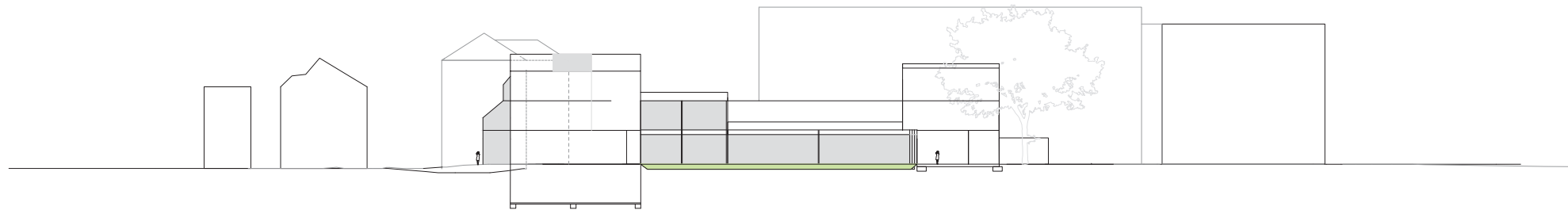
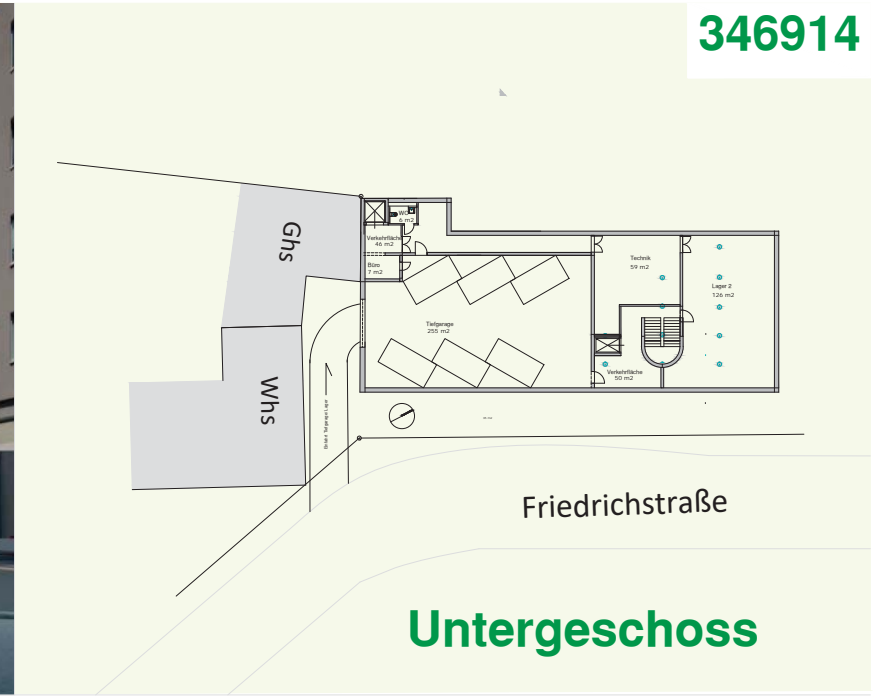




1.Obergeschoss



2.Obergeschoss



Längsschnitt Ost-West
1:250

TN 06

ENTWURFSKONZEPT - GRUNDSÄTZE

Der am Ende eines langen Prozesses entstandene Entwurf befasst sich ganz bewusst nicht nur mit dem in naher Zukunft leerstehenden Feuerwehrhaus, sondern mit einem städtischen Areal das ohne grundlegende Überplanung keine eigene Identität entwickeln kann um im Gesamtkontext der Stadt zu bestehen, und diese zu bereichern.

Der Ort – Schwierigkeiten und Chancen

Nahe dem Zentrum gelegen, aber nicht mit diesem verwoben, liegt das Wettbewerbsgrundstück zusammen mit seiner Vergangenheit fast ein wenig verborgen. Die am Feuerwehrhaus angebrachte Erinnerungstafel trägt nicht ausreichend dazu bei das Wissen um die Geschichte des Ortes und die ehemalige Bebauung aufrecht zu erhalten. Grundzüge des Entwurfs sollten dementsprechend eine funktionierende Anbindung an das Stadtleben, sowie ein müheloses und aufrichtiges Erinnern sein.

Ideen, Bedürfnisse, Lösungen

Gleichzeitig gibt es ein berechtigtes Interesse das Grundstück mit seiner Größe und Lage aktuellen städtischen Bedürfnissen zuzuführen und nicht als Mahnmal völlig unbespielt zu lassen. Bebaubarer Stadtraum ist ein immer wertvolleres Gut. So gibt es ein starkes Verlangen nach mehr Wohnraum, Platz für städtische Einrichtungen, einem hochwertigeren gastronomischen Angebot, kulturellem Raum und einer Möglichkeit zur lebendigen Begegnung.

Stadtwachstum vs. Kulturelles Angebot

Während die Stadt in Sachen Wirtschaft und Einwohnerzahlen immer weiter wächst verpasst das kulturelle Angebot den Anschluss. Das Kulturangebot bietet daher Chancen den Facettenreichtum Bruchsal zu erweitern. Dies kann durch innovative Veranstaltungsräume, moderne Gastronomiekonzepte sowie ein ansprechendes museales Angebot erreicht werden.

DAS SYNAGOGENAREAL

Die Aufgabenstellung des Ideenwettbewerbs bietet die Chance einen wichtigen geschichtlichen Ort nicht nur zu einem Erinnerungsort, sondern zu einem unverzichtbaren neuen Mittelpunkt der Stadt zu machen.

Nach einer städtebaulichen Vereinfachung des Wettbewerbsgebiets, dem Rückbau verschiedener abgelebter oder deplatzierte Gebäudestrukturen, kann durch eine Verkehrsberuhigung zwischen dem im Stadtgefüge gut funktionierenden Friedrichsplatz und der Areals-Mitte eine fließende Verbindung geschaffen werden.

Die Spitze des neuen Areals bildet eine prominent gelegene Tourist-Information mit integriertem Ticketshop für Veranstaltungen, Führungen und Museen – der neue Startpunkt für eine Erkundung Bruchsal. Für Bewohner wie auch Touristen.

Auch Reisebusse finden hier einen neuen Haltepunkt. Trichterförmig zieht einen der Platz in seine Mitte. Das Herz, von welchem aus das neue Gebiet erschlossen wird.

Markiert wird dieses Herz durch die freigelegten Fundamente der Synagoge und deren freiräumlicher Inszenierung mit Hervorhebungen im Bodenbelag sowie einer flachen Wasserfläche.

Dieser Ort der Erinnerung inszeniert das durch die dunkelste Zeit Deutschlands verlorene Synagogengebäude würdevoll und lässt gleichzeitig ein lebendiges Gedenken zu. Diese Form der Erinnerung soll der inhaltliche Grundsatz des Synagogenareals sein.

So wird die Platzfläche von zwei Museumsbaukörpern umrahmt – einer davon ist das Paul-Schrag-Haus. Ein Museum das der Geschichte der Juden Badens und der jüdischen Stadtgeschichte Bruchsal gewidmet ist. Grundgedanke ist hier nicht wie üblich ein Mahnmal an das jüdische Leid zu errichten, sondern an die bemerkenswerte Geschichte und den Erfolg badischer Juden hier und in der ganzen Welt zu erinnern. Zudem bietet das Paul-Schrag-Haus Platz für ein israelisches Restaurant mit großer Dachterrasse, Schulungs- und Multifunktionsräume für ein breites kulturelles Angebot.

Auf der anderen Seite des Platzes liegt das Heinrich-Hübsch-Haus. Ein weiteres Museum mit Fokus auf die badische Gefängnisgeschichte – am Beispiel der Stadt Bruchsal, Informationen zur badischen Revolution, sowie Platz für Ausstellungen zur Stadtgeschichte. Auch hier, gepaart mit Schulungs- und Multifunktionsräumen.

Die Erdgeschosse der beiden Museumsgebäude verschwimmen durch die gläserne Trennung und den durchlaufenden Bodenbelag mit dem Außenraum. So ist es zum Beispiel auch möglich das Wasser in der Synagogenmitte abzulassen und an seiner Stelle ein Bühnenrund aufzustellen, welches für Theater- und Musikaufführungen verwendet werden kann. Durch die Lage und Form der Bühne kann der gesamte Platz, zusammen mit den Erdgeschossen der Museen als Zuschauerbereich genutzt werden.

An dem der Stadt abgewandten Ende des neuen Areals befindet sich ein großes Bürogebäude welches zur Ballung verschiedener städtischer Verwaltungseinrichtungen, sowie als öffentliches, wie auch geschlossenes städtisches Archiv dient. Der westliche Rand des Areals wird zusätzlich zum Heinrich-Hübsch-Haus von einem flachen Gebäuderiegel besetzt. Die hier befindliche, alteingesessene Bruchsaler Gastronomie wird durch eine räumliche Umorientierung hin zur Hofseite und eine Anpassung der Fassade ins Areal integriert und trägt zu dessen Belebung bei. Das bestehende Wohnhaus am nordöstlichen Arealsende wird nach Abbruch der Gewerbeeinheit im Erdgeschoss mehr Wohnraum bieten können und ähnlich den Gastronomiebetrieben gestalterisch in das Gesamtkonzept eingepasst. Durch die multifunktionelle, komplett nach innen orientierte Nutzung mit einem breit gefächerten Angebot entsteht so ein immer lebendiger Ort der die Stadt sinnvoll erweitert.

VIELFALT - LEBEN

Für Bruchsal, als Stadt der Plätze, ist eine naheliegende Erweiterung der Mitte die Schaffung eines neuen Platzes. Allerdings ohne dabei bestehende Plätze und deren Angebot zu kopieren. Hier ist vor allem zu beachten, dass städtischer Freiraum nicht mit einem qualitativvollen Platz gleichzusetzen ist.

Eine Lichtung in der Dichte einer Stadt ist eine erste Maßnahme. Deren Belebung als zweiter Schritt die fast wichtigere. Ein-dimensionale Nutzungskonzepte führen zu einer kontraproduktiven Entwicklung die nicht selten ungenutzte Orte schaffen.

Der Ansatz im Synagogenareal ist hier das Zusammenspiel unterschiedlicher Nutzungen die zu jeder Tageszeit Bewegung und Leben an den Platz bringen. Der Platz lebt nicht nur am Wochenende mit Touristen auf, nicht nur zum Mittagstisch für Bruchsaler, und auch nicht nur abends zu Veranstaltungen.

Die Kombination und Anordnung der verschiedenen Teilbereiche führt hier zu einer permanenten Energie die den Platz zu einem Treffpunkt, sowohl für Einheimische als auch für Besucher macht. Er ist alltagstauglich und multifunktional. So finden Wanderausstellungen, Eventgastronomie, aber auch ansässige Vereine und Kulturorganisationen wie zum Beispiel auch die Bruchsaler Theatergruppe „Koralle“ hier immer wieder ein Zuhause in guter Nachbarschaft von ständig betriebenen Museen und Restaurants.

TRÄGERSCHAFT - FINANZIERUNG

So bunt wie das Nutzungskonzept, ist auch das Konzept zur Finanzierung und Trägerschaft des Areals. Zur Beschreibung der Überlegungen hierzu lässt sich wieder die Unterteilung des Areals in drei Bauabschnitte heranziehen.

Bauabschnitt I – Museumsbauten: Da es hier um Kulturgut des Landes geht (Geschichte Badischer Juden, Badische Gefängnis- und Revolutionsgeschichte) wäre ein denkbarer Ansatz die Trägerschaft der Einrichtungen dem Land Baden-Württemberg zuzuschreiben. Das Restaurant im Paul-Schrag-Haus sowie die Multifunktionsräume wären jeweils an Vereine und Pächter unterzuvermieten.

Bei der Erstellung von Bauabschnitt I sind ebenfalls Landes-Gelder zu berücksichtigen. Außerdem könnte unter Fördervereinen und Jüdischen Gemeinschaften, sowie weiteren kulturinteressierten Investoren und Unternehmen eine Stiftung eingerichtet werden die gemeinschaftlich eine Umsetzung ermöglicht. Zum Zeitpunkt des Ideenwettbewerbs können hier noch keine konkreten Namen genannt werden. Da es aber um ein großgedachtes Projekt von hoher Bedeutung geht, sollte die Entwicklung der Finanzierung gemeinsam mit der Entwicklung der gestalterischen Ausführung, sowie baurechtlicher und politischer Rahmenbedingungen, wachsen.

Bauabschnitt II, Öffnung zur Stadt: bei der Aufwertung des Wohngebäudes sowie der Gastronomie sollten private Investoren, Eigentümer und Betreiber miteinbezogen werden.

Bauphase III, Verwaltungsgebäude: das Verwaltungsgebäude liegt in Trägerschaft, sowie in Sachen Errichtung, in den Händen der Stadt Bruchsal. Abgesehen vom Mehrwert der möglichen Umstrukturierung bestehender Einrichtungen und der geographischen Zusammenführung verschiedener Stellen werden hier an anderen Stellen der Stadt Freiräume geschaffen (Bsp. Dragonerkaserne).

Die Außenanlage als Teil der kulturellen Ballung kann zum Beispiel zusammen von Land und Stadt getragen werden. Im Bereich der Gastronomie sollte man auch an dieser Stelle über eine Beteiligung der ansässigen Unternehmen nachdenken, die hier eine deutliche Aufwertung ihrer Betriebe erleben würden.

IDEENWETTBEWERB ZUR NACHNUTZUNG ALTE FEUERWEHR / SYNAGOGUE

NEUES SYNAGOGENAREAL BRUCHSAL

745391

PLAN 1/3



Blick auf das neue Synagogenareal



Gesamtplan M 1:1000

ENTWURFSKONZEPT - GRUNDSÄTZE

Der am Ende eines langen Prozesses entstandene Entwurf befasst sich ganz bewusst nicht nur mit dem in hoher Zukunft leistenden Feuerwehrhaus, sondern mit einem städtischen Areal das ohne grundlegende Überplanung keine eigene Identität entwickeln kann um im Gesamtkontext der Stadt zu bestehen, und diese zu bereichern.

Der Ort - Schwierigkeiten und Chancen

Nah am Zentrum gelegen, aber nicht mit diesem verbunden, liegt das Werteverbindungsstück zwischen mit seiner Vergangenheit fast ein wenig verloren. Die im Feuerwehrhaus angelegte Erinnerungstafel trägt nicht ausreichend dazu bei das Wissen um die Geschichte des Ortes und die ehemalige Bedeutung sichtbar zu machen. Grundzüge des Entwurfs sollten dementsprechend eine funktionierende Anbindung an das Stadtbild, sowie ein malloses und auftrichtiges Erinnern sein.

Ideen, Bedürfnisse, Lösungen

Gleichzeitig gibt es ein berechtigtes Interesse das Grundstück mit seiner Größe und Lage anderen städtischen Bedürfnissen zuzuführen und nicht als Wohnmaß völlig unbesetzt zu lassen. Bedeutender Standort ist ein immer wertvoller Ort. So gibt es ein starkes Verlangen nach mehr Wohnraum, Platz für städtische Einrichtungen, einem hochwertigeren gastronomischen Angebot, kulturellem Raum und einer Möglichkeit zur überdachten Bewegung.

Stadtwachstum vs. Kulturelles Angebot

Während die Stadt in Sachen Wirtschaft und Einwohnerzahlen immer weiter wächst verpasst das kulturelle Angebot den Anschluss. Das Kulturlager bietet daher Chancen den Facettenreichtum Bruchsal zu erweitern. Dies kann durch innovative Veranstaltungsformate, moderne Gastronomiekonzepte sowie ein ansprechendes musisches Angebot erreicht werden.

MIT DEM SYNAGOGENAREAL IN DIE ZUKUNFT

Das Synagogenareal ist ein Ort der es schaffen kann die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft zu schlagen. Das kulturelle Wachstum, das Leben in der Innenstadt sowie die notwendige, städtebauliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit lassen sich in diesem Konzept vereinen.

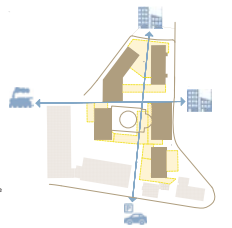
Die Realisierung eines so ambitionierten Projekts ist anspruchsvoller als die Übergabe des Grundstücks an einen Wohnungsbauwetter und ist eine Herausforderung. Aus diesen Herausforderungen kann jedoch etwas Einzigartiges entstehen, das die Stadtentwicklung Bruchsal vorantreibt.

ACHSEN

Die Einbindung des Synagogenareals in den gesamten städtischen Kontext Bruchsal, wurde unter Berücksichtigung wichtiger Achsen bzw. Verkehrswege definiert.

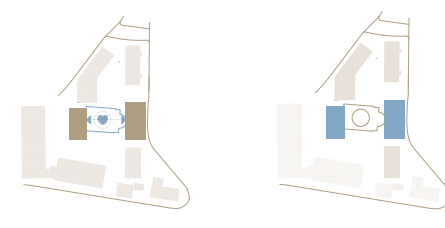
Aus der Freilassung des ehemaligen Synagogenstandortes im Zusammenhang mit einigen Rückbauten resultiert eine klare, durchwegene, der Stadt angepasste Quartiersstruktur.

So entsteht statt eines zutrennenden Quartiers eine Erweiterung des Zentrums.



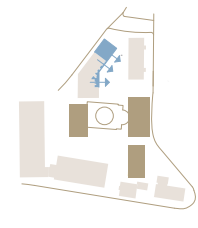
SYNAGOGUE

Nach der Zerstörung der Synagoge und der im geschichtlichen Kontext schwierigen Folgenutzung als Feuerwache sollte das Areal des fehlenden Bewerks das Zentrum und Herz die neu entstehenden Areal werden. Zum angemessenen Gedenken bleibt der ehemalige Standort un bebaut. Durch das Tieferlegen der Fundamentfragmente werden die verbliebenen Platzbereiche sichtbar. Die ehemalige Balkenlage wird durch eine materielle Abgrenzung im Bodenbelag sichtbar, der ursprüngliche Versammlungsraum der Synagoge hinterlässt in Form eines flachen Wasserbeckens einen Fußabdruck im neuen Ensemble.



GEBÄUDE

Neben der Synagoge sind die Hauptkulture im Quartier die beiden Museumsbalken. In einer spannungsgeladenen Gegenüberstellung umranden diese das heimtückliche Gedenken an die Synagoge. Die gläsernen Erdgeschoss lassen den Synagogenplatz unter den Gebäuden hindurchfließen und betonen noch einmal die Wichtigkeit der inszenierten Lücke.



GASTRO

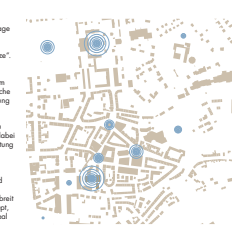
Teil des neu beglierten Grundstücks ist auch ein einschichtiges Gebäude für die bestehenden Gastronomiebetriebe. Aus dem Bruchsaler Stadtbild weggedenkt sind.

Statt einer Überplanung dieses Bereichs wird der Balkenlager aktiv in das neue Leben im Synagogenareal integriert. Neben einer Fassadenneuerung wird die Gebäudestruktur historisch neu strukturiert und das gastronomische Angebot durch eine thematische Orientierung zur Areal-Mitte aufzuwerten.

PLATZ

Eine weitere Entwurfsgrundlage ist die Behauptung des städtebaulichen Aufbaus Bruchsal als „Stadt der Plätze“. Jeder für Bürger und/oder Touristen bedeutsame Ort im Zentrum wird durch eine Form von Platz markiert. Die logische Konsequenz ist die Erweiterung der Innenstadt in Form des Synagogenareals als neuen Platz anzuzubauen. Der neu entstehende Stadtraum soll dabei mehr als eine städtische Lichung sein.

Durch eine geschickte Kombination von Pflaster und Grün, der Einbindung einer Wasserfläche, sowie einem breit aufgestellten Nutzungskonzept, wird achtes Leben in das Areal gebracht.

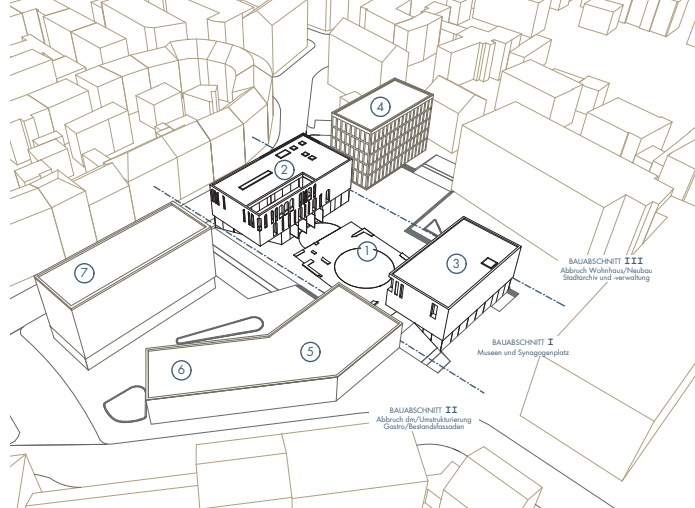


SYNAGOGENAREAL - ÜBERSICHT

- 1 Synagoge - Fußabdruck mit Fundamentfragmenten als Herzstück
- 2 Paul-Schlag-Bau - Museum zur Geschichte der Juden Bodens und jüdischen Stadtgeschichte Bruchsal
- 3 Heinrich-Hübner-Bau - Museum zur Bodenschen Gelände- und Revolutionsgeschichte, Stadtmuseum
- 4 Stadterweiterung/Stadterweiterung - Neubau zur Optimierung der Verwaltungsorganisation
- 5 Erdgeschoss - Erweiterung und räumliche Neuaufrichtung der bestehenden Bereiche
- 6 Tourist-Info - neues, prägnantes Touristeninfo mit Bushaltestelle für Busgruppen/Neu- und
- 7 Wohnbau - Nach Abruch Ledergeschäft erweitertes Wohnhaus mit sanierten Fassaden

BAUABSCHNITTE

- I Museen und Synagogenplatz - als neue kulturelle Mitte und Zentrum des Areals, Strukturverankerung Bestand - zur Öffnung des Areals Richtung Stadt und zur Belebung
- II Neues Stadterweiterung - als sinnvolle Quartiersergänzung zur Stadtplanung
- III



GRÜN

Trotz der vielfältigen Nutzungen der Außenbereiche für Freizeitanlagen, Gastronomie, sowie die städtische Treffpunkte findet auch ein gewisses Maß an Begrünung Platz im Gelände.

Daher finden neben der nachfolgenden Dachbegrünung aller Bauwerke im Areal verschiedene grüne Inseln mit neuen oder erhaltenen Bäumen Platz im Konzept.

VEHICEL

Das neue Areal soll nicht durch parkende PKWs geprägt werden. Die vorgesehenen Stellplätze dienen ausschließlich dem bestehenden Wohnbau sowie dem neu entstehenden Verwaltungs- und Archivarbeitsbereich. Für weitere PKWs wird der südwestlich gelegene Bereich über eine öffentliche Parkfläche am ehemaligen Landratsamt bebaut. Fahrdauer finden an zwei Stellen im Areal große Radflächen. Der Bahnhof ist fußläufig erreichbar. Durch die Verbundbelegung zwischen Synagogenareal und Freizeitanlagen, zusammen mit der Bushaltestelle direkt an der neuen Touristeninformation wird das Verkehrsangebot vervollständigt.

IDEENWETTBEWERB ZUR NACHNUTZUNG ALTE FEUERWEHR / SYNAGOGUE NEUES SYNAGOGENAREAL BRUCHSAL

745391

PLAN 2/3



Blick von der Dachterrasse des Paul-Schrag-Hauses

DAS SYNAGOGENAREAL

Die Aufgabenstellung des Ideenwettbewerbs bietet die Chance einen wichtigen geschichtlichen Ort nicht nur zu einem Erinnerungsort, sondern zu einem unverzichtbaren neuen Mittelpunkt der Stadt zu machen.

Nach einer städtebaulichen Vereinfachung des Wettbewerbgebietes, dem Rückbau verschiedener abgelebter oder deplatzierender Gebäudestrukturen, kann durch eine Verkehrsberuhigung zwischen dem im Stadtgefüge gut funktionierenden Friedrichsplatz und der Areals-Mitte eine fließende Verbindung geschaffen werden.

Die Spitze des neuen Areals bildet eine prominent gelegene Touristinformation mit integriertem Ticketshop für Veranstaltungen, Führungen und Museen – der neue Startpunkt für eine Erkundung Bruchsal's. Für Bewohner wie auch Touristen.

Auch Kleinkasernen finden hier einen neuen Heimplatz. Treifenartig steht ein der Platz in seine Mitte. Das Herz, von welchem aus das neue Gebiet erschlossen wird.

Markt wird dieses Herz durch die freigelegten Fundamente der Synagoge und deren freiermücker Inszenierung mit Hervorheben im Bodenbelag sowie einer flachen Wasserfläche. Dieser Ort der Erinnerung inszeniert das durch die dunklen Zeit Bruchsal's verlorenen Synagogengebäude würdevoll und lässt gleichzeitig ein lebendiges Gedenken zu. Diese Form der Erinnerung soll der städtebauliche Grundriss des Synagogenareals sein.

So wird die Platzfläche von zwei Museumsblöcken umschaut – einer davon ist das Paul-Schrag-Haus. Ein Museum das die Geschichte der Juden Badens und der jüdischen Stadtgeschichte Bruchsal's gewidmet ist. Grundgedanke ist hier nicht wie üblich ein Mahnmahl an das jüdische Leid zu errichten, sondern an die bemerkenswerte Geschichte und den Erfolg jüdischer Juden hier und in der ganzen Welt zu erinnern. Zudem bietet das Paul-Schrag-Haus Platz für ein spirituelles Restaurant mit großer Dachterrasse, Schulungs- und Multifunktionsräume für ein breites kulturelles Angebot.

Auf der anderen Seite des Platzes liegt das Heinrich-Hübisch-Haus. Ein weiteres Museum mit Fokus auf die badische Gefängnisgeschichte – am Beispiel der Stadt Bruchsal, Informationen zur badischen Revolution, sowie Platz für Ausstellungen zur Stadtgeschichte. Auch hier, gepaart mit Schilungs- und Multifunktionsräumen.

Die Erdgeschosse der beiden Museumsgebäude verschimmen durch die gläserne Trennung und den durchlässigen Bodenbelag mit dem Außenraum. So ist zum Beispiel auch möglich das Wasser in die Synagogenmitte abzuleiten und an einer Stelle ein Bühnen- oder Aufführungstheater, welches für Theater und Musikaufführungen verwendet werden kann. Durch die Lage und Form der Bühne kann der gesamte Platz, zusammen mit den Erdgeschossen der Museen als Zuschauerbereich genutzt werden.

An dem der Stadt abgewandten Ende des neuen Areals befindet sich ein großes Bürogebäude welches zur Ballung verschiedener städtischer Verwaltungseinrichtungen, sowie als öffentliches, wie das geschlossene städtische Archiv dient. Der westliche Rand des Areals wird zusätzlich zum Heinrich-Hübisch-Haus von einem flachen Gebäudekern besetzt. Die hier befindliche, zehngeschossene Bruchsaler Gastronomie wird durch eine räumliche Umorientierung hin zur Hofseite und eine Anpassung der Fassade ins Areal integriert und trägt zu dessen Belebung bei. Das bestehende Wohnhaus am nordöstlichen Anwesen wird nach Abbruch der Gewerbetriebe im Erdgeschoss mehr Wohnraum bieten können und üblich den Gastronomiebetrieben geschäftlich in die Gesamtkonzepte eingepasst. Durch die multifunktionale, kompakt nach innen orientierte Nutzung mit einem breit gefächerten Angebot entsteht so ein immer lebendiger Ort der die Stadt sinnvoll erweitert.

UMGANG MIT DER SYNAGOGUE – GESCHICHTE DES ORTES – GESTALTUNG

Es ist, an welchem sich dramatisches Unrecht geschahen ist wie hier, hat unglücklich viele Geschichte zu erzählen. Geschichte erzählen lässt sich auf viele verschiedene Arten, je nach Bedeutung der Geschichte und unterschiedliche Wege denkbar.

Bei einer Ungerechtigkeits im Maß der ehemaligen Bruchsaler Synagoge ist das Maß bei der Errichtung einer Erinnerungstafel angebracht wird überlassen. Gleichzeit kann es nicht die Lösung sein nur in mehreren Fällen zu erinnern. Bruchsal ist nicht Berlin und die Gefahr, dass der Erinnerungsort an Größe der Inszenierung keine Beachtung findet ist bei einem stillen Gedenken gegeben.

Die mehrfache Erinnerung in Form der durch den Synagogenrückbau geprägten Arealsmitte ist wichtig, aber nicht zur Seite verdrängt. Es kann im Sinne des Gedenkens sein, wenn der Ort lebt und viele Menschen die Chance haben sich ganz selbstverständlich und im Kontext mit verschiedenen Tätigkeiten zu erinnern.

Wenn man sich nicht nur erinnert, weil man ganz bewusst einen Ort aufsucht, sondern ein pulsierendes Zentrum ausstrahlt was geschieht, ist dann die Geschichte. Zusammen mit der Nutzungsbildung führt die positive Betrachtung jüdischer Geschichte zu einem ganz besonderen Ort der Erinnerung der gegen eine Abwärtswendung durch die immer wieder gleich erzählte Vergangenheit arbeitet.

Gestalterisch bildet die abzurückende Synagoge zusammen mit dem Wasserbecken das ehemaligen Zentralraum der Synagoge des Areal's. Plötzlich wird es von zwei steilen Museumsblöcken – fast schwebend auf gläsernen Erdgeschossen flirrend. Die Platzfläche des Synagogenareals fließt so unter das Gebäude hindurch zu gemeinsamen Markt. Das Paul-Schrag-Haus erhält eine für jüdische Architekturstile typische Fassade aus sandsteinen „Mauern“. Das gegenüberliegende Heinrich-Hübisch-Haus wird mit dem regionalen Gegenstück dazu verknüpft. Auch die Fassadegestaltung ist ähnlich aber nicht identisch. Während das Heinrich-Hübisch-Haus eine umgehängte Lochfassade aus stehenden Rastlöcher erhält, zeigt sich das Paul-Schrag-Haus wie eine die Synagoge mit freigelegten Fundamenten. Statt verschiedener Bögen wie die gleiche Element wiederholt verwendet, manchmal als voller Bogen, manchmal abgeschnitten. Der zentrale Bogen dient als weiterer Hinweis auf die zentrale Synagoge. Die anderen Gebäude des Areals halten sich gegenüber den kulturellen Hauptakzenten in ihrer Materialität mit schlichten Putzfassaden zurück. Der fließende Außenbereich vereint die Bebauung oder umgekehrt zu einem großen Ganzen.

So erhält die bauliche Umsetzung des Erinnerns ein modernes Gesicht, das es nicht verbietet auf verschiedenen Ebenen der Geschichte würdig zu gedenken. Weitere Informationen zur Geschichte finden in einem der Bauwerke ihren Platz. Auch die aktuell montierte Gedenktafel sowie Teile des anfernten Feuerwehrraumes sollen als Zeitzeugen Teil der Dauerausstellung im Areal werden. So wird durch die bewusste Lücke die die Synagoge inmitten des Areals hinterlässt bewusster erinnert als das durch einen Wiederaufbau möglich wäre.

VEIHALT – LEBEN

Für Bruchsal, als Stadt der Plätze, ist eine ruhige Erweiterung der Mitte die Schaffung eines neuen Platzes. Allerdings ohne dabei bestehende Plätze und deren Angebot zu kopieren. Hier ist vor allem zu beachten, dass städtischer Freiraum nicht in einen qualitativen Platz gleichzusetzen ist. Eine Lichtung in der Dichte einer Stadt ist eine erste Maßnahme. Daran befolgt die zweite Schritt die fast wichtigeren, Enddimensionale Nutzungskonzepte führen zu einer kontrastproduktiven Entwicklung die nicht selten ungenutzte Orte schaffen.

Der Ansatz im Synagogenareal ist hier das Zusammenspiel unterschiedlicher Nutzungen die zu jeder Tageszeit Bewegung und Leben an den Platz bringen. Der Platz lebt nicht nur am Wochenende mit Touristen auf, nicht nur zum Mittagstisch für Bruchsal, und auch nicht nur abends zu Veranstaltungen. Die Kombination und Anordnung der verschiedenen Teilbereiche führt hier zu einer permanenten Energie die den Platz zu einem Teilpunkt sowohl für Einheimische als auch für Besucher macht. Er ist abwechslungsreich und multifunktional. So finden Wanderausstellungen, Events, Performances, aber auch andere Vereine und Kulturorganisationen wie zum Beispiel auch die Bruchsaler Theatergruppe „Kordula“ hier immer wieder ein Zuhause in guter Nachbarschaft von ständig betriebenen Museen und Restaurants.

TRÄGERSCHAFT – FINANZIERUNG

So baut wie das Nutzungskonzept, ist auch das Konzept zur Finanzierung und Trägerschaft des Areals. Zur Beschreibung der Überlegungen hierzu lässt sich wieder die Unterteilung des Areals in drei Baublocke heranziehen.

Baublock I – Museumsbauten. Da es hier um Kultur der Landes geht (Geschichte Badischer Juden, Badische Gefängnisse) sind dem Ansatz die Trägerschaft der Einrichtungen dem Land Baden-Württemberg zuzuschreiben. Das Restaurant im Paul-Schrag-Haus sowie die Multifunktionsräume weisen jeweils an Vereine und Pächter überzuermitteln. Bei der Erstellung von Baubuchtitel sind ebenfalls Landes-Geldern zu berücksichtigen. Außerdem könnte unter Fördervereinen und jüdischen Gemeinschaften, sowie weiteren kulturinteressierten Investoren und Unternehmen eine Stiftung angelehnt werden die gemeinschaftliche eine Umsetzung ermöglicht. Zum Zeitpunkt des Ideenwettbewerbs können hier noch keine konkreten Namen genannt werden. Da es aber um ein großräumiges Projekt von hoher Bedeutung geht, sollte die Entwicklung der Finanzierung gemeinsam mit der Entwicklung der gestalterischen Ausföhrung, sowie bürocratischer und politischer Rahmenbedingungen, werden.

Baublock II, Öffnung zur Stadt bei der Aufwertung des Wohngebietes sowie der Gastronomie sollten private Investoren, Eigentümer und Betreiber miteinbezogen werden.

Bauphase III, Verwaltungsbauwerke: das Verwaltungsbauwerk liegt in Trägerschaft, sowie in Sachen Errichtung, in den Händen der Stadt Bruchsal. Abgesehen vom Mehrwert der möglichen Umstrukturierung bestehender Einrichtungen und der geographischen Zusammenführung verschiedener Stellen werden hier an anderen Stellen der Stadt Freiräume geschaffen (Bsp. Dragonerkasernen).

Die Außenanlage als Teil der kulturellen Ballung kann zum Beispiel zusammen von Land und Stadt getragen werden. Im Bereich der Gastronomie sollte man auch an dieser Stelle über eine Beteiligung der ansässigen Unternehmen nachdenken, die hier eine deutliche Aufwertung ihrer Bereiche erleben werden.



Blick Friedrichsplatz/Ecke John-Bopp-Straße (Referenzfoto)



Sicht Heinrich-Hübisch-Haus M 1:200



Sicht Paul-Schrag-Haus M 1:200

IDEENWETTBEWERB ZUR NACHNUTZUNG ALTE FEUERWEHR / SYNAGOGUE NEUES SYNAGOGENAREAL BRUCHSAL

745391

PLAN 3/3



Blick vom Synagogenplatz auf das Paul-Schrag-Haus und das neue städtische Verwaltungsgebäude

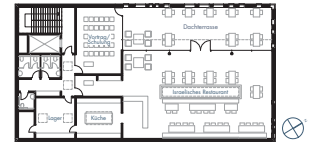


Grundstücksplan M 1:200

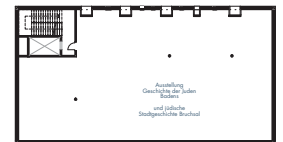


Längsschnitt Ost-West M 1:200

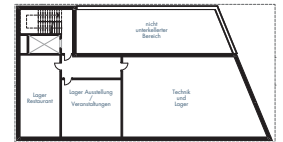
Paul-Schrag-Haus



Grundriss 2.OG M 1:200

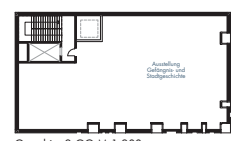


Grundriss 1.OG M 1:200

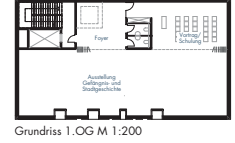


Grundriss UG M 1:200

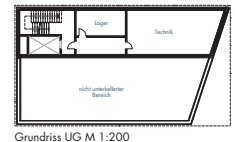
Heinrich-Hübisch-Haus



Grundriss 2.OG M 1:200



Grundriss 1.OG M 1:200

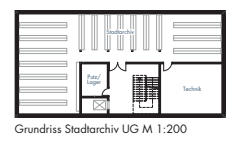


Grundriss UG M 1:200

Stadlarchiv und -verwaltung



Grundriss Stadtverwaltung Regelgeschoss M 1:200



Grundriss Stadlarchiv UG M 1:200

TN 07

KVARTERS BRUCHSAL

Kvarters, (jiddisch): Quartier, Viertel.

Das Kvarters Bruchsal bildet ein neues Highlight in der Innenstadt Bruchsal. Auf und um das ehemalige Feuerwehrgelände entsteht ein buntes Quartier aus Kultur-, Bildungs-, Büro- und Wohnnutzung. Zusammen mit den bestehenden Gebäuden wird eine Blockrandbebauung geschaffen, die neue private und öffentliche Innenhöfe schafft und so für Jung und Alt eine Bereicherung für die Stadt darstellt.

Der Entwurf sieht den Neubau eines multifunktionalen Gebäudes vor. Dieses positioniert sich im nordwestlichen Grundstücksbereichs der ehemaligen Feuerwehr und bildet zusammen mit der Handelslehranstalt eine abgeschlossene Blockrandbebauung. Aus dem Baukörper schneidet sich ein kraftvoller gläserner Kubus, der sich schützend über die freigelegten Fundamentreste der Synagoge legt. Durch ein außenliegendes, beidseitig diagonal verlaufendes Stahltragwerk muss in die Fundamente nicht baulich eingegriffen werden. Zusätzlich entsteht durch die dahinterliegende Glasfassade aus dreieckigen Glasflächen im rechten Blickwinkel eine Überlagerung zur Figur des Davidsterns. Innerhalb des Glaskubus befinden sich mehrere, durch Treppen verbundene Ausstellungsebenen, auf welchen über die jüdische Geschichte und Kultur informiert wird und die Fundamente in Szene gesetzt werden. Diese Ebenen können auch barrierefrei über eine Aufzugsanlage erreicht werden.

Entlang der Martin-Luther-Straße bildet das Gebäude eine Fassade aus, welche durch ihre geschwungenen Fensterbänder und Balkone Bezug auf die Bauhaus-Architektur der Weißen Stadt Tel Avivs nimmt und so die Besucher von Bahnhof und Schloss kommend in den Innenhof und schließlich den Ausstellungseingang im Erdgeschoss führt. Dort befindet sich auch eine öffentliche Bibliothek, um sich weiter über die jüdische Geschichte zu informieren. Die übrigen Geschosse verbinden sich mit dem bestehenden Feuerwehrgelände und bilden Verwaltungs- bzw. Büroräume über drei Geschosse aus. Diese können entweder als Erweiterung des nahegelegten

nen Rathauses dienen, oder fremdvermietet werden. Aus dem Dach des Gebäudes erhebt sich der Glaskubus und bildet ein Museumsbistro mit zusätzlicher Dachterrasse. Dieses ist so konzipiert, dass auch außerhalb der Museumszeiten eine Gastronomienutzung stattfinden kann und Gäste bei einem Glas Rotwein den Sonnenuntergang über den Dächern Bruchsal genießen können.

Wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist der Erhalt des ehemaligen Feuerwehrgeländes. Die Erinnerung an den leichtfertigen Umgang mit dem Standort der gebrandstifteten Bruchsaler Synagoge soll mit einer Umnutzung des Gebäudes bewahrt werden. Dabei dient das Gebäude in Verbindung mit dem neu angrenzenden Baukörper als Büro- und Verwaltungssaal. Die erdgeschossige ehemalige Fahrzeughalle wird als öffentlicher Veranstaltungssaal umgenutzt. Dabei dienen die ehemaligen Büroräume im Hochparterre als Bühnenfläche.

Das Foyer des Veranstaltungssaals wird durch die Fuge zwischen dem Bestandsgebäude und dem östlichen Abschluss des Museumskubus definiert. Entlang dieser Wand befand sich ursprünglich die nach Jerusalem gerichtete Ostfassade der Synagoge, in welcher der Thoraschrein untergebracht war. Im Gedenken an die Verbrechen der NS-Zeit wird entlang dieser Wand eine begehbare Gedenkstätte errichtet, mit der die Besucher interagieren kann. Eine spezielle Mauertechnik lässt Fugen in der Wand entstehen, in die Anteilnehmende über eine Treppen-Stege-Konstruktion, gemäß der jüdischen Tradition, Steine legen können. Die Mauersteine werden dabei jeweils mit den Namen der aus Baden deportierten Juden versehen.

Entlang der Martin-Luther-Straße entsteht im Anschluss an das Büro- und Geschäftsgebäude eine viergeschossige Wohnbebauung mit einer gewerblichen Nutzung im Erdgeschoss. Im südwestlichen erdgeschossigen Gebäudeteil findet wieder das beliebte Steakhouse seinen Platz. Durch den Zwischenraum der Bebauungen entsteht eine Außenterrasse mit hoher Aufenthaltsqualität. Die übrigen erdgeschossigen Flächen dienen der gewerblichen Vermietung. Im Grundstückinneren befindet sich eine Parkgarage, die über die Friedrichstraße angefahren werden kann. Über ein geschlossenes Treppenhaus erreicht man das Obergeschoss, in welchem Wohnungen unterschiedlicher Größe durch einen Laubengang erschlossen werden.



KVARTERS BRUCHSAL

Kvarters, [jiddisch] קווארטער Quartier, Viertel
 Das Kvarters Bruchsal bildet ein neues Highlight in der Innenstadt Bruchsal. Auf und um das ehemalige Feuerwehrgehäude entsteht ein buntes Quartier aus Kultur-, Bildungs-, Büro- und Wohnnutzung. Zusammen mit den bestehenden Gebäuden wird eine Blockrandbebauung geschaffen, die neue private und öffentliche Innenhöfe schafft und so für Jung und Alt eine Bereicherung für die Stadt darstellt.

Der Entwurf sieht den Neubau eines multifunktionalen Gebäudes vor. Dieses positioniert sich im nordwestlichen Grundstücksbereich der ehemaligen Feuerwehr und bildet zusammen mit der Handelslehranstalt eine abgeschlossene Blockrandbebauung. Aus dem Baukörper schneidet sich ein kraftvoller gläserner Kubus, der sich schützend über die freigelegten Fundamentreste der Synagoge legt. Durch ein außenliegendes, beidseitig diagonal

verlaufendes Stahltragwerk muss in die Fundamente nicht baulich eingegriffen werden. Zusätzlich entsteht durch die dahinterliegende Glasfassade aus dreieckigen Glasflächen im richtigen Blickwinkel eine Überlagerung zur Figur des Davidsterns. Innerhalb des Glaskubus befinden sich mehrere, durch Treppen verbundene Ausstellungsebenen, auf welchen über die jüdische Geschichte und Kultur informiert wird und die Fundamente in Szene gesetzt werden. Diese Ebenen können auch barrierefrei über eine Aufzugsanlage erreicht werden.

Entlang der Martin-Luther-Straße bildet das Gebäude eine Fassade aus, welche durch ihre geschwungenen Fensterbänder und Balkone Bezug auf die Bauhaus-Architektur der Weißen Stadt Teil Avivs nimmt und so die Besucher von Bahnhof und Schloss kommend in den Innenhof und schließlich den Ausstellungseingang im Erdgeschoss führt. Dort befindet sich auch eine öffentliche Bibliothek, um sich weiter über die jüdische Geschichte zu informieren. Die übrigen Geschosse verbinden sich mit dem bestehenden Feuerwehrgehäude und bilden Verwaltungs- bzw. Büroräume über drei Geschosse aus. Diese können entweder als Erweiterung des nahegelegenen Rathauses

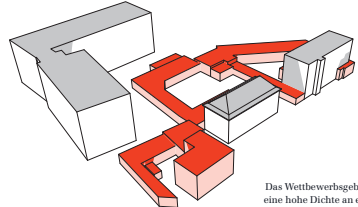
dienen, oder fremdvermietet werden. Aus dem Dach des Gebäudes erhebt sich der Glaskubus und bildet ein Museumsbistro mit zusätzlicher Dachterrasse. Dieses ist so konzipiert, dass auch außerhalb der Museumszeiten eine Gastronomienutzung stattfinden kann und Gäste bei einem Glas Rotwein den Sonnenuntergang über den Dächern Bruchsals genießen können.

Wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist der Erhalt des ehemaligen Feuerwehrgehäudes. Die Erinnerung an den leichtfertigen Umgang mit dem Standort der gebrandstifteten Bruchsaler Synagoge soll mit einer Umnutzung des Gebäudes bewahrt werden. Dabei dient das Gebäude in Verbindung mit dem neu angrenzenden Baukörper als Büro- und Verwaltungsgebäude. Die erdgeschossige ehemalige Fahrzeughalle wird als öffentlicher Veranstaltungssaal umgenutzt. Dabei dienen die ehemaligen Büroräume im Hochparterre als Bühnenfläche.

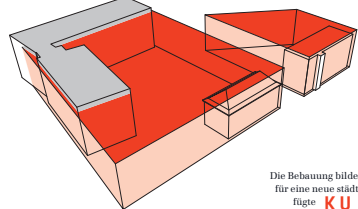
Das Foyer des Veranstaltungssaals wird durch die Fuge zwischen dem Bestandsgebäude und dem östlichen Abschluss des Museums-kubus definiert. Entlang dieser Wand befindet sich ursprünglich die nach Jerusalem gerichtete Ostfassade der Synagoge, in welcher der Thoraschrein untergebracht war. Im Gedenken

an die Verbrechen der NS-Zeit wird entlang dieser Wand eine begehbare Gedenkstätte errichtet, mit der der Besucher interagieren kann. Eine spezielle Mauertechnik lässt Fugen in der Wand entstehen, in die Anteilnehmende über eine Treppen-Stege-Konstruktion, gemäß der jüdischen Tradition, Steine legen können. Die Mauersteine werden dabei jeweils mit den Namen der aus Baden deportierten Juden versehen.

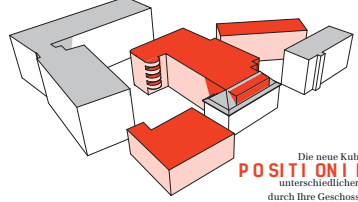
Entlang der Martin-Luther Straße entsteht im Anschluss an das Büro- und Geschäftsgebäude eine viergeschossige Wohnbebauung mit einer gewöhnlichen Nutzung im Erdgeschoss. Im südwestlichen erdgeschossigen Gebäudeteil findet wieder das beliebte Steakhouse seinen Platz. Durch den Zwischenraum der Bauungen entsteht eine Außenterrasse mit hoher Aufenthaltsqualität. Die übrigen erdgeschossigen Flächen dienen der gewerblichen Vermietung. Im Grundstücksinneren befindet sich eine Parkgarage, die über die Friedrichstraße angefahren werden kann. Über ein geschlossenes Treppenhaus erreicht man das Obergeschoss, in welchem Wohnungen unterschiedlicher Größe durch einen Laubengang erschlossen werden.



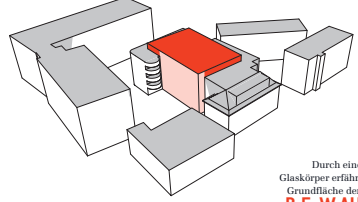
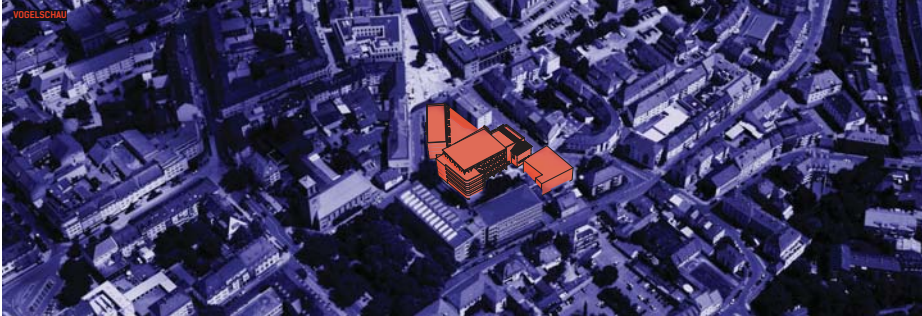
Das Wettbewerbgebiet verfügt über eine hohe Dichte an erdgeschossiger Bebauung mit Innenhofstrukturen ohne Aufenthaltsqualität. Eine **REDUKTION** dieser eingeschossigen Bebauung ermöglicht eine durchdachte Neustrukturierung des innerstädtischen Quartiers.



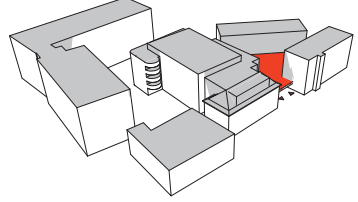
Die Bebauung bildet die Grundlage für eine neue städtebaulich eingetragene **KONTAKTUR**. Dabei soll eine homogene Blockrandbebauung entstehen, die sich in das innerstädtische Ensemble passend einfügt. Maßgebend dafür sind bestehende Bebauungs- bzw. Straßendurchschnitte.



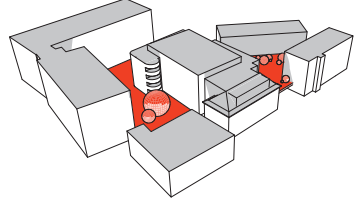
Die neue Kubatur erhält eine **POSITIONIERUNG** unterschiedlicher Baukörper, die durch ihre Geschossigkeit eine Verdichtung des Areals ermöglicht, ohne dabei eine übermäßige Grundstücksversiegelung zu verursachen. Dabei fügen sich die Baukörper in ihrer Geschossigkeit gut in die bestehende Bebauung ein.



Durch einen schützenswerten Glaskörper erhält die ehemalige Grundfläche der Synagoge eine **BEWAHRUNG**. Durch die außenliegende Tragstruktur können die Fundamente der Synagoge freigelegt und sowohl von außerhalb, als auch innerhalb des Gebäudes betrachtet werden.



Die Stellplatzflächen im Grundstücksinneren erhalten eine **AUSBLENDUNG** in Form einer begehbaren Dachfläche.



So entstehen öffentliche und halböffentliche Innenhöfe, die als **FREIFLÄCHEN** eine hohe Aufenthaltsqualität bieten.

GRUNDSTÜCKSPPLAN 1:250



Maß der baulichen Nutzung

Museum & Verwaltungsgebäude
(Flst.-Nr. 1216/1)

maßgebende Grundstücksgröße	2.314,65qm
I. anzurechnende bauliche Anlagen ohne Anlagen nach §19 (4) BauNVO	1.515,25qm
I.1 anzurechnende bauliche Anlagen nach §19 (4) BauNVO	799,4qm
in Anspruch genommene Summe I. geteilt durch die Grundstücksgröße	0,34
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ	0,65
in Anspruch genommene Summe I. und I.1 geteilt durch die Grundstücksgröße	0,65
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ II nach §19 Abs. 4 BauNVO	1,0
I. anzurechnende bauliche Anlagen nach §20 (3) f. bzw. § 21 (4) BauNVO	
EG	1.515,25qm
1.OG	1.515,25qm
2.OG	1.515,25qm
3.OG	1.515,25qm
DG	740,19qm
	6.801,19qm
geteilt durch die Grundstücksgröße	2.314,65qm
neue gesamte Geschossflächenzahl	2,94

Wohn- und Geschäftshaus
(Flst.-Nr. 1216/3, 1213/5, 1213/6)

maßgebende Grundstücksgröße	1.417,12qm
I. anzurechnende bauliche Anlagen ohne Anlagen nach §19 (4) BauNVO	486,25qm*
I.1 anzurechnende bauliche Anlagen nach §19 (4) BauNVO	358,58qm*
in Anspruch genommene Summe I. geteilt durch die Grundstücksgröße	0,34
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ	0,34
in Anspruch genommene Summe I. und I.1 geteilt durch die Grundstücksgröße	0,68
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ II nach §19 Abs. 4 BauNVO	1,0
I. anzurechnende bauliche Anlagen nach §20 (3) f. bzw. § 21 (4) BauNVO	
EG	486,25qm
1.OG	486,25qm
2.OG	486,25qm
3.OG	486,25qm
	1.935,00qm
geteilt durch die Grundstücksgröße	1,417,12qm
neue gesamte Geschossflächenzahl	1,37

EG	767,33qm
1.OG	486,25qm
2.OG	486,25qm
3.OG	486,25qm
	2.226,08qm

geteilt durch die Grundstücksgröße	1,417,12qm
neue gesamte Geschossflächenzahl	1,57

*aufgrund der großen Freifläche für I. und I.1 die Flächen des 1.OGs als Grundlage verwendet

Schulgebäude
(Flst.-Nr. 1229/1)

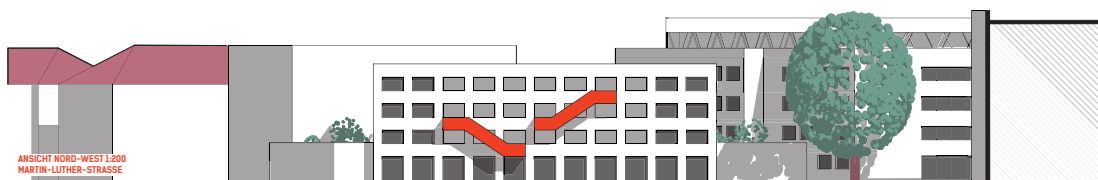
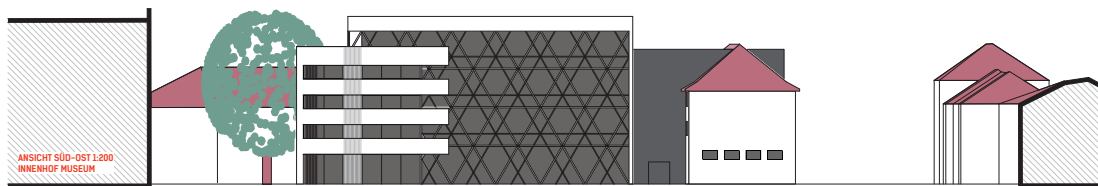
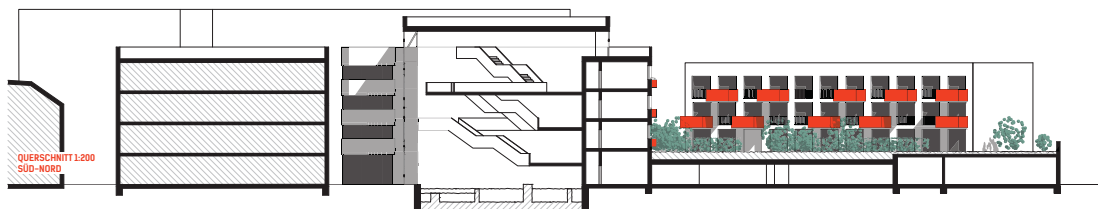
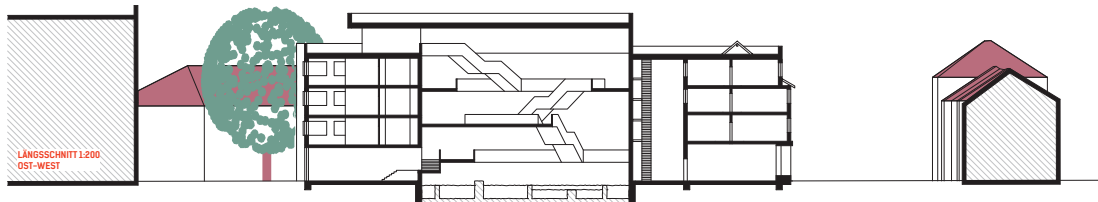
maßgebende Grundstücksgröße	946,25qm
I. anzurechnende bauliche Anlagen ohne Anlagen nach §19 (4) BauNVO	522,10qm
I.1 anzurechnende bauliche Anlagen nach §19 (4) BauNVO	103,05qm
in Anspruch genommene Summe I. geteilt durch die Grundstücksgröße	0,55
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ	0,55
in Anspruch genommene Summe I. und I.1 geteilt durch die Grundstücksgröße	0,66
neue gesamte Grundflächenzahl GRZ II nach §19 Abs. 4 BauNVO	1,0
I. anzurechnende bauliche Anlagen nach §20 (3) f. bzw. § 21 (4) BauNVO	
EG	522,10qm
1.OG	522,10qm
2.OG	522,10qm
3.OG	2088,40qm

geteilt durch die Grundstücksgröße	0,946,25qm
------------------------------------	------------

EG	522,10qm
1.OG	522,10qm
2.OG	522,10qm
3.OG	2088,40qm

geteilt durch die Grundstücksgröße	0,946,25qm
------------------------------------	------------

neue gesamte Geschossflächenzahl	2,21
----------------------------------	------





PERSPEKTIVE MARTIN-LUTHER-STRASSE
BERGARTEN "STEAKHOUSE"



PERSPEKTIVE FRIEDRICHSTRASSE

GRUNDRISS ERDGESCHOSS
1:200



INNENPERSPEKTIVE
MUSEUM



INNENPERSPEKTIVE
BIBLIOTHEK



ANSICHT NORD-OST 1:200
FRIEDRICHSTRASSE

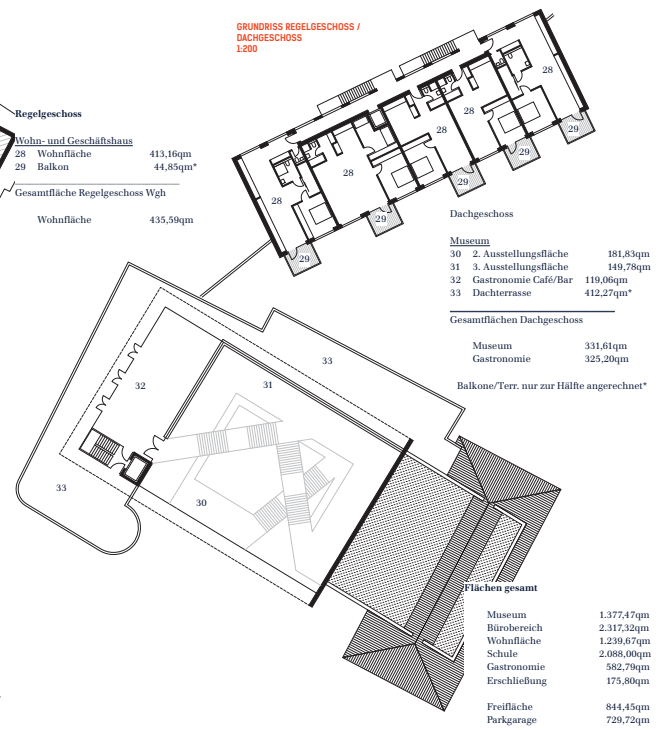




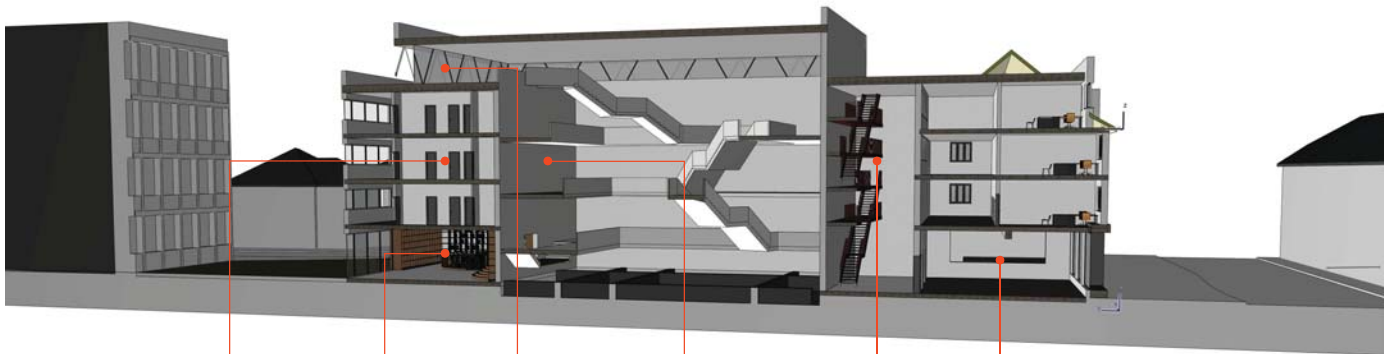
GRUNDRISS I. OBERGESCHOSS
1:200



GRUNDRISS REGELGESCHOSS /
DACHGESCHOSS
1:200



3D-SCHNITT



**KV ARTERS
L I V I N G**

Trägerschaft: Stadt Bruchsal, Wohnungsbau-Gesellschaft

Die neu entstehenden Wohnungen bieten Unterkunft für Jung und Alt. Durch Wohnungstypen unterschiedlicher Größe und Barrierefreiheit soll eine Durchmischung der Anwohner entstehen. Im Hinterhof entsteht eine große Parkanlage. ¹⁾

**KV ARTERS
O F F I C E**

Trägerschaft: Stadt Bruchsal

Im Verwaltungs- und Bürogebäude sind Büroräume auf 3 Geschossen untergebracht. Diese können entweder als Ergänzung des nahegelegenen Rathauses für die Stadtverwaltung genutzt werden, oder an Unternehmen fremvermietet werden. ¹⁾

**KV ARTERS
B I B**

Trägerschaft: Land, Bund, Fördervereine

In der Fachbibliothek des Museums kann über die lokale und weitere jüdische Geschichte recherchiert und geschmökert werden. Außerdem werden dort Museumskataloge und Ähnliches verkauft.

**KV ARTERS
B I S T R O**

Trägerschaft: Land, Bund, Fördervereine

Das Bistro im Dachgeschoss des Bürogebäudes dient während den Öffnungszeiten der Ausstellung als Museumsbistro während es sich Abends zur Sonebar mit großer Terrasse über den Dächern der Stadt verwandelt. ¹⁾

**KV ARTERS
M U S E U M**

Trägerschaft: Land, Bund, Fördervereine

Das Museum dient als Ausstellungsfläche für die Geschichte des Ortes und dient als Schutz für die freigelegten Fundamente der Synagoge. Diese sind Bestandteil des Museums und können von den unterschiedlichen Ebenen aus betrachtet werden.

**KV ARTERS
G E D E N K E N**

Trägerschaft: Land, Bund, Fördervereine

In der öffentlichen Gedenkstätte wird die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus bewahrt. Über Treppen ist diese Installation für den Besucher erlebbar. Während Veranstaltungen des Museums oder für Abiturfeiern der HLA verwendet. ¹⁾

**KV ARTERS
L E O - K A H N - S A A L**

Trägerschaft: Stadt Bruchsal

Der nach dem jüdischen Künstler Leo-Kahn benannte Veranstaltungssaal kann für Events jeglicher Art genutzt werden. So können dort z.B. Lesungen, Konzerte oder Theater stattfinden, oder er wird für Veranstaltungen des Museums oder für Abiturfeiern der HLA verwendet. ¹⁾

**KV ARTERS
S T E A K H O U S E**

Trägerschaft: Stadt Bruchsal, Steakhouse Bruchsal

Das Steakhouse ist eine alleinstehende Gastronomieinstitution in Bruchsal. Sie findet ihren Platz im neuen Wohn- und Geschäftshaus in der Martin-Luther-Straße und bietet ein angenehmes Ambiente für die Gäste und Besucher des Quartiers. ¹⁾

**KV ARTERS
B I L D U N G**

Trägerschaft: Land, Bund

Das Erweiterungsgebäude der Handelslehranstalt bietet Klassen- und Fachräume auf 4 Geschossen. So wird der Schulcampus erweitert und die angemieteten Räume im Landratsamt können abgegeben werden. ¹⁾generiert Mieteinnahmen

TN 08

Nutzungskonzept und Trägerschaft

Kontext

Städteräumliche Lage und Rahmen des neuen Areals

Mit dem 2020 geplanten Umzug der Freiwilligen Feuerwehr in die Bahnstadt wird das alte Feuerwehrhaus in der Friedrichstraße frei und das gesamte Gebäudeensemble und dessen Außenräume können neu gedacht werden. Das Areal befindet sich in zentraler Innenstadtlage auf dem Weg vom Bahnhof in die Fußgängerzone. Der Standort ist auch von historischer Bedeutung, da sich auf dem Grundstück bis zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 die Bruchsaler Synagoge befand. Nach deren Zerstörung wurde das Grundstück durch die Stadt erworben und nach Abbruch der Ruine im Jahre 1951 mit dem heutigen Feuerwehrhaus bebaut.

Direkt anschließend an den ehemaligen Standort der Synagoge befindet sich die Handelslehranstalt Bruchsal. Für die Schule ist eine räumliche Erweiterung durch eine dringend erforderliche Sporthalle, die Integration der bisher im Haus C separat befindlichen Klassenräume in das Schulareal und eine Aufwertung des Schulhofs wünschenswert.

Konzept

Blockränder definieren Platzkanten

Die bestehende Bebauung, vor allem im Innenbereich des Wettbewerbsgeländes, hat eine sehr kleinteilige, heterogene Struktur aus diversen untergeordneten Bauteilen. Diese werden dem Potential der innerstädtischen Lage und der Historie des Geländes nicht gerecht und sind auch städtebaulich fragwürdig. Die Neuplanung sieht die Anordnung einer zweiteiligen Blockrandtypologie vor:

Der innere Blockrand umrahmt den ehemaligen Standort der Synagoge und schafft entlang der Friedrichstraße die Erweiterung des Schulbereichs mit einer Einfeldsporthalle im Unter- und Erdgeschoss und 21 Klassenräumen in den Obergeschossen. Die Schulerweiterung kann im EG an die bestehenden Schulbauten direkt angeschlossen werden. Es entsteht somit ein zusammenhängender Schulcampus. Das bestehende marode Wohnhaus, welches direkt außerhalb des Bearbeitungsgebietes an das Plangebiet anschließt, sollte dringend in die Neuplanung mit einbezogen werden. Hier könnte der Schulbau noch erweitert werden, um so wertvolle Räumlichkeiten dazu zu gewinnen. Für den nördlichen Flügel des inneren Blockrands wird ein Neubau für multifunktionale Räume Kultur, Begegnung und Bildung im Erdgeschoss und Verwaltungs- und Büronutzung in den Obergeschossen vorgeschlagen. Er bietet Platz für ca. 120 Arbeitsplätze und ein Stadtarchiv.

Der äußere Blockrand stärkt städtebaulich die Situation zur Fußgängerzone und bildet hier ein „Gesicht“ zum Friedrichsplatz hin. Die neue Bebauung bindet das Bestandswohngebäude an der Friedrichsstraße in den Blockrand ein. Die Bebauung gliedert sich ortstypisch vertikal in Gewerbe im EG und Wohnen im OG. Die bestehende Gastronomie an der Martin-Luther-Straße kann hier weiterhin angesiedelt werden und auch den Blockinnenraum nutzen.

Erschließung

Wege durch begrünte Außenräume

Innenhof des äußeren Blockrands ist von den umgebenden Straßen über bewusst gesetzte Zäsuren zugänglich. Der innere Blockrand bricht zur Friedrichstraße hin auf und öffnet hier den Zugang zum Innenhof. Dieser wird durch die bestehenden Bäume des Schulhofs und die neue Sitzstufenanlage zониert und in zwei Bereiche geteilt, den Schulhof und den Synagogenhof. Es wird eine diagonale Durchwegung geschaffen, die eine Verbindung von Ost nach West von der Friedrichstraße zur Martin-Luther-Straße ermöglicht und gleichzeitig die Besucher einlädt, den Innenhof und den besonderen Ort der ehemaligen Synagoge zu erleben. Über den Schulhof kann die Handelslehranstalt auch von der Stadt her erschlossen werden, der Aufenthaltsraum für die Schüler und Lehrer wird aufgewertet, das Schulareal angemessen arrondiert. Die Bestandsbäume können erhalten werden. Das städtische Mikroklima wird durch Neupflanzungen schattenspendender, großkroniger Bäume und durch Dachbegrünungen der Neubauten stark aufgewertet, die Luftqualität wird hierdurch verbessert.

Auflistung der möglichen finanziellen Trägerschaften

Idee	Nutzung	Nutzungsfläche	Maßnahme	Trägerschaft
Erweiterung Handelslehranstalt	Sporthalle, Schule	6480 m ² , 21 Klassen	Neubau	Landkreis
Bürgerpark Synagoge	Begegnung, Gedenken	1580 m ²	Abriss Feuerwehrhaus Neubau	Förderverein, Stiftungen, Spenden, Landesmittel
Stadtverwaltung/ Stadtarchiv	Verwaltung	3370 m ² , 120 AP	Abriss Feuerwehrhaus Neubau	Stadt Bruchsal
Multifunktionsräum e/ Interkulturelles Zentrum	Begegnung, Kultur/ Interkulturelles Zentrum	430 m ²	Abriss Feuerwehrhaus Neubau	Förderverein, Stiftungen, Stadt Bruchsal, Landesmittel
Steak House, Bar	Gastronomie	484 m ²	Neubau	Investoren
Einzelhandel	Handel	324 m ²	Neubau	Investoren
Altersgerechtes Wohnen	Wohnen	2520 m ² , 16 WE	Neubau	Investoren

Umgang mit der ehemaligen Synagoge

Der Synagogenhof als Ort des Gedenkens und der Begegnung

Im Rahmen der Neuplanung des Wettbewerbsareals bietet sich die einmalige Chance auf einen angemessenen Umgang mit dem Ort, an dem die Bruchsaler Synagoge bis 1938 gestanden hat, und damit auch die Chance auf einen Ort, an dem die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bruchsal erfahrbar gemacht werden kann. Ziel der Planung ist es daher, einen Ort des Gedenkens und gleichzeitig der lebendigen Begegnung und des öffentlichen Austauschs zu schaffen.

Ausgangspunkt der Planung ist, die Grundrissstruktur der ehemaligen Synagoge in der neuen Platzgestaltung angemessen ablesbar zu machen. Hierbei werden noch vorhandene Fundamentfragmente gesichert und in die Freiraumgestaltung integriert. Die Platzfläche wird eingerahmt im Norden und Osten von Neubauten mit einer Arkadenzone im EG und im Süden und Westen von einer Sitzstufenanlage. Die bestehenden Bäume im Schulhof der Handelslehranstalt schaffen entlang der Sitzstufen eine Filterzone zur Schule hin, die durch sinnvolle Begrünung ergänzt und gestärkt werden soll. Die Sitzstufen senken das Niveau etwa 40cm nach unten ab, so dass ein tieferliegender, intimer Außenbereich geschaffen wird. Die "Leere" des Platzes in Kombination mit der wiederhergestellten Ablesbarkeit der Grundrissstruktur macht den Verlust der authentischen Synagoge erfahrbar. Gleichzeitig entsteht ein besonderer Ort, der durch Austausch und Begegnung im öffentlichen Außenraum gefüllt wird. Für Informationen zum geschichtlichen Hintergrund wird eine entsprechende Gedenktafel vorgeschlagen. Angrenzend an den Synagogenhof werden innerhalb der Arkaden multifunktionale Räume für kulturelle Veranstaltungen, Begegnung und Bildung angeboten, in denen die Historie mit der Gegenwart verknüpft werden kann.

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal



Blick auf Synagogenhof von Martin-Luther-Straße

Kontext

Städträumliche Lage und Rahmen des neuen Areal

Mit dem 2020 geplanten Umzug der Freiwilligen Feuerwehr in die Bahnstadt wird das alte Feuerwehrhaus in der Friedrichstraße frei und das gesamte Gebäudeensemble und dessen Außenräume können neu gedacht werden. Das Areal befindet sich in zentraler Innenstadtlage auf dem Weg vom Bahnhof in die Fußgängerzone. Der Standort ist auch von historischer Bedeutung, da sich auf dem Grundstück bis zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 die Bruchsaler Synagoge befand. Nach deren Zerstörung wurde das Grundstück durch die Stadt erworben und nach Abbruch der Ruine im Jahre 1951 mit dem heutigen Feuerwehrhaus bebaut. Direkt anschließend an den ehemaligen Standort der Synagoge befindet sich die Handelslehranstalt Bruchsal. Für die Schule ist eine räumliche Erweiterung durch eine dringend erforderliche Sporthalle, die Integration der bisher im Haus C separat befindlichen Klassenräume in das Schulareal und eine Aufwertung des Schulhofs wünschenswert.

Konzept

Blockränder definieren Platzkanten

Die bestehende Bebauung hat vor allem im Innenbereich des Wettbewerbsgeländes eine sehr kleinteilige, heterogene Struktur aus diversen untergeordneten Bauten. Diese werden dem Potential der innerstädtischen Lage und der Historie des Geländes nicht gerecht und sind auch städtebaulich fragwürdig. Die Neuplanung sieht die Anordnung einer zweifelligen Blockrandtypologie vor:

Der **innere Blockrand** umrahmt den ehemaligen Standort der Synagoge und schafft entlang der Friedrichstraße die Erweiterung des Schubereichs mit einer Einflusssporthalle im Unter- und Erdgeschoss und 21 Klassenräumen in den Obergeschossen. Die Schulerweiterung kann im EG an die bestehenden Schulbauten direkt angeschlossen werden. Es entsteht somit ein zusammenhängender Schulcampus. Das bestehende marode Wohnhaus, welches direkt außerhalb des Bearbeitungsgebietes an das Plangebiet anschließt, sollte dringend in die Neuplanung mit einbezogen werden. Hier könnte der Schulbau noch erweitert werden, um so wertvolle Räumlichkeiten dazu zu gewinnen. Für den nördlichen Flügel des inneren Blockrands wird ein Neubau für multifunktionale Räume Kultur, Begegnung und Bildung im Erdgeschoss und Verwaltungs- und Büroräumlichkeiten in den Obergeschossen vorgeschlagen. Er bietet Platz für ca. 120 Arbeitsplätze und ein Stadtarchiv.

Der **äußere Blockrand** stärkt städtebaulich die Situation zur Fußgängerzone und bildet hier ein „Gesicht“ zum Friedrichsplatz hin. Die neue Bebauung bindet das Bestandswohngelände an der Friedrichstraße in den Blockrand ein. Die Bebauung gliedert sich ortstypisch vertikal in Gewerbe im EG und Wohnen im OG. Die bestehende Gastronomie an der Martin-Luther-Straße kann hier weiterhin angesiedelt werden und auch den Blockinnenraum nutzen.

Erschließung

Wege durch begrünzte Außenräume

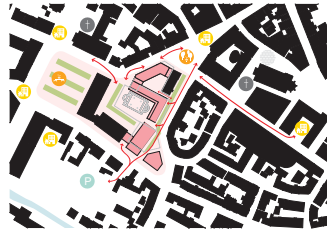
Der Innenhof des äußeren Blockrands ist von den umgebenden Straßen über bewusst gesetzte Zäsuren zugänglich. Der innere Blockrand bricht zur Friedrichstraße hin auf und öffnet hier den Zugang zum Innenhof. Dieser wird durch die bestehenden Bäume des Schulhofs und die neue Sitzuferanlage zentriert und in zwei Bereiche geteilt, den Schulhof und den Synagogenhof. Es wird eine diagonale Durchwegung geschaffen, die eine Verbindung von Ost nach West von der Friedrichstraße zur Martin-Luther-Straße ermöglicht und gleichzeitig die Besucher einlädt, den Innenhof und den besonderen Ort der ehemaligen Synagoge zu erleben. Über den Schulhof kann die Handelslehranstalt auch von der Stadt her erschlossen werden, der Außenbereich für die Schüler und Lehrer wird aufgewertet, das Schulareal angemessen anordnet. Die Bestandsbäume können erhalten werden. Das städtische Mikroklima wird durch Neupflanzungen schattenspendender, großkroniger Bäume und durch Dachbegrünungen der Neubauten stark aufgewertet, die Luftqualität wird hierdurch verbessert.



Bestand



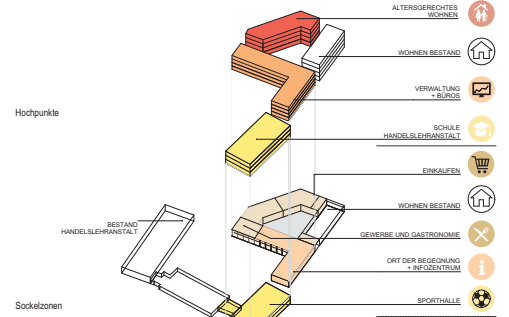
Bauabschnitte



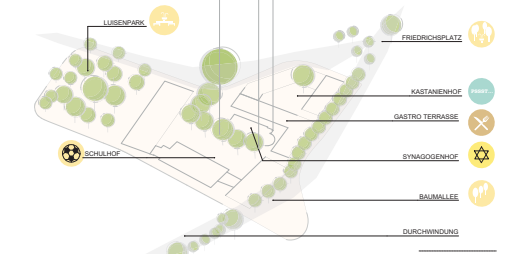
Wege / Verbindungen

- BA 1
- BA 2
- BA 3

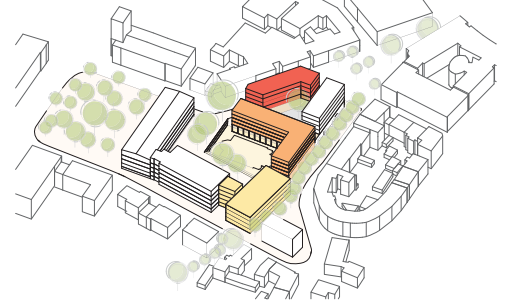
Baukörperabfolge



Grünflächen und Flanierwege



Bestandsgebäude und Ergänzungen



Übersichtsplan 1:1000

Nutzungskonzept

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal



Blick von Friedrichsplatz



Gesamtsensibele

Auflistung der möglichen finanziellen Trägerschaften

Idee	Nutzung	Nutzungsfläche	Maßnahme	Trägerschaft
Erweiterung Handelslehranstalt	Sporthalle, Schule	6480 m², 21 Klassen	Neubau	Landkreis
Bürgerpark Synagoge	Begegnung, Gedenken	1580 m²	Abriss Feuerwehrhaus, Neubau	Förderverein, Stiftungen, Spenden, Landesmittel
Stadtverwaltung/ Stadtlarchiv	Verwaltung	3370 m², 120 AP	Abriss Feuerwehrhaus, Neubau	Stadt Bruchsal
Multifunktionsräume / Interkulturelles Zentrum	Begegnung, Kultur / Interkulturelles Zentrum	430 m²	Abriss Feuerwehrhaus, Neubau	Förderverein, Stiftungen, Stadt Bruchsal, Landesmittel
Steak House, Bar	Gastronomie	484 m²	Neubau	Investoren
Einzelhandel	Handel	324 m²	Neubau	Investoren
Altersgerechtes Wohnen	Wohnen	2520 m², 16 WE	Neubau	Investoren

Umgang mit der ehemaligen Synagoge

Der Synagogenhof als Ort des Gedenkens und der Begegnung

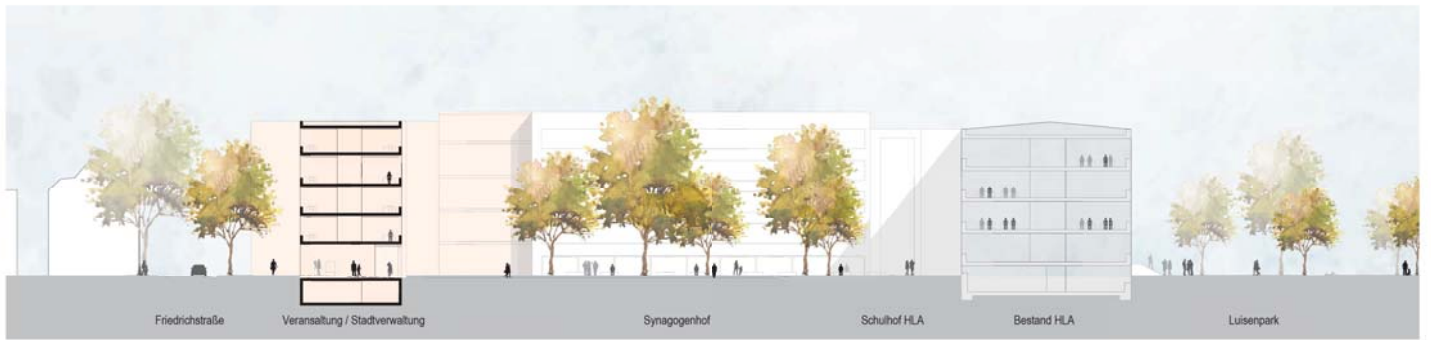
Im Rahmen der Neuplanung des Wettbewerbsareals bietet sich die einmalige Chance auf einen angemessenen Umgang mit dem Ort, an dem die Bruchsaler Synagoge bis 1938 gestanden hat, und damit auch die Chance auf einen Ort, an dem die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bruchsal erfahrbar gemacht werden kann. Ziel der Planung ist es daher, einen Ort des Gedenkens und gleichzeitig der lebendigen Begegnung und des öffentlichen Austauschs zu schaffen.

Ausgangspunkt der Planung ist, die Grundrisstruktur der ehemaligen Synagoge in der neuen Platzgestaltung angemessen ablesbar zu machen. Hierbei werden noch vorhandene Fundamentfragmente gesichert und in die Freiraumgestaltung integriert. Die Platzfläche wird eingerahmt im Norden und Osten von Neubauten mit einer Arkadenzone im ES und im Süden und Westen von einer Sitzstufenanlage. Die bestehenden Bäume im Schulhof der Handelslehranstalt schaffen entlang der Sitzstufen eine Fittizone zur Schule hin, die durch sinnvolle Begrünung ergänzt und gestärkt werden soll. Die Sitzstufen senken das Niveau etwa 40cm nach unten ab, so dass ein tieferliegender, intimer Außenbereich geschaffen wird. Die „Laere“ des Platzes in Kombination mit der wiederhergestellten Ablesbarkeit der Grundrisstruktur macht den Verlust der authentischen Synagoge erfahrbar. Gleichzeitig entsteht ein besonderer Ort, der durch Austausch und Begegnung im öffentlichen Außenraum gefüllt wird. Für Informationen zum geschichtlichen Hintergrund wird eine entsprechende Gedenktafel vorgeschlagen. Angrenzend an den Synagogenhof werden innerhalb der Arkaden multifunktionale Räume für kulturelle Veranstaltungen, Begegnung und Bildung angeboten, in denen die Historie mit der Gegenwart verknüpft werden kann.



Grundriss Erdgeschoss 1:200

Ideenwettbewerb zur Nachnutzung Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal



Schnitt A 1:200

Schnitt B 1:200



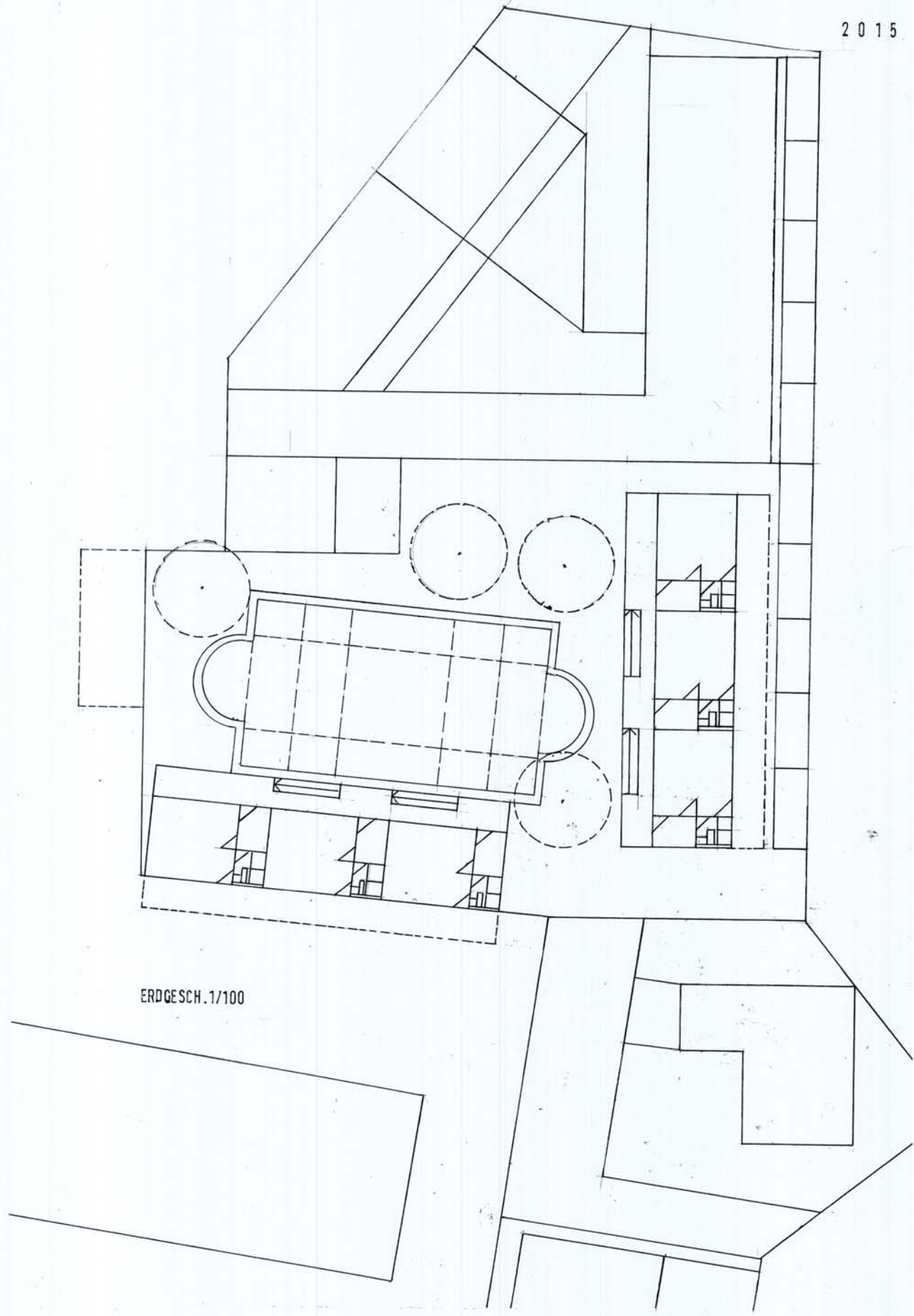
Grundriss Obergeschoss 1:200

TN 09

Synagoge

Die Form der Synagoge ist erhalten. Sie wird sichtbar durch einen Umriss in Form einer Sitzbank aus Beton, Tiefe und Höhe einer Bank. Das Innere ist eine grosse Spielfläche, unterschiedliche und veränderbare Formen je nach Bedarf und Gusto.





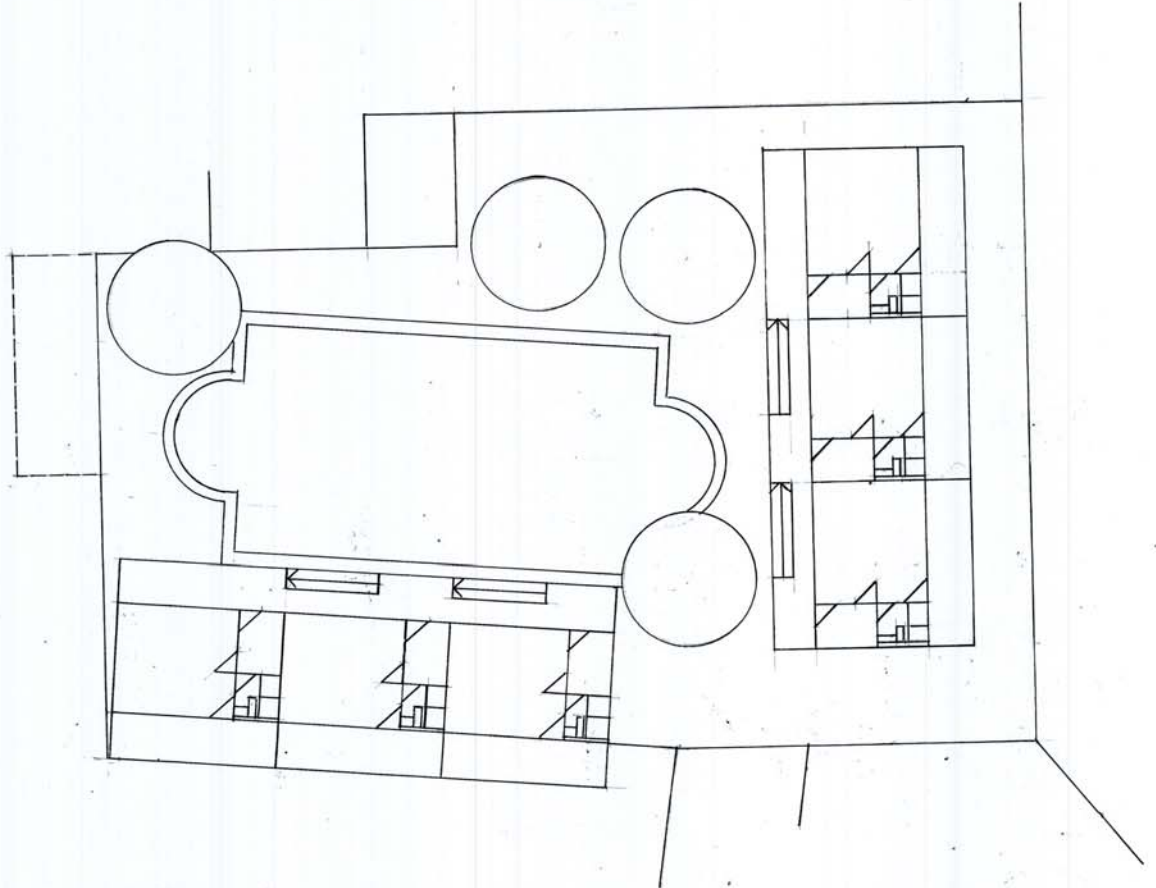
ERDGESCH. 1/100

Bebauung

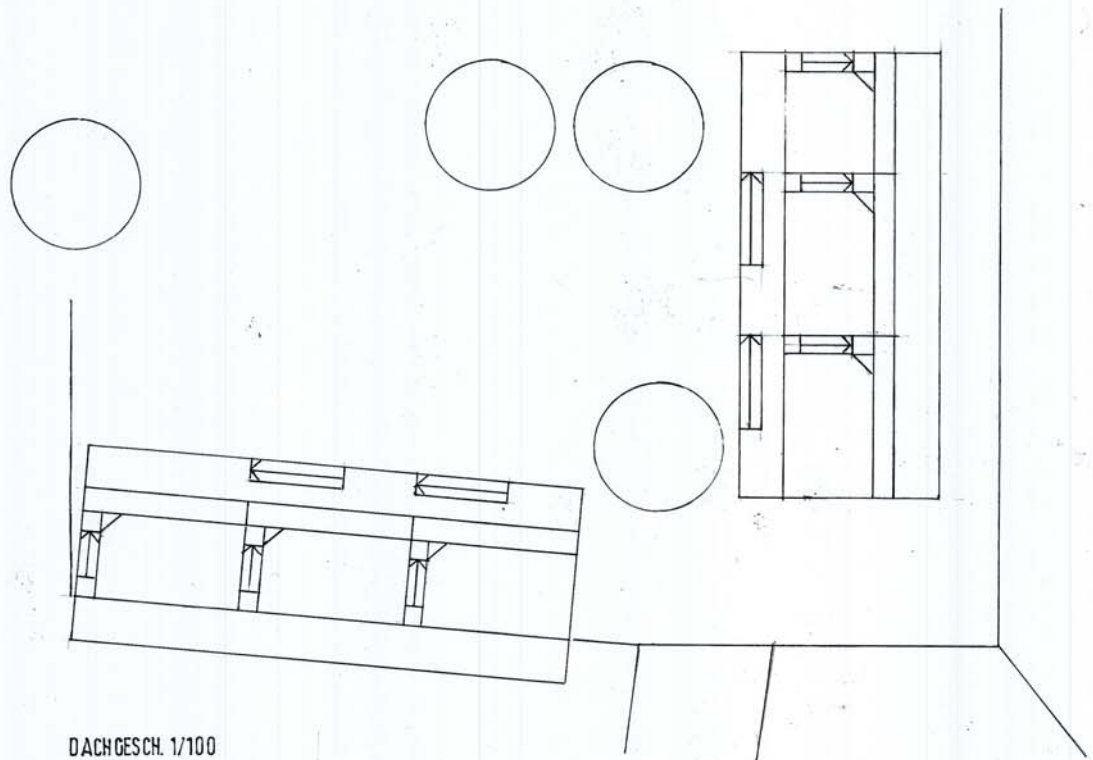
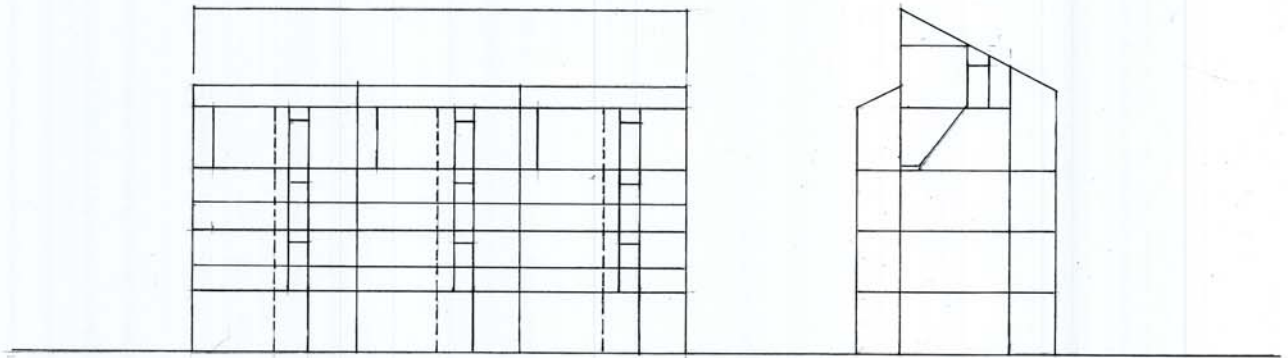
Für eine Bebauung bleiben nur der Süden und Westen, beide mit wenig Tiefe. Es bietet sich daher eine Bebauung an, mit Wohnen für nur kleine Wohnungen. Im Erdgeschoss Läden, Praxen, Büros und andere Sonderformen, deren Lage an einem Flur mit Treppen, durchaus eine Näherung an Einzelformen einer Siedlung erinnert.

Form

Für eine Nutzung des Dachgeschosses bieten wir eine Sonderform an: einseitig geneigte Dächer mit einer senkrechten Fläche für normale Fenster, für erweiterte Wohnfläche, für Kinder oder andere Nutzung.



1-3. OBERGESCH. 1/100



DACHGESCH. 1/100

Flächen

EG: Nutzung gedacht für Läden, andere Geschäfte, Praxen, Büros u.a.
 je $37,5 \times 2,50 = 93,75$ + Balkon $37,5 \times 2,00 \times 0,5 = 37,5$ insg. $131,25$
 zus. $6 \times 131,25 = 1575$ qm
 OG. 3 Geschosse mit jeweils $6 \times 131,25$ qm = $18 \times 131,25 = 2.362,5$ qm
 DG. 6 Flächen $37,5 \times 2,00 = 6 \times 75,00$ qm = 450 qm
 insgesamt also: $4.387,5$ qm

TN 10

NUTZUNGSKONZEPT UND TRÄGERSCHAFT

Ort als Palimpsest

Die Haltung im Entwurf entwickelt sich aus den Gegebenheiten des Ortes, welcher durch unterschiedliche »Ebenen« seine eigene Geschichte erzählt. Wie bei einem Palimpsest, können wir an den archäologischen Resten und den Bestandsbauten die Entwicklung des Ortes und damit verbunden die Geschichte und die Vertreibung jüdischen Lebens in Bruchsal erkennen. Als Verfasser verstehen wir eine bauliche Intervention auf dem Grundstück in erster Linie als ein Hinzufügen einer weiteren »Ebene«. Eine dritte Schicht, die versucht den Bogen zwischen den Fragmenten im Erdreich der ehem. Synagoge und der Nachnutzung des Grundstückes durch die Feuerwehr zu erzielen.

Sequenzen

Die stadträumliche Zugänglichkeit durch Korrespondenzen räumlicher Situationen zieht sich vom Stadtraum bis in die innere Organisation des Hauses. Als Hofhaus werden alle öffentlichen Funktionen über jenen erschlossen. Die von der Öffentlichkeit am höchsten frequentierten Funktionen wie Veranstaltungen, Bürgertreff und Café finden sich hier. Über das Foyer erreicht man neben der Wechseiausstellung auch die Dauerausstellung »Jüdisches Leben und dessen Vertreibung aus Bruchsal. – Dokumentieren, Erinnern und

Aufarbeiten«. Die dreigeteilte Ausstellung integriert in einem Rundgang geschickt das ehemalige Feuerwehrhaus und den Hof und bindet beides in ein schlüssiges Gesamtkonzept. Das gesamte Grundstück kann sukzessive in Bauphasen realisiert werden. Für das nördliche Baufeld schlagen wir vor den Bestandsbau in ein Gesamtensemble einzubeziehen. – Funktional wird eine Mischnutzung aus Gastronomie im Erdgeschoss (bspw. Steakhouse o.ä.) und Wohnen in den Obergeschossen vorgechlagen. Im südlichen Baufeld sehen wir das Potenzial ein städtisch gefördertes Mehrgenerationenhaus zu realisieren.

Ausstellung

Eine mögliche Dauerausstellung »Jüdisches Leben und dessen Vertreibung aus Bruchsal. – Dokumentieren, Erinnern und Aufarbeiten« könnte als Vorschlag in drei Teile gegliedert sein.

1. Jüdisches Leben in Bruchsal und Baden
2. Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Bruchsaler Juden
3. Erinnerungskultur und Aufarbeitung national sozialistischer Verbrechen.

Als thematischen Auftakt beginnt die Ausstellung mit dem Prolog »Der Ort als Palimpsest« und endet mit dem Epilog »Präsenz durch Abwesenheit«.

Konzeptionell umrundet die Ausstellung den Ort der ehemaligen Synagoge ein mal im 1. Obergeschoss des Neubaus bzw. des ehemaligen Feuerwehrhauses. Gezielte Ausblicke in den Hof lassen den Besucher ein Verständnis des Ortes inhaltlich und räumlich erfahren. Im Erdgeschoss bietet sich neben dem Foyer eine multifunktionale Fläche, welche als Wechseiausstellungs- und/oder Veranstaltungsfläche genutzt werden kann.

Trägerschaft

Das Dokumentationszentrum »Jüdisches Leben in Bruchsal – Geschichte, Vertreibung und Erinnerung« könnte aus unterschiedlichen Mitteln finanziert werden. Vorstellbar ist, dass die Stadt Bruchsal als Bauherr auftritt. Durch die spezifischen Gegebenheiten des Ortes und der vorgeschlagenen Nutzung sind Förderungen durch Land und Bund plausibel. Fundraising und/oder Spenden könnten unverhoffte Zuschüsse einbringen. Falls die Stadt Bruchsal ferner Geld erwirtschaften müsste, ist ein Bieterverfahren für eines der drei vorgeschlagenen Stadthäuser (Mischnutzung) denkbar. Auch eine Partnerschaft aus öffentlicher oder privater Hand könnte in diesem Zuge geprüft werden. Eine Realisierung kann im vorgeschlagenen Konzept auch in Teilabschnitten erfolgen.

IDEENWETTBEWERB ZUR NACHNUTZUNG ALTE FEUERWEHR / SYNAGOGE BRUCHSAL

UMGANG MIT SYNAGOGE

Fragmente

Nach weiteren archäologischen und bauforschernden Maßnahmen sollten unserer Auffassung nach die Fragmente im Erdreich verbleiben.

Wir schlagen vor den Grundriss der ehemaligen Synagoge als »Fußabdruck« im Bodenbelag subtil darzustellen. Dies lässt weiterhin eine öffentliche und gemeinschaftliche Nutzung des Hofes für Veranstaltungen, Feste, etc. zu und ermöglicht den Besucher sich mit Hilfe von Modellen und historischen Fotos ein eigenes Bild der zerstörten Synagoge zu bilden. Durch unterschiedliche Winkel und Blickhöhen lässt sich durch den Fußabdruck ein zunehmend schärferes Bild erahnen.

Feuerwehrhaus

Erinnern heißt in erster Linie nicht zu vergessen. Was wir nie vergessen sollten sind neben den Opfern der nationalsozialistischen Diktatur insbesondere die Gräueltaten des Regimes. Die Geschichte ist nicht unsere Schuld, jedoch ist es unsere Verantwortung sicherzustellen, dass sie sich nicht wiederholt. Aus diesen Gründen ist eine kritische Aufarbeitung von entscheidender Bedeutung. Dazu gehört auch die Dokumentation und Transparenz der Erinnerungskultur von 1945 bis heute. Zur Geschichte des Ortes gehört auch die bizarre Situation, dass die Feuerwehr dieses

Grundstück der ehemaligen Synagoge über 60 Jahre nutzte. Die Feuerwehr, welche innerhalb eines Systems des Verbrechens den Brand der Synagoge in der sogenannten Reichspogromnacht vom 09.November 1938 nicht löschte bzw. nicht löschen durfte. Ein Tatbestand der uns wertfrei viele Informationen bezüglich der mentalen und historischen Aufarbeitung der Kriegserfahrungen in den Nachkriegsjahren verrät. Die Stadt Bruchsal hat nun mit der Weiternutzung des Areals die Möglichkeit ein Pilotprojekt im Sinne der Erinnerungskultur zu realisieren. – Wir sind der Überzeugung das dies nur mit dem Erhalt des ehemaligen Feuerwehrhauses und einer thematischen Nachnutzung gelingen kann.

Formblatt Flächenberechnung Anlage zum Ideenwettbewerb Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal

Auflistung der erforderlichen Funktionsflächen Kennzahl: 131211

Diese Auflistung soll Ihr Nutzungskonzept nachvollziehbar machen.
Bitte tragen Sie unten die für Ihre Nutzungen erforderlichen Flächen ein.
Die Lage dieser Flächen im Wettbewerbsantrag soll in den von Ihnen vorgelegten Plänen nachvollziehbar sein.
Genauigkeit: Sie können Ihre Angaben auf Vielfache von 5 m² runden.

Nutzung	Flächentyp	Nutzungstext	Fläche m ²	Position AG/EG/DG1 DG2...DG5	Lage im Abbau im Neubau	Klimazone Innenraum Aussenraum		
Nutzung 1:	Dokumentationszentrum allgemein							
	Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume etc.)							
		Hauptnutzfläche 1	Foyer	50 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 2	Veranstaltung flexibel	115 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 3	Wechselausstellung	100 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 4	Offener Büropark / Workshops, Lern-	180 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 5	Café Kabin inkl. Nebenräumen	115 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 6	Seminar für Schüler und Erwachsene	70 EG		im Neubau	Innenraum	
		Museum Prolog		50 DG1		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 7	Museum Ausstellung Teil 1	240 DG1		im Neubau	Innenraum	
			Museum Ausstellung Teil 2	240 DG1		im Abbau	Innenraum	
			Museum Ausstellung Teil 3	170 DG1		im Neubau	Innenraum	
			Museum Epilog	70 DG1		im Neubau	Innenraum	
			Gedenken	75 DG1		im Neubau	Innenraum	
		Gedenken Hof	40 DG1		im Neubau	Aussenraum		
		Schwarzarchiv	140 DG2 + DG3		im Neubau	Innenraum		
		Fachbibliothek	110 DG2		im Neubau	Innenraum		
		Terrasse Bildung	80 DG2		im Neubau	Aussenraum		
Nutzung 2:	Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)							
		Nebenfläche 1	Sanitär/Gedenkbau/Technik/Lager	280 JG5		im Neubau	Aussenraum	
	Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)							
		Verkehrsräume 1	Aufzüge (3x 5m ²)	15		im Neubau	Innenraum	
		Verkehrsräume 2	Treppen (inkl. Umbau)	200		im Neubau	Innenraum	
	Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Parkfläche, Gärten, Spielplätze, Übungsweg etc.)							
		Freifläche 1	Multifunkt. Innenhof ehem. Synagoge	785			Aussenraum	
		Freifläche 2	Paul-Schrag Platz	150			Aussenraum	
		Freifläche 3	Durchgang ehem. Fahrweghalle	210			Aussenraum überdacht	
		Freifläche 4	Stallstr. Friedrichstraße	90			Aussenraum	
		Freifläche 5	Anlieferung	40			Aussenraum	
	Nutzung 3:	Gastronomie/Wohnen (Identität)						
		Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume etc.)						
			Hauptnutzfläche 1	Restaurant inkl. Küche und NR	180 EG		im Neubau	Innenraum
		Hauptnutzfläche 2	Wohnen	180 DG1		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 3	Wohnen	180 DG2		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 4	Wohnen	180 DG3		im Neubau	Innenraum	
Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)								
		Nebenfläche 1	Technik/Lager/...	180 JG5		im Neubau	Innenraum	
Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)								
		Verkehrsräume 1	Erschließung Treppenhaus/Aufzug	150 JG5-DG4		im Neubau	Innenraum	
Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Wege, Grünflächen, Spielplätze, etc.)								
		Freifläche 1	Innenhof gem. genutzt	370			Mix	
Nutzung 4:		Gastronomie/Wohnen (Identität)						
		Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume etc.)						
		Hauptnutzfläche 1	Restaurant inkl. Küche und NR	230 EG		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 2	Wohnen	230 DG1		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 3	Wohnen	230 DG2		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 4	Wohnen	230 DG3		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 5	Wohnen	230 DG4		im Neubau	Innenraum	
	Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)							
		Nebenfläche 1	Technik/Lager/...	230 JG5		im Neubau	Innenraum	
	Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)							
		Verkehrsräume 1	Erschließung Treppenhaus/Aufzug	240		im Neubau	Innenraum	
	Nutzung 5:	Mehrgenerationenwohnen (Identität)						
		Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume etc.)						
			Hauptnutzfläche 1	Bäcker o.ä. inkl. NR	240 EG		im Neubau	Innenraum
		Hauptnutzfläche 2	Wohnen	240 DG1		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 3	Wohnen	240 DG2		im Neubau	Innenraum	
		Hauptnutzfläche 4	Wohnen	240 DG3		im Neubau	Innenraum	
Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)								
		Nebenfläche 1	Technik/Lager/...	240 JG5		im Neubau	Innenraum	
Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)								
		Verkehrsräume 1	Erschließung Treppenhaus/Aufzug	200		im Neubau	Innenraum	
ggf. weitere Nutzungen ...								
Grundstück und Überbauung:								
Zur Kontrolle ablesen Sie bitte alle Gebäude- und Freiflächen in der Erdgeschosskarte.								
Diese ergeben zusammen die Gesamtfläche der von Ihnen überbauten Grundstücksfläche.								
Hinweis: Nur Neubau mit eingerechnet								
Hinweis: Nur Wettbewerbgebiet »Synagoge«								
Hinweis: Bestand Feuerwehrhaus nicht eingerechnet								
Insgesamt neu gestaltete Grundstücksfläche:			2380	m ²	Grundstück			
überbaute Fläche im Erdgeschoss:			884	m ²	Fußabdruck			
daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl =			0,371428571	ca.	GRZ			
wieviel Fläche haben alle Geschosse zusammen:			2320	m ²	Geschossflächen			
daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl =			0,96818553	ca.	GFZ			



PERSPEKTIVE PAUL-SCHRAG-PLATZ – VON MARTIN-LUTHER-STRASSE

Ort als Palimpsest

Die Haltung im Entwurf entwickelt sich aus den Gegebenheiten des Ortes, welcher durch unterschiedliche »Ebenen« seine eigene Geschichte erzählt. Wie bei einem Palimpsest, können wir an den archaischen Resten und den Bestandsbauten die Entwicklung des Ortes und damit verbunden die Geschichte und die Vertreibung jüdischen Lebens in Bruchsal erkennen. Als Verfasser verstehen wir eine bauliche Intervention auf dem Grundstück in erster Linie als ein Hinzufügen einer weiteren »Ebene«. Eine dritte Schicht, die versucht den Bogen zwischen den Fragmenten im Erdreich der ehem. Synagoge und der Nachnutzung des Grundstückes durch die Feuerwehr zu erzielen.

Stadt und Raum

Das stadträumliche Konzept schlägt eine offene Durchwegung des Grundstückes vor. Zur Martin-Luther-Straße ist mit dem Schaudapot ein Turm in der Sichtachse ausgebildet, welcher mit dem neuen Paul-Schrag-Platz und dem Bestandsbaum einen Vorbereich definiert. Das Dokumentationszentrum und der Hof der ehemaligen Synagoge sind hier zur Stadt adressiert und laden die BesucherInnen aus dem Stadtraum ein. Von der Friedrichstraße gelangt man durch die offene, ehemalige Fahrzeughalle der Feuerwehr in den Hof. Atmosphärisch wirken die Zugangssituationen wie Filter, die das städtische Treiben und den Lärm hinter sich lassen, um der Bedeutung des Ortes und seiner Nutzung gerecht zu werden.

Funktion

Das Dokumentationszentrum soll als öffentlicher Ort der Stadt zum speichern, erinnern und austauschen dienen. Funktional sind neben einer Dauer- und einer Wechselausstellung auch Flächen für Veranstaltungen, Workshops und Seminare vorgesehen. Komplettiert wird dies durch ein Schauarchiv, einem interkonfessionellen Gedenkraum und einem Café. Bewusst wird in der Erdgeschosszone auf eine rein monofunktionale Organisation des Grundrisses verzichtet. Eine enorme Flexibilität und großformatige Verglasungen zum Hof definieren diese öffentlich nutzbaren Bereiche als eine Art »Stadtloungla«.

Sequenzen

Die stadträumliche Zugänglichkeit durch Korrespondenzen räumlicher Situationen zielt sich vom Stadtraum bis in die innere Organisation des Hauses. Als Hofhaus werden alle öffentlichen Funktionen über jenen erschlossen. Die von der Öffentlichkeit am höchsten frequentierten Funktionen wie Veranstaltungen, Bürgertreff, Café finden sich hier. Über das Foyer erreicht man neben der Wechselausstellung auch die Dauerausstellung »Jüdisches Leben und dessen Vertreibung aus Bruchsal. – Dokumentieren, Erinnern und Aufarbeiten«. Die dreigeteilte Ausstellung integriert in einem Rundgang geschickt die das ehemalige Feuerwehrhaus und den Hof und bindet beides in ein schlüssiges Gesamtkonzept.

Fügen

Das gesamte Grundstück kann sukzessive in Bauphasen realisiert werden. Für das nördliche Baufeld schlagen wir vor den Bestandsbau in ein Gesamtensemble einzubeziehen. – Funktional wird eine Mischnutzung aus Gastronomie im Erdgeschoss (bzw. Steakhouse o.ä.) und Wohnen in den Obergeschossen vorgeschlagen. Im südlichen Baufeld sehen wir das Potenzial ein städtisch gefördertes Mehrgenerationhaus zu realisieren.



LAGEPLAN – 1:1000



PERSPEKTIVE DURCH EHEMALIGE FAHRZEUGHALLE IN DEN HOF DER EHEMALIGEN SYNAGOGE



GRUNDRISS ERDGESCHOSS - 1:200



PERSPEKTIVE FRIEDRICHSTRASSE

Erhalt Feuerwehrhaus

Erinnern heißt in erster Linie nicht zu vergessen. Was wir nie vergessen sollten sind neben den Opfern der nationalsozialistischen Diktatur insbesondere die Gräueltaten des Regimes. Die Geschichte ist nicht unsere Schuld, jedoch ist es unsere Verantwortung sicherzustellen, dass sie sich nicht wiederholt. Aus diesen Gründen ist eine kritische Aufarbeitung von entscheidender Bedeutung. Dazu gehört auch die Dokumentation und Transparenz der Erinnerungskultur von 1945 bis heute. Zur Geschichte des Ortes gehört auch die bizarre Situation, dass die Feuerwehr dieses Grundstück der ehemaligen Synagoge über 60 Jahre nutzte. Die Feuerwehr, welche innerhalb eines Systems des Verbrechens den Brand der Synagoge in der sogenannten Reichspogromnacht vom 09. November 1938 nicht löschte bzw. nicht löschen durfte. Ein Tatbestand der uns wertfrei viele Informationen bezüglich der mentalen und historischen Aufarbeitung der Kriegserfahrungen in den Nachkriegsjahren verrät. Die Stadt Bruchsal hat nun mit der Weiternutzung des Areals die Möglichkeit ein Pilotprojekt im Sinne der Erinnerungskultur zu realisieren. – Wir sind der Überzeugung das dies nur mit dem Erhalt des ehemaligen Feuerwehrhauses und einer thematischen Nachnutzung gelingen kann.

Ausstellung

Eine mögliche Dauerausstellung »Jüdisches Leben und dessen Vertreibung aus Bruchsal. – Dokumentieren, Erinnern und Aufarbeiten« könnte als Vorschlag in drei Teile gegliedert sein.

1. Jüdisches Leben in Bruchsal und Baden
2. Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Bruchsaler Juden
3. Erinnerungskultur und Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen 1945 bis heute

Als thematischen Auftakt beginnt die Ausstellung mit dem Prolog »Der Ort als Palimpsest« und endet mit dem Epilog »Präsenz durch Absenz«.

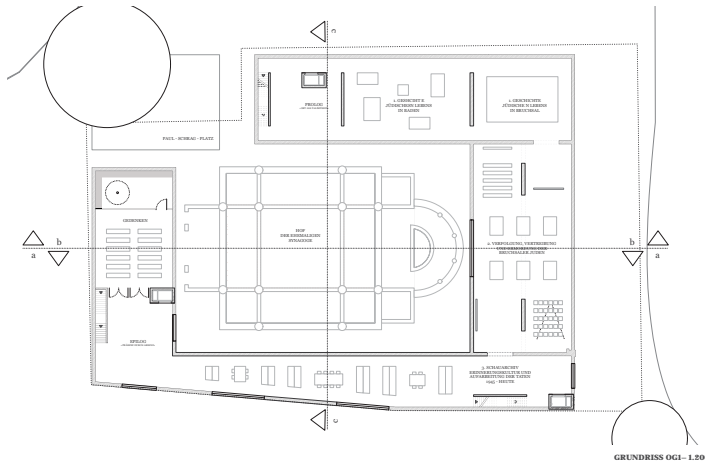
Konzeptionell umrundet die Ausstellung den Ort der ehemaligen Synagoge ein mal im 1. Obergeschoss des Neubaus bzw. des ehemaligen Feuerwehrhauses. Gezielte Ausblicke in den Hof lassen den Besucher ein Verständnis des Ortes inhaltlich und räumlich erfahren. Im Erdgeschoss bietet sich neben dem Foyer eine multifunktionale Fläche, welche als Wechselausstellungs- und/oder Veranstaltungsfläche genutzt werden kann.

Vertiefung

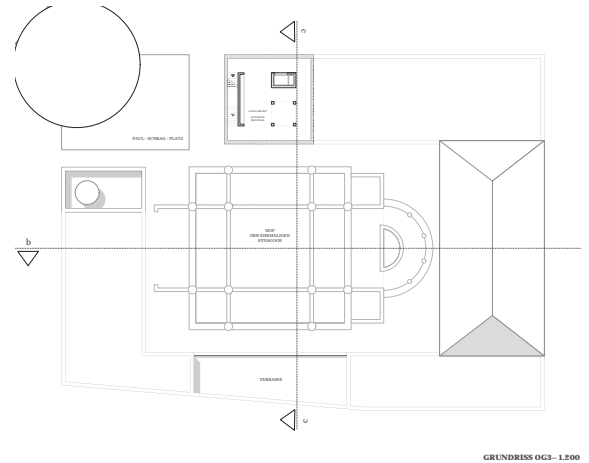
Direkt in der Ausstellung haben die BesucherInnen die Möglichkeit sich inhaltlich zu vertiefen. Direkt verbunden befinden sich in den Obergeschossen ein Schaudapot mit Relikten jüdischen Lebens (und der Synagoge), eine Fachbibliothek, sowie Seminarräume zur historischen Bildung. Funktional ist eine Interdisziplinarität und ein Austausch zwischen Archiv, Schaudapot, Bibliothek und Museum vorgesehen.

Fragmente

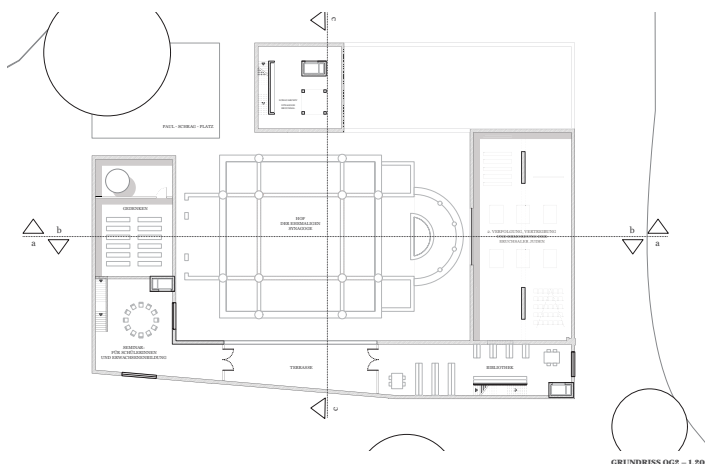
Nach weiteren archäologischen und bauforschenden Maßnahmen sollten unserer Auffassung nach die Fragmente im Erdreich verbleiben. Wir schlagen vor den Grundriss der ehemaligen Synagoge als »Fußabdruck« im Bodenbelag subtil darzustellen. Dies lässt weiterhin eine öffentliche und gemeinschaftliche Nutzung des Hofes für Veranstaltungen, Feste, etc. zu und ermöglicht den Besucher sich mit Hilfe von Modellen und historischen Fotos ein eigenes Bild der zerstörten Synagoge zu bilden. Durch unterschiedliche Winkel und Blickhöhen lässt sich durch den Fußabdruck ein zunehmend schärferes Bild erahnen.



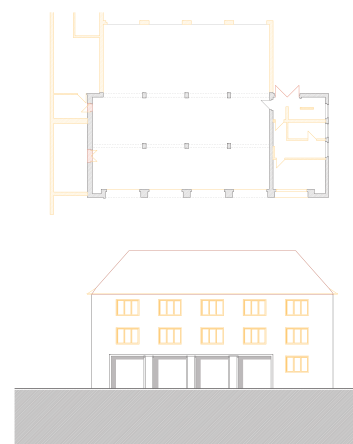
GRUNDRISS OG1 – 1:500



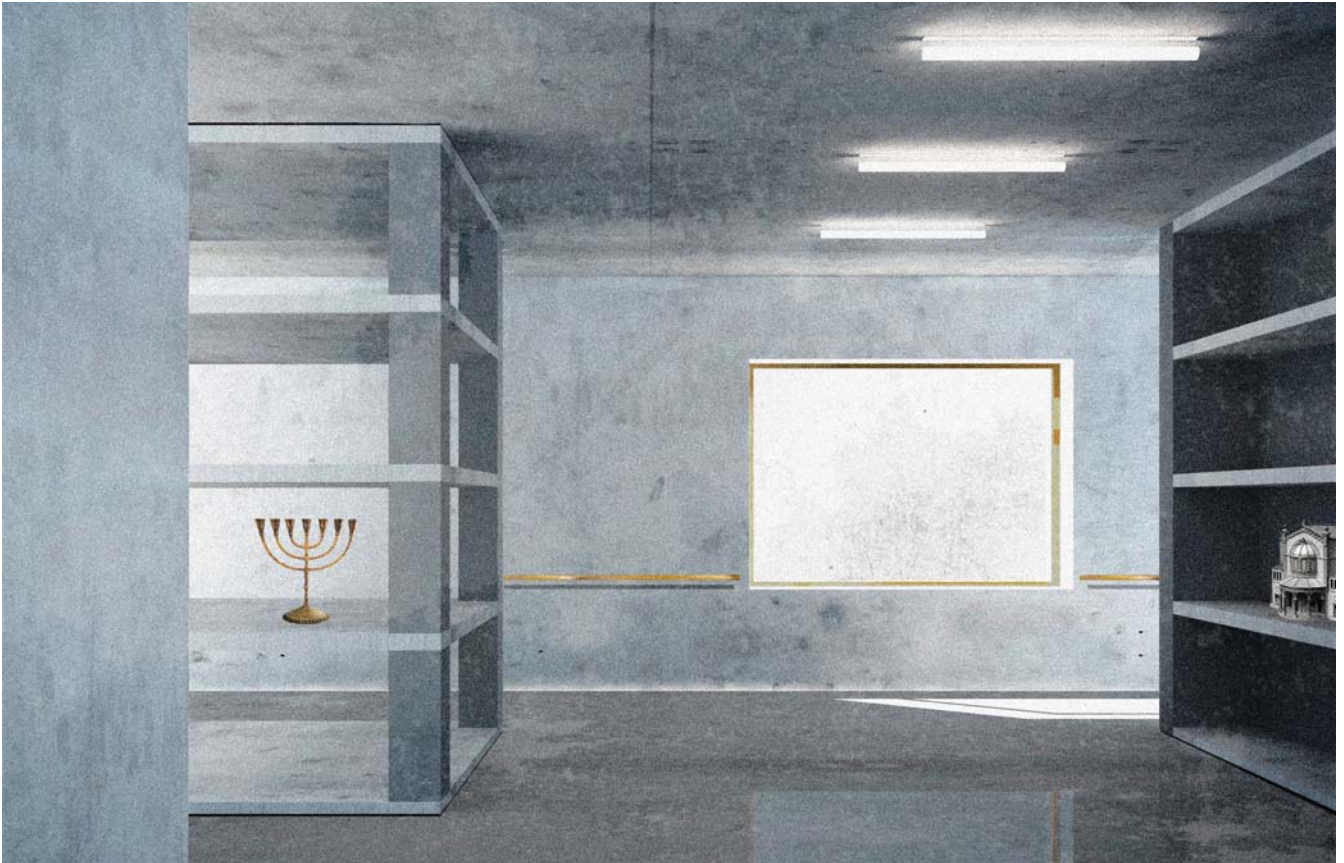
GRUNDRISS OG3 – 1:200



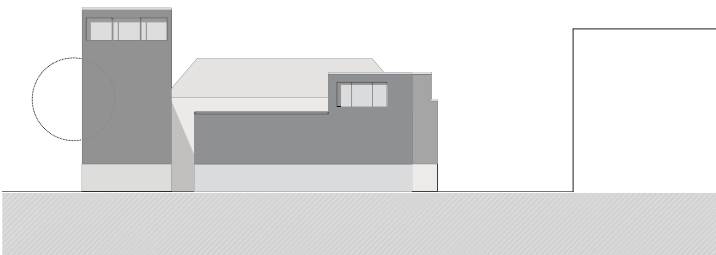
GRUNDRISS OG2 – 1:500



MASSNAHMEN EHEM. FEUERWEHRHAUS



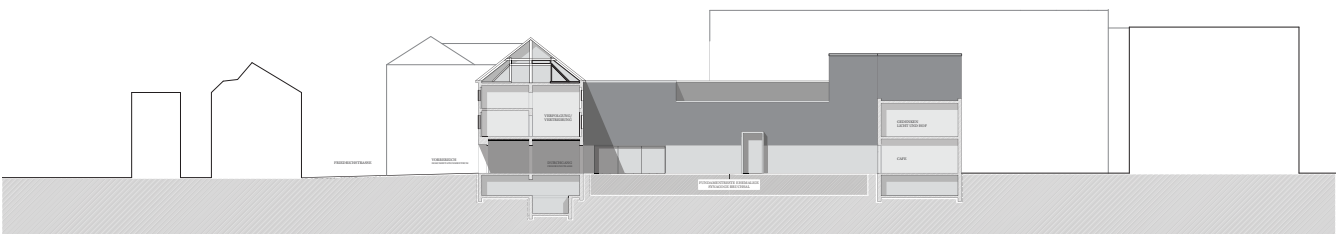
PERSPEKTIVE SCHAUARCHIV



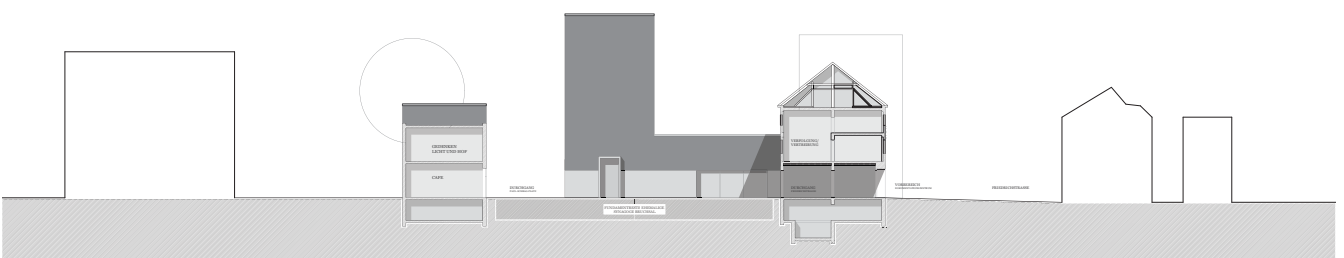
ANSICHT WEST - 1:200



SCHNITT c-c



SCHNITT b-b



SCHNITT a-a

Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal
Ideenwettbewerb zur Nachnutzung



TN 11

Nutzungskonzept und Trägerschaft

Leitidee

Ziel des Entwurfes ist die Verbindung eines angemessenen Gedenkortes für die zerstörte Synagoge und die damit verbundene Geschichte mit einer gleichzeitigen Belebung der Innenstadt zu schaffen. Zum einen soll eine Gedenk- und Besinnungsstätte mit Raum für Dokumentation und Ausstellung, zum anderen ein Quartier für Mehrgenerationenwohnen, aber auch Ladengeschäfte, Markt, Gastronomie und Business entstehen.

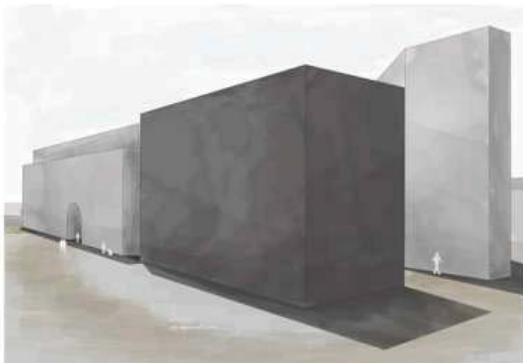
Nutzungskonzept

Neben der Gedenkstätte sind als weitere Nutzungen in den unteren beiden Geschossen in Richtung des Friedrichplatzes Ladengeschäfte, Restaurants und das neue Steakhouse angeordnet. Gegenüber der Gedenkstätte an der Friedrichstraße nördlich der Kolonnade befindet sich ebenfalls über zwei Geschosse eine Begegnungsstätte mit Lernort für politische Bildung, die in Kooperation mit der Gedenkstätte betrieben werden kann.

Südlich der Kolonnade befindet sich der Zugang, die Lobby und Empfangsräumlichkeiten zum betreuten Wohnen, welches sich über alle fünf Geschosse erstreckt. Eine zweigeschossige Kindertagesstätte mit integriertem Elterncafé schließt diesen Riegel nach Süden ab. Das Elterncafé und das betreute Wohnen haben einen bewirteten Außenbereich vor dem Gebäude an der Friedrichstraße, während der Außenbereich der Kita den Innenhof einnimmt, um so bewusst Begegnungen zwischen Kindern und betagten Bewohnern zu fördern.

Die eigentliche Begegnungsfläche für das Mehrgenerationenwohnen ist das zweite Obergeschoss. Dieses Geschoss und alle weiteren Geschosse sind für unterschiedliche Wohnformen konzipiert. Es werden studentische Einheiten und Wohngemeinschaften, Singleapartments, familiengerechte Wohnungen, Penthäuser und barrierefreies Wohnen angeboten. Alle Wohneinheiten sind über die Treppenhäuser mit dem Laubengang im zweiten Obergeschoss erschlossen. Die Laubengänge sind über das Kolonnadendach miteinander

verbunden und bilden so einen halböffentliche Erschließungsebene. Die Ebene über der Kolonnade stellt den Quartiersplatz dar, der Aufenthaltsqualitäten ausformuliert und Begegnungen der Bewohner ermöglicht. Zum Verweilen lädt auch das über der Kolonnade angeordnete Café mit möglicher Außenbewirtung ein. Markante Symbolisierung des Ortes und der Geschichte ist die bereits beschriebene kreisrunde Öffnung, die begehbar und durchsichtig den Bezug zur Gedenkstätte herstellt.



Städtebau

Das städtebauliche Konzept sieht die Aufnahme vorhandener Baufluchten und Kanten der Friedrich- und Martin-Luther-Straße vor, um das mehrteilige Gebäudeensemble in die Umgebungsbebauung zu integrieren. Gleichzeitig wird durch entsprechende Öffnungen und Durchwegungen, aber auch durch öffentliche Nutzungen im Innenbereich zum Hinein- und Hindurchlaufen aufgefordert, wodurch ein belebtes, neues Platzgefüge entsteht. Die Gebäudehöhe staffelt sich von vier- bis fünfgeschossig und nimmt so die vorhandenen Gebäudehöhen auf. Am Friedrichsplatz wird durch eine siebengeschossige Auftaktsituation der Eingangsbereich des neuen Quartiers akzentuiert.

Entlang der Friedrichstraße wird in Flucht des Bestandsgebäudes ein fünfgeschossiger Gebäuderiegel platziert. Durch das Abknicken der Friedrichstraße wird ein Platz am südlichen Ende des Riegels ausgebildet, der die Außenfläche des dort gelegenen Eltern-Kind-Cafés darstellt und so zu einer Belebung auch dieses Bereiches beiträgt. Der zweigeschossige Rundbogen (siehe Leitidee), welcher den Riegel durchstößt, lädt Passanten zum Eintritt und Durchgang in den Innenhof ein.

Das Gebäudeensemble entlang der Martin-Luther Straße folgt deren Verlauf und knickt auf Höhe der bestehenden wunderschönen Platane ab, wodurch diese erhalten wird, und verläuft parallel zum Hauptgebäude der HLA bis zu deren Schulhof. Am Friedrichsplatz bildet der neue Baukörper gemeinsam mit dem Bestandsgebäude ein Entree zum Innenhof und erweitert dadurch die Fußgängerzone bis zur HLA. Im Innenhof wirken die raumbildenden Gebäudekanten durch ein Zurücksetzen der oberen Geschosse lediglich zweigeschossig. Äquivalent zum Gebäuderiegel an der Friedrichstraße ist auch der westliche Riegel an der Stelle der ehemaligen Synagoge durch einen zweigeschossigen Rundbogen durchstoßen. Der Torbogen stellt vom Luisenpark kommend eine Einladung, die Gedenkstätte zu besuchen, den Innenhof zu betreten und/oder zur Friedrichstraße durchzugehen dar.

Die Fassaden der beiden Gebäuderiegel sind nach außen hin zurückhaltend strukturiert. Die Wohngeschosse sind durch ansprechende Lochfassaden gerastert. Nur die beiden Torbogendurchgänge nehmen sich aus der Fassadenstruktur heraus. Die Fassaden zum Innenhof sind dagegen verspielt: Der Laubengang im zweiten Obergeschoss ist dominierend. Darüber gibt es Vor- und Rücksprünge in der Fassade, Balkone und Loggien. Die Dächer werden begrünt und teilweise als Dachterrasse genutzt. Die großzügigen Verglasungen der Geschäfte und Restaurants im Erdgeschoss laden zum Flanieren ein.

Trägerschaft

Durch das Mehrgenerationenwohnkonzept bietet sich eine mögliche Trägerschaft vor allem durch ein Wohlfahrtsverband an. Der Arbeiter-Samariter Bund z.B. ist derzeit auf der Suche nach geeigneten Projekten. Aber auch Deutschlands größter Wohlfahrtsverband die Caritas oder die AWO kommen für eine Finanzierung in Frage. Als naheliegender Träger für dieses Projekt wäre natürlich auch die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden zu nennen.

Neben den Wohlfahrtsverbänden sind aber auch immer Rentenfonds oder dergleichen an Immobilienprojekten interessiert. Die Innenstadtlage garantiert immer für eine gute Rendite.

Vorstellbar ist, dass eine o.g. Organisation das Gesamtprojekt übernimmt und die einzelnen Bereiche verpachtet oder die Gedenkstätte an die Stadt Bruchsal nach dem Bau veräußert.

Umgang mit der Synagoge

Der Grundriss der ehemaligen Synagoge, der sich durch die teilweise noch bestehenden Fundamente vor Ort erkennen lässt, gibt die Lage und die Grundstruktur der Gedenkstätte in der konzipierten Neubebauung vor. Die Lage der zerstörten Stützen der Synagoge wird für neue Sichtbetonstützen übernommen und im Rastermaß über den Bestandsgrundriss hinaus weitergeführt, sodass die Lage des ehemaligen Mittelschiffs als Kolonnade entsteht. Die Rundbögen der Synagoge werden abstrahiert nachempfunden und auf die beiden, den Block umschließenden Gebäuderiegel projiziert und zum Hohlkörper reduziert.

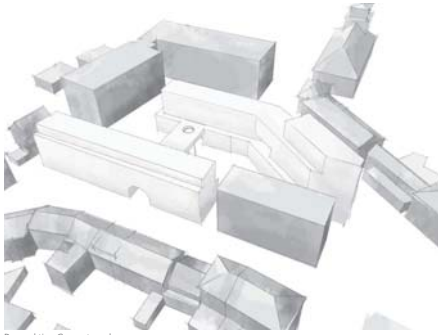
Der daraus entstandene zweigeschossige Rundtorbogen in den beiden Baukörpern ist klar als Eingang zu lesen und symbolisiert (und erinnert an) den Innenraum der Synagoge. Die Hohlräume der Rundbögen sind durch die Kolonnade miteinander verbunden. Dies ist der zentrale Platz der Neubebauung. Die Rundbögen laden von weit her sichtbar zum Herantreten ein. Der Bogengang und die Kolonnade



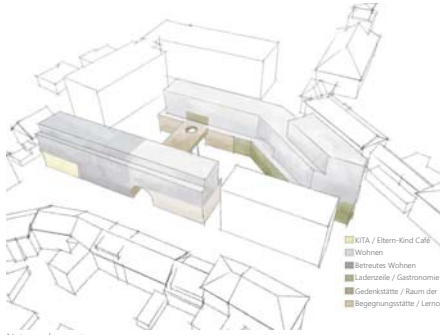
regen zum Durchschreiten an. Auf dem gepflasterten Boden ist durch Materialänderungen der Grundriss der Synagoge ablesbar. An der Stelle der früheren Rotunde werden im Boden einige Stufen eingelassen, um den Durchfluss der Passanten zu verlangsamen (Prinzip Stolperstein) und hier einen „Raum der Stille“ zu schaffen. An der Decke, die ebenfalls abstrahiert das Gewölbe andeutet, ist an Stelle der Rotunde kreisrund die Decke ausgespart und mit einer begehbaren Sicherheitsglasscheibe geschlossen. Ebenfalls angelehnt an den Kirchenbau ist beidseitig des durch die Kolonnade symbolisierten Mittelschiffs die Gedenkstätte als Seitenschiffe angeordnet. Vom Eingangsrundbogen (Außenraum) aus kann die Gedenkstätte, die großzügig und einladend zum Gewölbe hin verglast ist, betreten werden. Die Gedenkstätte ist zweigeschossig, die zwei Seitenschiffe sind im ersten Obergeschoss miteinander verbunden. Im Innenhof neben der Kolonnade, vor der Gedenkstätte werden die teilweise bestehenden Fundamente der Synagoge offengelegt, begehbar ausgestaltet und werden somit erlebbar.

"IDEENWETTBEWERB
zur Nachnutzung Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal"

711812



Perspektive Gesamtareal



Nutzungskonzept



Erschließungskonzept

Leitidee
Ziel des Entwurfes ist die Verbindung eines angemessenen Gedenkortes für die zerstörte Synagoge und die damit verbundene Geschichte mit einer gleichzeitigen Belebung der Innenstadt zu schaffen. Zum einen soll eine Gedenk- und Besinnungsstätte mit Raum für Dokumentation, Ausstellung, Begegnungsstätte und Lernort zum anderen ein Quartier für Mehrgenerationenwohnen, aber auch Ladengeschäfte, Markt, Gastronomie und Business entstehen.

Umgang mit der Synagoge

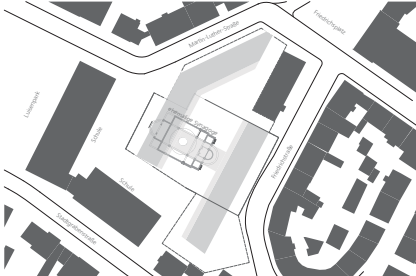
Der Grundriss der ehemaligen Synagoge, der sich durch die teilweise noch bestehenden Fundamente vor Ort erkennen lässt, gibt die Lage und die Grundstruktur der Gedenkstätte in der konzipierten Neubebauung vor. Die Lage der zerstörten Stützen der Synagoge wird für neue Sichtbetonstützen übernommen und im Rastermaß über den Bestandsgrundriss hinaus weitergeführt, sodass die Lage des ehemaligen Mittelschiffs als Kolonnade entsteht. Die Rundbögen der Synagoge werden abstrahiert nachempfunden und auf die beiden, den Block umschließenden Gebäuderiegel projiziert und zum Hohlkörper reduziert.
Der daraus entstandene zweigeschossige Rundtobogen in den beiden Baukörpern ist klar als Eingang zu lesen und symbolisiert (und erinnert an) den Innenraum der Synagoge. Die Hohlräume der Rundbögen sind durch die Kolonnade miteinander verbunden. Dies ist der zentrale Platz der Neubebauung. Die Rundbögen laden von weit her sichtbar zum Herantreten ein. Der Bogengang und die Kolonnade regen zum Durchschreiten an. Auf dem gepflasterten Boden ist durch Materialänderungen der Grundriss der Synagoge ablesbar. An der Stelle der früheren Rotunde werden im Boden einige Stufen eingelassen, um den Durchfluss der Passanten zu verlangsamen (Prinzip Stolperstein) und hier einen „Raum der Stille“ zu schaffen. An der Decke, die ebenfalls abstrahiert das Gewölbe andeutet, ist an Stelle der Rotunde kreisförmig die Decke ausgespart und mit einer begehbaren Sicherheitsglasscheibe geschlossen. Ebenfalls angelehnt an den Kirchenbau ist beidseitig des durch die Kolonnade symbolisierten Mittelschiffs die Gedenkstätte als Seitenschiffe angeordnet. Vom Eingangsrundbogen (Außenraum) aus kann die Gedenkstätte, die großzügig und einladend zum Gewölbe hin verglast ist, betreten werden. Die Gedenkstätte ist zweigeschossig, die zwei Seitenschiffe sind im ersten Obergeschoss miteinander verbunden. Im Innenhof neben der Kolonnade, vor der Gedenkstätte werden die teilweise bestehenden Fundamente der Synagoge offengelegt, begebar ausgestaltet und werden somit erlebbar.

Nutzungskonzept

Neben der Gedenkstätte sind als weitere Nutzungen in den unteren beiden Geschossen in Richtung des Friedrichplatzes Ladengeschäfte, Restaurants und das neue Steakhouse angeordnet. Gegenüber der Gedenkstätte an der Friedrichstraße nördlich der Kolonnade befindet sich ebenfalls über zwei Geschosse eine Begegnungsstätte mit Lernort für politische Bildung, die in Kooperation mit der Gedenkstätte betrieben werden kann.
Südlich der Kolonnade befindet sich der Zugang, die Lobby und Empfangsräumlichkeiten zum betreuten Wohnen, welches sich über alle fünf Geschosse erstreckt. Eine zweigeschossige Kindertagesstätte mit integriertem Elterncafé schließt diesen Riegel nach Süden ab. Das Elterncafé und das betreute Wohnen haben einen bewirtschafteten Außenbereich vor dem Gebäude an der Friedrichstraße, während der Außenbereich der Kita den Innenhof einnimmt, um so bewusst Begegnungen zwischen Kindern und betagten Bewohnern zu fördern.
Die eigentliche Begegnungsfläche für das Mehrgenerationenwohnen stellt das zweite Obergeschoss dar. Dieses Geschoss und alle weiteren Geschosse sind für unterschiedliche Wohnformen konzipiert. Es werden studentische Einheiten und Wohngemeinschaften, Singleapartments, familiengerechte Wohnungen, Penthäuser und barrierefreies Wohnen angeboten. Alle Wohneinheiten sind über die Treppenhäuser mit dem Laubengang im zweiten Obergeschoss erschlossen. Die Laubengänge sind über das Kolonnaden Dach miteinander verbunden und bilden so einen halböffentliche Erschließungsebene. Die Ebene über der Kolonnade stellt den Quartiersplatz dar, der Aufenthaltsqualitäten ausformuliert und Begegnungen der Bewohner ermöglicht. Zum Verweilen lädt auch das über der Kolonnade angeordnete Café mit möglicher Außenbewirtung ein. Markante Symbolisierung des Ortes und der Geschichte ist die bereits beschriebene kreisrunde Öffnung, die begebar und durchsichtig den Bezug zur Gedenkstätte herstellt.



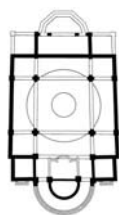
Schwarzplan M 1:1000



Lage ehemalige Synagoge



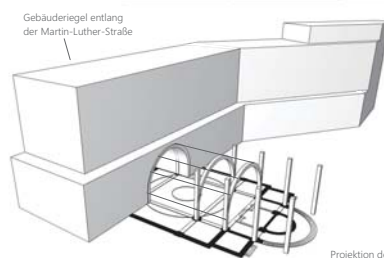
Synagoge 1938



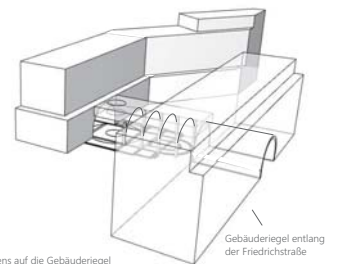
Grundriss Synagoge



Leitidee / Konzept
Stützenkolonnade und Tobogen im Bezug auf Synagogen Grundriss



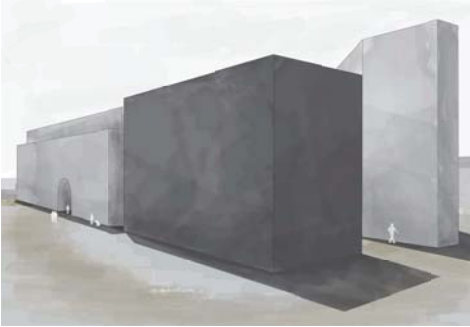
Projektion des Tobogens auf die Gebäuderiegel



Gebäuderiegel entlang der Friedrichstraße

"IDEENWETTBEWERB
zur Nachnutzung Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal"

711812

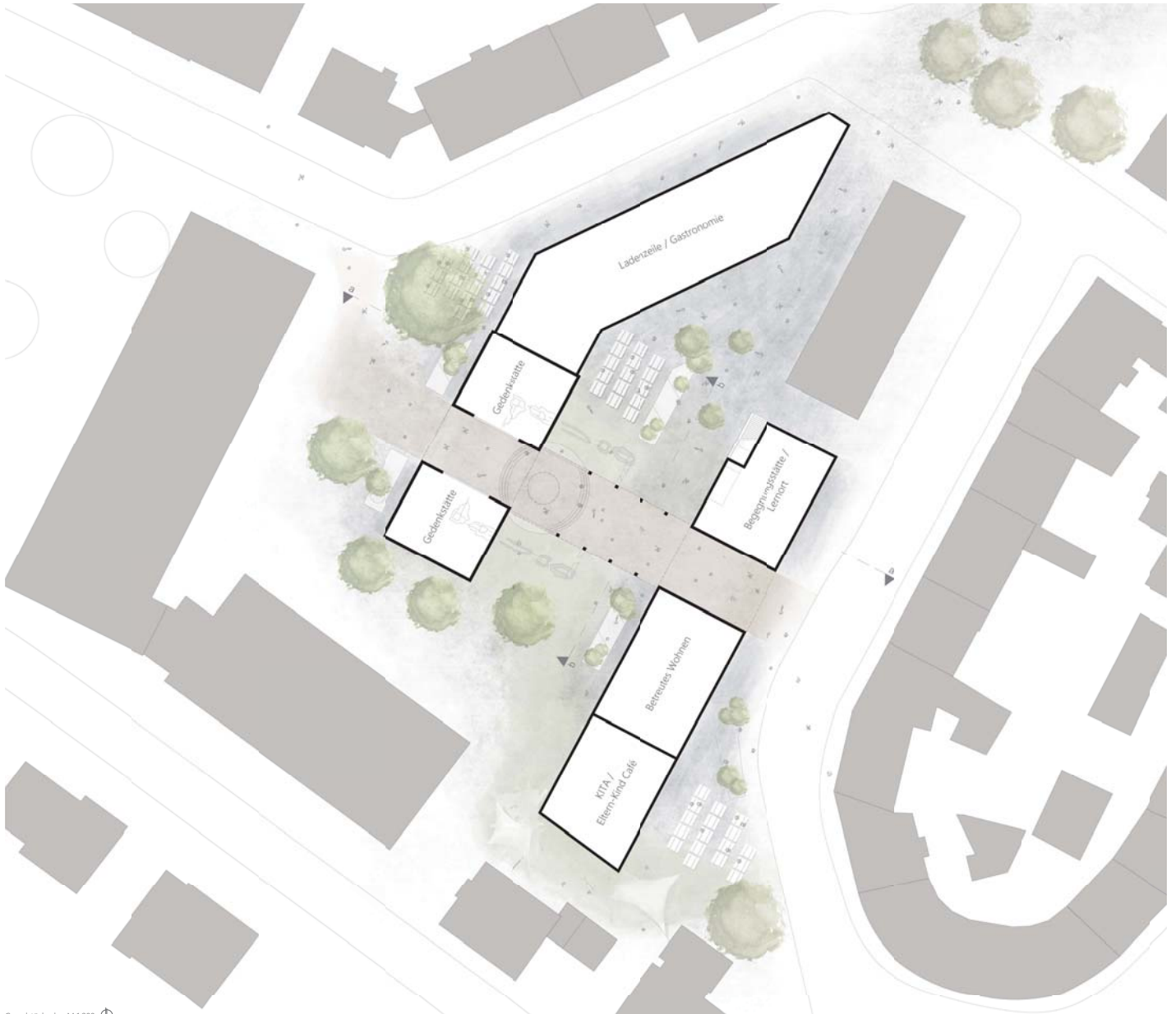


Straßenperspektive "Blick von Friedrichsplatz"

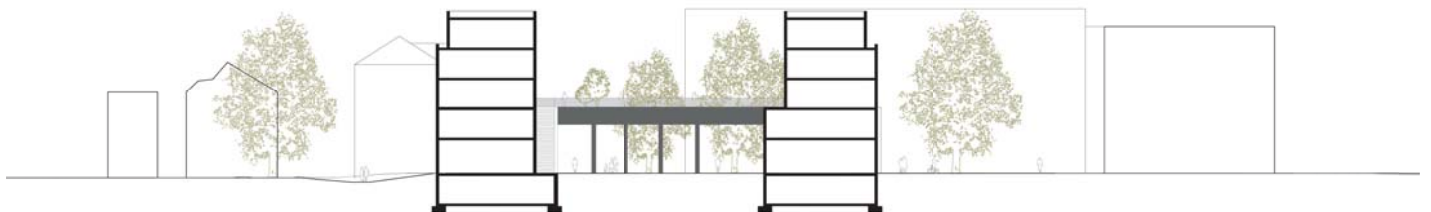
Städtebau
Das städtebauliche Konzept sieht die Aufnahme vorhandener Baufluchten und Kanten der Friedrich- und Martin-Luther-Straße vor, um das mehrteilige Gebäudeensemble in die Umgebungsbebauung zu integrieren. Gleichzeitig wird durch entsprechende Öffnungen und Durchwegungen, aber auch durch öffentliche Nutzungen im Innenbereich zum Hinein- und Hindurchlaufen aufgefordert, wodurch ein belebtes, neues Platzgefüge entsteht. Die Gebäudehöhe staffelt sich von vier- bis fünfgeschossig und nimmt so die vorhandene Gebäudehöhen auf. Am Friedrichsplatz wird durch eine siebengeschossige Auftaktsituation der Eingangsbereich des neuen Quartiers akzentuiert.
Entlang der Friedrichstraße wird in Flucht des Bestandsgebäudes ein fünfgeschossiger Gebäuderiegel platziert. Durch das Abknicken der Friedrichstraße wird ein Platz am südlichen Ende des Riegels ausgebildet, der die Außenfläche des dort gelegenen Eltern-Kind-Cafés darstellt und so zu einer Belebung auch dieses Bereiches beiträgt. Der zweigeschossige Rundbogen (siehe Leitidee), welcher den Riegel durchstößt, lädt Passanten zum Eintritt und Durchgang in den Innenhof ein.



Innenhofperspektive



Grundstücksplan M 1:200



Schnitt a-a M 1:200

"IDEENWETTBEWERB
zur Nachnutzung Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal"

711812



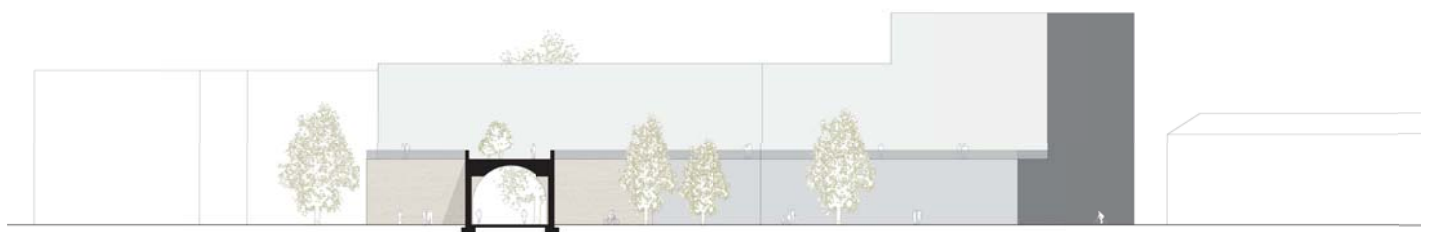
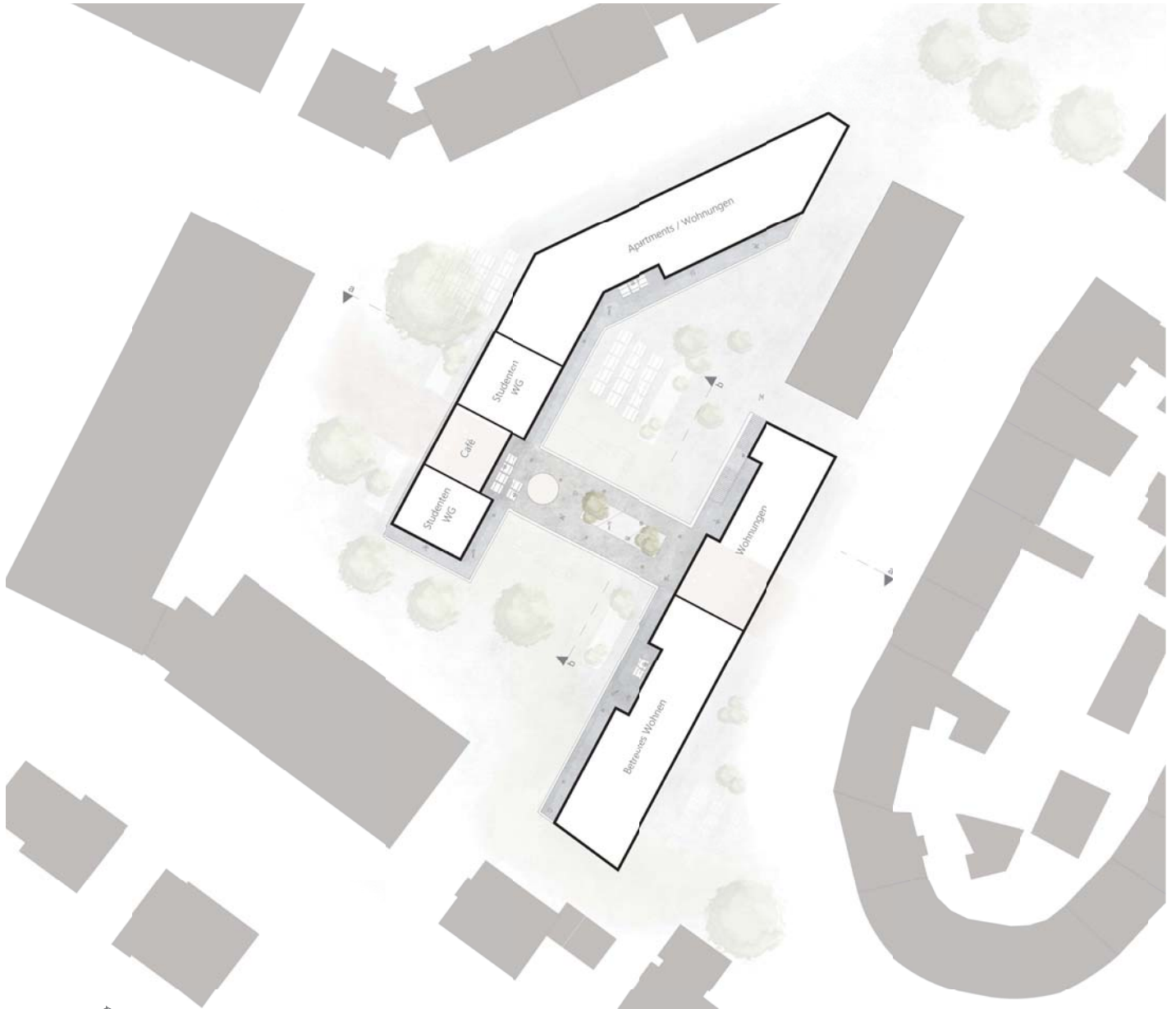
Gedenkstätte / Raum der Stille

Das Gebäudeensemble entlang der Martin-Luther Straße folgt deren Verlauf und knickt auf Höhe der bestehenden wunderschönen Platane ab, wodurch diese erhalten wird, und verläuft parallel zum Hauptgebäude der HLA bis zu deren Schulhof. Am Friedrichsplatz bildet der neue Baukörper gemeinsam mit dem Bestandsgebäude ein Entree zum Innenhof und erweitert dadurch die Fußgängerzone bis zur HLA. Im Innenhof wirken die raumbildenden Gebäudekanten durch ein Zurücksetzen der oberen Geschosse lediglich zweigeschossig. Aquil-va-lent zum Gebäuderiegel an der Friedrichstraße ist auch der westliche Riegel an der Stelle der ehemaligen Synagoge durch einen zweigeschossigen Rundbogen durchstoßen. Der Torbogen stellt vom Luisenpark kommend eine Einladung, die Gedenkstätte zu besuchen, den Innenhof zu betreten und/oder zur Friedrichstraße durchzugehen dar.

Die Fassaden der beiden Gebäuderiegel sind nach außen hin zurückhaltend strukturiert. Die Wohngeschosse sind durch ansprechende Lochfassaden gerastert. Nur die beiden Torbogendurchgänge nehmen sich aus der Fassadenstruktur heraus. Die Fassaden zum Innenhof sind dagegen verspielt: Der Laubengang im zweiten Obergeschoss ist dominierend. Darüber gibt es Vor- und Rücksprünge in der Fassade, Balkone und Loggien. Die Dächer werden begrünt und teilweise als Dachterrasse genutzt. Die großzügigen Verglasungen der Geschäfte und Restaurants im Erdgeschoss laden zum Flanieren ein.



Blick von Martin-Luther-Straße auf Gedenkstätte



TN 12

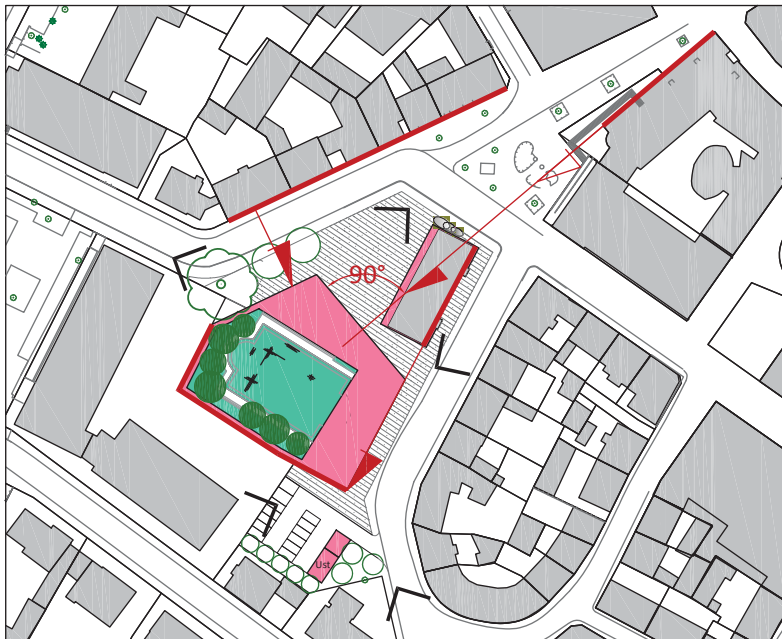
KONZEPT - Stufe 1 - "Stadt / Plangebiet":
 Bezüge, Wege, Platz öffnen und Nachverdichtung


Kennzahl: 272922



1. Bezug / Weg / Touristenpfad über Fußgängerzone Richtung Schloß zu Museen und Galerie.
2. Öffnen des städtischen Raumes und Platzes zur Innenstadt und Fußgängerzone.
3. 3-seitiger Abschluß als Gebäudekanten gemäß Grenzen Flurstück und im historischen Bezug auf Stadtgraben
4. Verbindung / Weg von Bahnhof zu Innenstadt, öffentlichen Einrichtungen und Leben, wie Rathaus, Ladengeschäfte, Wochenmarkt (z.B.)
5. Nachverdichten vorhandener Freiflächen. z.B. für Wohn-Nutzung, als Parkhaus, odgl.


KONZEPT - Stufe 2 - "Entwurf / Idee":
 Bezug Raumkanten, Synagoge und Entwurf



2.1) Die Außenkanten Entwurf beziehen sich auf vorhandene Raumkanten und Grenze Flurstück des Wettbewerbsbereichs. Der Innenhof ist an 2 Seiten parallel zur historischen Lage Synagoge ausgerichtet. 

2.2) SYNAGOGE - Fundus + Park als Ort im Ort:
 Der Fundus der historischen Synagoge wird freigelegt und durch einen Park als Innenhof, welcher als Ort im Ort und Ruhezone dient, umschlossen.
 Der Zugang zum Innenhof erfolgt über den historischen Eingang der Synagoge.

2.3) Fassade, Baukörper und Konstruktion:
 Passend zum Park und konkurrierend zur Umgebung, mit seinen Putzfassaden und traditionellen Dacheindeckungen, ist eine Holzfassade mit horizontaler Gliederung geplant. Die horizontale Holzlattung Innenhof wird mit Abstand zwischen den Latten ausgeführt, damit Streiflicht einfällt und sich mit dem Licht- und Schattenspiel der Bäume und dem Innenhof paart.

Konzeptionell und charakteristisch ist der Park mit Fundus als Gedenkstätte und Mahnmal introvertiert. Daher gibt sich der Baukörper nach Außen eher geschlossen und öffnet sich vereinzelt mit großem Blick auf geschützten Baum an Martin-Luther-Str., Fußgängerzone - Innenstadt in Richtung Schloss und gewährt der Neugier Einblick auf Erschließung, Park und ein Stück Dauerausstellung. 

Mit Ausnahme der Fluchttreppenhäuser und Keller ist der Baukörper in Holzbauweise vorgesehen. Um stützenfreie Räume zu erhalten, sind die geschlossenen Außenwandelemente als große Fachwerkträger und die Decken als Raumfachwerk mit Leimbinder vorgesehen. Das Dach ist begrünt. Zur eigenen Energieversorgung kann eine Photovoltaikanlage auf dem Dach montiert werden.

KONZEPT - Stufe 3 - "Entwurf / Idee": Nutzung, Trägerschaft, Umgang Synagoge:

Kennzahl: 272922

3.1) Nutzung - MUSEUM, BIBLIOTHEK und GASTRONOMIE:

Thematisch zum Fundus ist ein jüdisches Museum mit Dauerausstellung im 1. Obergeschoss und Blick zum Innenhof fester Bestandteil des Konzepts. Des Weiteren sind im 1.OG Multifunktionsräume / -flächen für Wechselausstellung, Lesungen, Vorträge und Veranstaltungen vorgesehen.

Im 2.Obergeschoss ist konzeptionell die neue öffentliche Stadt-Bibliothek geplant.

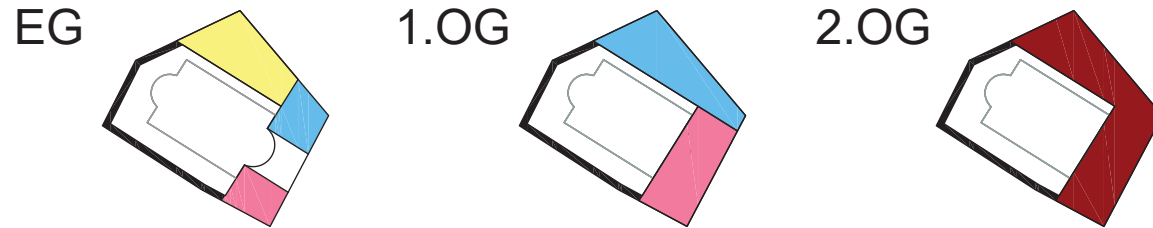
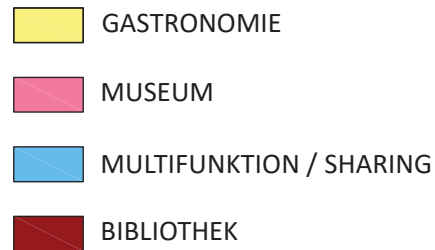
Da sich die beiden Nutzungen - Museum & Bibliothek - kulturell, thematisch und auch beim Raumprogramm sehr gut ergänzen. Sie haben beide einen Auftrag an die Gesellschaft. Sie vermitteln, vereinen, bewahren, archivieren und konservieren Kulturgut und kulturelles. Sie klären auf, dienen der Studie und gestalten die Zukunft einer Gesellschaft.

Flächen und Räume für Vorträge und Lesungen, Garderobe, Besprechung können als Sharing betriebswirtschaftlich besser ausgelastet werden. Der Multifunktionsraum kann zudem für Wechselausstellungen, Performance- und Präsentationsfläche für Galerien odgl. fungieren und genutzt werden.

Die freiwerdende Fläche der jetzigen Stadtbibliothek kann einer neuen Nutzung zugeführt werden, z.B. 120 Arbeitsplätze für die Stadtverwaltung

Im Erdgeschoss, am städtischen Platz, ist Gastronomie eingepplant.

Durch den Eingriff Entwurf / Idee verkleinert sich die Fläche Erdgeschoss des Wohnhauses Friedrichstraße 72 /74. Diese neuen Flächen, dienen als Ausgleichfläche für "Steakhouse", "Freiraum" und / oder "Wanna Vapor". Die Umspannstation ist freizugänglich beim neuen Parkplatz südlich des Entwurfs / der Idee eingepplant.



3.2) TRÄGER / finanzielle Trägerschaften / Einnahmen:

Bundesregierung und Land Baden-Württemberg fördern finanziell Gedenkstätten und Denkmäler zum NS Unrecht.

Gründung eines Fördervereines für Museum und Bibliothek ggf. mit Unterstützung und Beteiligung des Fördervereins "Haus der Geschichte der Juden Badens e.V." und "Bruchsalia" - Verein zur Erhaltung Historischer Bauwerke in Bruchsal. Zudem kommen für die zuvor beschriebenen Nutzungen auch Stiftungen in Betracht z.B. Initiative Bürgerstiftungen, Stiftung der Sparkasse, Kulturstiftung der Länder.

Als Trägerschaft können auch private Sponsoren z.B. SAP und andere in Bruchsal ansässige Unternehmen, gewonnen und beteiligt werden.

Förderung durch die EU z.B. EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) stehen ebenfalls zur Verfügung.

Trägerschaft Stadt Bruchsal. Zudem können Pachteinahmen Gastronomie und durch Möglichkeit von kommerziellen Veranstaltungen im Multifunktionsraum generiert werden.

3.3) Umgang mit Fundus SYNAGOGE:

Der Fundus Synagoge wird bis 85cm tief freigelegt. Die Abgrabung erfolgt im Umriss der Synagoge und wird umlaufend, mit einem Respektabstand zum Fundus, durch einen Weg mit Sitzgelegenheiten umrahmt. Der Innenhof wird als Park, Ruhezone und ORT im ORT zum Verweilen in Erinnerung und Gedanken an vergangenes, dem Heute und der Zukunft, raumhoch umschlossen. Die raumhohe Umfassung, gepaart mit Laubbäumen und den Jahreszeiten, steht sinnbildlich für erwachen und blühen, nach dem vergehen und dem kühlen GRAUEN, was geschah und sich nicht wiederholen darf.



P 1 - ANSICHT REFERENZFOTO



P 2 - ANSICHT VON NORD-OST

KONZEPT - Stufe 1 - "Stadt / Plangebiet"

Bezüge, Wege, Platz öffnen und Nachverdichtung



- 1 Bezug / Weg / Touristenpfad der Fußgängerzone Richtung Scheffl im Museum und Galerie
- 2 Öffnen des städtischen Raumes und Platzes zur Innenstadt und Fußgängerzone
- 3 Zweifacher Abschlus als Galeriekolumen gemäß Grenzen Fundack und im historischen Bezug auf Synagogen
- 4 Verbindung / Weg von Bahnhof zu Innenstad, öffentlichen Einrichtungen und Leben, wie Rathaus, Ladengeschäfte, Wochenmarkt (z.B.)
- 5 Nachverdichten vorhandener Freiflächen, z.B. für Wohn-Nutzung, als Parkhaus, etc.

KONZEPT - Stufe 3 - "Entwurf / Idee"

Nutzung, Trägerschaft, Umgang Synagoge

3.1) Nutzung - MUSEUM, BIBLIOTHEK und GASTRONOMIE. Thematisch zum Fundack ist ein jüdisches Museum mit Dauer Ausstellung im 1. Obergeschoss und Blick zum Innenhof fester Bestandteil des Konzepts. Des Weiteren sind im 1.OG Multifunktionsräume / Ateliers für Wechselausstellungen, Lesungen, Vorträge und Veranstaltungen vorgesehen.

Im 2.Obergeschoss ist konzeptionell die neue öffentliche Stadtbibliothek geplant. Da sich die beiden Nutzungen - Museum & Bibliothek - kulturell, thematisch und auch beim Raumprogramm sehr gut ergänzen. Sie haben beide einen Auftrag an die Gesellschaft. Sie vermitteln, verorten, archivieren und konservieren Kulturgut und Kulturläden. Sie klären auf, öffnen die Städte und gestalten die Zukunft einer Gesellschaft. Flächen und Räume für Vorträge und Lesungen, Gardenes, Besprechung können als Sharing betriebswirtschaftlich besser ausgenutzt werden. Der Multifunktionsraum kann zudem für Wechselausstellungen, Performances, und Präsentationstheater für Galerien o.g.d. fungieren und genutzt werden. Die freizulegende Fläche der jetzigen Stadtbibliothek kann einer neuen Nutzung zugeführt werden, z.B. 120 Arbeitsplätze für die Stadtverwaltung

Im Erdgeschoss, am städtischen Platz, ist Gastronomie eingeplanzt.

Durch den Eingriff Entwurf / Idee verändert sich die Fläche Erdgeschoss des Wohnhauses Friedrichstraße 72/74. Diese neuen Flächen, dienen als Ausgangsfläche für "Steakhouse", "Freiraum" und / oder "Wanna Vapor". Die Umpransierung ist freizeiglich beim neuen Parkplatz südlich des Entwurfs / der Idee eingepflegt.



3.2) TRÄGER / finanzielle Trägerschaften / Einnahmen: Bundesregierung und Land Baden-Württemberg fördern finanziell Gedenkstätten und Denkmäler zum NS Unrecht. Gründung eines Fördervereins für Museen und Bibliothek o.g.t. mit Unterstützung und Beteiligung des Fördervereins "Haus der Geschichte der Juden Badens e.V." und "Buchhalle" - Verein zur Erhaltung Historischer Bauwerke in Bruchsal. Zudem kommen für die zuvor beschriebenen Nutzungen auch Stiftungen in Betracht z.B. Initiative Bürgerstiftungen, Stiftung der Sparkasse, Kulturstiftung der Länder. Als Trägerstiftung können auch private Sponsoren z.B. SAP und andere in Bruchsal ansässige Unternehmen, gewonnen und beteiligt werden. Trägerstiftung Stadt Bruchsal. Zudem können Patenschaftnahmen Gastronomie und durch Möglichkeit von kommerziellen Veranstaltungen im Multifunktionsraum generiert werden.

3.3) Umgang mit Fundus SYNAGOGUE: Der Fundus Synagoge wird bis 850m² frei freigelegt. Die Abgrabung erfolgt im Umkreis der Synagoge und wird umlaufend, mit einem Respektabstand zum Fundus, durch einen Weg mit Sitzgelegenheiten umrandet. Der Innenhof wird als Park, Ruhezone und ORT im ORT zum Verweilen in Erinnerung und Gedenken an vergangenes, dem Heute und der Zukunft, räumlich umschlossen. Die stauische Umfassung, gepasst mit Laubbäumen und den Jahreszeiten, steht sinnbildlich für erwachen und blühen, nach dem vergehen und dem kühlen GRAUEN, was geschah und sich nicht wiederholen darf.

KONZEPT - Stufe 2 - "Entwurf / Idee"

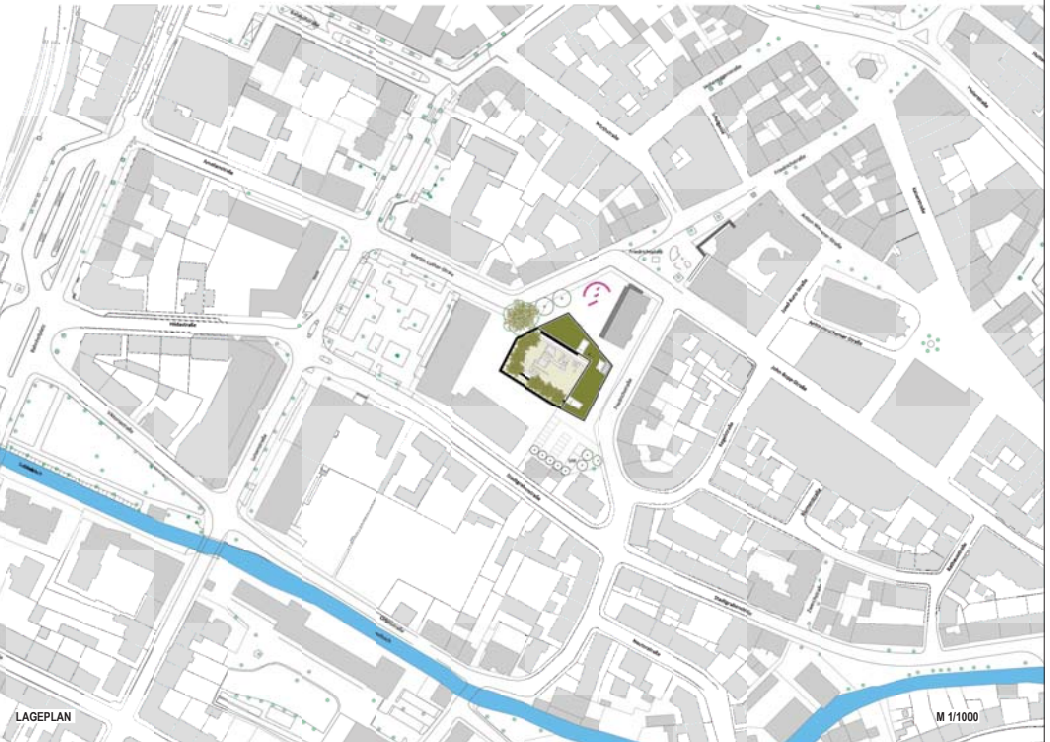
Blick zur Raumsynagoge, Synagoge und Entwurf



- 2.1) Die Außenkanten Enturf beziehen sich auf vorhandene Raumsynagoge und Grenze Fundack des Wettbewerbserreichs. Die Innenhof als 2. Ebene anreißt zur historischen Lage Synagoge ausgerichtet.
- 2.2) SYNAGOGGE - Fundus + Park als Ort im Ort. Der Fundus der historischen Synagoge wird beibehalten und durch einen Park als Innenhof, welcher als Ort im Ort und Ruhezone dient, umschlossen. Der Zugang zum Innenhof erfolgt über den historischen Eingriff der Synagoge.
- 2.3) Fassade, Bauprofil und Konstruktion: Passend zum Park und korrespondierend zur Umgebung, mit seinen Putzfasaden und traditionellen Dachüberdachungen, ist eine Holzfassade mit horizontaler Gliederung geplant. Die horizontale Holzstruktur Innenhof wird mit Abstand zwischen den Latzen ausgeführt, damit so effizient einläßt und sich mit dem Licht- und Schattenwurf der Bäume und dem Innenhof paart. Konzeptuell und charakteristisch ist der Park mit Ficus als Gehwegbäume und Mahmal Interovert. Daher gibt sich der Baukörper nach Außen eher geschlossen und öffnet sich vereinzelt mit großem Blick auf geschützte Baum an Martin-Luther-Str., Fußgängerzone. Innenstad ist Richtung Schloss und gewandt der Heugel Straße auf Freizeitanlage Park und ein Stück Oberwasserstraße. Mit Ausnahme der Fluchttroggehäuse und Keller ist der Baukörper in Holzbauweise vorgesehen. Um stützenfreie Räume zu erhalten, sind die geschlossenen Außenwandelemente als große Fachwerkwürger und die Decken als Raumfachwerk mit Leimbinder vorgesehen. Das Dach ist begrünt. Zur eigenen Energieversorgung kann eine Photovoltaikanlage auf dem Dach montiert werden.

Auflistung der erforderlichen Funktionsflächen

Flächenart	Nutzung	Fläche	Positiv	Lage	Kategorie
Nutzung 1 - Museum					
Hauptausfläche 1	Kunsthalle	242 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 1	Lesebibliothek	143 m²	85%	an Neubau	Interessant
Hauptausfläche 2	Atelier	123 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 1	Präsentationsfläche	21 m²	85%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 2	Leser - Museum	89 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 3	Leser - Museum	55 m²	EG/OG	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 4	Leser - Museum	55 m²	EG/OG	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 5	Flur	5,2 m²	85%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 6	Spezialkammer - Aufzug	71,5 m²	100-100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 7	Großraum Synagoge / Park	1475 m²	85%	Altbestand	Interessant
Nutzung 2 - Bibliothek & Museum gem.					
Hauptausfläche 1	Veranstaltung - Bibliothek	232 m²	100%	an Neubau	Interessant
Hauptausfläche 2	Bibliothek	253 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 1	Flur / Garderobe	124 m²	EG/OG	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 2	Präsentationsfläche	4,9 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 3	Leser - Museum	3,4 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 4	Flur	87 m²	EG/OG/OG	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 5	Spezialkammer und Aufzug	36,3 m²	EG/OG/OG	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 6	TSA	42 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nutzung 3 - Bibliothek					
Hauptausfläche 1	Bibliothek 1 & 2	65 m²	100%	an Neubau	Interessant
Hauptausfläche 2	Veranstaltung	23 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 1	Präsentationsfläche	6,9 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 2	Flur	6,9 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 3	Leser - Museum	38 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 4	Flur	17 m²	100%	an Neubau	Interessant
Nebenausfläche 5	Spezialkammer - Aufzug	16 m²	8,88%	an Neubau	Interessant

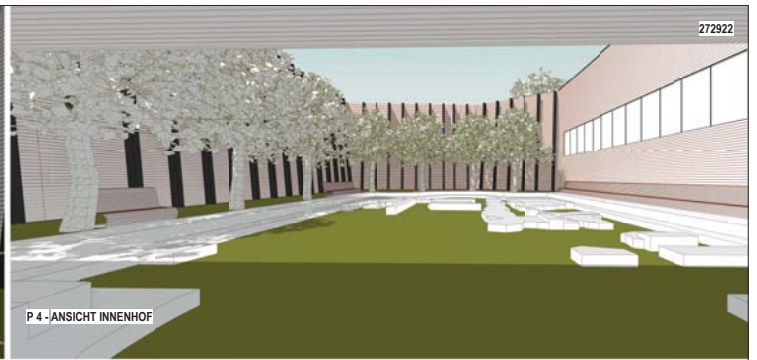


ANSICHT VON NORDEN

M 1/200



P.3 -ANSICHT INNENHOF



P.4 -ANSICHT INNENHOF

272922



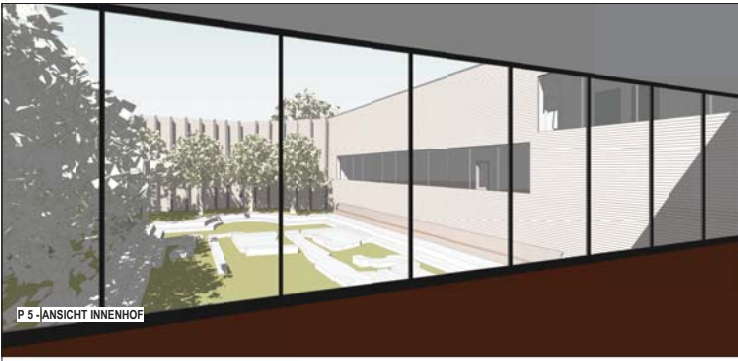
GRUNDRISS ERDGESCHOSS

M 1/200



ANSICHT VON OSTEN

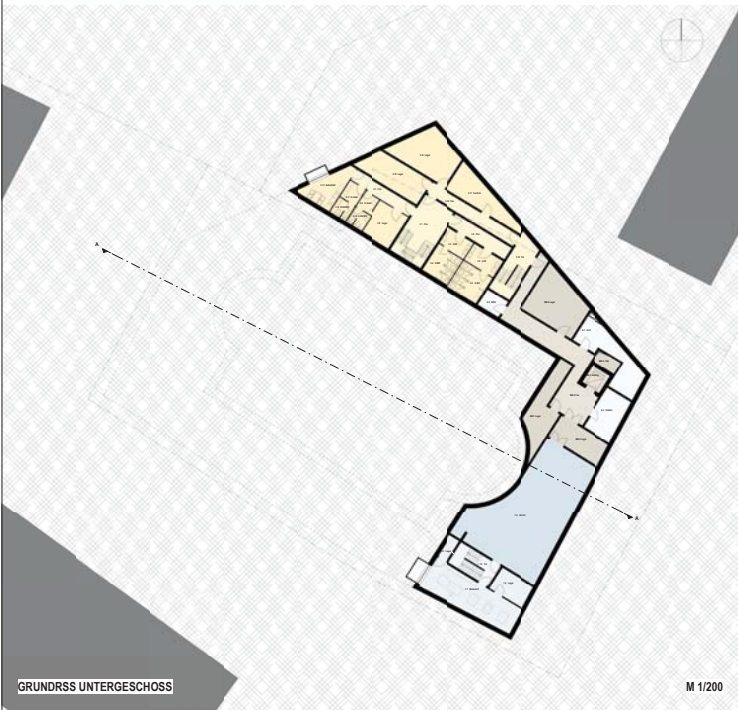
M 1/200



P.5 -ANSICHT INNENHOF



P.6 -ANSICHT INNENHOF



GRUNDRSS UNTERGESCHOSS

M 1/200



SCHNITT - HAUPTTREPPE / ERSCHLIESSUNG

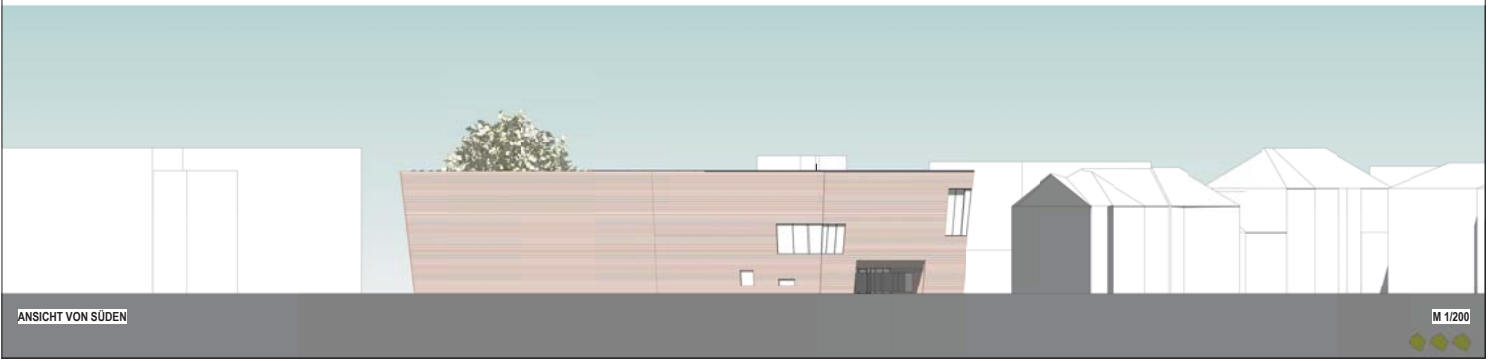


P.7 -AUSSENANSICHT VON NORD-WEST



GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS

M 1/200



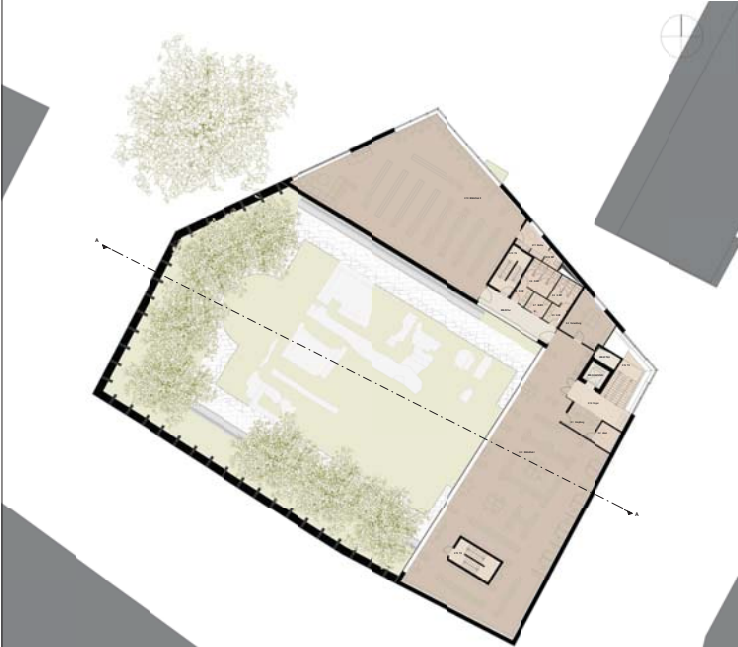
ANSICHT VON SÜDEN

M 1/200



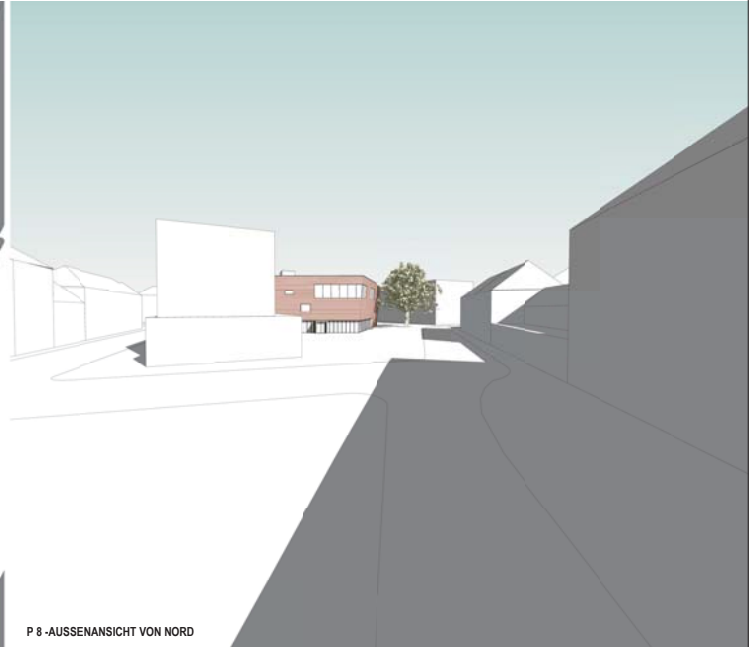
SCHNITT A-A

M 1/200

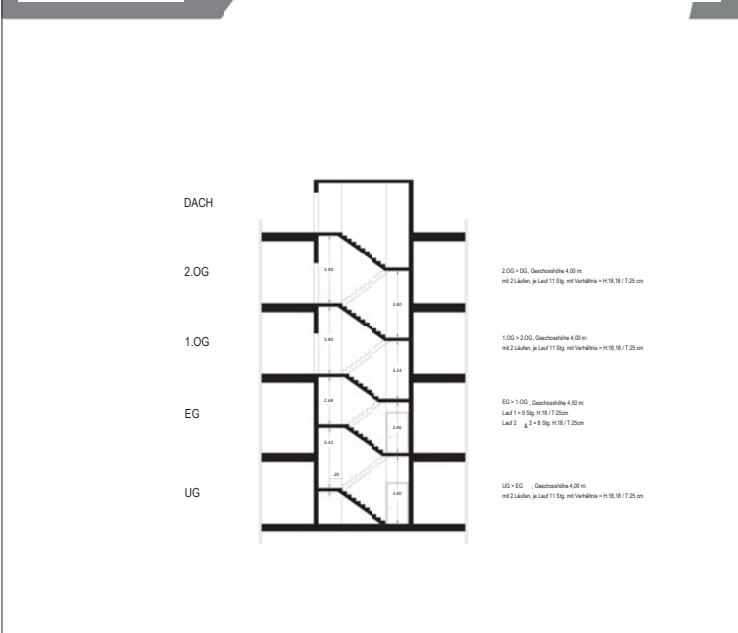


GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS

M 1/200



P 8 - AUSSENANSICHT VON NORD

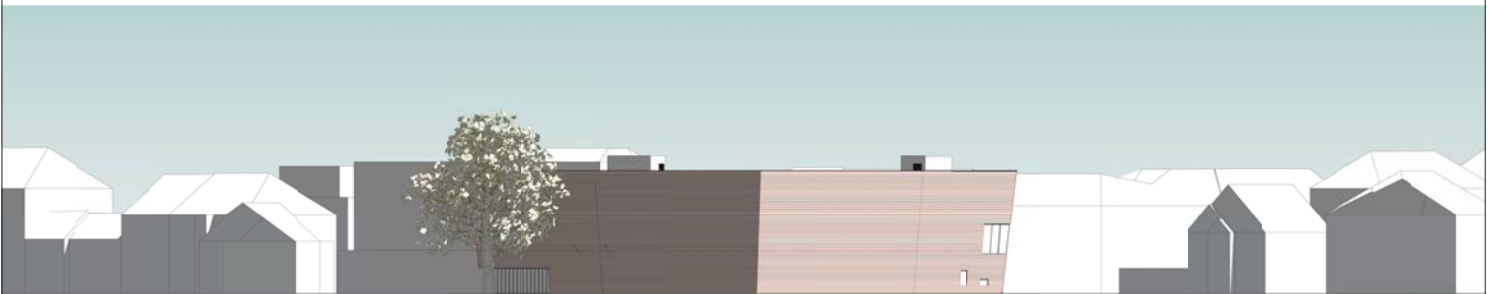


SCHNITT - FLUCHTTREPPENHAUS



GRUNDRISS DACHAUF SICHT

M 1/200



ANSICHT VON WESTEN

M 1/200





TN 13

#anlage 1

NUTZUNGSKONZEPT UND TRÄGERSCHAFT

#nutzungskonzept bis 2022

auf dem historisch bedeutenden areal entsteht ein belebter städtischer platz im zentrum von bruchsal. der entwurf verfolgt einen respektvollen umgang mit der jüdischen als auch mit der nachkriegsgeschichte des ortes.

in einem maßvollen eingriff werden die nebegebäude des alten feuerwehrgebäudes rückgebaut und ein neuer stadtraum gewonnen. das alte hauptgebäude der feuerwehr und somit die säumung der friedrichstraße bleiben bestehen. die fundamente der alten synagoge bleiben erhalten.

das alte feuerwehrgebäude wird zur kulturellen begegnungsstätte. während das erdgeschoss zur an den längseiten offenbaren halle für öffentliche veranstaltungen genutzt wird, können in den obergeschossen ein kleines museum zur geschichte der jüdischen gemeinde und synagoge als auch veranstaltungen zum thema kunst, literatur, musik, handwerk, hobbyleidenschaften und vielem mehr für bruchsaler bürger raum finden.

an der stelle der ehemaligen nebegebäude wird ein neuer multifunktionaler gepflasterter stadtplatz gestaltet – ein pendant zum luisenpark. der stadtplatz soll bühne für jegliche veranstaltungen bieten. er findet seine erweiterung in der halle im erdgeschoss des ehemaligen feuerwehrhauses. veranstaltungen können märkte, street food, konzerte oder straßenfeste sein. zur erinnerung an die jüdische geschichte des ortes werden einige pflastersteine nachts erleuchtet. tagsüber können interessierte ein 3d-modell der alten synagoge mittels augmented reality auf dem kamerabild ihres smartphones überlagern und aus der ich-perspektive erleben. einzelne fundamente der synagoge können über kleine begehbare glasbodenausschnitte sichtbar gemacht werden.

die außensitzfläche der gastronomie (steak-haus) orientiert sich zum platz, welcher einen wertigen außenraum bietet. das naturdenkmal an der martin - luther - straße erhält mehr freiraum. mit ausnahme der gastronomie wird die randbebauung des platzes noch nicht baulich verändert. lediglich die fassaden werden nachgeweißt.

der neue platz erhält eine rahmung aus bäumen, welche ihn begrenzt. bestehende bäume sollen erhalten bleiben und teil der rahmung werden. die fassade der aneinandergereihten garagen im norden erhalten eine wandbegrünung.

im osten und süden besteht keine physische abgrenzung an die handelslehranstalt, sodass sich der stadtplatz erweitert und vielfältige möglichkeiten für produktives outdoor-lernen bietet.

#trägerschaft bis 2020

der träger des stadtplatzes und der alten feuerwehr ist die stadt bruchsal. der bauunterhalt des platzes und des gebäudes trägt sich durch die vermietung der flächen der alten feuerwehr und des stadtplatzes. potentielle mieter sind

die musik und kunstschule bruchsal (MuKS), die Volkshochschule, Vereine und einnahmen aus diversen veranstaltungen der stadt bruchsal.

#nutzungskonzept bis 2038

zukunftsweisend wird eine sanierung der bestehenden bebauung im nördlichen als auch südlichen teil des planungsareals bevorstehen. der masterplan nach der zurückhaltenden platzgestaltung 2022 sieht daher eine neugestaltung des nördlichen und südlichen blocks vor.

im ersten schritt wird der eingeschossige, derzeit gewerblich genutzte sockel der nördlichen bebauung erneuert, während der wohnriegel unangetastet bleibt. die ladengeschäfte entlang der martin - luther - straße und des friedrichsplatzes sollen wieder ihren einzug finden. der neu gestaltete riegel zum neuen platz hin erhält weitere gastronomie. der innenhof dient als wirtschaftshof für den block nord.

im zweiten schritt erhält der nördliche block einen hochpunkt, der einen dreiklang mit den beiden christlichen kirchtürmen in der topografie der stadt bildet. der turm soll als raum der geschichte sowohl im allgemeinen als auch der jüdischen gemeinde fungieren. das alte feuerwehrhaus gibt somit die museumsnutzung frei und bietet ausschließlich raum für verschiedene kulturelle nutzung.

im dritten schritt wird die südwestliche bebauung des blocks erneuert und greift die formensprache der vorhandenen struktur aus blockrandbebauung der innenstadt bruchsal auf. der zentrumsnahe stadtbaustein bestehend aus block nord, handelslehranstalt und block süd integriert sich nunmehr in das innenstadtbild. weiterhin erhält der platz eine zeitgenössisch gestaltete fassadenkulisse. im neuen block können wohnungen, büroflächen als auch betreutes wohnen entstehen.

der masterplan schließt mit der erneuerung des block süd ab. der neue platz gestaltet sich im jahr 2038 als zeitgenössischer platz mit reminiscenz an seine geschichte und attraktiv gestalteter randbebauung.

#trägerschaft bis 2038

der träger des blocks nord ist der eigentümer, welcher einnahmen durch die vermietung der wohnung und pacht der läden erhält. der museumsturm könnte vom land und der stadt bruchsal als kulturelle stätte und über eintrittspreise getragen werden.

träger des neuen südlichen blockes könnte eine eigentümergeinschaft, ein bauträger oder immobilienunternehmen sein.

#anlage 2

UMGANG MIT DER SYNAGOGE

die überreste der synagoge sind zeugen des grausamen umgangs mit der jüdischen kultur und deren versammlungsort im dritten reich als auch in der nachkriegszeit. ihre makabre präsenz unter einem feuerwehrgebäude tut ihr übriges zur ironie. wurde sie doch nachträglich noch vom vorgesehenen, aber nicht einschreitenden retter vor dem feuer „gekrönt“.

die verfassers erachten dieses konglomerat der geschichte bestehend aus synagoge und hauptgebäude der feuerwehr vor diesem hintergrund als denkmal-konstituierend. die nebengebäude der feuerwehr werden jedoch rückgebaut, um den fundamentresten und somit der synagoge im geiste raum zurück zugeben. es entsteht ein neuer stadtplatz.

durch moderne digitale technik kann eine lebensgroße reise zurück in die zeit vor der zerstörung unternommen werden. ein digitales dreidimensionales modell der synagoge soll mittels augmented reality (ar) auf smartphones oder tablets dargestellt werden können. das bedeutet, das modell wird in echtzeit perspektivisch richtig in die kameraaufnahme eingepasst und überlagert. so kann sich der betrachter frei auf dem platz bewegen und die synagoge in lebensgröße aus der ich-perspektive erleben.

die fundamente der synagoge sollen während der bauphase des platzes achäologisch begleitet und dokumentiert werden. die dokumentation findet sich in einer dauerausstellung im hauptgebäude der alten feuerwehr wieder. einzelne fundamente der synagoge können über kleine begehbare glasboden-ausschnitte sichtbar gemacht werden.

der neue platz erhält erleuchtete pflastersteine im boden. in anlehnung an das bild von stolpersteinen erinnern sie an das schicksal der badischen und bruchsaler juden, die in das 968 kilometer entfernte camp de gurs deportiert wurden.



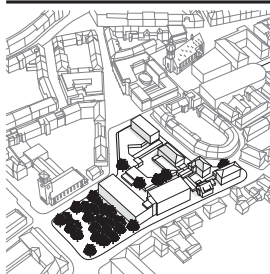
ALTER BLOCK NEUER PLATZ BRUCHSAL

#alte #feuerwehr #synagoge



#bruchsal 2022 friedrichstraße

2019



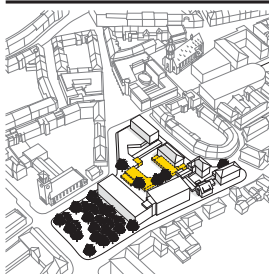
#alter block

bestandsaufnahme

der areal verfügt einer rezeptreifen umgebung mit der jüdischen als auch mit der nachkriegsgeschichte des ortes. es soll daher einen maßvollen eingriff in die bestandsbebauung geben.

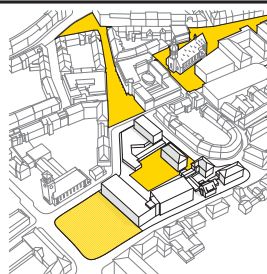
die neugebäude des alten feuerwehrgebäudes werden rückgebaut und ein neuer stadtteil gewonnen. das alte hauptgebäude der feuerwehr und somit die stümpfe der friedrichstraße bleiben bestehen. die fundamente der alten synagoge bleiben erhalten.

2022



#rückbau

das alte feuerwehrgebäude wird zur kulturellen begegnungsstätte. während das erdgeschoss zur an den längsten effizientesten halle für öffentliche veranstaltungen genutzt wird, können in den obergeschossen ein kleines museum zur geschichte der jüdischen gemeynde und synagoge als auch veranstaltungen zum thema kunst, literatur, musik, handwerk und vielen mehr für bruchsaler bürger raum finden.

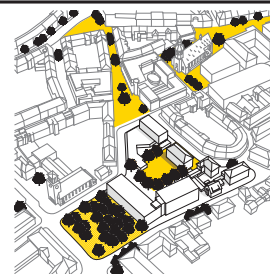


#neuer platz bis 2022

an der stelle der ehemaligen mehrgeschoßes wird ein neuer multifunktionaler gepflasterter stadtplatz gestaltet – ein pandant zum löwenpark. der stadtplatz soll bühne für tägliche veranstaltungen bieten. er findet seine erweiterung in der halle im erdgeschoss des ehemaligen feuerwehrhauses. veranstaltungen können mobile, street food, konzerte oder straßenfeste sein. zur erinnerung an die jüdische geschichte des ortes werden einige glasfronten nachts erleuchtet. zugleich können interessierte ein 3dmodell der alten synagoge mittels augmented reality auf dem kammerbild ihres smartphones übertragen und mit der richtungsanzeige erhaben einzelne fundamente der synagoge können über kleine begehbare glasbodenabschnitte sichtbar gemacht werden.

die außenseitliche der gastronomie orientiert sich zum platz. das naturdenkmal an der marie - luther - straße erhält mehr freiraum. mit ausnahme der gastronomie wird die randbebauung des platzes noch nicht bruchsal verändert. lediglich die fasaden werden nachgeweißt.

2022



#grün

der neue platz erhält eine rahmung aus bäumen, welche für begrenzt bestehende baume sollen erhalten bleiben und teil der rahmung werden. die fasade der ortsnahen gepflanzten garagen im norden erhalten eine wandbegrenzung. im osten und süden besteht keine physische abgrenzung zu den handelskutschent, sodass sich der stadtplatz erweitert und vielfältige möglichkeiten für produktives outdoor-erleben bietet.



#bruchsal 2022 strukturplan 1:2000

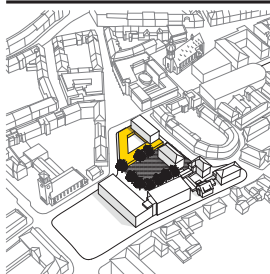
ALTER BLOCK NEUER PLATZ BRUCHSAL

#alte #feuerwehr #synagoge



#bruchsal 2022 neuer platz

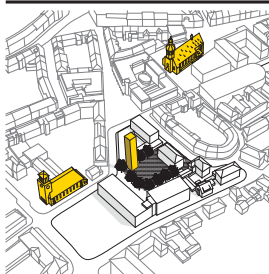
2028



#erneuerung block nord

zukunftsweisend wird eine sortierung der bestehenden bebauung im nördlichen als auch südlichen teil des planungsareals bevorzugen. der masterplan noch der zurückhaltenden platzgestaltung 2022 sehr daher eine neugestaltung des nördlichen und südlichen blocks vor.
im ersten schritt wird der eingeschossige, derzeit gewerblich genutzte sockel der nördlichen bebauung erneuert, während der wehringel einzugestrichelt bleibt. die ladengeschäfte entlang der martin- kultur- straße und des friedrichsplatzes sollen wieder ihren einzug finden. der neu gestaltete ringel zum neuen platz hin erhält weitere gastronomische, der innerhof dient als verschulhof für den block nord.

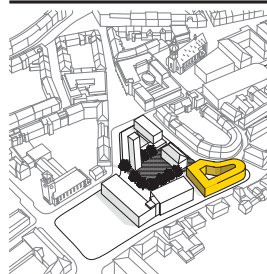
2033



#museumsturm

im zweiten schritt erhält der nördliche block einen hochpunkt, der einen drahtkling mit den beiden christlichen kirchtürmen in der topografie der stadt bildet. der turm soll als raum der geschichte sowohl im allgemeinen als auch der jüdischen gemeinde fungieren. das alte feuerwehrgelände gibt somit die museumsumsetzung frei und bietet ausschließlich raum für verschiedene kulturelle nutzung.

2038



#erneuerung block süd

im dritten schritt wird die südwestliche bebauung des blocks erneuert und greift die formsprache der vorhandenen struktur aus blockrandbebauung der innenstadtbruchsal auf. der zentrumsnahe stadtblock ist bestehend aus block nord, handelsklosterhof und block süd integriert sich nunmehr in das innenstadtbild. weiterhin erhält der platz eine zeitgenössisch gestaltete fassadenkollage.
im neuen block können wohnungen, bürosflächen als auch büros zum wohnen entstehen. der masterplan schließt mit der erneuerung des block süd ab.

#neuer platz 2038

der neue platz gestaltet sich im jahr 2038 als zeitgenössischer platz mit reinniszeit zu seiner geschichte und aktiv gestaltet randbebauung.



#bruchsal 2022 lageplan 1:1000

ALTER BLOCK NEUER PLATZ BRUCHSAL

#alte #feuerwehr #synagoge



#synagoge
#erwählte realität
#augmented reality (ar)



#fluchtende steine
#jüdische gemeinde
#erinnerung



#belichtung nacht
#fokuziert baum



#bruchsal 2022 schnitt 1:200



#bruchsal 2022 gestaltungsplan 1:200

TN 14



Stolpersteinverlegung © Andreas Hom

Nutzungskonzept und Trägerschaft

Ein Ort für Integration durch Kunst:

„Integration“ ist ein wichtiges Wort gegen den schlechten Geschehen „Rassismus“. Kunst ist immer der einfachste Weg zum Interesse. Das Interesse führen uns zur Geschichte, Kultur, Religion und dem Leben. Am Ende würden wir in Integration ankommen. Weltweit bekommt alle jungen Künstler vor der Selbstständigkeit eine typische Schwierigkeit, der „Finanzierung“ für Leben, Tätigkeit und Ausstellung mit Gelegenheit der Marketing. Dazu brauchen sie immer eine Wohnung, Werkstatt und Raum für Ausstellung und Präsentation.

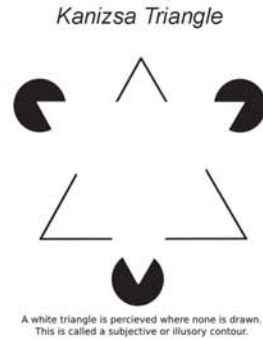
Malerei und Bildhauer brauchen eine richtige Werkstatt und soll nahe von Ausstellungsraum stehen. Musiker und Schauspieler brauchen die regelmäßigen Übungen und Schriftsteller braucht ein Tisch im Ruheraum. Die Künstlerwohnungen mit Bibliothek bzw. Übungsraum und Kunsthaus mit Atelier kann für sie und uns ein geeigneter Ort sein.

Kunsthaus mit Neue Synagoge:

Zur räumlichen Erfahrung und für dem Verstehen der Beziehung mit Gedenken-Ort habe ich das Kunsthaus mit synagogische Baustruktur vorgedacht. Der ersten Eindruck lässt uns bemerken, dass der Raum auf jüdischer Geschichte bezogen ist. In diesem Kunsthaus können mit der Ausstellung einige religiöse Veranstaltungen stattfinden.

Trägerschaft

Stadt Bruchsal kann bieten einen Ort, die jungen internationalen Künstler bezahlt durch ihre Tätigkeit, und Stadtbürger bekommt Gelegenheit, weltweit aktuelle Kunst zu treffen. Dazu können 1. Stadt Bruchsal, 2. Stiftung der Kunst und Austauschprogramm, 3. Förderprogramm von Bund/Land und 4. die Stadtbürger durch Spende unterstützen.



Umgang mit der Synagoge

Gedenken und Abwesenheit:

Die Geschichte enthält sowohl die Anwesenheit in der Vergangenheit, als auch die Abwesenheit im Gegenwart. Vor der archäologischen Ruine, einem Ort der Abwesenheit des Baukörpers, erinnert sich an das Geschehen „Reichspogromnacht“, und dessen Ursache. Dazu würde ich gerne nicht was wieder bauen sondern was Leeren.

Darstellung der Räumlichkeit:

„Kanizsa Triangle“ zeigt uns genau so, wie man die Form der Abwesenden sehen kann. Negative Darstellung des Bauvolums mit Fassaden-Abguss zeigt uns, dass was hier bestand „war“ und nicht mehr da „ist“. Anders als die auf dem Boden legende Reste und Ruine, bietet die Darstellung der ganzen Räumlichkeit des Baukörpers keine schriftliche Erklärung, sondern die körperlichen Erfahrungen. Dadurch kann man die Atmosphäre richtig verstehen. Dabei durch den eng, hoch und dunkel geplanten Weg würde uns ein Grauen erfassen, bis wir zum großzügigen hellen Gedenkpark raus gehen.

Gedenkpark:

Die richtige Religion öffnet allen. Das bedeutet, der Ort soll für alle Leute öffentlich und nutzbar sein. Das soll nicht als heilige Ort gesperrt werden, sondern wie ein Park praktisch nutzbar sein, damit man deren Toleranz spüren kann, obwohl das Gebäude nicht mehr besteht.

Altes Feuerhaus:

Als ein Teil der Geschichte ist der Bestand des alten Feuerhauses auch bedeutend. Das Material „Roter Beton“ im Sockelbereich, und Bestand der alten Pforte der Feuerwehr lassen uns einen Teil der zwischen Geschichte spüren.

Formblatt Flächenberechnung

Anlage zum Ideenwettbewerb Alte Feuerwehr / Synagoge Bruchsal

Auflistung der erforderlichen Funktionsflächen

Kennzahl: ... 293007

Diese Auflistung soll Ihr Nutzungskonzept nachvollziehbar machen. Bitte tragen Sie unten die für Ihre Nutzungen erforderlichen Flächen ein. Die Lage dieser Flächen im Wettbewerbsareal soll in den von Ihnen vorgelegten Plänen nachvollziehbar sein. Genauigkeit: Sie können Ihre Angaben auf Vielfache von 5 m² runden.

Fächentyp	Nutzung fest	Fläche m ²	Position UG/EG/OG? OGZ, v/OG	Lage im Altbau / im Neubau	Klimazone Innenraum
Nutzung 1: Haus der Geschichte der Juden in Baden					
Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume, etc.)					
Hauptnutzfläche 1	Eingang	25 EG		im Altbau	Außenraum
Hauptnutzfläche 2	Foyer	90 EG		im Altbau	Innenraum
Hauptnutzfläche 3	Geschichte 01 (Versammlung)	35 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 4	Geschichte 02 (Versammlung)	45 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 5	Geschichte 03 (Versammlung)	115 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 6	Gedenk 01	20 EG		im Neubau	Außenraum
Hauptnutzfläche 7	Gedenk 02	15 EG		im Neubau	Außenraum
Hauptnutzfläche 8	Gedenk 03	15 EG		im Neubau	Außenraum
Hauptnutzfläche 9	Cafeteria	70 EG		im Neubau	Innenraum
Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalküme, Sanitär, Technik, Lager, etc.)					
Nebenfläche 1	Garderobe	20 EG		im Neubau	Innenraum
Nebenfläche 2	WC (Beh.WC, Herren, Damen)	35 EG		im Neubau	Innenraum
Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)					
Verkehrfläche 1	Dunkel-Weg (Verbindung)	170 EG		im Neubau	Außenraum
Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Parkfläche, Garten, Sportfläche, Aufenthaltsweg, etc.)					
Freifläche 1	Gedenkpark (Ruine und Reste)	590 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 2	Integrationsplatz (Verbindung)	330 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 3	Vorplatz	235 EG		im Altbau	Außenraum
Freifläche 4	Freifläche	135 EG		im Neubau	Außenraum
Nutzung 2: Kunst-Synagoge (Kunsthause)					
Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume, etc.)					
Hauptnutzfläche 1	Foyer 01 (Synagoge)	45 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 2	Veranstaltung	45 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 3	Zentrum	95 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 4	Ausstellung 01-04 (50x4)	200 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 5	Foyer 02 (Kunsthause)	30 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 6	Multi-Funktion	45 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 7	Gruppen Werkstatt	95 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 8	Atelier 01-04 (40x4)	160 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 9	Atelier-Wohnung 01-04 (20x4)	80 OG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 10	Restaurant (Steakhaus)	90 EG		im Neubau	Innenraum
Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalküme, Sanitär, Technik, Lager, etc.)					
Nebenfläche 1	WC (01,02,03)	20 EG		im Neubau	Innenraum
Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)					
Verkehrfläche 1	Flur-Terrasse	40 EG		im Neubau	Außenraum
Verkehrfläche 2	Dachterrasse 1,2 (40x2)	80 OG		im Neubau	Außenraum
Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Wege, Grünflächen, Sportfläche, etc.)					
Freifläche 1	Garten (Kunsthause)	65 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 2	Garten (Restaurant)	75 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 3	Vorplatz 01 (Synagoge)	50 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 4	Vorplatz 02 (Kunsthause)	60 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 5	Freifläche	20 EG		im Neubau	Außenraum
Nutzung 3: Bibliothek mit Künstlerwohnung					
Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsräume, Werkräume, etc.)					
Hauptnutzfläche 1	Foyer (Museumshop)	40 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 2	Offene Bibliothek	95 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 3	Veranstaltung (Leseraum)	40 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 4	Übung (Leseraum)	75 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 5	Vorraum (Leseraum)	25 EG		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 6	Künstlerwohnung 01-07 (40x7)	280 OG1		im Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 7	Künstlerwohnung 08-14 (40x7)	280 OG2		im Neubau	Innenraum
Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalküme, Sanitär, Technik, Lager, etc.)					
Nebenfläche 1	WC (D14)	10 EG		im Neubau	Innenraum
Verkehrsräume (zur horizontalen und vertikalen Erschließung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)					
Verkehrfläche 1	Treppenhaus Vorraum (40x3)	120 EG/OG1/OG2		im Neubau	Außenraum
	Flur (50x2)	100 OG1/OG2		im Neubau	Außenraum
Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Wege, Grünflächen, Sportfläche, etc.)					
Freifläche 1	Vorplatz	25 EG		im Neubau	Außenraum
Freifläche 2	Freifläche	495 EG		im Neubau	Außenraum

Grundstück und Überbauung:

Zur Kontrolle addieren Sie bitte alle Gebäude- und Freiflächen in der Erdgeschossenebene. Diese ergeben zusammen die Gesamtfläche der von Ihnen überplanten Grundstückfläche.

insgesamt neu gestaltete Grundstückfläche: 4680 m² Grundstück

überbaute Fläche im Erdgeschoss: 2965 m² Fussabdruck

daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl = **0,633547009** ca. GRZ

wieviel Fläche haben alle Geschosse zusammen: 4020 m² Geschossflächen

daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl = **0,858974359** ca. GFZ



Dunkel-Weg



Stolpersteinverlegung © Andreas Hon

Nutzungskonzept und Trägerschaft

Ein Ort für Integration durch Kunst

Integration ist ein wichtiges Wort gegen den schlichten Gesetzen „Jenseits“.

Kunst ist immer der einfachste Weg zum Interesse. Das Interesse führt uns zu Geschichte, Kultur, Religion und dem Leben. Am Ende stehen wir in Integration ankommen.

Wahheit bekommt alle jungen Künstler vor der Selbständigkeit eine typische Schwermut, der „Finanzierung“ für Leben, Tätigkeit und Ausstellung mit Gegenstand der Marketing. Dazu brauchen sie mehr eine Wohnung, Verkauf und Raum für Ausstellung und Präsentation.

Maler und Bildhauer brauchen eine ruhige Werkstatt und so nahe von Ausstellungsraum stehen. Musiker und Schauspieler brauchen die regelmäßigen Übungen und Schichtarbeiter braucht ein Tisch im Laderaum. Die Kunstbewohner mit Bibliothek bzw. Übungsraum und Kunsthaus ein Keller kann für sie und uns ein geeigneter Ort sein.

Kunsthaus mit Neue Synagoge!

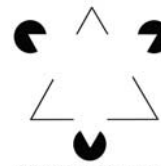
Zur räumlichen Erfahrung und für dem Verständnis der Bedeutung mit Gedanken ist haben sich das Kunsthaus mit synagogische Baueinheit verbindet. Der ersten Eindruck lässt uns betonen, dass der Raum auf jüdischer Geschichte bezogen ist. In diesem Kunsthaus können mit der Ausstellungserfolge religiöse Veranstaltungen stattfinden.

Trägerschaft

Stadt Bruchsal kann bieten einen Ort, die jungen internationalen Künstler besucht durch ihre Tätigkeit, und Stadtbürger bekommt Gelegenheit, weltweit aktuelle Kunst zu treffen.

Dazu können 1. Stadt Bruchsal, 2. Stiftung der Kunst und Ausdrucksprogramm, 3. Förderprogramm von BundesLand und 4. die Stadtbürger durch Spende unterstützen.

Kanizsa Triangle



A white triangle perceived where none is there. This is called a subjective or illusory contour.

Umgang mit der Synagoge

Gedanken und Abwesenheit:

Die Geschichte erzählt sowohl die Abwesenheit in der Vergangenheit, als auch die Abwesenheit im Gegenwart. Vor der archaischen Kunst, einem ist der Abwesenheit des Bildkörpers, erinnert sich in das Geschichtliche „Nachvollziehbarkeit“ und dessen Ursache. Dazu würde ich gerne nicht was wieder bauen sondern was Lernen.

Darstellung der Räumlichkeit:

„Kanizsa Triangle“ zeigt uns genau es, wie man die Form der Abwesenheit sehen kann. Negative Darstellung des Bildkörpers mit Verweigerung zeigt uns, dass was hier bestand „war“ und nicht nur da „ist“. Anders als die auf dem Boden liegende Platte und Ruine, stellt die Darstellung der ganzen Räumlichkeit des Bildkörpers konventionelle Erklärung, sondern die körperlichen Erfahrungen. Dadurch kann man die Atmosphäre richtig verstehen. Dabei durch den eng, hoch und dunkel gehaltenen Weg würde uns ein Raum verlassen, bis wir zur großzügigen hellen Bodenplatte das gehen.

Gedankenpark:

Die richtige Religion öffnet allen. Das bedeutet, der Ort sollte alle Leute offen und nutzen sein. Das soll nicht die heilige Ort genutzt werden, sondern wie ein Park praktisch nutzbar sein, damit man dann Toleranz spüren kann, obwohl das Gedanke nicht mehr besteht.

Altes Wahrheits:

Als ein Teil der Geschichte ist der Bestand des alten Fourmalkes auch bedehnt. Das Material „Roter Beton“ im Sockelbereich, und Bestand der alte Platte der Feuerwehr lassen uns einen Teil der zeitlichen Geschichte zeigen.



Straßenperspektive

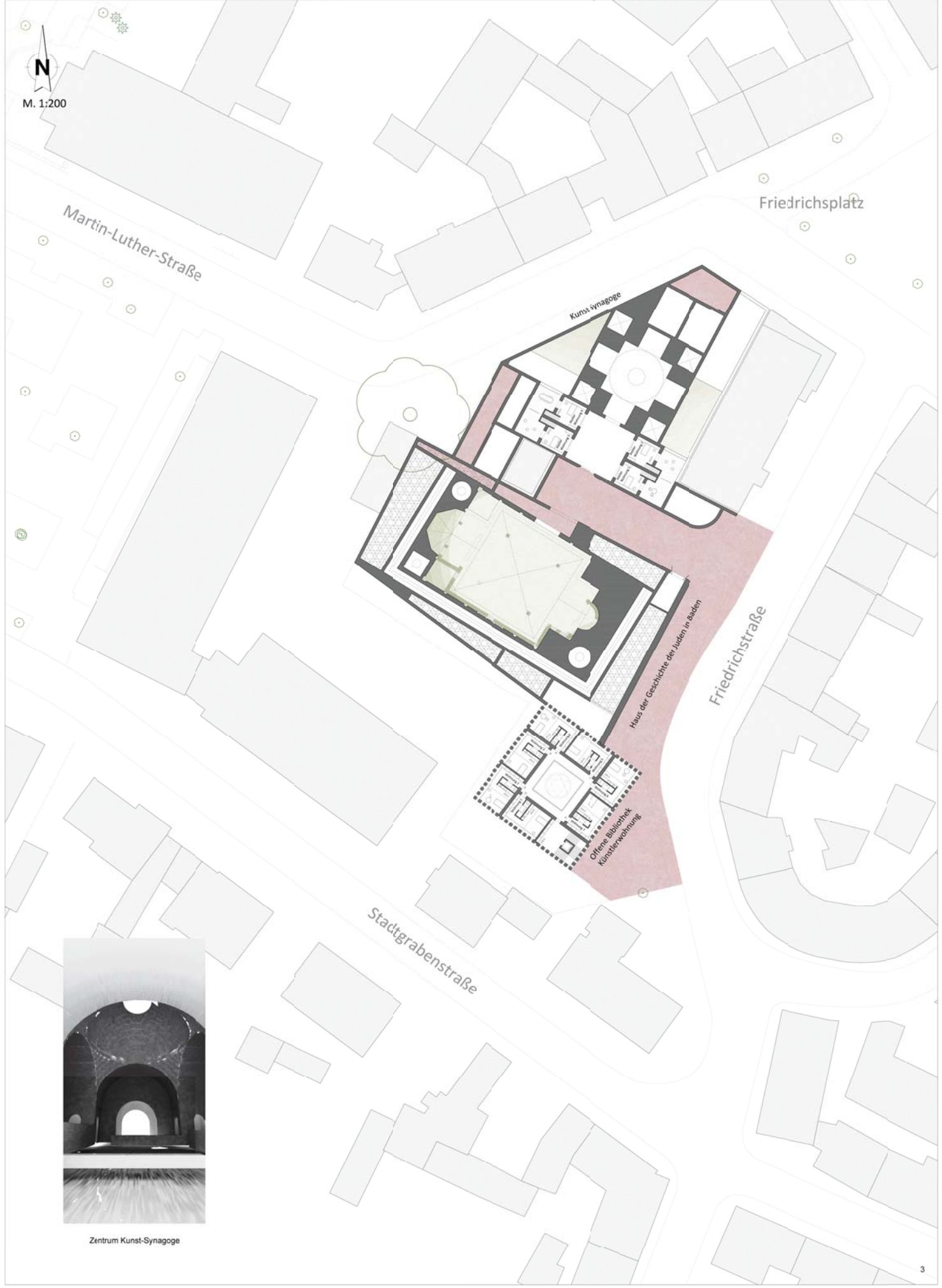


Stadtraum



Gesamplan M1:1000

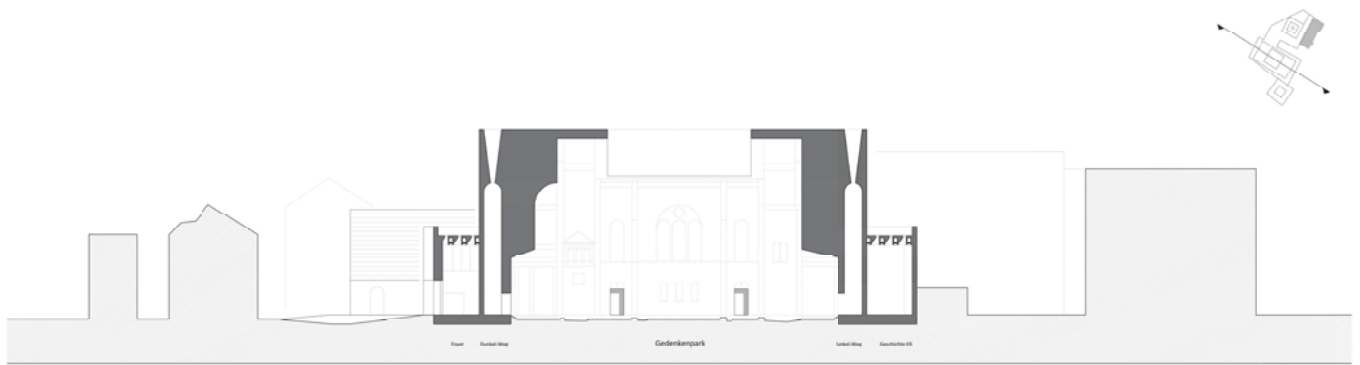




Zentrum Kunst-Synagoge



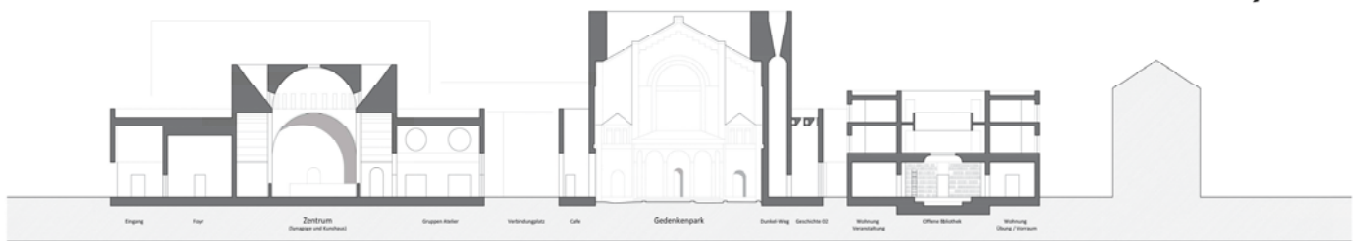
Gedenkenpark



Friedrichstraße

Haus der Geschichte der Juden in Baden
Schnitt 01 M. 1:200

Schule



Kunst Synagoge

Haus der Geschichte der Juden in Baden
Schnitt 02 M. 1:200

Stadtgrabenstraße



TN 15

NUTZUNGSKONZEPT

Die 1880/81 von der jüdischen Gemeinde in Bruchsal errichtete und 1928 durch den Künstler Leo Kahn innenräumlich ausgemalte Synagoge wurde in der Reichsprogromnacht im November 1938 durch lokale SA-Brandstifter niedergebrannt. In den 1950er Jahren wurde das ehemalige Synagogenareal mit dem heutigen Feuerwehrhaus bebaut.

Eine neue Nutzung des Geländes nach Verlegung der Feuerwehr muss unseres Erachtens vor dem Hintergrund der Geschichte der Synagoge und der Geschichte der Bruchsaler Juden in einem angemessenen und würdevollen Kontext stehen und dem historischen Erbe gerecht werden. Eine entsprechende Gedenkstätte sollte deshalb auch die „Ankerfunktion“ einer dort neu zu errichtenden Bebauung übernehmen. Damit eine Gedenkstätte in einem Mittelzentrum wie Bruchsal funktionieren kann, sind jedoch verschiedenen Rahmenbedingungen notwendig.

Synagoge bedeutet wörtlich übersetzt „Versammlungsstätte“. So sollte auch die zu errichtende Gedenkstätte ein Ort der Begegnung sein, der besucht und angenommen wird. Hierzu können andere, ergänzende Nutzungen hilfreich sein, wenn Sie eine urbane Belebung bzw. eine höhere Besucherfrequenz begünstigen. Allerdings sollten diese Funktionen ein respektvolles und angemessenes Pendant zur Gedenkstätte bilden.

Wir schlagen daher eine Gedenkstätte für die Synagoge und das jüdische Leben in Bruchsal vor, die sich im Erdgeschoss des Neubaus befindet. Diese wird ergänzt mit einem kleinen Besuchercafé und einer multifunktional bespielbaren Fläche für Veranstaltungen oder temporäre Ausstellungen.

In den 3 Obergeschossen des Gebäudes befinden sich – um einen begrünten Innenhof gruppiert – Büroflächen für ca. 120 Arbeitsplätze, sowie zusätzliche Räume für Tagungen, Seminare, interkulturelle Begegnungen, Schulungen und andere Veranstaltungen. Die Büroflächen werden von der Stadt Bruchsal und deren Tochtergesellschaften genutzt.

Damit sind von der Bürgerschaft alle Dienstleistungen der Stadtverwaltung zentral in der Innenstadt erreichbar, die Verwaltung profitiert von Synergien in den administrativen Abläufen und der öffentliche Charakter des Gebäudes wird unterstrichen.

Das Nutzungskonzept wird mit einer über die Stadtgrabenstraße erschlossenen Tiefgarage mit ca. 50 Stellplätzen abgerundet.

TRÄGERSCHAFT

Der Verwaltungsbau könnte von der Stadt Bruchsal finanziert werden. Die Nutzungen des Verwaltungsgebäudes Campus 1 in der ehemaligen Dragonerkaserne könnten in die Innenstadt verlegt und hierdurch finanzielle Freiräume geschaffen werden.

Der Gebäudeteil mit der Gedenkstätte könnte mittels Förderprogramme im Rahmen einer Komplementärfinanzierung auf Bundes- und/oder Landesebene realisiert werden. Das Café u. die Veranstaltungsfläche im EG könnten entweder über solche Förderprogramme oder alternativ von der Stadt mitfinanziert werden. Hier sind gegebenenfalls Pacht- bzw. Mieteinnahmen denkbar.

STÄDTEBAULICHE AUSRICHTUNG

Der Neubau soll einen neuen Anlaufpunkt bilden und das Stadtzentrum zur Stadtgrabenstraße hin deutlich wahrnehmbar erweitern. Mittels Rückbau der bestehenden Strukturen in dem südlich des Grundstücks angrenzenden Areal im Bereich der Friedrichstraße könnte der Neubau mit der Gedenkstätte freigestellt werden. Dadurch würde der neue Komplex noch mehr Ausrichtung zum Friedrichsplatz bzw. zum Stadtzentrum bekommen.

Die Flächen zwischen dem Neubau und den Gebäuden der Handelslehranstalt werden aktuell als Parkraum genutzt. Hier stellen wir uns eine öffentlich zugängliche Platzfläche mit Begrünung vor, die gemeinsam von der Handelslehranstalt als Pausenhof und von dem Neubau an der Alten Synagoge für Veranstaltungen genutzt werden kann. Wünschenswert wäre langfristig eine Unterbauung dieses Areals als gemeinsame Tiefgarage von Handelslehranstalt und dem geplanten Neubaukomplex

Für die außerhalb des im Rahmen des Wettbewerbs zu bearbeitenden städtebaulichen Areale Ecke Friedrichstraße/Stadtgrabenstraße wäre langfristig eine Verdichtung zur Stadtgrabenstraße hin mit einer Neuordnung in größerer Maßstäblichkeit wünschenswert.

Im Bereich der eingeschossigen Bebauung an der Martin-Luther-Straße schlagen wir eine Nachverdichtung in Form einer 2- bis 3-geschossigen Aufstockung mit Wohnbebauung vor.

GEBÄUDEKONZEPT

Das Gebäude bildet eine Klammer zwischen Friedrichstraße und Martin-Luther-Straße und spannt einen Platz zur Handelslehranstalt auf. Zu den beiden Schmalseiten und zur Handelslehranstalt hin öffnet sich das Gebäude im Erdgeschoss mit großen Glasflächen, während sich als Gegensatz im Inneren mit dem Gedenkraum der wohl introvertierteste Raum des Gebäudes befindet.

In den Obergeschossen bilden die auskragenden Wandrippen eine Art „Filter“ in Ost-West-Richtung aus. Hier zeigt sich das Gebäude nach Außen hin verschlossen, um sich dann im Inneren – kontrapunktisch zu der Konzeption im Erdgeschoss – zum großzügigen Innenhof zu öffnen.

UMGANG MIT DER SYNAGOGE

Bei einer einfachen Fokussierung auf bauhistorische Gesichtspunkte im Sinne einer Rekonstruktion der alten Synagoge besteht die Gefahr, dass elementarere Aspekte der Geschichte der Juden in Bruchsal in den Hintergrund gerückt werden. Ein Erinnern an das Geschehene sollte nicht nur auf dokumentarischer, sondern auch auf emotionaler Ebene erfolgen. In einem neu konzipierten Bau besteht die Chance, mittels der Wirkung von Raumfolgen und Raumerlebnissen die Geschichte nachhaltiger zu verinnerlichen.

Der Eingang zur Gedenkstätte befindet sich in der Friedrichstraße. Zentrales Element der Gedenkstätte sind zwei ineinander verwundene Spiralen, die mit einem Tonnengewölbe überdeckt sind. Der Spiralbau trennt zunächst augenscheinlich die beiden Bereiche im Erdgeschoss: Zum einen das Foyer mit Informationstheke und kleinem Café auf der der Friedrichstraße zugewandten Seite und zum anderen den Multifunktionsbereich zur Martin-Luther-Straße hin. Gleichzeitig aber verbinden die Spiralen beide Bereiche, da der quasi „labyrinthartig“ durch die Spiralen führende Gang an der Gedenkstätte im Foyerbereich beginnt und im Multifunktionsbereich auf der andere Seite des Gebäudes endet.

Der Besucher betritt den Flur zwischen den beiden Spiralen und wird in den labyrinthartigen Gang, der leicht nach unten geneigt ist, wie in einem Sog mitgerissen.

Durch leichte Verschiebungen der Spiralen zueinander entsteht eine Form wirbelartiger Bewegung, die sich im gedämpften beleuchteten Gang im weiteren Verlauf stellenweise etwas auflichtet und klärt, um sich danach wieder zu verengen und schließlich zum Zentrum des Spiralbaus – dem Gedenkraum – zu führen. Dieser wird gebildet durch einen hohen Kuppelbau, der den Innenhof im darüberliegenden Geschoss durchdringt und über Wandöffnungen mit Tageslicht durchflutet wird.

Die Kuppel befindet sich exakt an der Stelle, an der in der ehemaligen Synagoge der Toraschrein platziert war. Der Toraschrein – auch „Heilige Lade“ genannt – ist der bedeutungsvollste Ort innerhalb einer Synagoge und befindet sich traditionell immer an ihrer Ostwand, meist in einer Apsis. Hier bewahrte die jüdische Gemeinde die Torarollen, die religiös kostbarsten Stücke auf. Wie in den meisten Synagogen brannte auch in Bruchsal über dem Toraschrein das „Ewige Licht“ in Erinnerung an den siebenarmigen Leuchter („Menora“) im Tempel von Jerusalem. Ein entsprechend gestaltetes Leuchtobjekt, das von der Mittel der Kuppel hängt, spannt auch hier nochmals den Bogen an die Historie des Orts.

Eine einfache Sitzbank lädt zum Verweilen und Besinnen ein, bevor der Besucher auf der gegenüberliegenden Seite den Gedenkraum wieder verlässt und in gegenläufiger Richtung den Windungen der Spirale in Richtung Ausgang folgt. Am Ende des Gangs erreicht man schließlich den Multifunktionsraum auf der der Martin-Luther-Straße zugewandten Seite. Eine informelle Verbindung zwischen Foyer- und Multifunktionsbereich besteht zusätzlich an den beiden Fluren, die an den Längsseiten des Gebäudes liegen.

Die Gedenkstätte verstehen wir als „Seele“ oder „Kern“ des Gebäudekomplexes. Aus diesem Grund wirkt sich die bauliche Struktur der Gedenkstätte auch auf andere Bereiche des Gebäudes aus. So enden die Weiterführungen der Spiralwände in den außenliegenden Treppenhäusern und bilden damit eine vertikale Verknüpfung der Gedenkstätte mit dem Verwaltungsbau. Außerdem durchdringt der Kuppelbau des Gedenkraums den Innenhof der Obergeschosse und ist somit auch vom Verwaltungsbereich her präsent.

AUSSTELLUNGSKONZEPT

Die Verlängerung der Spiralwände im Bereich des Foyers und des Multifunktionsraums sind Teil der Ausstellung zur Erinnerung jüdischen Lebens in Bruchsal. Ausstellungstücke – vornehmlich in Form von Dokumenten, Bildern oder Berichten von Zeitzeugen – sind in beleuchteten Sichtkästen in die Wand eingelassen.

Die Organisation der Ausstellung erfolgt chronologisch in Verbindung mit der Dramaturgie der Raumfolgen: Im Foyerbereich ist die Geschichte der Synagoge und der jüdischen Gemeinde vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten dargestellt. Mit Eintritt in die düsteren und labyrinthartigen Gänge des Spiralbaus beginnt die Geschichte der Judenverfolgung in der NS-Zeit, der Zerstörung der Synagoge sowie der Deportation und Ermordung der jüdischen Bürger. Um den Opfern des Nationalsozialistischen Regimes ein Gesicht zu geben, ist hier auch die Dokumentation individueller Schicksale Bruchsaler Juden gut vorstellbar.

Endpunkt dieses Abschnitts bildet der Gedenkraum; hier kann der Besucher innehalten und das Geschehene und dabei Erlebte auf sich wirken lassen. Gleichzeitig stellt der Gedenkraum den Ausgangspunkt zur zweiten Etappe der Gedenkstätte dar. Auf dem Weg zum Ende des Spiralbaus könnten hoffnungstiftende Projekte, z.B. Aktivitäten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, der Stolpersteinverlegungen oder andere Beispiele der Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit aufzeigt werden.

Im letzten Ausstellungsbereich auf der an der Martin-Luther-Straße gelegenen Seite könnten etwaige, bei den Bauarbeiten gefundene Reste der alten Synagoge oder die Entstehungsgeschichte des neuen Gebäudes bzw. die Ergebnisse des jetzt durchgeführten Ideenwettbewerbs dokumentiert werden.

Fundamentreste im Bereich des Multifunktionsraums könnten freigelegt und mittels einer Verglasung sowohl aus dem Bereich der Tiefgarage, als auch mittels einer in den Boden eingelassenen Glasplatte aus dem Bereich des Multifunktionsraums sichtbar gemacht werden.

Auflistung der erforderlichen Funktionsflächen

Kennzahl: 131517

Diese Auflistung soll ihr Nutzungskonzept nachvollziehbar machen. Bitte tragen Sie unten die für Ihre Nutzungen erforderlichen Flächen ein. Die Lage dieser Flächen im Wettbewerbsareal soll in den von Ihnen vorgelegten Plänen nachvollziehbar sein. Genauigkeit: Sie können ihre Angaben auf Vielfache von 5 m² runden.

Flächentyp	Nutzung text	Fläche m ²	Position UG/EG/OG1 OG2..x/DG	Lage im Altbau im Neubau	Klimazone Aussenraum Innenraum
Nutzung 1:	GEDENKSTÄTTE				
<i>Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsflächen, Werkräume etc.)</i>					
Hauptnutzfläche 1:	Ausstellungsfläche	457	EG	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 2:	Gedenkraum	24	EG	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 3:	Multifunktionsfläche	466	EG	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 4:	Café	175	EG	Neubau	Innenraum
<i>Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)</i>					
Nebenfläche 1:	Toiletten	51	EG	Neubau	Innenraum
Nebenfläche 2:	Garderoben	59	EG	Neubau	Innenraum
Nebenfläche 3:					
<i>Verkehrsflächen (zur horizontalen und vertikalen Erschliessung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)</i>					
Verkehrsfläche 1:	Flure	64	EG	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 2:	Treppen	25	EG	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 3:	Aufzug	4	EG	Neubau	Innenraum
<i>Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Parkfläche, Garten, Spielfläche, Querungsweg etc.)</i>					
Freifläche 1:	Vorplatz	786	EG	Neubau	Aussenraum
Nutzung 2:	VERWALTUNG				
<i>Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsflächen, Werkräume etc.)</i>					
Hauptnutzfläche 1:	Büroflächen	1.304	OG1/OG2/OG3	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 2:	Seminarraum	66	OG1	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 3:	Multifunktionsraum	67	OG1	Neubau	Innenraum
Hauptnutzfläche 4:	Besprechungsräume	70	OG2/OG3	Neubau	Innenraum
<i>Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)</i>					
Nebenfläche 1:	Sozialräume	56	OG2/OG3	Neubau	Innenraum
Nebenfläche 2:	Toiletten	137	OG1/OG2/OG3	Neubau	Innenraum
<i>Verkehrsflächen (zur horizontalen und vertikalen Erschliessung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)</i>					
Verkehrsfläche 1:	Flure	749	OG1/OG2/OG3	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 2:	Treppen	76	OG1/OG2/OG3	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 3:	Aufzug	13	OG1/OG2/OG3	Neubau	Innenraum
<i>Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Wege, Grünflächen, Spielfläche, etc.)</i>					
Innenhof/Dachgarten		441	OG1	Neubau	Aussenraum
Nutzung 3:	TIEFGARAGE				
<i>Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsflächen, Werkräume etc.)</i>					
Hauptnutzfläche 1:	Ausstellungsfläche Fundamentreste	65	UG	Neubau	Innenraum
<i>Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)</i>					
Nebenfläche 1:	Technik	33	UG	Neubau	Innenraum
<i>Verkehrsflächen (zur horizontalen und vertikalen Erschliessung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)</i>					
Verkehrsfläche 1:	Tiefgarage	1.241	UG	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 2:	Flure	29	UG	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 3:	Treppen	25	UG	Neubau	Innenraum
Verkehrsfläche 4:	Aufzug	4	UG	Neubau	Innenraum

Grundstück und Überbauung:

Zur Kontrolle addieren Sie bitte alle Gebäude- und Freiflächen in der Erdgeschossenebene. Diese ergeben zusammen die Gesamtfläche der von Ihnen überplanten Grundstücksfläche.

insgesamt neu gestaltete Grundstücksfläche: 2.317 m² Grundstück

überbaute Fläche im Erdgeschoss: 1.531 m² Fussabdruck

daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl = **0,66** ca. GRZ

wieviel Fläche haben alle Geschosse zusammen: 4744 m² Geschossflächen

daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl = **2,05** ca. GFZ



GESAMTPLAN M 1:1000

NUTZUNGSKONZEPT

Die 1800/91 von der jüdischen Gemeinde in Bruchsal errichtete und 1928 durch den Künstler Leo Kahn in einem räumlich ausgenutzt Synagoge wurde in der Reichsprogromnacht im November 1938 durch lokale SA-Brandstifter niedergebrannt. In den 1950er Jahren wurde das ehemalige Synagogenareal mit dem heutigen Feuerwehrhaus bebaut.

Eine neue Nutzung des Geländes nach Verlegung der Feuerwehr muss unseres Erachtens vor dem Hintergrund der Geschichte der Synagoge und der Geschichte der Bruchsaler Juden in einem angemessenen und würdevollen Kontext stehen und dem historischen Erbe gerecht werden. Eine entscheidende Gedanklinie sollte deshalb auch die „Ankerfunktion“ einer dort neu zu errichtenden Bebauung übernehmen. Damit eine Gedenkstätte in einem Mittelezentrum wie Bruchsal funktionieren kann, sind jedoch verschiedenen Rahmenbedingungen notwendig.

Synagoge bedeutet wörtlich übersetzt „Versammlungsort“. So sollte auch die zu errichtende Gedenkstätte ein Ort der Begegnung sein, der besucht und angenommen wird. Hierzu können andere, ergänzende Nutzungen hilfreich sein, wenn Sie eine urbane Bebauung bzw. eine höhere Besucherfrequenz begünstigen. Allerdings sollten diese Funktionen ein respekvolles und angemessenes Pendant zur Gedenkstätte bilden.

Wir schlagen daher eine Gedenkstätte für die Synagoge und das jüdische Leben in Bruchsal vor, die sich im Erdgeschoss des Neubaus befindet. Diese wird ergänzt mit einem kleinen Besuchertrakt und einer multifunktional bespielbaren Fläche für Veranstaltungen oder temporäre Ausstellungen.

In den 3 Obergeschossen des Gebäudes befinden sich – um einen begrünten Innenhof gruppiert – Büroflächen für ca. 120 Arbeitsplätze, sowie zusätzliche Räume für Tagungen, Seminare, interkulturelle Begegnungen, Schulungen und andere Veranstaltungen. Die Büroflächen werden von der Stadt Bruchsal und deren Tochtergesellschaften genutzt.

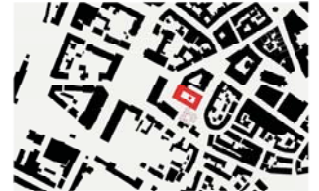
Damit sind von der Bürgerschaft alle Dienstleistungen der Stadtverwaltung zentral in der Innenstadt erreichbar, die Verwaltung profiliert und Synergien in den administrativen Abläufen und der öffentlichen Charakter des Gebäudes wird unterstrichen.

Das Nutzungskonzept wird mit einer über die Stadtgrabenstraße erschlossenen Tiefgarage mit ca. 50 Stellplätzen abgerundet.

TRÄIERSCHAFT

Der Erweiterungsbau könnte von der Stadt Bruchsal finanziert werden. Die Nutzungen des Verwaltungsbüros Campus 1 in der ehemaligen Dragonerkaserne könnten in die Innenstadt verlegt und hierdurch finanzielle Freiräume geschaffen werden.

Der Gebäudeteil mit der Gedenkstätte könnte mittels Förderprogramme im Rahmen einer Komplementärfinanzierung auf Bundes- und/oder Landesebene realisiert werden. Das Café u. die Veranstaltungsfläche im EG könnten entweder über solche Förderprogramme oder alternativ von der Stadt mitfinanziert werden. Hier sind gegebenenfalls Pacht- bzw. Miet-einnahmen denkbar.



01 NEUE BEBAUUNG UND SCHAFFUNG EINES VORPLATZES



02 NEUORDNUNG UND VERDICHTUNG



03 NACHVERDICHTUNG DURCH AUFSTOCKUNG

STÄDTERÄUMLICHE AUSRICHTUNG

Der Neubau soll einen neuen Anlaufpunkt bilden und das Stadtzentrum zur Stadtgrabenstraße hin deutlich wahrnehmbarer erweitern. Mittels Rückbau der bestehenden Strukturen im dem südlich des Grundstücks angrenzenden Areal im Bereich der Friedrichstraße könnte der Neubau mit der Gedenkstätte freigestellt werden. Dadurch würde der neue Komplex nach mehr Ausrichtung zum Friedrichsplatz bzw. zum Stadtzentrum bekommen.

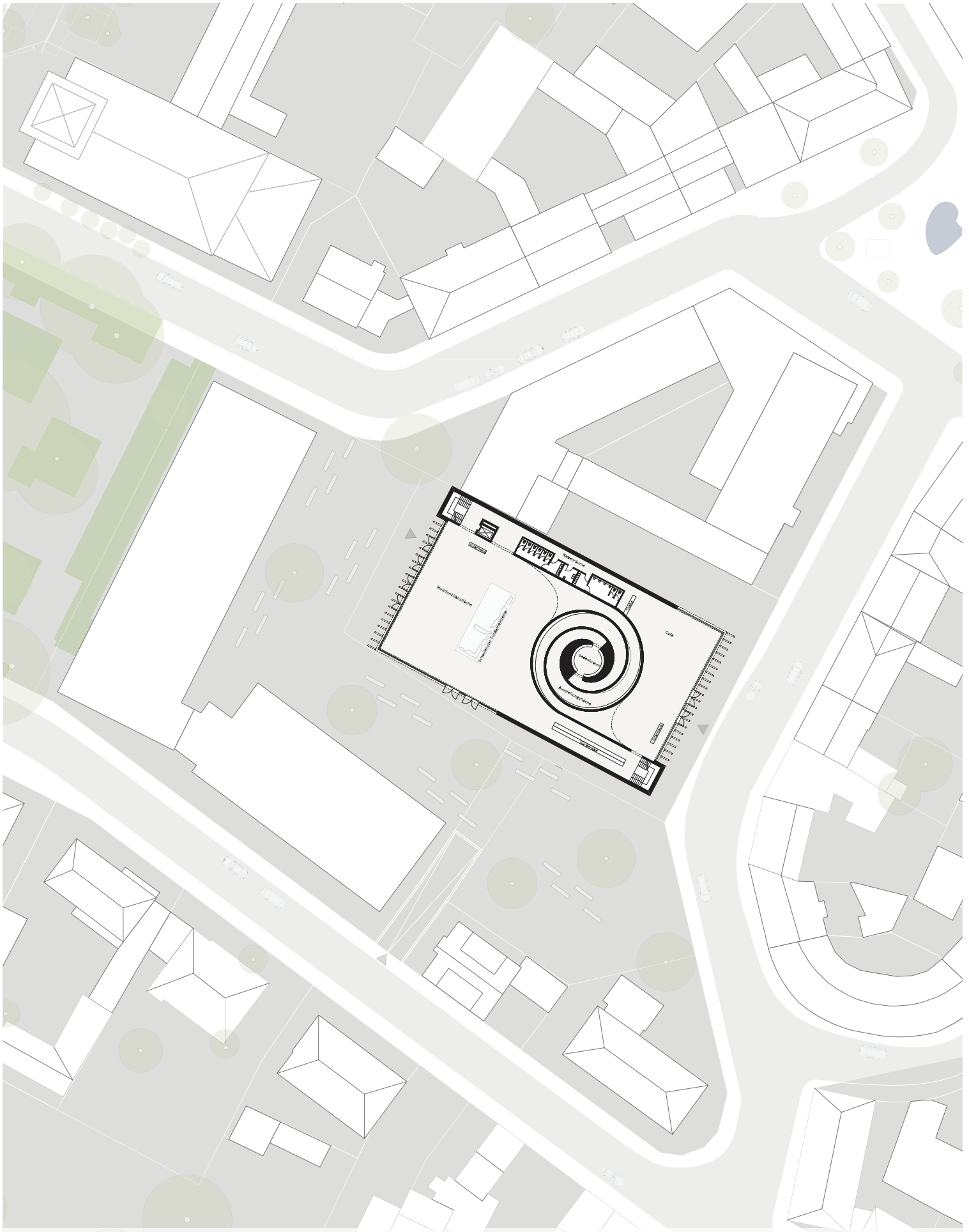
Die Flächen zwischen dem Neubau und dem Gebäude der Handelslehranstalt werden aktuell als Parkraum genutzt. Hier stellen wir uns eine öffentlich zugängliche Platzfläche mit Begrünung vor, die gemeinsam von der Handelslehranstalt als Pausenhof und von dem Neubau an der Alten Synagoge für Veranstaltungen genutzt werden kann. Denkbar wäre langfristig eine Unterbauung dieses Areals als gemeinsame Tiefgarage von Handelslehranstalt und dem geplanten Neubaukomplex.

Für die außerhalb des im Rahmen des Wettbewerbs zu bearbeitenden städtebaulichen Areals Ecke Friedrichstraße/Stadtgrabenstraße wäre langfristig eine Verdichtung zur Stadtgrabenstraße hin mit einer Neuordnung in größerer Maßstäblichkeit wünschenswert.

Im Bereich der eingeschlossenen Bebauung an der Martin-Luther-Straße schlagen wir eine Nachverdichtung in Form einer 2- bis 3-geschossigen Aufstockung mit Wohnbebauung vor.



PERSPEKTIVE VOM FRIEDRICHSPLATZ



FLÄCHENBERECHNUNGEN

GEWENNSTÄTTE			
Hauptnutzfläche 1: Ausstellungsfäche	457 m ²	EG	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 2: Gedehraum	24 m ²	EG	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 3: Multifunktionsfläche	444 m ²	EG	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 4: Café	175 m ²	EG	Neubau Innenraum
Nebenfläche 1: Toiletten	51 m ²	EG	Neubau Innenraum
Nebenfläche 2: Garderoben	51 m ²	EG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 1: Flure	44 m ²	EG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 2: Treppen	25 m ²	EG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 3: Aufzug	4 m ²	EG	Neubau Innenraum
Freifläche 1: Vorplatz	786 m ²	EG	Neubau Außenraum

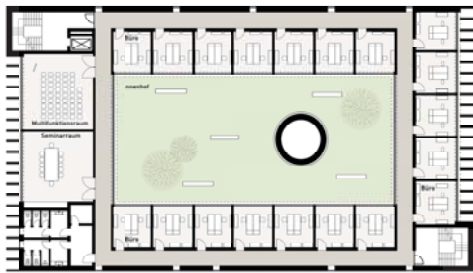
VERWALTUNG			
Hauptnutzfläche 1: Büroräume	1.304 m ²	001/002/003	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 2: Seminarraum	46 m ²	001	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 3: Multifunktionsraum	67 m ²	001	Neubau Innenraum
Hauptnutzfläche 4: Besprechungsräume	79 m ²	002/003	Neubau Innenraum
Nebenfläche 1: Sozialräume	58 m ²	002/003	Neubau Innenraum
Nebenfläche 2: Toiletten	132 m ²	001/002/003	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 1: Flure	749 m ²	001/002/003	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 2: Treppen	76 m ²	001/002/003	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 3: Aufzug	13 m ²	001/002/003	Neubau Innenraum
Freifläche 1: Innenhof/Dachgarten	441 m ²	001	Neubau Außenraum

TIEFGARAGE			
Hauptnutzfläche 1: Ausstellfläche	65 m ²	UG	Neubau Innenraum
Nebenfläche 1: Technik	33 m ²	UG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 1: Tiefgarage	1.241 m ²	UG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 2: Flure	29 m ²	UG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 3: Treppen	25 m ²	UG	Neubau Innenraum
Verkehrfläche 4: Aufzug	4 m ²	UG	Neubau Innenraum

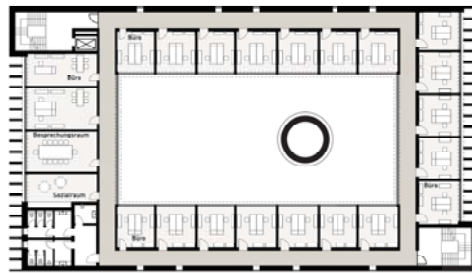
GRUNDSTÜCK UND ÜBERBAUUNG		
insgesamt neu gestaltete Grundstücksfläche:	2.317 m ²	Grundstück
überbaute Fläche im Erdgeschoss:	1.531 m ²	Fußabdruck
daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl =	0,66	ca. GRZ
wieviele Flächen haben alle Geschosse zusammen:	4761	m ² Geschossflächen
daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl =	2,08	ca. GFZ



PERSPEKTIVE VON DER STADTGRABENSTRASSE



GRUNDRISS 1.00 M 1:200



GRUNDRISSE 2./3.00 M 1:200

GERÄUDEKONZEPT

Das Gebäude bildet eine Kammer zwischen Friedrichstraße und Martin-Luther-Straße und spannt einen Platz zur Handelslehranstalt auf. Zu den beiden Schmalseiten und zur Handelslehranstalt hin öffnet sich das Gebäude im Erdgeschoss mit großen Glasflächen, während sich als Gegensatz im Inneren mit dem Gedenkraum der wohl introvertiertere Raum des Gebäudes befindet.

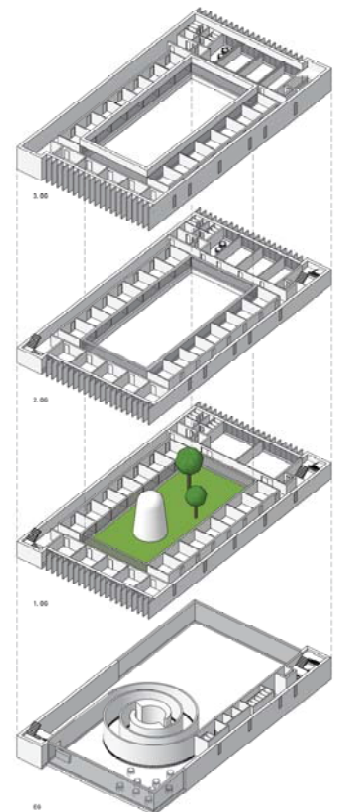
In den Obergeschossen bilden die auskragenden Wandrippen eine Art „Filter“ in Ost-West-Richtung aus. Hier zeigt sich das Gebäude nach Außen hin verschlossen, um sich dann im Inneren – konträrpunktlich zu der Konzeption im Erdgeschoss – zum großzügigen Innenhof zu öffnen.



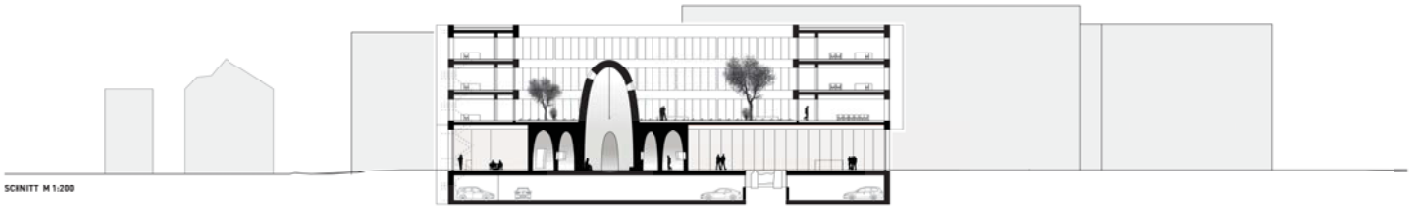
PERSPEKTIVE INNENHOF



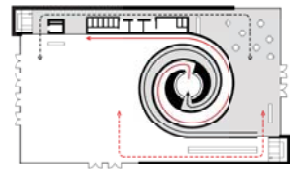
PERSPEKTIVE VOM INNENHOF DER HANDELSLEHRANSTALT



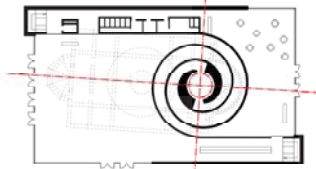
PERSPEKTIVE VON DER MARTIN-LUTHER-STRASSE



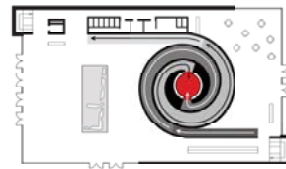
SCNITT M 1:200



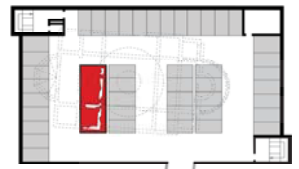
WIDEBEZEICHNUNG



BEZUG ZUR EHENALIGEN SYNAGOGE



AUSSTELLUNGSKONZEPT



TIEFARABE

UMGANG MIT DER SYNAGOGE

Bei einer einfachen Fokussierung auf bauhistorische Gesichtspunkte im Sinne einer Rekonstruktion der alten Synagoge besteht die Gefahr, dass elementare Aspekte der Geschichte der Juden in Bruchsal in den Hintergrund gerückt werden. In Erinnerung an das Geschehene sollte nicht nur auf dokumentarischer, sondern auch auf emotionaler Ebene erfolgen. In diesem neu konzipierten Bau besteht die Chance, mittels der Wirkung von Raumfolgen und Raumerlebnissen die Geschichte nachhaltiger zu verankern.

Der Eingang zur Gedenkstätte befindet sich an der Friedrichstraße. Zentrales Element der Gedenkstätte sind zwei ineinander verwundene Spiralen, die mit einem Tonengewölbe überdeckt sind. Der Spiralaufbau trennt zunächst augenscheinlich die beiden Bereiche im Erdgeschoss. Zum einen das Foyer mit Informationsstele und kleinem Café auf der der Friedrichstraße zugewandten Seite und zum anderen den Multifunktionsbereich zur Martin-Luther-Straße hin. Gleichzeitig aber verbinden die Spiralen beide Bereiche, da der quasi „Labyrinthartig“ durch die Spiralen führende Gang an der Gedenkstätte im Foyerbereich beginnt und im Multifunktionsbereich auf der anderen Seite des Gebäudes endet.

Der Besucher betritt den Foyer zwischen den beiden Spiralen und wird in der labyrinthartigen Gang, der leicht nach unten geneigt ist, wie in einem See mitgerissen. Durch leichte Verschiebungen der Spiralen zueinander entsteht eine Form wirbelartiger Bewegung, die sich im gedämpft beleuchteten Gang im weiteren Verlauf stellenweise etwas auflichtet und klar, um sich danach wieder zu verengen und schließlich zum Zentrum des Spiralaufbaus – dem Gedenkraum – zu führen. Dieser wird gebildet durch einen hohen Kuppelbau, der von innen mit darüberliegenden Geschoss durchdringt und über Wandöffnungen mit Tageslicht durchflutet wird.

Die Kuppel befindet sich exakt an der Stelle, an der die ehemalige Synagoge der Toraschech platziert war. Der Toraschech – auch „Heilige Laie“ genannt – ist eine bedeutungsvolle Ort innerhalb einer Synagoge und befindet sich traditionell immer an ihrer Ostwand, meist in einer Apsis. Hier bewachte die jüdische Gemeinde die Toraschech, die religiös kostbarsten Stücke auf. Wie in den meisten Synagogen brannte auch in Bruchsal über dem Toraschech das „Ewige Licht“ in Erinnerung an den siebenarmigen Leuchter („Menora“) im Tempel von Jerusalem. Ein entsprechend gestaltetes Leuchtblatt, das von der Kuppel herabhängt, spannt auch hier nochmals den Bogen an die Historie des Ortes.

Eine einfache Sitzbank lädt zum Verweilen und Besinnen ein, bevor der Besucher auf der gegenüberliegenden Seite den Gedenkraum wieder verlässt und in gegenüberlicher Richtung den Windungen der Spirale in Richtung Ausgang folgt. Am Ende des Gangs erreicht man schließlich den Multifunktionsraum auf der der Martin-Luther-Straße zugewandten Seite. Eine informelle Verbindung zwischen Foyer- und Multifunktionsbereich besteht zusätzlich an den beiden Fluren, die an den Längsseiten des Gebäudes liegen.

Die Gedenkstätte verstehen wir als „Seele“ oder „Kern“ des Gebäudekomplexes. Aus diesem Grund wirkt sich die bauliche Struktur der Gedenkstätte auch auf andere Bereiche des Gebäudes aus. So enden die Weiterführungen der Spiralanäle in den aufliegenden Treppenhäusern und bilden damit eine vertikale Verknüpfung der Gedenkstätte mit dem Verwaltungsbau. Außerdem durchdringt der Kuppelbau des Gedenkraums den Innenhof der Obergeschosses und ist somit auch vom Verwaltungsbereich her präsent.

- Die Geschichte der Synagoge und der jüdischen Gemeinde
- Geschichte vor der Machübernahme der Nationalsozialisten
- Zerstörung der Synagoge, Deportation und Ermordung jüdischer Bürger
- Gedenkraum
- Projekte Deutsch-Israelische Freundschaft, Beispiele anderer Gedenkstätten
- Aufarbeitung der Bruchsaler Geschichte, Dokumentation der Ausgrabungen etc.
- Flächenbündig im Boden eingelassene Glasplatte zur Ausstellung freigelegter Fundamentreste

AUSSTELLUNGSKONZEPT

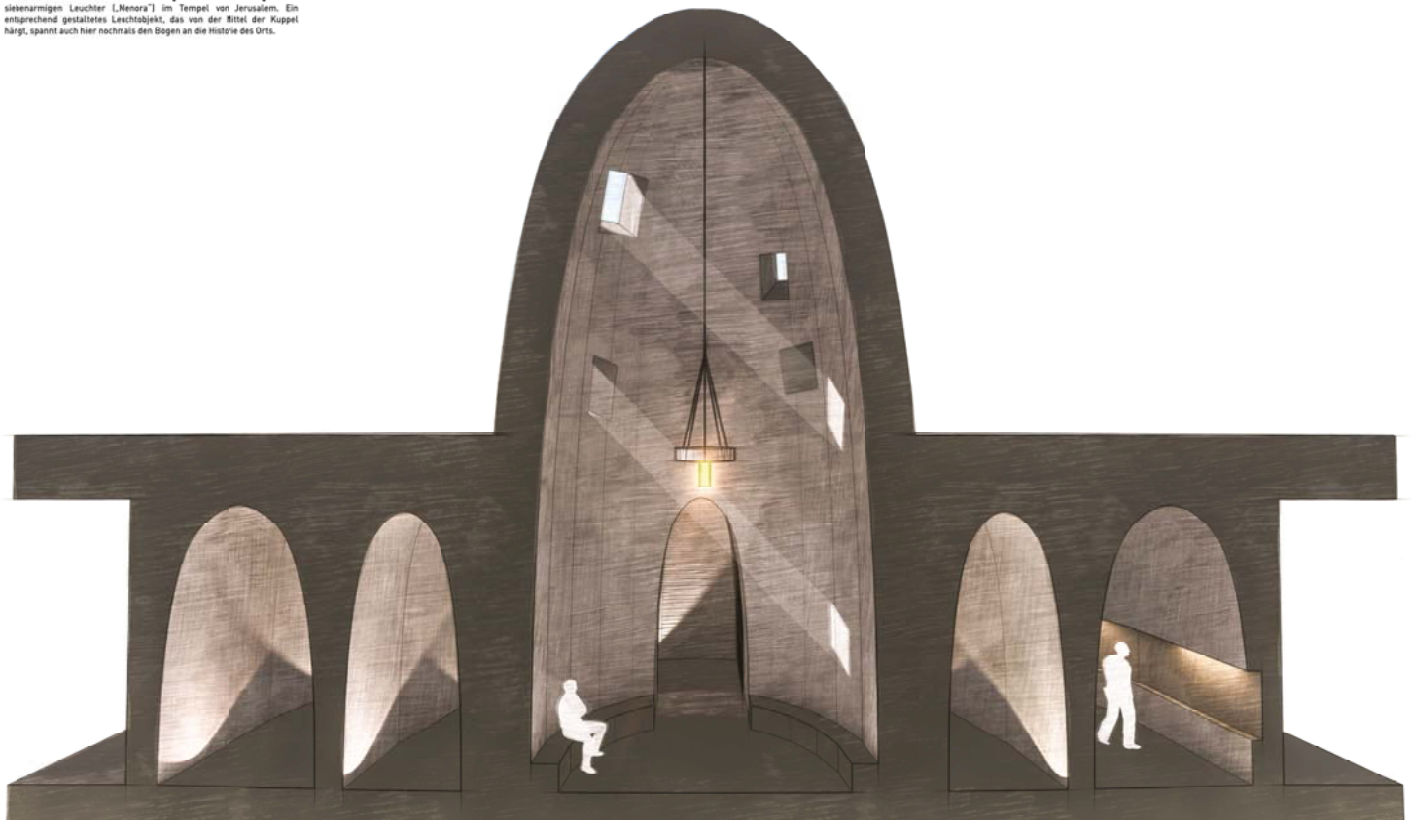
Die Verängerung der Spiralanäle im Bereich des Foyers und des Multifunktionsraums sind Teil der Ausstellung zur Erinnerung jüdischen Lebens in Bruchsal. Ausstellungsgläser – vornehmlich in Form von Dokumenten, Bildern oder Berichten von Zeitzeugen – sind in beleuchteten Sichtkästen in die Wand eingelassen.

Die Organisation der Ausstellung erfolgt chronologisch in Verbindung mit der Dramaturgie der Raumfolgen. Im Foyerbereich ist die Geschichte der Synagoge und der jüdischen Gemeinde vor der Machübernahme der Nationalsozialisten dargestellt. Mit Eintritt in die düsteren und labyrinthartigen Gänge der Spiralaufbau beginnt die Geschichte der Judenverfolgung in der NS-Zeit, der Zerstörung der Synagoge sowie der Deportation und Ermordung der jüdischen Bürger. Um den Opfern des Nationalsozialistischen Regimes ein Gesicht zu geben, ist hier auch die Dokumentation individueller Schicksale Bruchsaler Juden gut vorstellbar.

Endpunkt dieses Abschnitts bildet der Gedenkraum, hier kann der Besucher innehalten und das Gesehene und dabei Erlebte auf sich wirken lassen. Gleichzeitig stellt der Gedenkraum den Ausgangspunkt zur zweiten Etappe der Gedenkstätte dar. Auf dem Weg zum Ende des Spiralaufbaus können thematisierende Projekte, z.B. Aktivitäten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, der Stolpersteinvereinigungen oder andere Beispiele der Aufarbeitung der deutschen Vergangenheitsgeschichte aufgezeigt werden.

Im letzten Ausstellungsbereich auf der an der Martin-Luther-Straße gelegenen Seite könnten etwaige, bei den Bearbeitungen gefundene Reste der alten Synagoge oder die Entstehungsgeschichte des neuen Gebäudes bzw. die Ergebnisse des jetzt durchgeführten Memortienbewerbs dokumentiert werden.

Fundamentreste im Bereich des Multifunktionsraums könnten freigelegt und mittels einer in den Boden eingelassenen Glasplatte aus dem Bereich des Multifunktionsraums sichtbar gemacht werden.



SCNITTPERSPEKTIVE GEDENKRAUM

PLAN 04/04

TN 16

Mit Rückbau der freiwilligen Feuerwehr am Standort der ehemaligen Synagoge von Bruchsal wird ein neuer öffentlicher Raum im Blockinneren erschaffen, welcher vor allem der Handelslehranstalt (HLA) zur Verfügung stehen soll. Die HLA wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und bezog 1961 das Gebäude am Stadtgrabenstr.1. Die neue Verbindung der beiden Grundstücke wird über den erweiterten Schulhof wahrnehmbar, welcher mit einem durchgehenden Bodenbelag aus geschnittenen Granitplatten die Materialität der Bodendecke der Synagoge aufgreift. Auch wenn sowohl der öffentliche Platz wie auch der Schulhof schon heute jeweils der Stadt zugeordnet sind, werden Rechte und Pflichten beider städtischen Akteure vertraglich definiert und somit der Mehrwert für beide Seiten festgeschrieben. Für die Anwohner erstreckt sich hieraus eine durchgehende Fläche von der Friedrichstraße zur Martin-Luther-Straße und der Stadtgrabenstraße und die Schule kann sich nicht nur um das Areal der ehemaligen Synagoge erweitern, sondern ebenso vor allem am Vormittag den Saal und den Bürgerpavillon mit nutzen. Vor allem am Nachmittag führt hingegen der Zugang der Öffentlichkeit in das Blockinnere zu einer neuen Nutzung des öffentlichen Platzes. Die zeitliche Unabhängigkeit ermöglicht eine optimale Ausnutzung und gewährleistet darüber hinaus die Belebung des historisch bedeutsamen Ortes.

Drei neue Baukörper im Sockelbereich umfassen den öffentlichen Raum an der ehemaligen Synagoge und greifen das Material der gebrochene Granitplatten in einer mehrschaligen Fassade auf. Im Alltag wird der öffentliche Platz zum erweiterten Hof der HLA und kann je nach Bedarf als Außenbühne, für den Unterricht im Freien oder auch für ein Schulfest genutzt werden. Die HLA und die Stadt Bruchsal werden zum Paten des frei gewordenen Grundstückes und stellen die Freiluftbühne ebenso für externe Nutzer und Veranstaltungen aus dem Stadtteil zur Verfügung (Agora).

Interessierte Gruppen finden im Bürgerpavillon nicht nur eine Ausstellung zur Geschichte der ehemaligen Synagoge sondern ebenso einen Ansprechpartner um den Saal oder einen der Gruppenräume zu buchen. Die HLA wird als Hauptnutzer die Räume vormittags nutzen und gegebenenfalls für einen Mehraufwand durch die Betreuung vergütet. Die flexiblen Nutzungsoptionen des multifunktionalen Saals und der Gruppenräume ermöglichen der Stadt Bruchsal eine dauerhaft hohe Ausnutzung der Immobilie und eine günstige Refinanzierung der Baukörper. Der Bürgerpavillon benötigt keine festen Öffnungszeiten, steht aber auf Anfrage den Anwohnern und interessierten Bürgern zur Verfügung. Im besten Fall lässt sich im Erdgeschoss des Bürgerpavillons eine dauerhafte Nutzung eines Trägervereins im Kontext des öffentlichen Platzes etablieren.

Der öffentliche Platz involviert die Bürgerschaft mit dem bedeutsamen Ort und kann eine durchgehende Benutzung unterstützen. Das Areal der ehemaligen Synagoge wird für die Bürger von Bruchsal zugänglich und kann in allen Altersgruppen unterschiedliche Umgangsformen hervorbringen. So lädt die Freifläche zum Spielen für Kinder und Jugendliche ein, aber die Agora ebenso zum Verweilen und Kommunizieren. Die ehemalige Synagoge wird zur offenen Agora und die abgesenkte Ausgrabungsstätte zu einem Forum mit einer zurückhaltenden Referenz an die ursprüngliche Nutzung.

Die drei skulpturalen Baukörper am Rand der ehemaligen Synagoge unterstützen die potentiellen Nutzungen und bieten die nötige Infrastruktur für besondere Veranstaltungen an. Sie geben der Ausgrabungsstätte einen neuen Kontext und der offene Platz wird zum zentralen Raum der Anlage. In dem Bürgerpavillon an der Friedrichstraße kann die Geschichte des Ortes vermittelt werden. Auf ca. 400 qm sind Ausstellungen, Seminare wie auch schulische Nutzungen denkbar und bei potentiellen Veranstaltungen im Außenraum kann das Gebäude als Teil einer Bühne genutzt werden. Ein Trägerverein verwaltet das für eine Mehrfachnutzung ausgelegte Gebäude und wird vormittags besonders auch von der HLA genutzt. Das Gebäude öffnet sich zur ehemaligen Synagoge und wird zur Bühne einer jeden Freiluftveranstaltung. Über das Engagement aus dem Trägerverein lassen sich aber darüber hinaus an dem Ort auch noch eigenständige Formate entwickeln.

Über die Anlage legt sich ein Saal mit über 400 qm und bietet der Schule wie auch der Stadt vielfältige Nutzungsmöglichkeiten mit spannenden Ausblicken. Die Größe und die Ausstattung des Saals entsprechen einer Multifunktionshalle und führt im Alltag zu einer gesuchten positiven Lebendigkeit, welche den Raum bis in die Abendstunden zum Leuchten bringt. Zu einigen Gelegenheiten kann auch der Außenraum (Agora) mit den dazugehörigen Nebenräumen für spannende Veranstaltungen einbezogen werden, welche sowohl der Stadt, als auch der jüdischen Gemeinde in ihrer historischen Bedeutung gerecht werden.

Die Stadt ist in der Lage gemeinsam mit der HLA, das Projekt unabhängig zu entwickeln und zu einem geeigneten Zeitpunkt umzusetzen. Für den Betrieb kann ein passender Trägerverein eingebunden werden, welcher sich gegebenenfalls eigens für diesen Zweck aus unterschiedlichen Interessensgruppen gründet. Die HLA als Ankermieter ermöglicht eine schlanke Organisationsform, die sich an die Aktivitäten im Bürgerpavillon jederzeit anpassen lässt. Die angrenzenden Grundstücke werden über die Maßnahmen aufgewertet und können im Rahmen der Neuordnung an den Grenzen leicht verdichtet werden. Dies gewährt die unabhängige Entwicklung des Areals und ermöglicht aus der verdeckten Geschichte jederzeit einen bedeutsamen Ort werden zu lassen.

Das Areal wird mit einer GRZ von 1,15 geringer genutzt als in der Nachbarschaft und stellt die Erinnerung an die Synagoge ins Zentrum der Entwicklung. Durch die Kooperation mit der HLA entsteht ein hoher Mehrwert ohne die Bedeutung des Ortes zu untergraben. Die Agora ist darüber hinaus ein zusätzliches Angebot an Schule und Stadtgesellschaft, welches in der Flächenbilanz nicht hoch genug bewertet werden kann. Die Bewertung des Grundstückes sollte die hochwertigen Freiraumqualitäten für alle Akteure einbeziehen und auch die positive Erinnerungskultur in den Vordergrund stellen. „Von der Synagoge zur Agora“ ist nicht nur eine Rückbesinnung auf den traditionellen Umgang mit der jüdischen Kultur, sondern ebenso ein vorwärts gerichtetes Angebot im Umgang von Gesellschaft und Religion.

57 Jahre nach ihrer Einweihung wurde am 9. November 1938 die Synagoge in Bruchsal zerstört und anschließend die Restfläche unter einer Asphaltsschicht aus dem öffentlichen Bewusstsein herausgenommen. Mit dem Rückbau der Gebäude der freiwilligen Feuerwehr erhält der Standort seine Bedeutung als Beit-Kneset „Treffen in der Gemeinschaft“ zurück und bildet im Sinne der ursprünglichen Eigenschaft einer Synagoge einen Versammlungsort für die Gemeinschaft, welcher nicht nur für religiöse Zwecke genutzt werden kann.

Auch wenn die jüdische Gemeinde in Bruchsal radikal zerstört wurde und sich auf absehbare Zeit keine weitere Gemeinde an diesem Ort etablieren wird, kann eine zukünftige Nutzung auf die Geschichte diesen Ortes reagieren und die Kultur der jüdischen Gemeinschaft in einem neuen Kontext aufleben lassen. Besinnlichkeit und Trauer bezieht sich in erster Linie auf das Unrecht aus einer deutschen Geschichte, ohne aber der verloren gegangenen Kultur der ursprünglichen Gemeinde gerecht zu werden. Ziel einer neuen Entwicklung sollte daher die adäquate Interpretation des zerstörten Gemeindehauses sein, und ein neues Angebot für die heutige Gemeinschaft ins Leben zu rufen.

Drei räumlich ablesbare Ebenen bieten unterschiedliche Orte für gemeinschaftliche Aktivitäten an und ermöglicht eine Interpretation der jüdischen Kultur in der Zusammenarbeit mit bereits vorhandenen Akteuren. Das Freiräumen des profan genutzten Grundstückes und das Offenlegen von Spuren der zerstörten Synagoge sind eine einzigartige Gelegenheit die Geschichte und das Gedenken als einen selbstverständlichen Teil in einem Begegnungsort für Bruchsal lebendig werden zu lassen.

Die freigelegten Gebäudeteile der Synagoge bilden eine erste Ebene, welche in den letzten 68 Jahren unter der Erde lag. Sie repräsentiert unmittelbar und ohne Zweifel einen entscheidenden Teil unserer Geschichte und zeigt mit voller Wucht das Ausmaß der damaligen Zerstörung. Mit einer neuen Bedeutung als Versammlungsort bereiten die Ruinen der Synagoge auch den Boden für ein Kulturdenkmal, welches als Umriss aus der Schicht des öffentlichen Steinplatzes ausgestanzt wird. Der Boden zwischen den Fundamenten wird mit groben Granitsplit soweit aufgefüllt, dass eine angenehme Sitzhöhe entsteht. Einige Stufen ermöglichen von allen Seiten den Zugang zu den Fundamenten des ehemaligen Versammlungsorts der Jüdischen Gemeinde.

Der neu geschaffene Freiraum an der ehemaligen Synagoge wie auch die passenden Nutzungen in den angrenzenden Gebäuden ermöglichen dem Ort einen angemessenen Umgang mit der Geschichte. In einem eigenständigen Prozess wird die Namensgebung ebenso eine wichtige Bedeutung einnehmen. Hier wäre es wünschenswert, ebenso mit einem passenden Namen für den öffentlichen Platz, der Agora, dem Saal wie auch dem Bürgerpavillon die Geschichte der ehemaligen Synagoge in Erinnerung zu holen. Der Name der ehemaligen Gaststätte „grüner Baum“ an dem sich „NSDAP Mitglieder wie auch SA und SS Männer um 3 Uhr Morgens trafen um das Vorgehen abzusprechen“ könnte in diesem Prozess als einen Vorschlag aufgegriffen werden.

	Flächentyp	Nutzung	Fläche m2	Position UG/EG/OG1 OG2...x/DG	Lage im Altbau im Neubau	Klimazone Aussenraum Innenraum
Nutzung 1: Bereich Mehrzwecksaal						
<i>Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsflächen, Werkräume etc.)</i>						
	Hauptnutzfläche 1:	Mehrzwecksaal	405	3. OG	im Neubau	Innenraum
	Hauptnutzfläche 2:	Galerie	45	1. OG	im Neubau	Innenraum
	Hauptnutzfläche 3:	Foyer (Bar)	70	EG	im Neubau	Innenraum
	Hauptnutzfläche 4:	Foyer (Empfang)	45	EG	im Neubau	Innenraum
	etc. Dachterrasse		65	(3. OG)	auf dem Neubau	Aussenraum
<i>Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)</i>						
	Nebenfläche 1:	Stuhllager	10	3. OG	im Neubau	Innenraum
	Nebenfläche 2:	Geräteraum	55	3. OG	im Neubau	Innenraum
	Nebenfläche 3:	Umkleide, Waschraum (Sport)	75	2. OG	im Neubau	Innenraum
	Nebenfläche 4:	Garderobe, WCs (Veranstaltungen)	115	UG	im Neubau	Innenraum
	Nebenfläche 5:	Putzraum	5	1. OG	im Neubau	Innenraum
<i>Verkehrsflächen (zur horizontalen und vertikalen Erschliessung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)</i>						
	Verkehrsfläche 1:	Treppe Haupterschließung	45		im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 2:	Fahrstuhl	5		im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 3:	Vorbereiche UG-3. OG Treppe u. Fahrstuhl	40		im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 4:	Treppe (Zweiter Rettungsweg für Halle)	20		im Neubau	Aussenraum
<i>Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Parkfläche, Garten, Spielfläche, Querungsweg etc.)</i>						
	Freifläche	Freifläche (anteilig 50%)	1010	EG		Aussenraum
Nutzung 2: Bereich Museum						
<i>Hauptnutzflächen (z.B. Büros, Versammlungsräume, Ausstellungsflächen, Werkräume etc.)</i>						
	Hauptnutzfläche 1:	Museum (EG)	160	EG	im Neubau	Innenraum
	Hauptnutzfläche 2:	Museum (Galerie)	50	1. OG	im Neubau	Innenraum
	Hauptnutzfläche 3:	Mehrzweckraum (teilbar)	140	2. OG	im Neubau	Innenraum
	ect. Balkon:		15	1. OG	am Neubau	Aussenraum
<i>Nebenflächen (von der Hauptnutzung abhängige Flächen, z.B. Personalräume, Sanitär, Technik, Lager, etc.)</i>						
	Nebenfläche 1:	WCs	40	UG	im Neubau	Innenraum
	Nebenfläche 2:	Lager	40	UG	im Neubau	Innenraum
<i>Verkehrsflächen (zur horizontalen und vertikalen Erschliessung für Menschen und Dinge, z.B. Flure, Treppen, Aufzüge, etc.)</i>						
	Verkehrsfläche 1:	Treppe	15		im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 2:	Fahrstuhl	3		im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 3:	Flur (Vorbereich Mehrzweckraum)	35	2. OG	im Neubau	Innenraum
	Verkehrsfläche 4:	Flur, Garderobe	55	UG	im Neubau	Innenraum
<i>Freiflächen (auf dem Grundstück, ausserhalb von Gebäuden, z.B. Innenhof, Wege, Grünflächen, Spielfläche, etc.)</i>						
	Freifläche:	Freifläche (anteilig 50%)	1010	EG		Aussenraum
Grundstück und Überbauung:						
Zur Kontrolle addieren Sie bitte alle Gebäude- und Freiflächen in der Erdgeschossenebene.						
Diese ergeben zusammen die Gesamtfläche der von Ihnen überplanten Grundstücksfläche.						
insgesamt neu gestaltete Grundstücksfläche:			2365	m2 Grundstück		
überbaute Fläche im Erdgeschoss:			345	m2 Fussabdruck		
daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl =			0,15	ca. GRZ		
wieviel Fläche haben alle Geschosse zusammen:			1660	m2 Geschossflächen		
daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl =			0,70	ca. GFZ		

Von der Synagoge zur Agora

57 Jahre nach ihrer Einweihung wurde am 9. November 1938 die Synagoge in Bruchsal zerstört und anschließend die Restfläche unter einer Asphaltdecke aus dem öffentlichen Bewusstsein herausgenommen und wick der Feuerwehr Bruchsal. Mit dem Rückbau der Gebäude der freiwilligen Feuerwehr erhält der Standort seine Bedeutung als Beit-Kneset „Treffen in der Gemeinschaft“ zurück und bildet im Sinne der ursprünglichen Eigenschaft einer Synagoge einen Versammlungsort für die Gemeinschaft, welcher nicht nur für religiöse Zwecke genutzt werden kann.

Drei räumlich ablesbare Ebenen bieten unterschiedliche Orte für Gemeinschaft an und ermöglichen eine Interpretation jüdischer Kultur in Zusammenarbeit mit bereits vorhandenen Akteuren. Das Freiräumen des profan genutzten Grundstückes und das Offenlegen von Spuren der zerstörten Synagoge sind eine einzigartige Gelegenheit, die Geschichte und das Gedenken als einen selbstverständlichen Teil in einem Begegnungsort für Bruchsal lebendig werden zu lassen.

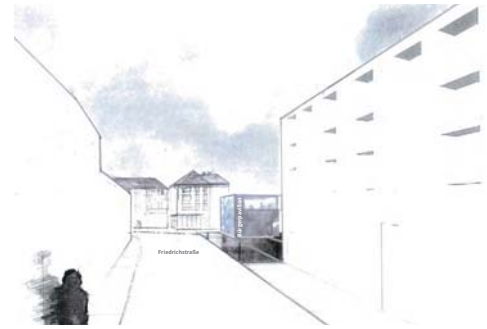
Die freigelegten Gebäudeteile der Synagoge bilden eine erste Ebene, welche in den letzten 68 Jahren unter der Erde lag. Sie repräsentiert unmittelbar und ohne Zweifel einen entscheidenden Teil unserer Geschichte und zeigt mit voller Wucht das Ausmaß der damaligen Zerstörung. Mit einer neuen Bedeutung als Versammlungsort bereiten die Ruinen der Synagoge auch den Boden für ein Kulturdenkmal, welches aus den Umrissen des ursprünglichen Bauwerkes aus der Schicht des öffentlichen Platzes ausgestanzt wird. Der Boden wird mit groben Granitplatten soweit aufgefüllt, dass eine angenehme Sitzhöhe zum Platz entsteht. Einige Stufen ermöglichen von allen Seiten den Zugang zu den Fundamenten des ehemaligen Versammlungsortes der Jüdischen Gemeinde.

Mit Rückbau der Feuerwehr entsteht ein neuer öffentlicher Raum im Blockinneren, welcher vor allem der Handelslehranstalt (HLA) zur Verfügung stehen soll. Die HLA wurde im Krieg zerstört und bezog 1961 das Gebäude an der Stadtgrabenstr. 1. Der Bodenbelag aus geschnittenen Granitplatten greift die Materialität des Bodens an der Synagoge auf und erstreckt sich als eine durchgehende Fläche zwischen Friedrichstraße, Martin-Luther-Straße und der Stadtgrabenstraße. Die drei Baukörper der Sockelzone fassen den öffentlichen Raum an der ehemaligen Synagoge und greifen das Material wiederum als gebrochene Granitplatten in einer mehrschaligen Fassade auf. Der öffentliche Platz wird im Alltag zum erweiterten Hof der HLA, zur Außenbühne, für Unterricht im Freien oder auch für ein Schulfest. Die HLA und die Stadt Bruchsal werden zum Paten des frei gewordenen Grundstückes und stellen dies für externe Veranstaltungen dem Stadtteil wie auch interessierten Gruppen zur Verfügung oder überlassen den öffentlichen Platz zur Aneignung an die benachbarten Bürger aller Altersgruppen. Die abgenetzte Ausgrabungsstätte wird hierbei zum Forum und stellt in jeder Nutzungsform eine zurückhaltende Referenz an die ursprüngliche Nutzung her.

Die skulpturalen Baukörper reagieren auf potentielle Nutzungen, bieten die nötige Infrastruktur für besondere Veranstaltungen und geben der Ausgrabungsstätte einen neuen Kontext. Der offene Platz wird zum zentralen Raum der Anlage, welcher sich zur Friedrichstraße öffnet. Mit einem Bürgerpavillon an der Friedrichstraße bekommt die Geschichte einen kleinen repräsentativen Ort, welcher über einen Trägerverein verwaltet auch für eine Mehrfachnutzung ausgelegt werden kann. Auf ca. 400 qm sind Ausstellungen, Seminare wie auch schulische Nutzungen denkbar und bei potentiellen Veranstaltungen wird das Gebäude ein Teil der Bühne.

Über der Anlage legt sich ein Saal mit über 400qm und bietet der Schule wie auch der Stadt vielfältige Nutzungsmöglichkeiten mit spannenden Ausblicken. Die Größe und Ausstattung des Saal entspricht einer Multifunktionshalle und führt im Alltag zu einer positiven Lebendigkeit, welche den Raum bist in die Abendstunden zum Leuchten bringt. Für die besonderen Gelegenheiten bietet der Außenraum mit dem Saal und den dazugehörigen Nebenräumen eine begehrte Situation für spannende Veranstaltungen, die sowohl der Stadt als auch der jüdischen Gemeinde seiner historischen Bedeutung gerecht wird.

Die Stadt ist in der Lage gemeinsam mit der Schule, das Projekt zu entwickeln und umzusetzen und kann für die Nutzung ggf. einen Trägerverein finden. Die angrenzenden Grundstücke werden aufgewertet und können im Rahmen der Neuordnung an den Grenzen leicht verdichtet werden. Dies gewährt die unabhängige Entwicklung des Areals zu einem geeigneten Zeitpunkt, um aus der verdeckten Geschichte einen bedeutsamen Ort werden zu lassen.



Perspektive Friedrichstraße



Perspektive 3D Modell bei Nacht



Perspektive Innenhof / Agora

+9m Saal

+6m Sockel

+3m Sockel

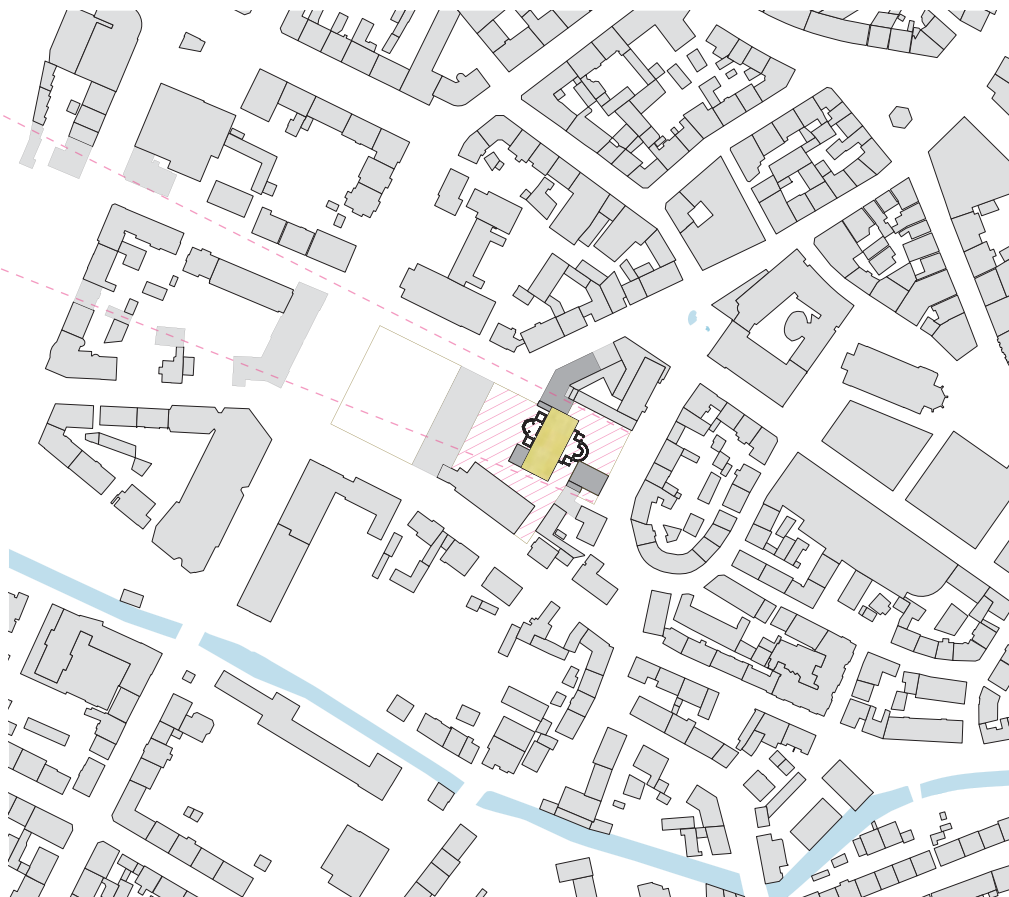
+0m Sockel

Platz

-0,5m Agora

-3m UG

- Grundstücksgrenze
- Treppe / Aufzug / Erschließung
- Mehrzweckhalle
- Geräteraum / Stuhllager
- Museum
- WC
- Foyer
- Balkon
- Mehrzweckraum
- Vorbereich
- Umkleide
- Galerie
- Aufstockung



Lageplan

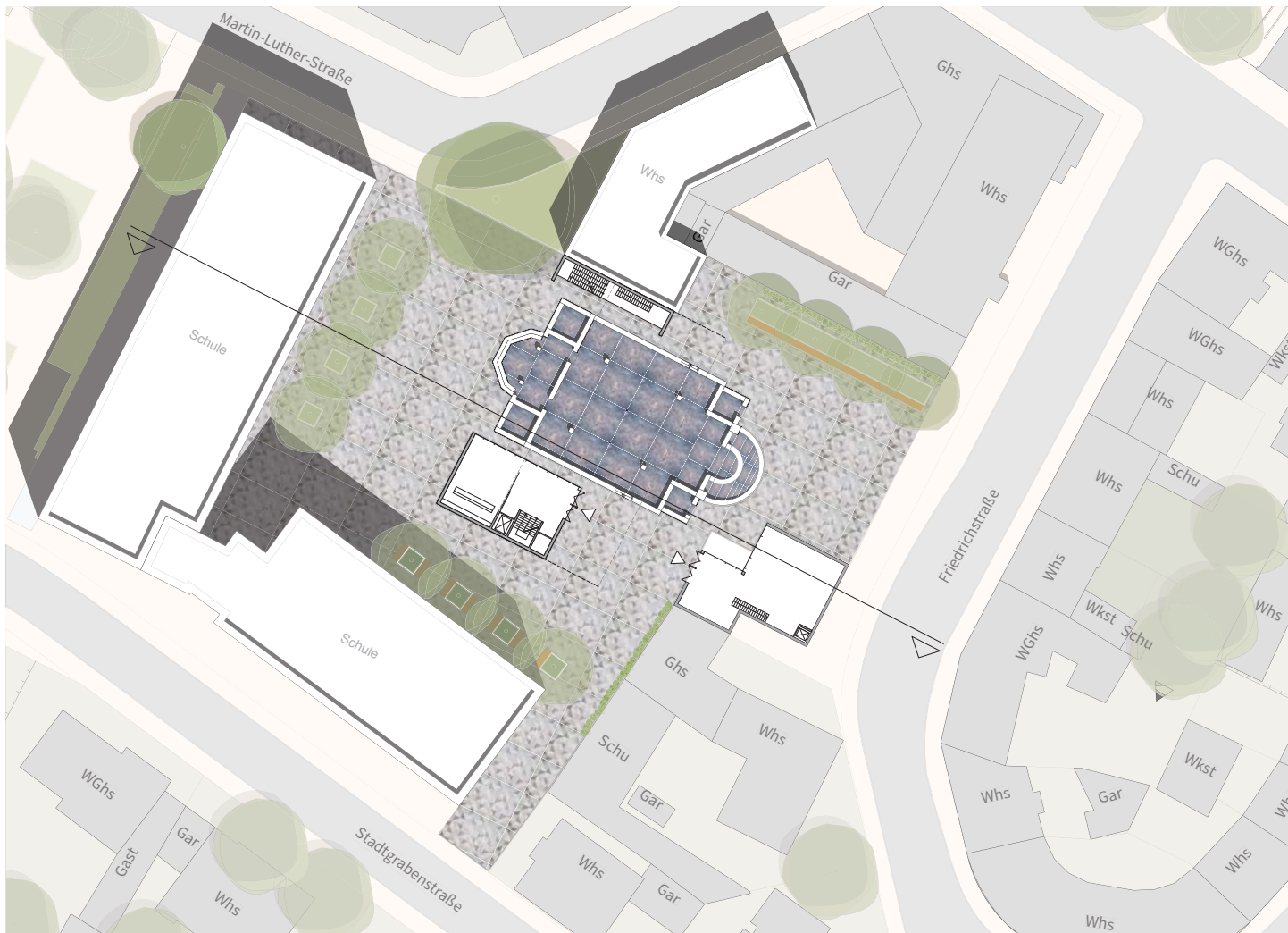
1 : 1000





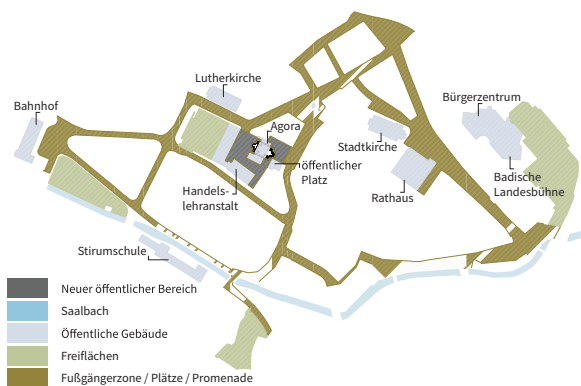
Schnitt Ost-West

1 : 200



Grundriss EG

1 : 200



Stadt-räumliche Bezüge des öffentlichen Platzes



Ansicht Friedrichstraße

1 : 200

Von der Synagoge zur Agora



Alte Feuerwehr/Synagoge Bruchsal
Ideenwettbewerb zur Nachnutzung



TN 17

In Bruchsal ergibt sich eine Chance. Mit dem Auszug der Feuerwehr in die Peripherie wird ein zentrales Grundstück frei, welches im größeren Kontext gesehen, ein Bindeglied zwischen der Innenstadt, dem Bahnhof und der Südstadt bildet und großes Entwicklungspotential für die Innenstadt bietet. Beiden Anforderungen kann das Grundstück durch die bisherige großflächige Einzelnutzung und der provisorischen Bebauung entlang der Martin-Luther-Straße nicht gerecht werden. Dass das Wohnhaus im Norden des Areals nicht abgängig ist, ist zu bedauern, da damit eine freiere Entwicklung des Areals möglich wäre. Dies ist hier jedoch nicht möglich. Bruchsal braucht an dieser Stelle aber auch nicht den „großen Wurf“, große Tempel oder Konsumpaläste. Die Innenstadt ist geräumig und lebendig, mit dem Schloss ist ein Prunkstück vorhanden und es scheint als habe man als Stadt den Antrieb und das Bedürfnis bedacht das Beste aus den gegebenen Möglichkeiten zu machen.

Eigentlich sollte man meinen, dass der Boden, ebenso wie Luft und Wasser, sich nicht vermehren lässt. Der Immobilienmarkt jedoch erzählt von einer anderen Logik. Städte verkaufen ihren Grund und Boden und lassen diesen von Investoren bebauen, verlieren den Zugriff und sind am Ende machtloses Beiwerk in der Gestaltung ihrer Stadträume. Mit der Aufgabe von öffentlichem Grund und Boden verliert die Stadt ihre Selbstbestimmung. Der Haushaltsplan wird mit dieser Taktik sicherlich kurzfristig bereinigt, das Entwicklungspotential für die Stadtgesellschaft von Morgen wird damit jedoch aufgegeben.

Nutzungskonzept

Das Konzept basiert daher auf dem Ansatz, möglichst alle Flächen im städtischen Besitz zu belassen. Aufgrund der großen Fläche und der unterschiedlichen angrenzenden Quartiere bietet sich eine heterogene Nutzungsmischung an. Diese können auf die unterschiedlichen Bedürfe der Stadt an diesem Ort eingehen, unterstützen sich in der Trägerschaft gegenseitig und ermöglicht ein lebendiges Stadtbild. Die angedachten Funktionen und insbesondere der neu geschaffene öffentliche Raum haben daher Durchmischung im Sinn. Öffentliche Räume sind im bestenfalls barrierefrei in dem Sinne, dass sie arm und reich, jung und alt, dick und dünn aufnehmen und sich austauschen lassen. Diese Angebote gibt es nicht in halb öffentlichen Räumen und sind für den kalkulierenden Ökonom eine unnötige Verschwendung. Es sind aber genau diese Räume in denen Gesellschaft sich abbildet, abtauscht und zusammenfindet. Es sind diese Orte die Identität stiften, die Erinnerungen räumlich fassen und die uns in unserem Miteinander sozialisieren. Daher ist es im Sinne und in der Verantwortung einer Stadt als Vertretung ihrer Bürger diese Räume zu schaffen und in diese Räume zu investieren.

Räumlich umgesetzt stellt sich dies wie folgt dar:

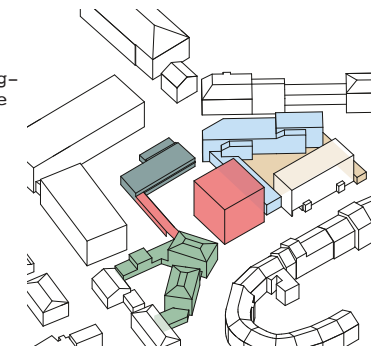
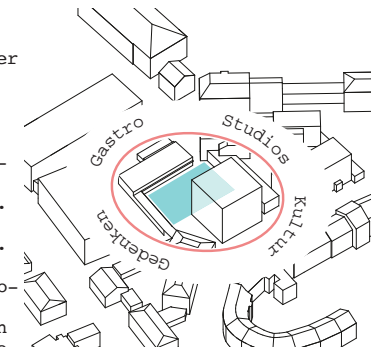
Das Grundstück bildet den Endpunkt der Fußgängerzone und teilt seine prominente Schau-seite mit dem saniertem Wohnhaus an der Nordecke des Grundstücks. Der sich aufgrund der fehlenden Gebäudekubatur nach Süden auflösende Raum des Friedrichplatzes wird durch einen überhöhten Kopfbau gefasst und leitet den Flaneur, von der Fußgängerzone kommend in die Martin-Luther Straße hinein. Zum Friedrichplatz bieten sich Räume für einen größeren Nahversorger oder Drogeriemarkt im Erdgeschoss an. Entlang der Martin-Luther-Straße bietet das Gebäude in der Erdgeschosszone Flächen für den Einzelhandel an während in den drei, teilweise vier Obergeschossen Erweiterungsflächen für die städtische Verwaltung angeboten werden. Im Knick der Martin-Luther-Straße steht ein stolzer Ahorn, dem mehr Raum eingeräumt wird, so dass hier ein kleiner Vorplatz entsteht. Durch den Zurücksprung und Abschluss des Bürogebäudes nach Westen bildet sich hier eine neue Wegeverbindung in der Verlängerung der Martin-Luther-Straße vom Bahnhof aus kommend in das Synagogen-Areal hinein. Die ehemalige Synagoge ist als Gebäude nicht von Erinnerungswert, mehr im ideellen und geschichtlichen Sinne. Daher kommt eine Rekonstruktion oder eine Bezugnahme auf den historischen Grundriss nicht in Frage. Stattdessen soll die Fläche der vormaligen Synagoge als Ort für Alle, als Platz für die Gemeinschaft dienen und demnach freigehalten werden. Um den ortseigenen Charakter zu erhalten, werden die spezifischen Merkmale des Areals

bei der Neugestaltung und zur Ausbildung des Platzes aufgegriffen und in eine neue Gestalt übertragen. So bildet im Norden ein niedriger, Hinterhof-typischer Riegelbau, welcher an den Rückseite des Bürogebäudes angesetzt wird und bis zum massigem Wohnungsbau heranreicht, die nördliche Begrenzung des Platzes. Der Riegel bietet 5 ca. 60 qm kleine Maisonette-Studios, welche erdgeschossig erschlossen werden und als günstige Büro- und Verkaufsflächen für Startups, Künstler oder kleine Gewerbeeinheiten vermietet werden können. Im Westen wird der Platz durch eine großzügige Gastronomie, vorzugsweise das lokale Steakhouse bespielt. Das geplante Volumen nimmt den Platz des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses ein. Falls es wirtschaftlich abbildbar ist kann das Gerätehaus auch saniert und zum Restaurant umgebaut werden. Daran anschließend werden nach Südwesten die vorhandenen Außenmauern zur Schule erhalten und mit einem leichten Dach versehen, so dass der Platz zu dieser Seite einen überdachten Wandelgang erhält. Eine weitere fußläufige Verbindung wird durch einen Kurzschluss zwischen dem Synagogenplatz und der Stadtgrabenstraße geboten, so dass auch von den Wohngebieten und Parkmöglichkeiten im Südwesten eine Verbindung zum Stadtkern hergestellt wird. Der Abschluss des Platzes nach Südosten wird durch die neuen Bausteine für Wohnen gebildet. Das bestehende Wohngebäude wird abgerissen und durch eine erdgeschossige Hofwohnung und Mehrfamilienhäuser ersetzt. Durch Verdichtung soll hier zusätzlicher Innerstädtischer Wohnraum gewonnen werden. Als Träger für die Wohnbauten könnte die städtische Wohnbaugesellschaft in Frage kommen.

Kernstück des neu gewonnenen Areals bildet ein Solitär an der östlichen Seite des Platzes. Der Baukörper dient alleinig einer öffentlichen und städtischen Nutzung. Das Erdgeschoss, welches durch das Freistellen des Baukörpers von allen Seiten zugänglich ist, bietet Raum für einen multifunktionalen Veranstaltungs- und Ausstellungsort, welcher flexibel für diverse Nutzungen beispielbar ist und mit dem Synagogenplatz erweiterbar ist bzw. diesen bespielen kann. Darüber sind die Nutzungen für das Stadtarchiv mit Stadtmuseum vorgesehen. Der sich zu allen Seiten frei stellende Baukörper kann aufgrund seiner öffentlichen Nutzung eine Sonderrolle im Stadtgefüge einnehmen und im Vergleich zu den umliegenden Gebäuden zusätzliche Höhe in Anspruch nehmen. Damit kann ein wirtschaftliches Gebäude für die Stadt ermöglicht werden. Aufgrund seiner Höhe und seiner Nutzung nimmt sich das Haus zur Friedrichstraße zurück und biete zur Straße eine großzügige Freifläche vor dem Gebäude.

Trägerschaft

Für die Einrichtung der Erinnerungsstätte „Synagoge“ wird das bürgerschaftliche Engagement der Stadt mobilisiert. Neben Stiftungsgelder sollen insbesondere Spenden der Bürger und Unternehmen die Maßnahmen tragfähig machen. Der Umfang zum Gedenken an die Synagoge und die Geschichte ist flexibel und kann sich an die Spendenkraft der Bürger angleichen. Die Wohnbebauungen, die Büro- bzw. Verwaltungsnutzung sowie das Gebäude für die Gastronomie finanzieren sich durch die Mieteinnahmen selbst. Bei den Wohnbebauungen und der Gastronomie ist aufgrund des Entwurfs auch eine Privatinvestition in Verbindung mit einer Erbpachtregelung für das Grundstück vorstellbar.



Gedenken an die Synagoge

Die ehemalige Synagoge ist als Gebäude nicht von Erinnerungswert, mehr im ideellen und geschichtlichen Sinne. Daher kommt eine Rekonstruktion oder eine Bezugnahme auf den historischen Grundriss nicht in Frage. Stattdessen soll die Fläche der vormaligen Synagoge als Ort für Alle, als Platz für die Gemeinschaft dienen und demnach freigehalten werden.

Glücklicherweise sind noch Überreste der ehemaligen Synagoge in situ vorhanden. So kann das Gedenken an die Vergangenheit und das ehemalige Leben der jüdischen Gemeinde in Bruchsal direkt am Ort der Synagoge selbst erfolgen kann. Die Überreste werden in kleinen Teilen freigelegt, so dass die Mauern mit geringfügig unterschiedlichen Höhen auf dem Platz ablesbar werden. Ein Brunnen bildet die ehemalige Mitte der Synagoge ab und die Konturen der weiteren Mauern werden als Relief im Platzbelag abgebildet. Angrenzend zur Synagoge wird entlang des Wandelgangs mit Schautafeln an die Geschichte des Ortes und der Synagoge gedacht.



Flächennachweis

988030

Flächentyp	Nutzung	Fläche	Position	Lage	Klimazone
Nutzung 1: Kultur					
Hauptnutzfläche 1:	flexible Ausstellungsfläche	330	EG	Neubau - Solitär	Innenraum
Hauptnutzfläche 2:	Stadtmuseum	660	1./2 OG	Neubau - Solitär	Innenraum
Hauptnutzfläche 3:	Stadtarchiv	660	3./4 OG	Neubau - Solitär	Innenraum
Nebenflächen:	WC, Technik	75	EG/1/2/3/4	Neubau - Solitär	Innenraum
Verkehrsflächen:	Aufzug und Treppenhaus	100	EG/1/2/3/4	Neubau - Solitär	Innenraum
Freifläche 1:	Innenhof	890	EG	um Neubau - Solitär	Aussenraum
Freifläche 2:	Vorbereich Friedrichstraße	505	EG	um Neubau - Solitär	Aussenraum
Nutzung 2: Gastronomie					
Hauptnutzfläche 1:	Restaurant - Steakhouse	255	EG	Neubau - Gastro	Innenraum
Nebenfläche 1:	Küche / Technik	80	EG	Neubau - Gastro	Innenraum
Nebenfläche 2:	WC Bereiche, Personal	25	EG	Neubau - Gastro	Innenraum
Freifläche 1:	Aussenbereich für Gastronomie	195	EG	vor Neubau - Gastro	Aussenraum
Nutzung 3: Wohnen					
Hauptnutzfläche 1:	Wohnen - EG Hof Maisonette-Whg	135	EG/1. OG	Neubau - Wohnen Hof	Innenraum
Hauptnutzfläche 2:	Einzelhandel - Ladennutzung	90	EG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 3:	Wohnen - EG Studio	40	EG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 4:	Wohnen - 3 Zi-Whg	80	1. OG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 5:	Wohnen - 3 Zi-Whg	75	1. OG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 6:	Wohnen - 3 Zi-Whg	80	2. OG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 7:	Wohnen - 3 Zi-Whg	75	2. OG	Neubau - Wohnen Nordgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 8:	Wohnen - Gemeinschaftsraum	25	EG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 9:	Wohnen - 3 Zi-Whg	65	EG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 10:	Wohnen - Maisonette-Whg	100	EG/1. OG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 11:	Wohnen - 3 Zi-Whg	80	1. OG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 12:	Wohnen - 3 Zi-Whg	75	2. OG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Hauptnutzfläche 13:	Wohnen - 3 Zi-Whg	75	2. OG	Neubau - Wohnen Südgeb.	Innenraum
Nebenfläche 1:	Waschküche, Kinderwagen, Technik, Müll	85	EG	Neubau - Wohnen	Innenraum
Verkehrsfläche 1:	Aufzug und Treppenhäuser	110	EG/1/2. OG	Neubau - Wohnen	Innenraum
Freifläche 1:	Vorbereich	90	EG	Neubau - Wohnen	Aussenraum
Freifläche 2:	Innenhof - Gärten für EG Wohnungen	375	EG	Neubau - Wohnen	Aussenraum
Nutzung 4: Wirtschaft					
Hauptnutzfläche 1:	Einzelhandel - große Einheit	415	EG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Hauptnutzfläche 2:	Einzelhandel - kleine Einheit	95	EG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Hauptnutzfläche 3:	Einzelhandel - Mittlere Einheit	180	EG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Hauptnutzfläche 4:	Gewerbe - Bürofläche	1310	1/2/3/4. OG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Hauptnutzfläche 5:	Gewerbe - "Startup" Studios, 5 Stück	320	EG/1. OG	Neubau - Wirtschaft Süd	Innenraum
Nebenflächen:	für Einzelhandel: Lager, WC, Technik	70	EG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Nebenflächen:	für Büronutzung: WC, Technik	135	1/2/3/4. OG	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Nebenflächen:	für "Startup" Studios: WC, Lager	40	EG/1. OG	Neubau - Wirtschaft Süd	Innenraum
Verkehrsflächen:	Aufzug und Treppenhäuser	340	EG/1/2/3/4	Neubau - Wirtschaft	Innenraum
Verkehrsflächen:	für "Startup" Studios: WC, Lager	30	EG/1. OG	Neubau - Wirtschaft Süd	Innenraum

Grundstück und Überbauung:

Zur Kontrolle addieren Sie bitte alle Gebäude- und Freiflächen in der Erdgeschosebene. Diese ergeben zusammen die Gesamtfläche der von Ihnen überplanten Grundstücksfläche.

insgesamt neu gestaltete Grundstücksfläche: 4440 m2 Grundstück

überbaute Fläche im Erdgeschoss: 2685 m2 Fussabdruck

daraus folgt: GRZ Grundflächenzahl = **0,60472973** ca. GRZ

wieviel Fläche haben alle Geschosse zusammen: 7215 m2 Geschossflächen

daraus folgt: GFZ Geschossflächenzahl = **1,625** ca. GFZ

Ideenwettbewerb in Bruchsal zur Nachnutzung der alten Feuerwehr | Synagoge



In Bruchsal ergibt sich eine Chance. Mit dem Auszug der Feuerwehr in die Peripherie wird ein zentrales Grundstück frei, welches im größeren Kontext gesehen, ein Bindeglied zwischen der Innenstadt, dem Bahnhof und der Südstadt bildet und großes Entwicklungspotential für die Innenstadt bietet. Beiden Anforderungen kann das Grundstück durch die bisherige großflächige Einzelnutzung und der provisorischen Bebauung entlang der Martin-Luther-Straße nicht gerecht werden. Dass das Wohnhaus im Norden des Areals nicht abgängig ist, ist zu bedauern, da damit eine freiere Entwicklung des Areals möglich wäre. Dies ist hier jedoch nicht möglich. Bruchsal braucht an dieser Stelle aber auch nicht den „großen Wurf“, große Tempel oder Konzerthallen. Die Innenstadt ist geräumig und lebendig, mit dem Schloss ist ein Prunkstück vorhanden und es scheint als habe man als Stadt den Antrieb und das Bedürfnis, das Beste aus den gegebenen Möglichkeiten zu machen.

Eigentlich sollte man meinen, dass der Boden, ebenso wie Luft und Wasser, sich nicht vermehren lässt. Der Immobilienmarkt jedoch erzählt von einer anderen Logik. Städte verkaufen ihren Grund und Boden und lassen diesen von Investoren bebauen, verlieren den Zugriff und sind am Ende machtlos. Beiwerk in der Gestaltung ihrer Stadträume. Mit der Aufgabe von öffentlichen Grund und Boden verliert die Stadt ihre Selbstbestimmung. Der Bauaktplan wird mit dieser Politik sicherlich kurzfristig beseitigt, das Entwicklungspotential für die Stadtgesellschaft von Morgen wird damit jedoch aufgegeben.

Das Konzept basiert daher auf dem Ansatz, möglichst alle Flächen in städtischen Besitz zu belassen. Aufgrund der großen Fläche und der unterschiedlichen angrenzenden Quartiere bietet sich eine heterogene Nutzungsmischung an. Diese können auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Stadt an diesem Ort eingehen, unterstützen sich in der Trägerschaft gegenseitig und ermöglichen ein lebendiges Stadtbild. Die angestrichelten Funktionen und insbesondere der neu geschaffene öffentliche Raum haben dabei Durchsichtigkeit im Sinn. Öffentliche Räume sind im bestenfalls barrierefrei in dem Sinne, dass sie arm und reich, jung und alt, dick und dünn aufnehmen und sich austauschen lassen. Diese Angebote gibt es nicht in halb öffentlichen Räumen und sind für den kalkulierenden Ökonomen eine unnötige Verschwendung. Es sind aber genau diese Räume in denen Gesellschaft sich abbildet, austauscht und zusammenfindet. Es sind diese Orte die Identität stiften, die Erinnerungen räumlich fassen und die uns in unseren Mitmenschen sozialisieren. Daher ist es im Sinne und in der Verantwortung einer Stadt als Vertretung ihrer Bürger diese Räume zu schaffen und in diese Räume zu investieren.

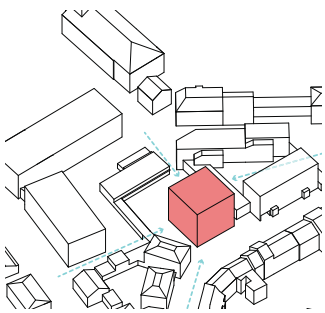
Räumlich umgesetzt stellt sich dies wie folgt dar: Das Grundstück bildet den Endpunkt der Fußgängerzone und teilt seine prominente Schauecke mit dem sanierten Wohnhaus an der Mordeke des Grundstücks. Der sich aufgrund der fehlenden Gebäudekubatur nach Süden auflösende Raum des Friedrichplatzes wird durch einen überhöhten Kopfbau gefasst und leitet den Flaneur, von der Fußgängerzone kommend in die Martin-Luther-Straße hinein. Zum Friedrichplatz bieten sich Räume für einen größeren Mahlsorger oder Drogeriemarkt im Erdgeschoss an. Entlang der Martin-Luther-Straße bietet das Gebäude in der Erdgeschosszone Flächen für den Einzelhandel an während in den drei, teilweise vier Obergeschossen Erweiterungsmöglichkeiten für die städtische Verwaltung angeboten werden. Im Knick der Martin-Luther-Straße steht ein stolzer Ahorn, dem mehr Raum eingeräumt wird, so dass hier ein kleiner Vorplatz entsteht. Durch den Zurücksparen und Anschluss des Bürogebäudes nach Westen bildet sich hier eine neue Wegeverbindung in der Verlängerung der Martin-Luther-Straße vom Bahnhof aus kommend in das Synagogen-Areal hinein.

Die ehemalige Synagoge ist als Gebäude nicht von Erinnerungswert, mehr in ideellen und geschichtlichen Sinne. Daher kommt eine Rekonstruktion oder eine Bezugnahme auf den historischen Grundriss nicht in Frage. Stattdessen soll die Fläche der vormaligen Synagoge als Ort für Alle, als Platz für die Gemeinschaft dienen und danach freigehalten werden.

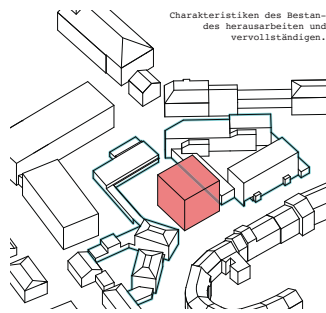
Um den ortseigenen Charakter zu erhalten, werden die spezifischen Merkmale des Areals bei der Neugestaltung und zur Ausbildung des Platzes aufgegriffen und in eine neue Gestalt übertragen. So bildet im Norden ein niedriger, Hinterhof-typischer Riegelbau, welcher an den Rückseiten des Bürogebäudes angesetzt wird und bis zum massigen Wohngebäude herreicht, die nördliche Begrenzung des Platzes. Der Riegel bietet 5 ca. 60 qm kleine Maisonette-Studios, welche erdgeschossig erschlossen werden und als günstige Büro- und Verkaufsfächen für Startups, Künstler oder kleine Gewerbebetriebe vermietet werden können. Im Westen wird der Platz durch eine großzügige Gastronomie, vorzugsweise das lokale Steakhouse besetzt. Das geplante Volumen nimmt den Platz des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses ein. Falls es wirtschaftlich abbildbar ist kann das Gerätehaus auch saniert und zum Restaurant umgebaut werden. Daran anschließend werden nach Südwesten die vorhandenen Außenmauern zur Schule erhalten und mit einem leichten Dach versehen, so dass der Platz zu dieser Seite einen überdachten Wandelgang erhält. Eine weitere fußläufige Verbindung wird durch einen Kurzschluss zwischen dem Synagogenplatz und der Stadtgrabenstraße geboten, so dass auch von den Wohngebieten und Parkmöglichkeiten im Südwesten eine Verbindung zum Stadtkern hergestellt wird.

Der Abschluss des Platzes nach Südosten wird durch die neuen Bausteine für Wohnen gebildet. Das bestehende Wohngebäude wird abgerissen und durch eine erdgeschossige Hofbebauung und Mehrfamilienhäuser ersetzt. Durch Verdichtung soll hier zusätzlicher innerstädtischer Wohnraum gewonnen werden. Als Träger für die Wohnbauten könnte die städtische Wohnungsgesellschaft in Frage kommen.

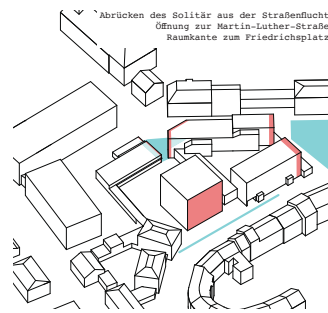
Kernstück des neu gewonnenen Areals bildet ein Solitär an der östlichen Seite des Platzes. Der Baukörper dient alleiniger einer öffentlichen und städtischen Nutzung. Das Erdgeschoss, welches durch das Freistellen des Baukörpers von allen Seiten zugänglich ist, bietet Raum für einen multifunktionalen Veranstaltung- und Ausstellungsort, welcher flexibel für diverse Nutzungen beispielhaft ist und mit dem Synagogenplatz erweiterbar ist bzw. diesen beispielhaft kann. Darüber sind die Nutzungen für das Stadtarchiv mit Stadtmuseum vorgesehen. Der sich zu allen Seiten frei stellende Baukörper kann aufgrund seiner öffentlichen Nutzung eine Sonderrolle im Stadtgefüge einnehmen und im Vergleich zu den umliegenden Gebäuden zusätzliche Höhe in Anspruch nehmen. Damit kann ein wirtschaftliches Gebäude für die Stadt ermöglicht werden. Aufgrund seiner Höhe und seiner Nutzung rückt sich das Haus zur Friedrichstraße zurück und bietet zur Straße eine großzügige Freifläche vor dem Gebäude.



Sichtbezüge



Massenverteilung

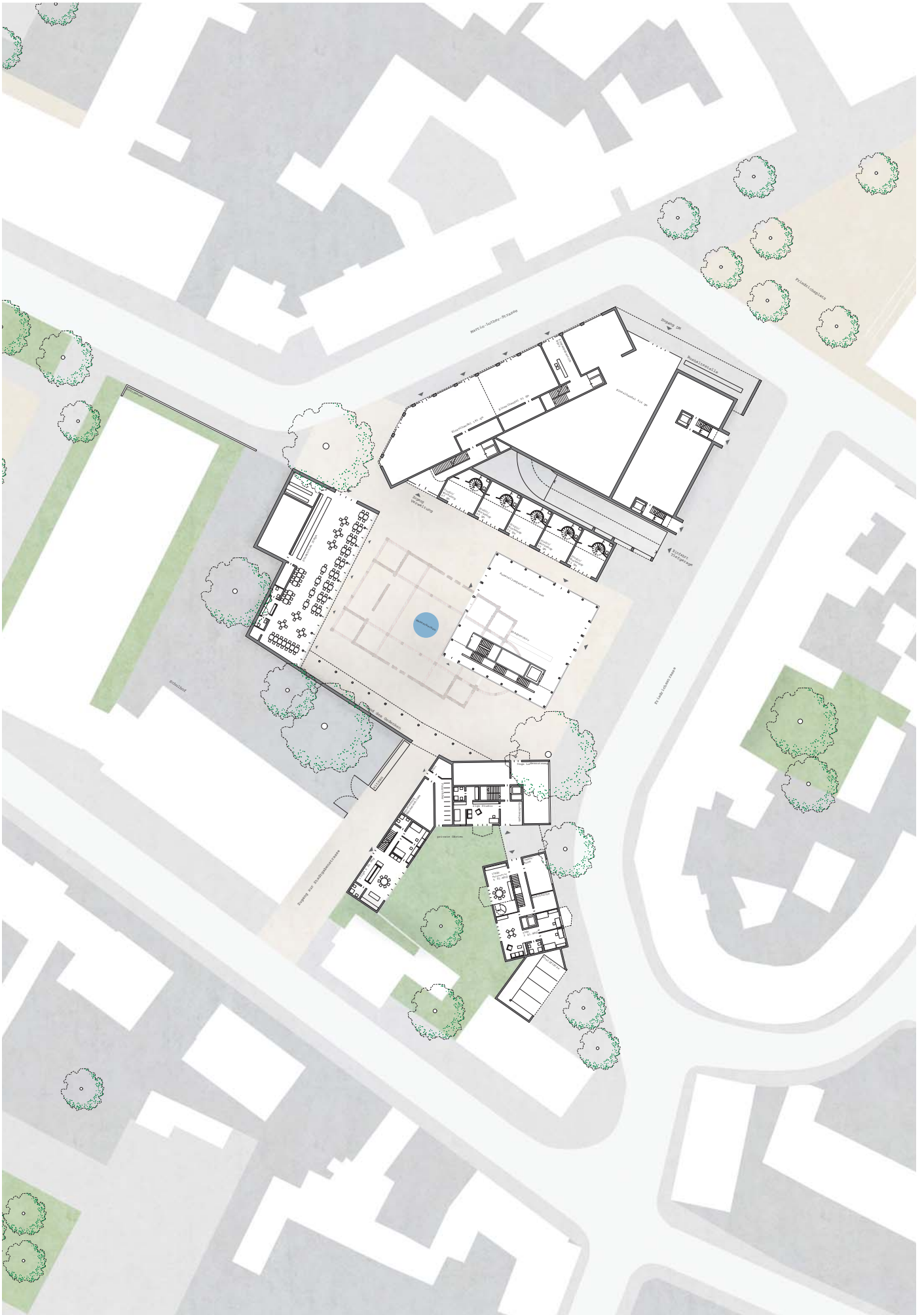


Raumkanten

Charakteristiken des Bestandes herausarbeiten und vervollständigen.

Abbrechen des Solitär aus der Straßennutzung Öffnung zur Martin-Luther-Straße Raumkante zum Friedrichplatz



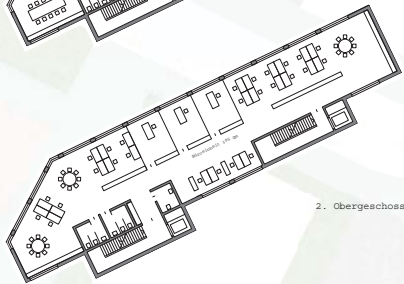




4. Obergeschoss



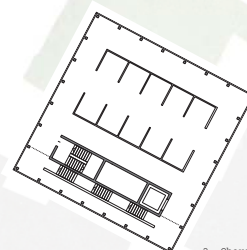
3. Obergeschoss



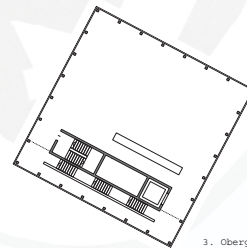
2. Obergeschoss



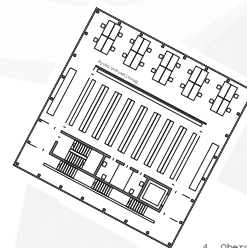
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



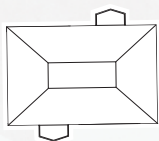
3. Obergeschoss



4. Obergeschoss

Trägerschaft
Für die Einrichtung der Erinnerungsstätte „Synagoge“ wird das bürgerschaftliche Engagement der Stadt mobilisiert. Neben Stiftungsgeldern sollen insbesondere Spenden der Bürger und Unternehmen die Maßnahmen tragfähig machen. Der Umfang zum Gedenken an die Synagoge und die Geschichte ist flexibel und kann sich an die Spendenkraft der Bürger anpassen. Die Wohnbebauungen, die Büro bzw. Verwaltungsnutzung im sowie das Gebäude für die Gastronomie sollen sich durch die Mieteinnahmen selbst refinanzieren.

Synagoge
Glücklicherweise sind noch Überreste der ehemaligen Synagoge in situ vorhanden. So kann das Gedenken an die Vergangenheit und das ehemalige Leben der jüdischen Gemeinde in Bruchsal direkt am Ort der Synagoge selbst erfolgen kann. Die Überreste werden in kleinen Teilen freigelegt, so dass die Mauern mit geringfügig unterschiedlichen Höhen auf dem Platz ablesbar werden. Ein Brunnen bildet die ehemalige Mitte der Synagoge ab und die Konturen der weiteren Mauern werden als Relief in Plattenbelag abgebildet. Anprezenti zur Synagoge wird entlang des Wandelgangs mit Schautafeln an die Geschichte des Ortes und der Synagoge gedacht.

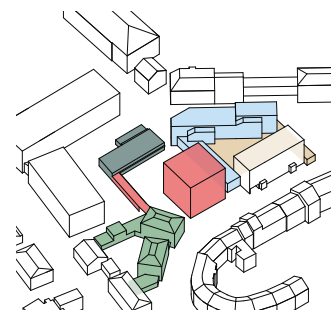


Dachaufsicht

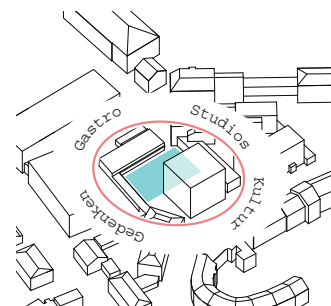


2. Obergeschoss

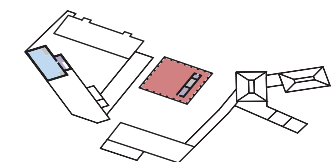




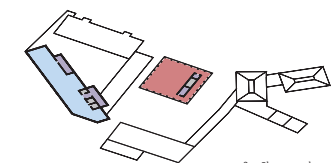
Funktionen



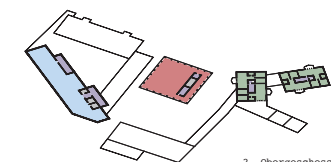
Beispiel des Platzes



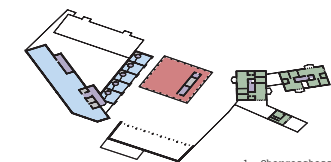
4. Obergeschoss



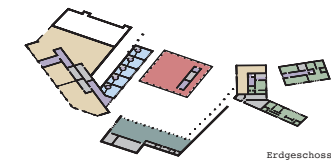
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

- Öffentliche Nutzung
- Einzelhandel
- Gastronomie
- Büronutzung
- Wohnen
- Nebenräume
- Erschließung



TN 18

DIE IDEE UND DER STÄDTEBAU

Wie stellt man etwas dar, was es nicht gibt? Die Synagoge und die jüdische Gemeinschaft in Bruchsal ist eine Geschichte die man dokumentieren und erzählen muss. Diese Leere, das fehlende Stück, sowohl in der Stadtstruktur als auch in der Bevölkerung, wird als ein leerer Raum dargestellt. Somit entsteht der neue Synagogenplatz. Ein Ort der Erinnerung und gleichzeitig ein Ort neues Lebens. Zwischen der HLA Schule und dem geplanten Gebäuden entsteht eine weitere städtebauliche Qualität in Form eines Vorplatzes.

Der Synagogenplatz soll auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Ort sein, aber durch die zerbrochenen Gläser der Fassaden soll es an die Kristallnacht erinnern. Das Erdgeschoss soll jedoch möglichst transparent gestaltet werden.

NUTZUNGSKONZEPT UND TRÄGERSCHAFT

Nutzung Nr.1

Grundsätzlich sollen auf dem Hauptareal zwei neue Gebäude entstehen:

Ein Dokumentations- und Bildungszentrum und das Jüdische Kulturhaus.

Diese beiden Funktionen ergänzen sich gut. Durch die kulturellen und bildenden Zwecke wird die Zukunft gefördert. Zusammen mit einem Jüdischen Restaurant wird ein Neuer Synagogen Platz gebildet.

Der erste Bauabschnitt umfasst das Doku- Bildungszentrum, eine Art interaktives Stadtarchiv mit Mediathek im EG und Lese- und Seminarräumen im ersten und zweitem OG. Im 3. Obergeschoss sollen vor allem Mitarbeiterbüros entstehen. Das Gebäude soll kein Archivlager werden, mehr eine offene Institution für Bürger von der Stadt Bruchsal.

Der zweite Bauabschnitt wäre das Jüdische Kulturhaus. Im EG des Hauses ist ein mietbarer Multifunktionsraum mit Seminarraum geplant. Es kann auch von der HLA Schule genutzt werden. Im 1. Obergeschoss soll es eine Dauerausstellung über die Geschichte der Bruchsaler Juden geben. Hier ist auch ein Raum für Wechselausstellungen über die jüdische Kultur geplant.

Im 2. OG sollen Seminar- und Werkräume für die Aktivitäten künstlerischer Zwecke untergebracht werden. Es soll kein reines Museumsgebäude sein, vielmehr ein Haus, in dem Konzerte und Arbeitsgemeinschaften stattfinden.

Finanzierung:

- Förderprogramme der Europäischen Union für Kultur und Innovationen,
- auf der Bundesebene über Bundesarchiv, Kultur und Medien,
- auf der Landesebene über das Kultusministerium, Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Denkmalschutz)
- über die finanzielle Beteiligung der Kommune
- IRG Baden,
- Förderverein Jüdisches Kulturhaus über Spenden,
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz,
- Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Nutzung Nr.2

Auf dem nördlichen Grundstück 1213 und 1213/6 ist ein Bürohaus mit Geschäften im EG geplant. Zusätzlich soll der Innenhof überdacht werden, damit anstelle der Einzelgaragen ein gemeinschaftliches Parkhaus entsteht.

Auf dem neuen Plato kann ein Dachgarten für das vorhandene Wohnhaus und das neue Bürohaus entstehen. Finanzierung erfolgt über Privatinvestor.

Eventuell kann die Stadt den eigenen Bürobedarf an dieser Stelle decken.

Nutzung Nr.3

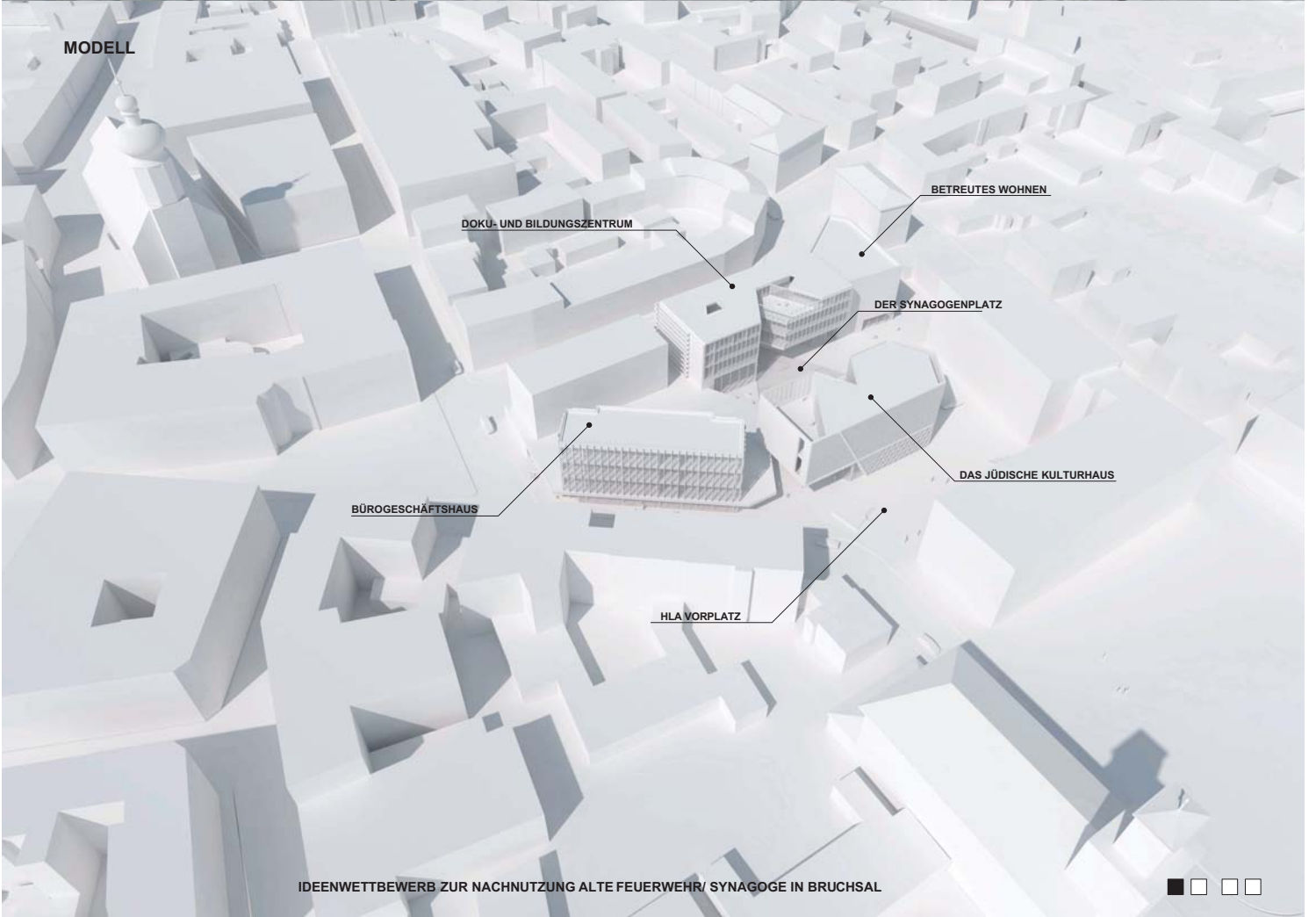
Auf dem südlichen Grundstück 1129/1 wird ein Haus zum betreuten Wohnen vorgeschlagen. Bei dem Entwurf war es wichtig, dass das vorhandene Wohnhaus auf dem Grundstück zunächst auch bleiben kann. Es kann ein unabhängiger Bauabschnitt werden. Investieren kann hier eine Stiftung oder ein privater Bauträger.

BESCHREIBUNG: UMGANG MIT DER SYNAGOGE

An der Stelle der Alten Synagoge soll ein neuer städtebaulicher Platz entstehen. Die Bebauung wurde gezielt so gewählt, damit die denkmalgeschützten Fundamente der Alten Synagoge erhalten bleiben. Diese können im Kies unter begehbaren Glasplatten zu einer neuen Sehenswürdigkeit der Stadt werden. Am Abend werden diese Steine illuminiert, sodass man keine direkte Beleuchtung des Platzes braucht. Es wird ein Ort zum Verweilen und zum Nachdenken entstehen.



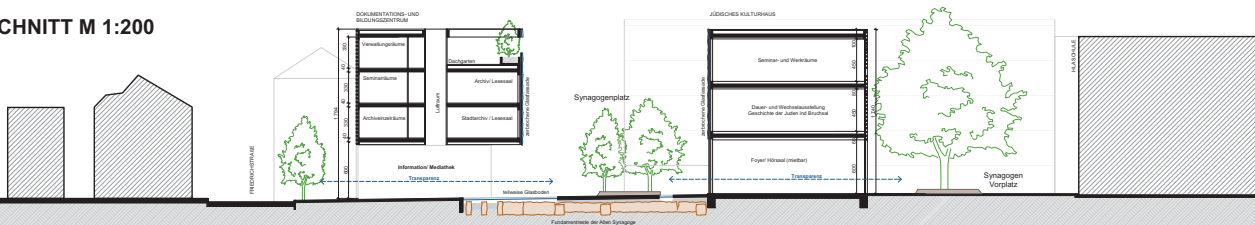
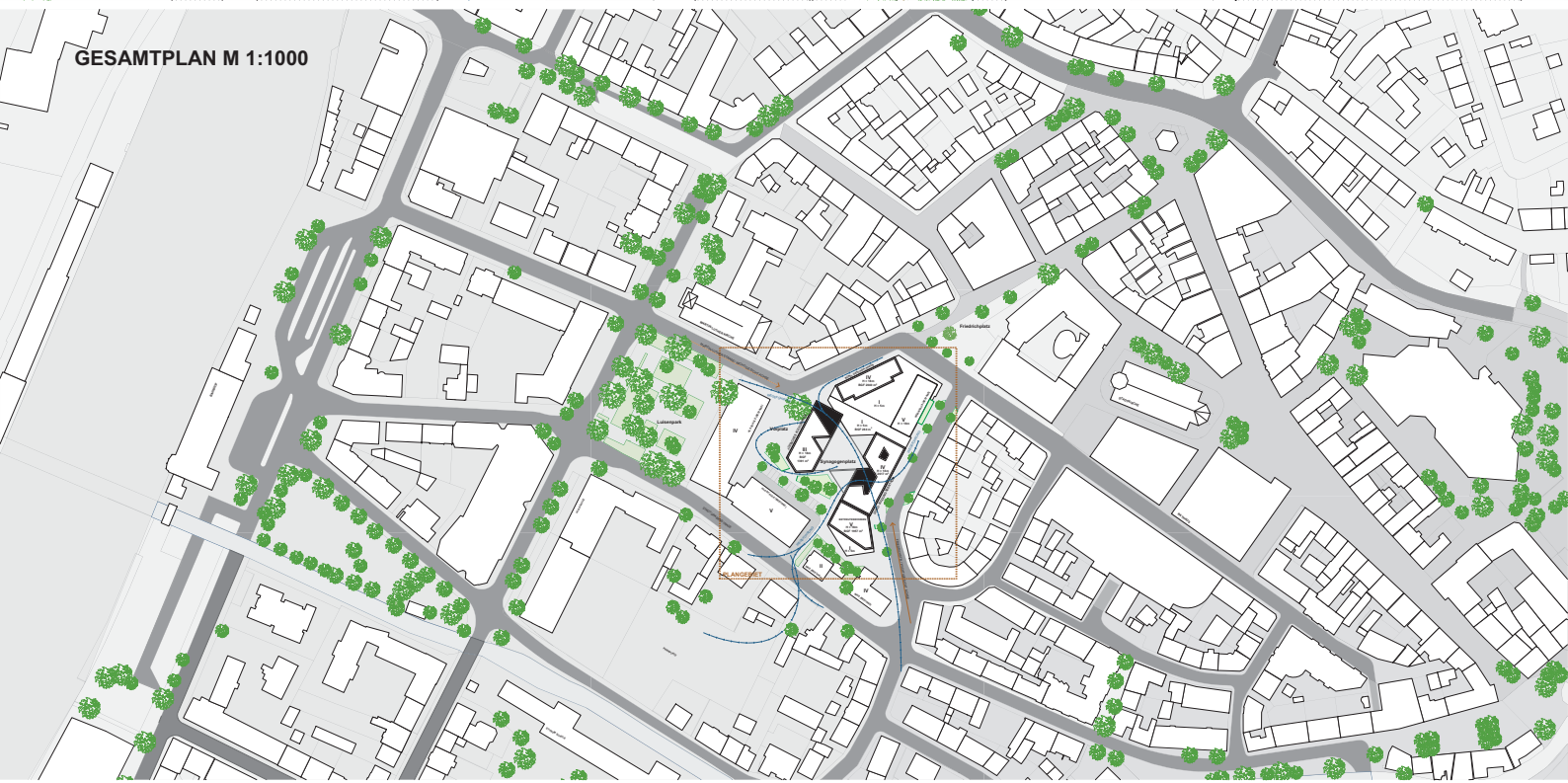
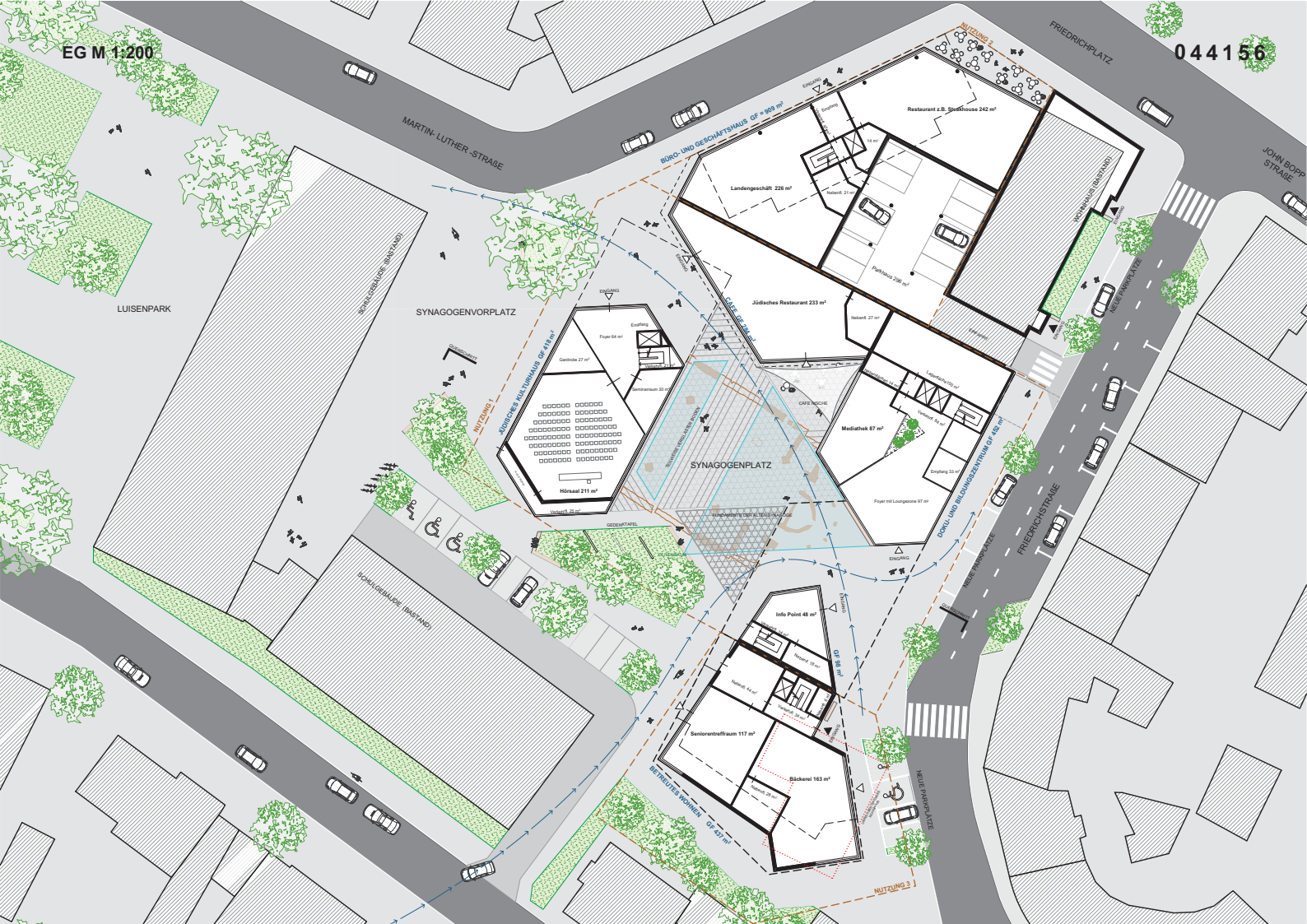
MODELL

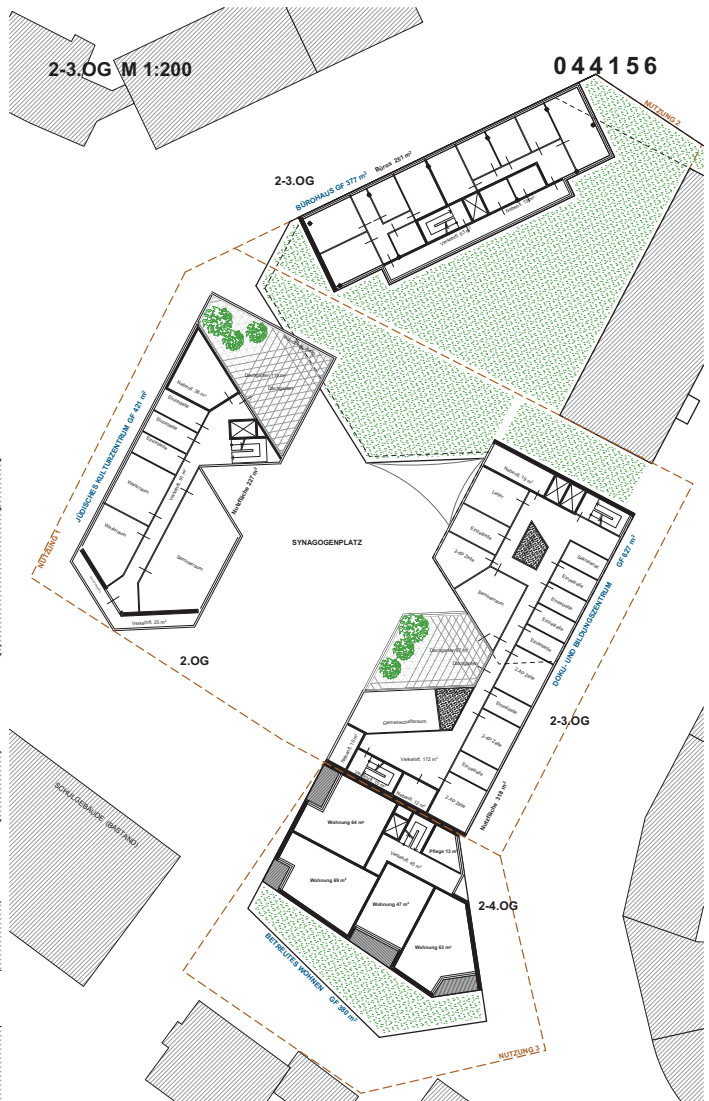
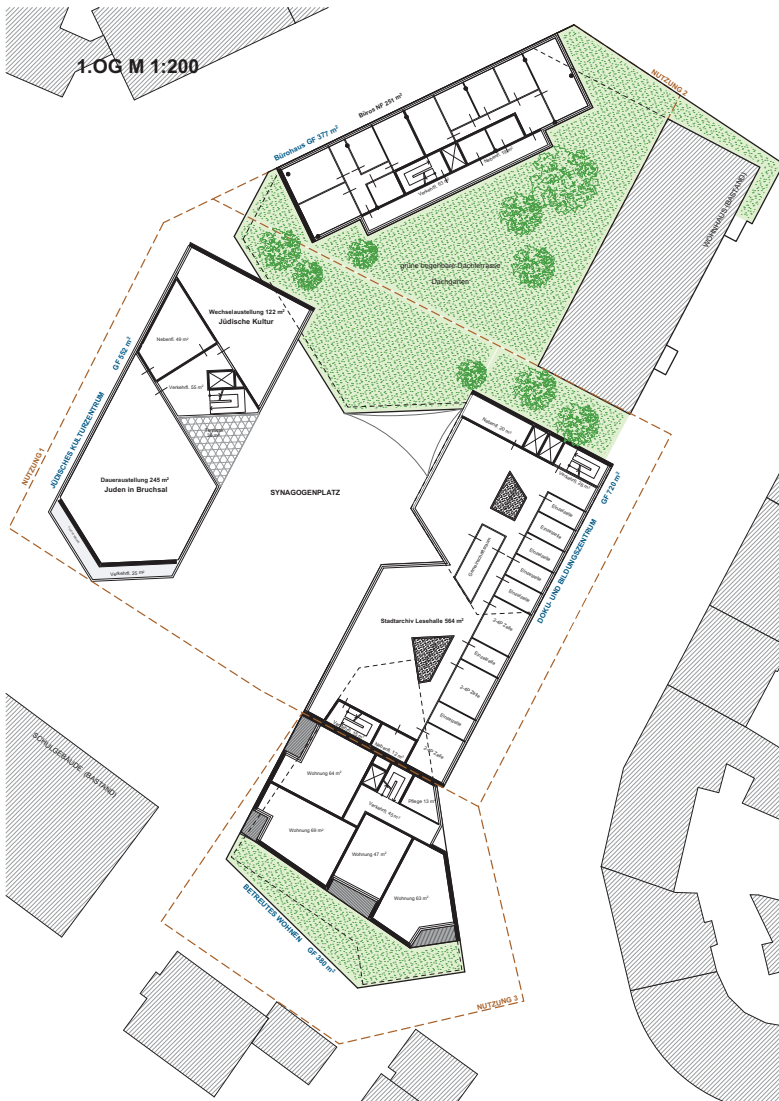




FRIEDRICHSTRASSE - DOKUMENTAZIONSZENTRUM







DIE IDEE UND DER STÄDTEBAU

Wie stellt man etwas dar, was es nicht gibt? Die Synagoge und die jüdische Gemeinschaft in Bruchsal ist eine Geschichte die man dokumentieren und erzählen muss. Diese Leere, das fehlende Stück, sowohl in der Stadtstruktur als auch in der Bevölkerung, wird als ein leerer Raum dargestellt. Somit entsteht der neue Synagogenplatz. Ein Ort der Erinnerung und gleichzeitig ein Ort neues Lebens. Zwischen der HLA Schule und den geplanten Gebäuden entsteht eine weitere städtebauliche Qualität in Form eines Vorplatzes. Der Synagogenplatz soll auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Ort sein, aber durch die zerbrochenen Gläser der Fassaden soll es an die Kristallnacht erinnern. Das Erdgeschoss soll jedoch möglichst transparent gestaltet werden.

UMGANG MIT DER SYNAGOGE

An der Stelle der Alten Synagoge soll ein neuer städtebaulicher Platz entstehen. Die Bebauung wurde gezielt so gewählt, damit die denkmalgeschützten Fundamente der Alten Synagoge erhalten bleiben. Diese können im Kies unter begehbaren Glasplatten zu einer neuen Sehenswürdigkeit der Stadt werden. Am Abend werden diese Steine illuminiert, sodass man keine direkte Beleuchtung des Platzes braucht. Es wird ein Ort zum Verweilen und zum Nachdenken entstehen.

NUTZUNGSKONZEPT UND TRÄGERSCHAFT

Nutzung Nr.1

Grundsätzlich sollen auf dem Hauptareal zwei neue Gebäude entstehen: Ein Dokumentations- und Bildungszentrum und das Jüdische Kulturhaus. Diese beiden Funktionen ergänzen sich gut. Durch die kulturellen und bildenden Zwecke wird die Zukunft gefördert. Zusammen mit einem jüdischen Restaurant wird ein Neuer Synagogen Platz gebildet.

Der erste Bauabschnitt umfasst das Doku- Bildungszentrum, eine Art interaktives Stadtmuseum mit Mediathek im EG und Les- und Seminarräumen im ersten und zweitem OG. Im 3. Obergeschoss sollen vor allem Mitarbeiterbüros entstehen. Das Gebäude soll kein Archivlager werden, mehr eine offene Institution für Bürger von der Stadt Bruchsal.

Der zweite Bauabschnitt wäre das Jüdische Kulturhaus. Im EG des Hauses ist ein Mietbarer Multifunktionsraum mit Seminarraum geplant. Es kann auch von der HLA Schule genutzt werden. Im 1. Obergeschoss soll es eine Dauerausstellung über die Geschichte der Bruchsaler Juden geben. Hier ist auch ein Raum für Wechselausstellungen über die jüdische Kultur geplant. Im 2. OG sollen Seminar- und Werkräume für die Aktivitäten künstlerischer Zwecke untergebracht werden. Es soll kein reines Museumsgebäude sein, vielmehr ein Haus, in dem Konzerte und Arbeitsgemeinschaften stattfinden.

- Finanzierung:
- Förderprogramme der Europäischen Union für Kultur und Innovationen,
 - auf der Bundesebene über Bundesarchiv, Kultur und Medien,
 - auf der Landesebene über das Kultusministerium, Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Denkmalschutz)
 - über die finanzielle Beteiligung der Kommune
 - IRG Baden,
 - Förderverein Jüdisches Kulturhaus über Spenden,
 - Deutsche Stiftung Denkmalschutz,
 - Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Nutzung Nr.2

Auf dem nördlichen Grundstück 1213 und 1213/6 ist ein Bürohaus mit Geschäften im EG geplant. Zusätzlich soll der Innenhof überdacht werden, damit anstelle der Einzelgaragen ein gemeinschaftliches Parkhaus entsteht. Auf dem neuen Platz kann ein Dachgarten für das vorhandene Wohnhaus und das neue Bürohaus entstehen. Finanzierung erfolgt über Privatinvestor. Eventuell kann die Stadt den eigenen Bürobedarf an dieser Stelle decken.

Nutzung Nr.3

Auf dem südlichen Grundstück 1129/1 wird ein Haus zum betreuten Wohnen vorgeschlagen. Bei dem Entwurf war es wichtig, dass das vorhandene Wohnhaus auf dem Grundstück zunächst auch bleiben kann. Es kann ein unabhängiger Bauabschnitt werden. Investieren kann hier eine Stiftung oder ein privater Bauträger.

AUFLISTUNG DER FUNKTIONSFLÄCHEN

Nutzung	Art	Fläche m²	Position	Lage	
Nutzung 1	JÜDISCHES KULTURHAUS, DOKUMENTATIONS- UND BILDUNGSZENTRUM				
	Hauptfläche 1	Kulturelles Ausstellungs- und Seminarzentrum	624	EG-1.OG	im Neubau
	Hauptfläche 2	Kulturelles Theater	211	EG	im Neubau
	Hauptfläche 3	Kulturelles Kino	119	EG	im Neubau
	Hauptfläche 4	Kulturelles Café	119	EG	im Neubau
	Hauptfläche 5	DOU Café und Lounge	87	EG	im Neubau
	Hauptfläche 6	DOU Meetingraum	144	EG	im Neubau
	Hauptfläche 7	DOU Meetingraum	144	EG	im Neubau
	Hauptfläche 8	Jüdisches Restaurant	233	EG	im Neubau
	Hauptfläche 9	Zooarchitektur	242	EG	im Neubau
Nutzung 2	BIRO- GESCHÄFTSFLÄCHE				
	Hauptfläche 1	Geschäfts- Büro, Leasingzentrale	666	EG	im Neubau
	Hauptfläche 2	Bürofläche	421	EG-1.OG	im Neubau
	Hauptfläche 3	Restaurant & Café	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 4	Meetingraum	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 5	Meetingraum	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 6	Meetingraum	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 7	Meetingraum	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 8	Meetingraum	285	EG	im Neubau
	Hauptfläche 9	Meetingraum	285	EG	im Neubau
Nutzung 3	BEWEGTES WOHNEN				
	Hauptfläche 1	Wohnfläche	610	EG-Geschoß	im Neubau
	Hauptfläche 2	Wohnfläche	117	EG	im Neubau
	Hauptfläche 3	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 4	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 5	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 6	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 7	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 8	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
	Hauptfläche 9	Wohnfläche	132	EG	im Neubau
Grundstück- und Überbauung					
Insgesamt neu geplanter Gesamtflächen		6511	EG-Geschoß		
Bestehende Flächen im Erdgeschoss		2255	EG-Geschoß		
Gesamt Fläche im Erdgeschoss		8766	EG-Geschoß		
Neuer Bspg. (EG-Geschoß) zusätzlich		3333	EG-Geschoß		
Neuer Bspg. (EG-Geschoß) zusätzlich		4444	EG-Geschoß		

